Aus der Bücherei
Johannes Prinz
P. o. germ. 2042 s

P.o. germ. 2042 m

Lit 1931

1891. 67.

Bnrg.: [G. A. v. Breitenbauch] G. L. 2. A. IV

211. 12. 3.

O. C.
S.

Lpzg 1. Bibl. f. 2. Titel
Altenbrg 2. Bib. B. f. 1. Titel

B187

3 Lpz

(Breitenbach)

Jüdische Schäfergedichte

Altenburg,
in der Richterischen Buchhandlung.
1765.

T/66/1030

Vorrede.

Das Ansehen des Schäferstandes unter den Juden, die Fruchtbarkeit ihres Landes, die Menge ihrer Heerden und die unschuldige LebensArt, die sie zu den Zeiten der Erzväter führten,

veranlaſſeten verſchiedene Gelehrte, unter andern den Abt Geneſt, *) den Urſprung des von den Dichtern ſo reizend beſchriebenen Schäferlebens ſowohl als der Schäfergedichte bey dieſem Volke zu ſuchen. Sie fanden dieſe Muthmaßung, welche durch die Berichte der heiligen Schrift unterſtüzt wird, ſo wahrſcheinlich, daß ſie das Projeckt formirten, den gewöhnlichen Schauplaz der Hirtengedichte zu verändern und ihn aus Arcadien an die glückſeeligen Ufer des Jordans zu verſezen. Dieſe Art von Poeſien, welche Geſpräche der Landleute und Schilderungen unverderbter Sitten zum Vorwurff hat, glaub-

*) in ſeinem Traité de la vie paſtorale.

glaubten sie, würde mehr als eine andere geschickt seyn, Empfindungen der Gottseeligkeit auf eine angenehme und rührende Art vorzutragen, und um deswillen, da sie mit dem Vergnügen den Nuzen der Erbauung verbände, bey den Verehrern jenes güldenen Weltalters vorzüglich Beyfall finden. Ja, sie urtheilten wider die Meinung derjenigen, welche die heydnischen Erdichtungen von den Ecklogen vor unzertrennlich hielten, daß solche durch die lehrreichern und wesentlichern Gemählde, dazu deren Scene Anlaß gäbe, vollkommen ersezt werden würden. Verschiedene haben selbst hiervon Versuche geliefert: unter andern die Engelländerin

Rowe, welche wegen ihrer Geschicklichkeit, die erhabenen Lehren der Religion mit den lieblichsten Blumen der Dichtkunst auszuschmücken, berühmt ist, und der Jesuit Rapin, welcher in seinen eclogis sacris von den Grundsätzen seiner Religion geleitet die Geschichte der Maria zur Materie derselben gewählt hat: und neuerlich hat Hr J. F. Schmidt eben diesen Vorwurff in seinen Gemählden aus der heiligen Geschichte sich vor Augen gesetzt. Ich habe es gewagt, diesen würdigen Vorgängern auf der so glücklich eröffneten Bahn nachzugehen und die vorzüglichsten Geschichten des Jüdischen Volks sowohl, als mancherley Empfindungen

dungen aus der Religion in poetischen Bildern und schäfermäßigen Einkleidungen zu entwerffen; und ich glaube die Kühnheit dieser Unternehmung, welche allerdings höhere Fähigkeiten, als die meinigen erforderte, dadurch einigermaßen entschuldigen zu können, wenn ich sage, daß ich bey solcher keine andere Absicht hatte, als meine eigene Erbauung zu befördern, und meiner Neigung zu den unschuldigen Sitten der alten Zeit und zu den dichterischen Abrissen des glücklichsten Weltalters zu folgen.

Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich durch diese schwa-

chen Versuche einen stärkern Dichter veranlassen könnte, dergleichen Entwürffe auf eine geschicktere Art zu bearbeiten; und mit welchem Beyfall würde es geschehen, wenn Gesner oder Wieland, welche nach denen in dieser Gattung von Gedichten bereits gelieferten trefflichen Proben die allgemeinen Wünsche der Gelehrten hierzu erregt haben, die Welt mit einem so schätzbaren Geschenke bereichern wolte?

G. A. von Breitenbauch.

Jüdische Schäfergedichte

Erste Sammlung.

Verzeichniß der Schäfergedichte.

An die Muse
Die Schöpfung
Jabal und Jubal
Der Hayn Mamre
Das Grab Rahels
Die Midianitin
Der Brunnen Moses in Midian
Der Berg Sinai
Das LauberhüttenFest

Geschichte der Tochter Jephthä
Davids Trauerlied um Jonathan
David und Jonathan
Saron
Der Berg Carmel
Die Wüste Eliä
Klage über den Verfall des Acker-
baues
Untergang des Salomonischen Gar-
tens
Amos Grab
Das Jubelfest
Die Gräber der Könige
Die Hütten der Rechabiten
Auszug aus Judäa
Geschichte der Tochter des Zedekia.

An die Muse.

Verlaß jezt, meine Muse, die Arcadischen Gebürge, die Nymphen, und die chimärischen Schutzgötter der Heyden. Suche dir lorberreichere Felder des Ruhms, und würdigere Gegenstände der Begeisterung. Eile zu den Gestaden des Jordans. Auch dort sind Schäfer und wolligte Heerden, holde Gefilde und tonreiche Thäler. Statt erdichteter Nymphen füllen dort wohlthätige

Geister die Auen, die Altäre rauchen dort nur der wahrhafften Gottheit zu Ehren, und süsse Gesänge erheben dort keinen andern, als den Schöpfer der Seeligkeiten. Wie lieblich werden dort deine Lieder erklingen, wenn Engel auf himmlischen Saiten in deine Töne einstimmen; lieblicher, als jene Ströhme, die vom Felsen herabrinnen, lieblicher, als das Geräusche des sanftwallenden Zephyrs. Ach, daß sie nicht vergebens sich zum Olymp schwängen, ach, daß sie dem Unsterblichen gefallen möchten! Schon fühlet sich meine Seele von ungewöhnlichen Empfindungen dahingerissen: ich sehe die glückseeligen Gewässer, ein blühendes Land, gleich Elysien, breitet sich vor meinen Augen aus. Komm holde Muse, laß mich aus jenen Quellen trinken, welche stärkere Flammen, als Hippocrene, in die Adern giessen. Führe mich in die Hütten jener ehrwürdigen Einwohner, jener Pflanzbürger des Himmels: so bin ich ganz glückseelig; so fliesset ganz mein Herz von ätherischen Freuden über.

Die

Die Schöpfung.

An einem Frühlings-Abende, da eine tiefe Stille durch den Hayn schwebte, versammleten sich die Schäferknaben um den Saitenspieler **Medan.** Singe uns, sprachen sie, das Lied von der Schöpfung, wie du es vormahls in der Versamlung der Altväter sangest, wie aller Ohren von den süssen Harmonien hingerissen staunten, und alle Hirten dir lauten Beyfall zutönten. Noch klingt es uns lieblich in die Ohren, noch ergötzet sein zurückgeruffener Schall das entzückte Herz. Siehe, wie alle Lüfte schweigen, die Wellen fliessen friedlich in dem nahen See dahin, und die Vögel schlummern auf den belaubten Aesten. Kein Hirte läßt sein muntres Haberrohr erschallen; also ist alles von feyerlicher Stille überzogen.

Der Greiß antwortete: Längst entriß mir das Alter die lieblichen Accente und die Gabe zum Singen. Die Gunst der göttlichen Muse hat mein Saitenspiel verlassen, und jede Anmuth und jeder Wohlklang der Stimme ist dahin. Doch will ich euch eurer Bitte gewähren; und da er das sagte, holte er die bestaubte Harfe von den Palmen herab, und hub also den Gesang an:

Tönet, ihr Saiten, von den erhabenſten Werken des Schöpfers, ſchmücket euch mit den holdſeeligſten Accenten, wie in dem Lenz meiner Jahre; denn ich will die erſten Tage der Erde beſingen.

Finſterniß und undurchdringliches Dunkel deckte den gewaltigen Raum vor dem Anbruch des Lichts; die öde Stille herrſchte in den fürchterlichen Bezirken und düſtre Schatten hatten die leeren Wohnungen des Chaos eingenommen.

Plötzlich zerſtreute der Wink des Allmächtigen die dichten Nebel, und hellglänzende Strahlen breiteten ſich über das unermeßliche Leere aus.

Die Flammen blizten in den Lüften, und bildeten ſich zu feurigen Sonnen, die irrdiſchen Theile floſſen zu einem verwirrten Erdklumpen zuſammen, und ſeine rohe Maſſe umſchwebten flüchtige Wolken.

Bald ſonderten die vermiſchten Elemente ſich von einander; die Waſſer ſchränkten ſich in enge Ufer ein, und durchſtröhmten gleich flieſſenden Adern den dichten Erdball; aus den zuſammen gedrängten Gewäſſern erhob ſich das ſchwere

Land, und sezte dem Wüten der Wellen unbezwingliche Dämme entgegen.

Berge erhoben jezt majestätisch ihre stolzen Gipfel, und zu ihren Füssen senkten sich demüthig tiefe Thäler hinab; die noch nackenden Höhen bedekten dichte Schatten der Bäume und grüne Gebüsche, und in den Tiefen schwollen häufige Gewächse auf.

Schon damahls saheſt du Libanon mit stolzem Haupt verächtlich auf die niedrigen Gebürge, deine Kinder, umher, und schmückteſt deinen Gipfel mit den erhabenen Cedern; du Carmel, setzteſt deinen Fuß in die schäumenden Wellen, und du Jordan wälzteſt deine stille Fluthen durch die unabsehliche Ebene hin, um dich in die schweflichten Abgründe hinabzustürzen.

Alsobald wimmelten die weiten Bezirke von unzählichen Geschöpfen. Der König der Thiere, von wilden Schaaren umringt, brüllte schon nach Raube begierig durch den dunklen Hayn; die leichten Vögel schwungen ihre bunten Gefieder durch die Lüfte, und in den innerſten Tiefen des Meers spien ungeheure Wallfische die ver-

schluckten Wasser aus dem weitgeöffneten Schlunde.

So herrlich bildete sich die Erde vor den erwarteten Bewohner; allein, noch sahe sie sein holdes Angesicht nicht. Die Creaturen seufzeten noch sehnlich nach ihren König, und alles rufte den majestätischen Beherrscher.

Da entstund der Mensch, der Liebling des Höchsten, aus röthlicher Erde vom göttlichen Oden belebt. Das Meisterstück des Schöpfers, der Gefährte der Engel ward aus irrdischen Leim geschaffen.

Wie erstaunte da dein Blick, Adam, als du zuerst die weiten Bezirke deiner Herrschaft beschauetst, als alle Creaturen sich versammleten, dich frolockend zu begrüssen, als alle Geschöpfe sich um dich herdrangen, dir demüthig zu huldigen.

Allein wie verschwanden dir alle Reize der Natur vor dem Anblick der Eva! als sie dich umarmte, drang ein süsses Gefühl durch deine Adern, und feurige Liebe wallte in dem innersten deiner Brust auf.

Ohne sie würde die ganze Schöpfung dir öde gewesen seyn; ohne sie hätte keine Creatur dein unbefriedigtes Herz vergnügen

gnügen können, und mitten unter den herrlichsten Gütern des Lebens wäreſt du ohne dieſe Theilnehmerin deines Glücks elend und verlaſſen geblieben.

Ach, aber! welche Seeligkeit hätte dich umringt, geſegneter Stammvater der Menſchen, hätteſt du dein Glück in der erſten Vollkommenheit erhalten, und die urſprünglichen Strahlen der Gottheit nicht durch ſchnöde Verbrechen verdunkelt! Hätte dein weiches Herz den ſchmeichelhaften Worten des Verführers wiederſtanden, und deine Bruſt ſich muthig vor den verborgnen Pfeilen gewaffnet.

Denn hätte nicht die Sünde die unglücklichen Nachkommen ihrer Unſchuld beraubt; die fürchterlichen Schaaren der Krankheiten, die verwüſtende Seuche, der unerbittliche Tod wäre nicht in die Bezirke des Lebens herein gedrungen; der Friede, die ſtille Ruhe wäre nicht aus den verderbten Auen gewichen.

Doch, o welche Dankbarkeit kan die Barmherzigkeit des Himmels erheben! dieſe Geſchenke der Gottheit ſind nicht auf ewig aus dieſen Wohnungen vertrieben; ewig wird nicht die tiefe Verderbniß dauren. Ein unſterblicher Geiſt wird die verlohrne

Glück-

Glückseeligkeit zurückbringen, und huldreich den verloschenen Glanz der Heiligkeit des Paradieses wieder herstellen.

O! kommt bald zurück, ihr seeligen Tage, kommt bald in dem Gefolge des Glücks und des Friedens zu uns zurücke, dem elenden Geschlechte aufzuhelfen: Der Erlöser der Menschen senke sich bald vom hohen Olympus herab. Denn wird die Tugend, die Gespielin der Engel, die sterblichen Wohnungen wieder besuchen; die Sünde, ihre strenge Verfolgerin und alle Ungeheuer der Hölle werden zu den Abgründen, aus denen sie unser Verbrechen hervorgerufen hat, zurückeilen, und der Erdcreyß wird zu einer Wohnung der Unsterblichen umgeschaffen werden.

So sang der Alte, und die Jünglinge frohlockten über die lieblichen Töne. Habe Dank, sprachen sie, Medan; so schön hat kaum ein Engel die Schöpfung besungen. Süsse Empfindungen sind mit jedem Tone in unser Herz gedrungen, und ein himmlisches Gefühl hat sich unsrer Sinnen bemeistert. Indem sie das sagten, flochten sie Cränze von Myrthen und Rosen um sein silbernes Haar, und der Alte lächelte der frommen Bemühung zufriedene Freude zu.

Jabal

Jabal und Jubal
oder
Die Erfindung der Musik und der Schaafzucht.

In dem Frühlinge der Welt, da noch die unverdorbene Natur mit ursprünglichen Reizungen sich schmückte, ehe noch die Wasser des Himmels ihre herrlichsten Geschöpfe verwüsteten, und die Gestalt der Erde verwandelten, lebten zwey Brüder, Jubal und Jabal von dem Geschlechte der göttlichen Ada. Der Fluch, der ihren Stamm-Vater, den Cain traf, hatte die Unglückseeligen von den Nachkommen des frommen Seths abgesondert, und jenseits des Euphrats in einsame Wüsten verbannt. Allein sympathetische Triebe, welche der Schöpfer ihrer Seele eingegossen hatte, erleichterten ihnen ihr Schicksal und sie verbanden sich durch ein unwiederrufliches Gelübde, daß nie ein Zufall des Lebens sie trennen solte. Weite Gebürge und Flüsse scheiden uns, (so sprachen sie zu einander) von dem Ueberreste der Menschen; welche Rettung bliebe uns in diesen unbevölkerten Gegenden übrig, wenn wir uns trenneten.

Würden wir nicht unter den Mühseeligkeiten des Lebens ohne gegenseitige Hülfe unterliegen müssen; würden nicht wilde Thiere leicht einen nach den andern ungerochen aufreiben, und also das verlassene Geschlecht des ersten unter den Gebohrnen von der Erde vertilget werden? Darum laß uns beysammen wohnen. Denn also können wir leichter die Lasten des Lebens ertragen und mit mitleidiger Hand einander beystehen. Also wehlten sie beyde eine Höhle in der Tiefe eines Berges zu ihrem Aufenthalt, und suchten in den weiten Waldungen und Gebürgen, die sie umringeten, ihre Nahrung. Bald verfolgten sie das schüchterne Wild, bald aber musten die auf den Heyden wild aufwachsenden Kräuter und die Früchte der Palmen ihren Hunger; die lautern Quellen aber, die die Wüsten durchflossen, ihren Durst stillen. Allein nicht immer war die beschwerliche Jagd mit einem glücklichen Erfolge begleitet. Oft durchrannten sie ganze Tage lang die weiten Gefilde mitten in der schmählichsten Sonnenhitze und doch belohnte kein Fang ihre Mühe. Denn verfluchte oft Jabal die elende LebensArt. Wie ungerecht ist der Himmel, sprach er einst voll Unmuth, da er ermüdet von der vergebenen Jagd in die Höhle zurück kam, welch ein kümmerliches Leben müs-

müssen wir in den traurigen Wüsten führen; während daß die, die mit uns gleiches Abstamms sind, die unwürdigen Lieblinge des Himmels in fruchtbaren Auen ohne Mühe leben, und den Ueberfluß der Erde allein geniessen. Warum starben wir nicht mit unsern Vätern, warum hat uns das Schicksal allein übrig gelassen, um dem nagenden Hunger in diesen Einöden zur Beute zu werden? — Murre nicht so thöricht wieder den Schöpfer, antwortete ihm sein Bruder voll Sanftmuth; Denn wie kannst du, ein sterblich Geschöpfe seiner Hand, dem Urheber deines Lebens vorschreiben, welche Schicksale dein Leben begleiten sollen. Verdienet unsere Tugend auch das geringste der Güter, die uns, ob wohl sparsam, doch nothdürftig mitten in diesen Einöden zufliessen? Und vielleicht zeigt uns seine Vorsorge bald (ich zweifle nicht) eine leichtere Art der Nahrung, wenn wir diese geduldig ertragen. — Sein Bruder beruhigte bey diesen Worten sein aufwallendes Gemüth, und Jubal gieng von ihm, um etwan auf einem noch unbetretenen Pfade einen Versuch zu thun, die längst versagte Beute zu erlangen. Nachdem er hier und da den Wald durchirret hatte, gerieth er auf eine Wiese, die von einem Bache anmuthig umflossen war. Da er sich ihr näherte, entdeckte

deckte er einige Schaafe und Ziegen, die in dem fetten Klee graseten. Er gieng über den Bach, denn ein umgefallener Stamm hatte darüber eine natürliche Brücke gebildet, und denn spannte er den Bogen, sie zu fällen. Allein die Schaafe scheueten das drohende Geschoß nicht. Da zog er ihn wieder zurück: Wie sind sie so zahm, sprach er, ich will einen Rohrstab aus dem Schilfe nehmen, vielleicht kan ich die friedlichen Thiere nach der Höhle treiben. Er that es, und brachte die kleine Heerde bis zur Höhle seines Bruders. Siehe, ob uns nicht Gott geseegnet hat, rief er jezt aus; Diese sanftmüthigen Thiere fand ich in dem Walde auf einer abgelegenen Wiese. Laß sie bey uns wohnen, denn sie haben die Wildheit der übrigen Thiere nicht angenommen, und ihrer warten. Wir wollen sie an die Quellen führen und tränken, und ihnen diese nahen Wiesen zur Trifft anweisen. Hohe Bäume und dichte Gebüsche sollen sie vor den Unbequemlichkeiten des Sommers, und Hütten von Laub und PalmenBlättern zusammengeflochten vor der Strenge des Frostes schützen. Sie werden uns unsere Vorsorge reichlich durch einen Ueberfluß der süssesten Milch ersetzen, und uns mit ihrer Wolle kleiden. Also wird uns ihre Wartung eine gewissere und

minder beschwerliche Nahrung verschaffen' und unsere LebensArt wird ruhiger und weniger mühsam seyn. Eben also, sagte uns Lamech, versammelte Abel die friedlichen Heerden aus der Wüste, und Gott seegnete seine Sorgfalt, daß es ihm nie an nahrhaften Getränke, nie an warmer Kleidung fehlte. Gesegnet sey dieser Tag, sprach Jabal, da dein Engel dich zu der einsamen Heerde geführt hat; und ihr wolligten Schaafe seyd mir willkommen. Künftig solt ihr nicht mehr in den Wüsten ohne Hülfe herum irren. Sorgfältig will ich euch selbst an die fetteste Weyde führen, und unser Bogen soll euch vor den Nachstellungen der reissenden Wölfe schützen. Ihr sollet unsere angenehme Gesellschaft seyn und in dem Geschäfte eurer Hütung soll uns jeder Tag vergnügter vorübergehen. Indem Jabal dieses sagte, trieb sein Bruder die kleine Heerde in die Höhle, und alsobald eilte er, Zweige von den nahen Bäumen abzubrechen, und richtete davon vor die neuen Ankömmlinge eine schattigte Hütte auf. Jezt beschäftigte ihn keine Arbeit, als die Sorge vor die Zucht und Wartung der Heerde, und sein Bruder half ihm willig, die unbeschwerliche Last tragen. Bald vermehrte sie sich unter seinen Händen, und wuchs zu einer solcher Menge an, daß die

Wende vor sie zu klein ward. So musten sie die erste Gegend ihres Aufenthalts mit andern Gefilden vertauschen, und dieses geschahe, so oft die Wende aufgezehrt war. Dieser öfftere Wechsel gab zur Erfindung beweglicher Hütten Gelegenheit, die man von Ziegenfellen machte; denn also konnte man leicht an jedem neuen Wohnsitze sich Behausungen aufschlagen. Das neue Geschäfte veranlassete bald darauf noch andere nützliche Erfindungen. Denn da sie bey solchem Muse genung hatten, wenderten sie solche an, die Natur zu beobachten, und allerhand Künste zu entdecken, die zu den Bequemlichkeiten und Bedürfnissen der Menschen nothwendig waren. Die fleißige Wahrnehmung der Handlungen der Thiere erleichterte ihnen oft die Entdeckungen. So lernten sie von den Bibern die Kunst, den Ueberschwemmungen durch Dämme vorzubeugen; von andern, sich in unterirdischen Höhlen Sicherheit vor dem Frost zu suchen; von den Vögeln und Bienen aber den regelmäßigen Bau der Hütten. Indem beyde also den Verrichtungen der Creaturen nachspührten, erfand Jubal die Kunst, den Gesang der Vögel nachzuahmen. Denn da er einst an einem schönen Sommerabende ihren mancherley Gesängen zuhörete, entstund bey ihm der Gedanke: Solte es den

Sterblichen allein versagt seyn, die liebli-
chen Töne nachzubilden? solte die Natur
den Vögeln allein die seltene Kunst zugestan-
den haben? Wie würden die Sorgen ent-
fliehen, wenn wir selbst so reizende Harmo-
nien anstimmen könnten, wie würden alle
Lasten des Lebens erleichtert werden, und
der holdseelige Gesang die verlohrnen
Kräfte zurückrufen. Indem er also der
göttlichen Kunst nachdachte, nahm er wahr,
daß hinter ihm der Wind, wenn er durch
das Schilff in dem nahen Teiche bließ, al-
lerhand liebliche Töne hervorbrachte. Viel-
leicht, dachte er jezt, vielleicht kan der Odem
des Menschen eben diese Wirkung in dem
Rohr hervorbringen, die jezt der Wind
machte. So gleich schnitt er ein Stück aus
dem Schilfe und versuchte, ob er einen
Schall nachbilden könnte, wenn er in das
Rohr bließ: und siehe, es bildeten sich un-
versehens verschiedene Töne durch das Bla-
sen. Freudig über die neue Entdeckung lief
er jezt zu seinem Bruder. Ich habe die
Kunst erdachte, sprach er, den Gesang der
Vögel nachzuahmen, und jezt bließ er ihm
die neuerfundenen Töne vor. Jabal er-
staunte über den lieblichen Klang. Gewiß,
ein Engel hat dir die Kunst gelehrt, sprach
er voll Freuden; hinfort werden wir nicht
mehr den öden Winter beklagen, wenn der

Frost die Vögel aus diesen Gegenden ruft: Wir werden in der Hütten hingestreckt den lieblichen WaldGesang nachahmen und unsere Ziegen werden nach der sanften Melodie tanzen. Jubal mit dieser Erfindung nicht zu frieden, machte bald hernach durch unermüdetes Nachsinnen die Musik vollständiger. Denn er verbesserte das Rohr, indem er verschiedene Röhre zusammenfügte; denn gab ihm der Ton des angespannten Bogens Anlaß zum Saitenspiel: Denn fügte er zu den künstlichen Tönen die Begleitung der menschlichen Stimme und abgemessene Worte hinzu. Nun sprach er ganz entzückt über die herrliche Wissenschaft nun habe ich die Tonkunst zur Vollkommenheit gebracht. Ihr Vögel seyd nun nicht mehr stolz auf eure Lieder, sie erhebet nun kein Vorzug über die Gesänge der Menschen, denn eure Stimmen sind nur leere Töne, leere Töne ohne Gedanken. Allein die meinigen sind von dem Ausdruck der Empfindung belebet. So oft er jezt das Saitenspiel ergriff, so oft begleitete er die Worte durch ein Lied; bald sang er die Wunder des Schöpfers, bald lobte er die Reize der Natur, bald aber erhob er die Unschuld und Ruhe des Schäferstandes. Denn schwebte eine tiefe Stille durch das ganze Gefilde, der Mond blickte heiterer von den aetherischen

schen Höhen herab, und alle Creaturen hörten voll süsser Entzückung den bezaubernden Tönen zu.

Also wurde durch die wohlthätige Gunst des Himmels der elende Zustand der Nachkommen Lamechs zu einer Veranlassung derjenigen Erfindungen, welche zu Erleichterung der Bedürfniß und zur Freude der Menschen erschaffen sind. Also sahen Jabal und Jubal unter ihrer Begünstigung ihre Tage in stolzer Ruhe und Zufriedenheit dahin fliessen, und so lange in unverdunkelten Glanze fortdauern, bis ihre Engel sie dem Schauplaz ihres Lebens entführten, um ihn mit glückseeligern Gefilden zu vertauschen. Allein sie erreichten die Jahre ihrer Väter nicht, denn der Ewige nahm sie vor der allgemeinen Verwüstung hinweg.

Die Ueberlieferung lehret uns, daß der Gesang mit der Zucht der Heerden nachmahls durch ihre Schwester Naema auf den Noah, ihren Geliebten kam, *)

*) Die Rabbinen geben vor, daß Naema das Weib des Noah oder Chams worden sey.

und durch diesen wurde sie, das Geschenke des Himmels, dem menschlichen Geschlecht aufbehalten. Von dieser Zeit an ist die Dichtkunst und der Gesang unter den Nachkommen des Noah ein Eigenthum der Schäfer, eine Erleichterung der Mühseeligkeiten des Lebens und eine Gefährtin der unschuldigen Sitten geblieben; und nur erst in den späten Zeiten der Welt, da die allgemeine Verderbniß die edelsten Künste misbrauchte, wurde sie zur schnöden Schmeicheley der Grossen und zum

Dienste der Wollust und Ueppigkeit

erniedriget.

Der

Der Hayn Mamre.

Wie lieblich sind die Schatten, die, Mamre, dein blühendes Thal umringen, und wie süß die Empfindungen, die deine Reizungen in der Brust deiner Verehrer erregen! Wie lieblich ist es, in diesen Wohnungen des ehrwürdigsten unter den Altvätern herumzuschweifen und die Bilder längst entflohener Zeiten zurückzurufen! Jener Zeiten, da noch Unschuld und Treue ihren Sitz unter den Menschen aufgeschlagen hatte, da zärtliche Freundschaft jede Last des Lebens ertragen half, und gnügsame Zufriedenheit keine Sehnsucht nach überflüßigen Gütern erregte. Ihr stolzen Terebinthen, die ihr eure Aeste troz der Gewalt der zerstöhrenden Zeit weit umher breitet, ihr anmuthig grünenden Gebüsche, die ihr euch längst diesen Gefilden ausdehnet, ihr waret Zeugen dieser beneidenswürdigen Tage. Unter euerm Schatten flossen sie dem Lieblinge Gottes gleich den Tagen der frühen Welt, gleich Tagen des lachenden Frühlings in nie vergällten Freuden und unter unschuldigen Geschäften dahin. Wenn er auf jenem Altar dem Urheber seiner Glückseeligkeit die Erstlinge seiner Heerde darbrachte, wenn tonreiche Hymnen mit

dem Rauch der Opfer zu ihm emporstiegen, denn rauschten eure blättrigten Zweige ihm gefühlvolle Regungen der brünstigen Andacht zu; ein ehrfurchtsvolles Erbeben bewegte eure Gipfel, wenn von freundschafftlicher Sorge getrieben Unsterbliche sich den friedsamen Hütten näherten, und erstaunt horchtet ihr den seegensvollen Verheissungen zu, welche ihm das Glück seiner Nachkommen ankündigten.

Vergönnet es mir, ewiggrünende Hayne, daß ich eure stillen Bezirke, diese durch die Fußtritte der Engel geheiligten Pfade durchirre. Jeder soll mir ein Heiligthum des Ewigen seyn. Hier will ich von dem Geräusche der Sterblichen ungestöhrt mein Herz vor ihm ausschütten, und gleich als auf den Höhen Zions günstigere Blicke des Himmels auf mich herablocken.

Also sprach Hanan, der Schäfer von Hebron, von süsser Entzückung dahingerissen, als er seine Heerde einst an einem heissen Sommertage durch Mamres glückliche Auen trieb. Indem aber erstaunte er über die ausserordentliche Scene, die sich ihm vor Augen stellte. Ein Gewimmel von allen Nationen Asiens drängte sich von frommer Andacht getrieben um die durch Abrahams Aufenthalt berufene Plätze; und jede verrichtete daselbst nach den Grundsätzen

Sätzen ihrer Religion die gottesdienstlichen Gebräuche, die ihre Ehrfurcht vor das Andenken des ehemahligen Bewohners anzeigten. Einige behiengen den Terebinthenbaum, wo er zu ruhen pflegte, mit grünen Blumen-Geländern, andere opferten den Engeln, die ihm hier erschienen waren, andere hiengen Lampen in den Brunnen, wo er seine Heerde tränkte und schütteten Wein und Weyhrauch hinein; und noch andere fielen vor den Götzenbildern nieder, welche der blinde Aberglaube an den heiligen Stätten aufgerichtet hatte. Der Schäfer sahe den mancherley Ceremonien lange Zeit mit Verwunderung zu. Denn mischte er sich, wiewohl weit entfernt, an den abgöttischen Gebräuchen Antheil zu nehmen, und von reinerem Eifer durchdrungen unter ihre Haufen. Die Heiligkeit des Ortes füllte jezt sein Innerstes mit solcher Inbrunst, daß er das gerührteste Dank-Opfer vor die Israel durch ihren Stammvater erworbene Wohlthaten zum Himmel schickte, und von Stund an den Entschluß faßte, die väterlichen Triften mit diesen Haynen zu verwechseln und hier seine Tage dem Ewigen unter ununterbrochenen Andachts-Uebungen zu widmen.

Das Grab Rahels.

Nicht weit von den niedrigen Mauern von Bethlehem erhebt sich an dem Rande eines breiten Landweges das Grab der Geliebten Jacobs. Die Schäfer versammeln sich hier oft bey stiller Abendzeit, wenn der Mond sein blasses Gesicht in den nahen Bächen und Teichen spiegelt, und wenn die Nachtigall im dunkeln Hayn Klagen führet, und stimmen in einmüthigen Chören dieses Lied an, wodurch ehedem Ethan der berufene Sänger in folgenden Tönen ihren Tod beklagte.

Du, die du ehedem die Gefilde von Haran durch deine Reize verschönertest, jezo aber gleich verblüheten Frühlings-Blumen im Staube liegest, höre unsere Klage-Gesänge an. Unser Lied soll die allgemeinen Seufzer, die dein Tod deinen Nachkommen auspressete, in diesen einsamen Thälern wiederhohlen.

Welche Beleidigung konnte den schweren Arm des Todes-Engels reizen, das Meisterstück des Himmels mit einem tödtlichen Streiche niederzuschlagen, mitten in den schönen Tagen, da sie das zweyte

Pfand ihrer Liebe der Welt schenkte, da sie das blühende Geschlecht Jacobs mit einem neuen Zweige vermehrte.

Wie tönten da alle Gefilde von Seufzern! Jacob gleich einer leblosen Bildsäule hieng lange Zeit unempfindlich über dem entseelten Leichnam seiner Geliebten. Trostlos und ächzend klagte er den Himmel um den traurigen Verlust an, und selbst das jugendliche Chor seiner Söhne, die ihn schmeichelnd umringten, konnte ihn nicht trösten. Des zahlreichen Stammes, der ihm zurück blieb, ungeachtet glaubte er sich einsam und verlassen, da er seiner Gehülfin, der festen Stütze seines Alters, beraubet war.

Zur Linderung seiner Betrübniß rufte er alle liebliche Bilder jener Jahre zurück, die er in den Auen von Haran um sie diente, und die ihm seine Liebe zu einzelnen Tagen machte. Sie sind nicht mehr, rief er aus, jene seeligen Tage; unwiederbringlich sind sie zu den verlohrnen Zeiten der Vergessenheit dahingeeilt. Welches Geschenke der Natur ist wichtig genung, mir diesen Verlust zu ersezen? Welche Reize einer Schönen könnten

nen dieses Leere ausfüllen, welches mir jeden Tag öde und jede Freude unschmackhaft macht?

Also seufzte er, wenn der düstere Abend die blassen Schatten herbey führte; und wenn die Sonne die äussersten Gränzen des Himmels vergüldete, begrüssete er sie mit jammernden Wehklagen.

Mit ihm schien die ganze Natur zu trauern, und jede Creatur theilnehmend gleiche Bangigkeit zu fühlen. Alle Blumen, gleich als wäre ihr Reiz nur durch sie belebt worden, verwelkten, und die grünenden Bäume, unter deren Schatten sie zu ruhen pflegte, hiengen ihre entblätterten Aeste. Die Thiere des Feldes heuleten in den abgelegenen Wüsten, und die Heerden verschmäheten die fette Weyde und lagen traurig um ihren Schäfer herum.

So allgemeine Zeugnisse des Betrübniß erregten selbst die himmlischen Chöre zum bangen Mitleiden. Voll hülfreicher Besorgniß um die Linderung des ausgebreiteten Kummers entrissen sie sich den Wohnungen der Freude und stiegen

zu den einsamen Hütten des Verlassenen herab. Sie verkündigten ihm die Wonne, die jezt Rahel unter ihnen genöß, und daß noch oft von zärtlicher Sehnsucht gelocket ihr Geist zu ihm herabkäme, um unsichtbar ihn durch ihre himmlischen Liebkosungen zu beglücken. Diese englische Bothschaft goß einen sanften Trost in seine beklemmte Brust; die entflohene Ruhe kehrte in sein Herz zurücke und mit ihm nahm die ganze Natur ihren vorigen Glanz wieder an.

Auch uns tröstet der Gedanke deines Glücks in unserem Jammer. Der süsse Gedanke, daß deinen Geist noch jezt der Aufenthalt in diesen stillen Gefilden, deinen ehemahligen Wohnungen ergötzet, daß du an unseren Harmonien dich vergnügest, und daß bald freundschaftliche Engel uns zu dir versammlen werden, belebt unsere niedergeschlagene Herzen mit seeligen Empfindungen.

Bis zu diesen frohen Tagen der Vereinigung unserer Seelen ruhet sanft, ihr Gebeine der Stammutter Israels. Keine barbarische Hand irgend eines Kriegers entheilige eure Ruhestätte, kein wildes Getöse blutdürstiger Heerscharen stöhre

stöhre die Stille, die um diesen Hügel herrschet. Gleich als um die Grüffte der Altväter dränge sich ohn Unterlaß das blühende Geschlecht Jacobs um die Höhe, die den kostbaren Ueberrest bedecket; Diese Bäume, die über ihr sich schattenreich emporheben, sollen stets mit frischen Blumen sich schmücken und süsse Harmonien unaufhörlich den Nahmen Rahel in den weiten Gefilden wiederschallen lassen.

Die

Die Midianitin.

Neor. Entdecke mir, holde Tochter Midians, welche Kümmerniſſe deine ſchönen Augen verdunkeln, jezt, da der Sommer die holden Tage zurückführet, da um uns her alle Gefilde in erhöheten Glanze lachen? Siehe, wie unſere Lämmer freudig um uns her in dem fetten Klee weiden; wie die Ziegen auf jenem ſtraubigten Hügel hüpfen. Alles frohlocket, nur du allein biſt betrübt. Oft ſahe ich dich ſehnlich deine Augen nach jenen Gebürgen lenken, wenn die Züge der Araber mit den Reichthümern Egyptens beladen vorbeyzogen, und wenn ſie vorüber waren, ſeufzteſt du und wandteſt dich weinend nach deiner Hütten zurücke. Ohnezweifel ſuchteſt du unter ihnen den Gegenſtand deiner Betrübniß.

Casbi. Was ſoll ich die Urſache meines Kummers vor dir verbergen. Sebah, der edelſte Jüngling unter den Midianitern, iſt es, der mich traurig macht. Schon bey dem Anbruch des lieblichen Frühlings, da er die Erde zu erſt mit ſeinen heitern Blicken belebte, verließ er dieſe Gebürge, um mit den Geſellſchaften der Kaufleute nach

Egyp-

Egypten zu ziehen. Lebe wohl, meine Casbi sprach er, da er mich verließ. Ehe die Früchte auf den blühenden Bäumen reif werden, und die Weintraube sich mit purpurner Farbe röthet, will ich wieder bey dir seyn. Weide indessen meine Schaafe und Viehheerden. Der Himmel wird sie unter deinen Händen seegnen und zweyfach ihre Zahl vermehren: Denn er belohnet den unverdrossenen Fleiß und die Frömmigkeit mit reichem Ueberfluß. Allein ich habe ihn bis jezo vergebens erwartet: ich habe meine güldenen Aepfel und die süssen Trauben umsonst vor ihn aufbewahrt. Viele Züge der Araber sind bereits am Fusse dieser Gebürge vorbeygezogen, allein er war nicht unter ihnen. Ach! vielleicht hat ein Räuber ihm auf dem Wege aufgelauert, und ihn erschlagen; vielleicht hat ein wildes Thier in der Wüsten seinen zarten Leib zerrissen!

Peor. Wische deine Thränen ab, und stille den bangen Kummer, der deine Seele naget. Noch sind einige Züge der Araber zurücke. Bis diese herbeykommen, laß noch die schmeichelnde Hofnung dich mit sanften Trost erquicken, und vertreibe den nagenden Gram durch liebliche Gesänge. Welches war das Lied, das du an jenem stillen Abende sangest, da die Töchter dieser

Gebürge

Gebürge um dich herumfassen, und die Schäfer dich hinter den Gebüschen behorchten. Der Mond warf anmuthig seine Strahlen zwischen dem wankenden Schilf in den Teich, und die Vögel schwiegen auf den belaubten Aesten.

Casbi. Ich will dir es singen, vielleicht heitern die muntern Töne mein traurig Gemüth auf.

Was habt ihr vor Reizungen, ihr Egyptischen Gefilde, die ihr meinen Geliebten in euren Bezirken aufhaltet? Blühen dort die Blumen lieblicher, und kleiden die Wiesen sich dort in sanfteres Grün: oder prangen die Schönen dort mit so bezaubernder Anmuth, daß sie sein gefühlvolles Herz dahinreissen und ihn meiner Liebkosungen vergessen machen?

Frohlocket nicht, daß ihr einen Treulosen gemacht habet: denn bald wird er auch euch vergessen; ein gleich sträflicher Wankelmuth, als der, der den Raub seines Herzens würkete, wird in kurzen euch solches wieder entziehen, um es zu andern Gegenständen seiner Bewunderung zu lenken.

Allein, entfliehet schwarze Gedanken, von irgend einem boshaften Geiste erschaffen, um mich zu ängstigen. Mein Sebah kan keiner Treulosigkeit fähig seyn. Eben jezo seufzet er vielleicht vor mich und rufet die Tage unserer Vereinigung zurück.

Tröste dich, meine Seele: Ich zweifle nicht, ein günstig Geschick wird ihn bald und mit noch unveränderter Treue in meine Arme führen. Diese einsamen Tage, welche mir ohne ihm mit Finsterniß, mit dicken Wolken umhüllet sind, werden verschwinden, und von dem Schimmer glänzender Stunden verscheuchet werden.

Denn will ich dem Ewigen süssen Weyhrauch anzünden: Ich will von meiner Glückseeligkeit singen und diese Gebürge von lauten Dankliedern erschallen lassen.

Allein, welche Freude breitet sich plözlich über mein Gemüth aus! Ich sehe dort Reisende auf Cameelen und Lastthieren herabkommen. Und vielleicht, eine geheime Ahndung scheinet es mir zu sagen, ist er unter ihnen. Meine Hofnung wird mich

dieses

diesesmahl nicht teuschen. Schon sehe ich ihn unter dem Haufen. Sehnsucht und unverstellte Freude blicket aus seinem Gesichte und verkündiget mir die Beständigkeit seiner Zärtlichkeit.

Peor. Wohlan, eile ihm entgegen; ich halte das Glück der erwünschten Umarmung keinen Augenblick auf.

Der Brunnen Mosis in Midian.

Obed. Schäferin, sage mir, warum du so einsam in diesem Gebürge weidest, warum kein Jüngling mit dir die schwere Sorge vor die zahlreiche Heerden theilet? Ist dieses Land ganz leer von Männern? Weit und breit sehe ich ja nur Jungfrauen und Weiber mit der Wartung der Cameele und Schaafe beschäftiget.

Ketura. Dieses Land, fremder Hirt, ist nicht leer von Jünglingen und Männern: Allein ihre Geschäfte haben sie jezt in ferne Gegenden geführt. Dort bereichern sie sich mit dem Ueberfluß der glüklichen Einwohner, und wenn der Herbst kommt, kehren sie zu uns zurücke, und überschütten dieses arme Land mit den eingetauschten Güthern. Indessen sorgen wir vor die zahlreichen Heerden: wenn sie denn zurück kommen, ergötzen sie sich an der vermehrten Haabe, und an dem eingesammleten Vorrath von allerley Früchten, damit wir unsere Hütten angefüllet haben.

Obed. Allein, ist die Last der Viehzucht nicht zu schwer vor eure schwachen Cörper?

per? Wie könnt ihr die Glut der Sonne im Mittage ertragen, und den feuchten Thau und die nächtliche Kälte in den leichtgewebten Gezelten erdulden?

Retura. Unsere Mütter unterzogen sich eben diesen Geschäften, und ihre Sorgfalt gewöhnte uns schon frühzeitig dazu. Darum fürchten wir die mühseelige Arbeit nicht. Weder die erstarrende Kälte, noch die schmachtende Hitze kan den abgehärteten Leibern schädlich seyn. Eben also weideten ehedem die sieben Töchter Jethro ihr Wollen Vieh auf diesen Höhen, indeß daß ihr Vater den Gottesdienst auf jenen Altären abwartete. Eben also, wie wir, tränkten sie ihre Heerden selbst aus diesem Felsen Brunnen. Bey diesen Geschäften, so sagt es die Ueberlieferung, traf sie der Heerführer Israels an, und bey diesen wurde er von Ziporens lieblichen Blicken bezaubert. Sie theilte eine lange Zeit mit ihm die gewöhnliche Verrichtung, bis der göttliche Ruf ihm den Schäferstab entriß und mit ihm auch sie von den geliebten Heerden trennte. *) Bald aber, so sagt man, brachte eine unüberwindliche Sehnsucht sie zu den väterlichen Gebürgen, und zur gewohnten Lebens Art zurück. Noch

*) 2 B. M. 4, 18.

oft, wenn wir uns hier versammeln, ist sie der Gegenstand unserer Lieder. Wir rufen ihr Andenken zurück, und suchen uns durch das Beyspiel dieser Schäferin zur strengen Arbeit zu ermuntern.

Obed. Gefällt es dir, so singe mir jezt das Lied: es ist noch nicht Zeit die Schaafe zu tränken. Die Sonne hängt noch hoch über unserm Haupte herab und die abendlichen Winde haben ihre heissen Strahlen noch nicht gemildert.

Retura. Ich will dir es singen: indessen wird die Sonne sich tiefer nach den Wellen des Meeres herabsenken.

* * *

Kommt in unsere Herzen zurücke, ihr Bilder längst verflossener Zeiten, da Unschuld und strenge Tugend in jedem Busen herrschte: da keine Sorge, als die Sorge vor die dürftige Heerde die Schönen beschäftigte, und unverdrossener Fleiß die niedrigen Hütten mit Ueberfluß und Seegen überschüttete.

Damahls lebtest du den Frühling deiner Jahre dahin, liebliches Chor von Schwestern, du blühendes Geschlecht des frommen Jethro. Eintracht und friedliche Begegnung erhöhete euer stilles

Glück

Glück und machte euch jede Mühe erträglich, und untadelhafte Unschuld trieb jeden Aufruhr der Leidenschaften weit aus eurem Busen zurücke.

Bis Moses in diese rauhen Gebürge flohe, und vor der Verfolgung der Tyrannen in den unwirthbaren Wüsten Zuflucht suchte. Da empfand zuerst eure Brust unbekannte Unruhe; sein männlicher Blick, seine unverwerflichen Sitten erregten in euch unwiederstehliche Neigungen gegen den würdigen Jüngling *).

Alle seufzeten um ihn, aber nur eine war die glückliche; nur Ziporens Reitze konnten den Mann Gottes fesseln. Vor dich hatten ihn die Wasser des Nils erhalten, vor dich hatten seltsame Schicksale ihn in diese Gegend geführt.

Lange Jahre theilte er mit dir die leichte Sorge. Allein der Ewige hatte ihn zu einem wichtigern Geschäft ausersehen. Eine göttliche Stimme rufte ihn von dir hinweg, als er an Horebs blumigten Höhen weidete, als der Busch von unschädlichen Flammen brannte und befahl ihm, Israel dem unbarmherzigen Unterdrücker zu entreissen.

*) 2 B. M. 2, 16. it. 3, 1.

Da er vor dem Thron des übermütigen Monarchen die Drohungen Gottes aussprach, wie bebten da die Herzen der Grossen vor den künftigen Strafgerichten! wie erschrak ganz Egypten vor seinen Wunderzeichen! Vergebens widerstrebte der hartnäckige Tyrann den mächtigen Befehlen. Der flüchtige Sclave zerbrach die harten Feßeln und führte das geplagte Volk mit gewaltigen Arm aus.

Dann (nach einer kurzen Trennung) sahest du Zipora deinen Geliebten wieder. Allein nicht, wie ehedem, in dem schlechten Gewand eines Hirten, nicht mehr unter niedrigen Geschäften, und von friedlichen Heerden umringet: Nein, als den Anführer von Legionen, als den Beherrscher eines mächtigen Volks. *)

Ein glücklicher Wechsel vor den Hüter Midians, allein ein unglücklicher vor dich und die Hälfte deines Volks! **) Jene ferne Fluren und Felsen-Gebürge, welche ehedem nur von ruhigen Schäfern besucht wurden, sahen ihn bald als einen fürchterlichen Feind mit tödtlichen Blitzen gewaf-

*) 2 B. M. 18, 1.
**) Die nordlichen Midianiter.

gewafnet mitten in ihren Schooß hereindringen; und bald muſten deine Augen die Ufer des Arnon, die ehemaligen Schauplätze der Freude, durch die ſiegenden Waffen deines Geliebten in Scenen des Jammers, in traurige Wüſteneyen verwandelt ſehen. **)

Obed. Habe Dank, Jungfrau, daß du mir den lieblichen Geſang geſungen haſt. Freudig will ich nun den Weg nach den Jüdiſchen Auen fortſetzen, und immer wird der anmuthige Ton in meinen Ohren wieder ſchallen.

Ketura. Verziehe noch, Schäfer: Eben jezt werden die Hüterinnen kommen und die Schaafe tränken, hilf du uns den Stein von der FelſenQuelle wälzen; und denn magſt du weiter eilen.

Obed. Ich will ſie erwarten: Denn die Sonne verzieht noch unterzugehen, und bey der Kühle der Nacht wird die Reiſe minder beſchwerlich ſeyn.

**) 4 B. M. 31, 1.

Der Berg Sinai.

Sinai, du Zeuge der Herrlichkeit Gottes, welcher Sterbliche kan deinen Gipfel ohne banges Schauern anschauen! Hier fuhrest du, Ewiger, in hellglänzendem Feuer hernieder, um dem Volk deinen heiligen Willen bekannt zu machen. Rauch und Wolcken flohen vor dir her, und unter deinen Füssen glänzte der Aether von den lieblichsten Farben der Morgenröthe. In der Natur herrschete eine tiefe Stille, und die Engel verhülleten ihr Antliz; denn gabst du die unwiederruflichen Gesetze, deren Uebertretung den Verbrechern mit den schrecklichsten Ausbrüchen deines Strafgerichts drohen. — O kan der elende Sünder das Andenken dieser feyerlichen Scene zurückrufen, und nicht zu Boden sinken? Er, der es vor gering hielt, wieder den König des Himmels sich aufzulehnen, seine Drohungen zu verachten und die Pfade des Lebens mit den verführerischen Wegen des Verderbens zu vertauschen: — Ach, daß auch ich den strafbaren Hauffen vermehre; ach! daß auch mich der unverwerfliche Zeuge als einen Aufrührer anklaget. So viel Gegenstände ich sehe, so viel Werkzeuge der göttlichen Rache

stellen

stellen sich mir vor Augen. Ich erzittere bey dem Anblick jeder Creatur; jede scheinet mir fürchterlich und zu meinem Untergang gerüstet. Ach entreisset mich, ihr schnellen Winde diesen schreckhaften Gegenden; Ihr Felsenklüffte verberget mich in euren finstern Schooß. Vielleicht finde ich in euren unterirrdischen Höhlen Schuz vor meinen Verfolgern: Vielleicht kehrt die Ruhe, die Gespielin meiner unschuldigen Tage in mein Herz zurücke, wenn ich diesen fürchterlichen Höhen entflohen bin. — Allein, o thörigte Hofnung! kan irgendwo dein Fuß der Hand des Allmächtigen entgehen? welche Schlupfwinkel können dich vor deinem strengen Ankläger, dem wachsamen Gewissen schützen, welche Gegend der Erde wird dich vor dem Zorn des Allmächtigen verbergen? Jenes eilet dir als ein Sieger auf allen Pfaden deiner Flucht nach, und dem Ewigen stehen selbst die Pforten zu dem Reiche der Finsterniß offen: Sein Geist dringet bis in das Innerste der Erde, und sein scharfer Blick kan die entferntesten Sterne erreichen. — Ich will mich vor ihm, dem furchtbaren Rächer demüthigen: Vielleicht wird die verzeihende Gnade in sein Herz zurückkehren, und das flammende Zornschwerd der bewaffneten Hand entfallen. Ich will ihm

die

die Verheissungen der Erbarmung vorhalten, die seine Vertrauten den fußfälligen Aufrührern ankündigten. Mein Gebet soll nicht ablassen, bis die Wolken sich verziehen, die über meinem Haupte mit grausen Gewittern drohen, bis die Heiterkeit des Himmels mir die tröstende Versöhnung anzeiget. — Meine Füsse wandelten auf den Wegen des Todes, und jeder Schritt meines Lebens näherte mich dem flammenden Abgrund. Allein von den verführerischen Begleitern verblendet sahe ich den tiefen Schlund nicht, in den ich mich stürzen wolte Plötzlich aber umleuchtete mich das Licht der Wahrheit, und zeigte mir den Rand des Verderbens. Seitdem verabscheue ich mein strafbares Verbrechen, und kehre nun um, die verlassenen Pfade wieder zu betreten. Ach, so laß denn nicht ferner die Rache deine Hand mit Werkzeugen des Todes waffnen. Laß mich die holden Blicke wieder sehen, welche die Schaaren der nagenden Schwermuth verscheuchen. Laß meine Seufzer deinen glänzenden Thron erreichen und die tröstende Vergebung von den Wohnungen des Heils in meinen Busen herabfliessen. Vergebens erschollen nicht die süssen Worte von deinem Throne: Kehre wieder abtrünniges Volk, so will ich

mein

mein Antliz nicht weiter vor dir verbergen; so will ich mich deiner wieder erbarmen. Laß diese Zusage mir eine feste Mauer wieder die Schreckniſſe der Sünde seyn, die mein Herz mit furchtbaren Bildern ängstigen: Laß sie einen köstlichen Balsam meinem verwundeten Haupte seyn. So sollen liebliche Dankopffer in immerwallenden Flammen sich zu deinen Wohnungen erheben, uud mein ganzes Leben hindurch mein Mund vom immerwährenden Preise deiner Barmherzigkeit erschallen.

Also sprach Johanan, der Jüdiſche Jüngling voll inniger Rührung, als er des Sinai furchtbare Wüſten durchirrte, und Thränen begleiteten die wehmüthigen Seufzer zum Himmel. Alsobald entsunken seiner beklemmten Bruſt die unerträglichen Laſten, wodurch das Bewuſtseyn seiner Sünden seinen Geiſt darniedergedrücket hatte. Der Olymp blickte ihm heiterer und die verbannete Ruhe kehrte in seinen Busen zurücke.

Das

Das Lauberhütten-Fest.

Henas. Welches fröliche Fest, mein Jalon, reizet heute Judäens Einwohner zu so ausschweifender Freude? Schon ehe die wachsamen Vögel den frühen Morgen begrüsseten, sahe ich alle Schäferhütten verlassen; ich hörte von weiten ein Jauchzen und Lobgesänge, als bey einem Freudenfeste. Allenthalben errichtete man Hütten von blühenden Zweigen auf den Hügeln und Wiesen, und haufenweise sahe ich das Volk mit Palmenzweigen geschmükt nach den Höhen von Salem ziehen.

Jalon. Heut ist das grosse Fest der Hütten. Dieses hat der berufene Durchzug unserer Väter durch die arabische Wüste veranlasset. Vierzig Jahre wohnten damahls unsere Väter in leichterrichteten Hütten, gleich herumschweifenden Schäfern. Denn ehe der Ewige ihnen dieses Land zum beständigen Sitze eingab, konnte keine feste Wohnung die armseeligen Wanderer vor dem Frost des Winters und vor der Hitze der Sonne schützen. Darum ahmen ihre Nachkommen die ehemahlige LebensArt nach, und also rufen wir das Andenken der alten Zeiten und mit ihnen der göttlichen

Wohl-

Wohlthaten in unsere Seele zurück. Nie wird unter uns ein Fest mit solchem Frohlocken gefeyert. So weit diese Gefilde von den Geschlechtern Israels bevölkert sind, so weit herrschet der alte Gebrauch. Es würde ein Verbrechen seyn, nicht daran Antheil zu nehmen. Eile denn, da die Gnade des Himmels dich unserm Volke einverleibet hat, mit mir nach den heiligen Höhen. Ich erzähle dir, indem wir gehen, die dabey gewöhnlichen Gebräuche.

Ehe der Untergang der Sonne uns den frölichen Tag ankündigt, eilen wir Schaarenweise nach den nahen Haynen und Gebüschen; wir entblössen ganze Palmen- und Citronenwälder von ihren Zweigen, und hiervon richtet sich jeder Hausvater entweder auf den Altänen der Häuser, oder in den Gassen, theils auch in den blühenden Gärten grüne Hütten auf, die er mit Tapeten behängt und mit köstlichen Hausgeräthen und allerhand Früchten ausziert, um sie während des Fests zur Wohnung zu bestimmen. Jederman reiniget und schmücket sich hierauf aufs beste. Das zu Jerusalem wohnende Volk eilet denn mit Zweigen in den Händen nach dem Tempel, dessen Wände allenthalben mit bunten Vorhängen ausgepuzt sind, und vollbringet die

Morgen-

Morgenopfer auf gewöhnliche Art. Neun Priester verrichten diesesmahl hierbey die heiligen Gebräuche, und der zehnte schöpfet hierzu aus dem Brunnen Siloha Wasser und giesset solches mit lieblichen Weine vermischt in die auf dem Altare stehende Gießkanne. Kaum sind diese Opfer von den Flammen verzehrt, so folgen die Festopfer; diese begleiten die Priester mit dem Schall der Trompeten, man singet das Halleluja, und die Gemeinde ruffet gewisse Worte mit einstimmigen Schalle nach. Unter den Worten des bestimmten Psalmen: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich ꝛc. schüttelt jeder seine Zweige zu dreyenmahlen, und der ganze Tempel erschallet von dem anmuthigen Geräusche. Die ganze Versammlung umgehet den Altar unter dem wiederhohlten Ruf des Hosianna, und der Priester ertheilt den feyerlichen Seegen, indem die Musik der Chöre seine Worte begleitet. So bald diese Opfer vollbracht sind, folgen die Dankopfer, welche eine Parthey nach der andern darreichet, und alsdenn sich nach den Hütten begiebt, um dort die Gaben des Herrn mit den auserwehltesten Freunden zu verzehren. Wenn die Sonne sich nach dem westlichen Theile des Himmels hinabsenket, versammlen sich die Chöre der Opfernden von neuen in dem Heilig-

thum,

thm, man zündet das Brandopfer an, und bey dem Anbruch der Dämmerung drängt sich alles in den äussern Vorhof des Tempels, den man mit goldenen Leuchtern und unzähligen Lampen so prächtig erleuchtet, daß die Schatten der Nacht davon verscheucht, und ganz Jerusalem in Flammen zu stehen scheinet. Bald darauf beginnen die vornehmsten Priester sammt den Aeltesten einen feyerlichen Tanz mit brennenden Fackeln in den Händen, und die Leviten stimmen dazu 15. Psalmen an, die sie auf den 15. Stufen, die in den äussern Vorhof herabführen, absingen. Die liebliche Harmonie der Harfen, Psaltern und Cymbeln mit dem Rufen der Tanzenden vermischt breitet alsdenn in den Herzen des versammelten Volks die Empfindungen der lebhaftesten Freude aus. Selbst die weiten Mauern der Stadt rufen das Echo der schwebenden Töne nach, und alle Hügel scheinen von gleicher Lust belebt dem lauten Zurufe zu antworten. Man verlängert diese Lust bis in die spätesten Stunden der Nacht, da die unwiederstehliche Gewalt des Schlafs und die Ermüdung solcher endlich ein Ende machet. Eben diese Ceremonien wiederhohlet man noch sechs Tage hernach, und beschliesset sie an dem lezten mit den ausschweifendsten Ausdrücken der Freude.

Kenas. Ich brenne vor Begierde, diese Feyerlichkeiten mit anzusehen, und an den Vergnügungen dieses vor Israel so herrlichen Tages Antheil zu nehmen. Und schon sehe ich die Hütten von den platten Dächern der heiligen Stadt herabhängen, welche ihren Palläſten und Häusern das Ansehen der so berufenen Babylonischen Gärten geben. Ein lieblicher Geruch von Citronen und Palmen verbreitet sich in der Luft weit umher. Ich höre das Jauchzen der Einwohner und den Schall vermischter Instrumente, und sehe bereits den Rauch der Opfer sich von den Höhen des Heiligthums nach den heitern Wolken erheben. Laß uns unsere Schritte verdoppeln, damit unsere Saumseeligkeit uns nicht der Beywohnung der vornehmsten Ceremonien beraube.

Geschichte der Tochter Jephthä.

Thamar, die blühendste unter den Töchtern von Gilead, liebte den zärtlichen Semida. Der Engel der Liebe hatte schon früh die edeln Seelen mit sanften Fesseln gebunden und harmonische Triebe in ihrer Brust entzündet. Eben so wie Rahel und Jacob einander liebten, eben so wallete ihr Herz von sympathetischen Neigungen gegen einander auf. Nur hielten die jugendlichen, noch unreifen Jahre das Glück ihrer Vereinigung auf. Endlich aber näherte sich der erwünschte Zeitpunkt, der das schönste Bündniß in Israels Gränzen befestigen solte. Sie sahen ihm schon voll Ungedult, voll sehnlichen Verlangens entgegen. Allein mitten in den frohen Stunden, von denen sie die Erfüllung ihrer Wünsche erwarteten, zerriß ein strenger Schluß des Ewigen das süsse Band, das sie vereinigen solte; eine Wolke gleich denen, die Ungewitter verkündigen, verdunkelte die glänzenden Aussichten ihrer Hoffnung. Denn da Thamar über den Sieg ihres Vaters frohlockend ihm mit Paucken und Reigen entgegen eilte, um den Held mit festlichen Gesängen zu empfangen, durchdrang ihr An-

blick gleich einem tödtenden Schwerdte sein Herz mit äusserster Wehmuth. Er zerriß die purpurnen Kleider, und sprach voll Jammer: Meine Tochter, wie beuget dein Schicksal mein väterliches Herz! Ich habe dem Herrn dich durch ein unwiederrufliches Gelübde gewidmet. Wird der Ewige, so sprach ich, mein Schwerd wieder die Feinde seegnen; denn soll das erste, das mir als Sieger entgegen kömmt, sein Opfer seyn. O welcher unseelige Geist gab dir den unglücklichen Trieb ein, mich zu begrüssen? was führte zuerst dich mir in den väterlichen Thoren entgegen? — Die Tochter erblaßte; doch antwortete sie muthig: Mein Vater, beweine nicht so ängstlich mein betrübtes Verhängniß. Gern will ich, da dein Herz mich dem Herrn gewidmet hat, deinem Gelübde gehorchen. Zwar wird mein Geliebter den harten Entschluß beseufzen, untröstlich wird er die Tage seines Lebens durchweinen: Allein nie soll die Liebe höhere Empfindungen und die Pflicht gegen den Urheber deines Glücks ersticken. Standhaft will ich die mächtigen Regungen in meinem Busen unterdrücken und über die Stärke der Zärtlichkeit triumphiren. Kein weichlicher Hang nach den ehemahligen Neigungen soll meine Brust dahin reissen; Denn der Herr hat dich an

deinen Feinden gerochen, und durch dich Israel Heyl gegeben. Allein erlaube mir, daß ich auf jenem Berge mit meinen Gespielen mein Schicksal beweine. — Der Vater umarmte die Tochter mit thränenden Augen: Gehe hin, sprach er, und betraure die Tage, die ohne die Liebkosungen deines Liebhabers öde und einsam dahinfliessen sollen.

Semida hatte indessen voll Sehnsucht nach der Gegenwart seiner Geliebten, voll nagender Unruhe über ihre lange entbehrte Gegenwart die Hütten verlassen, um sich nach den Gegenden umzusehen, wo sie zu weyden pflegte. Denn eine traurige Ahndung fing an sein Herz mit bangen Gedanken zu ängstigen. — Warum verziehet sie so lange, die gewohnten Gegenden zu besuchen, sprach er: hat ein glücklicherer als ich ihr Herz mir geraubt; oder halten unbarmherzige Anfälle irgend einer Krankheit sie in den stillen Wohnungen zurück? — Indem näherte er sich dem Hügel, welcher neben ihren Hütten grünend emporstieg, und ein Geheul gleich einer Trauerklage tönte von dessen Gipfel auf ihn zu. Welch ein Klaggeschrey erhebt sich auf der Höhe? Mich deucht, ich höre die Stimme meiner Geliebten unter dem vermischten Getöne:

welch ein wiedriger Zufall kan ihre zur Freude geschaffenen Tage verbittern? Vielleicht ist ihr Vater von dem Schwerd der Feinde dahingesunken, und ihre kindliche Liebe widmet ihm hier die fromme Pflicht. Ich will hin und sie trösten. — Indem näherte sich ihr der Jüngling mit furchtsamen Tritten: er wolte sie umarmen und ihre Thränen abtrocknen: Allein die Unglückseelige über seinen Anblick staunend bebte vor seinen Umarmungen zurück. Ihr Schmerz drängte sie heftiger und ihre Thränen flossen häuffiger als vorher. — Ich bin nicht mehr die deinige, sprach sie mit unterbrochenen Seuffzern. Ein Gelübde meines Vaters hat auf ewig mich deiner Liebkosungen beraubet: Und jezt bin ich auf diesen Hügel heraufgestiegen, um mein elend Geschicke zu beweinen. Sey glückseelig, Semida, ohne mich und noch offt ruffe die Tage unserer Liebe in deine Seele zurücke. Da sie so sagte, floh sie vom Hügel herab, und eilte zu den heiligen Wohnungen, wo sie ihr Leben in unsträflicher Keuschheit dem Ewigen widmen wolte.

Fühllos und unbeweglich, gleich einem Steine, den der Blitz gerührt hat, stund der Schäfer bey der schreckenden Rede der Geliebten. Denn sank er in betäubender

Ohn-

Ohnmacht dahin. Da er sich ermunterte, da er die ganze Grösse seines Unglücks überdachte, da bemeisterten sich die traurigsten Empfindungen seiner Seele, und sein wütender Schmerz brach in wehmüthigen Seufzern aus. Vom ängstenden Jammer durchdrungen eilte er in den Wald zurück, um seinen Kummer dort den Bäumen anzuvertrauen. Lebet wohl, ihr schönen Tage, von den süssen Blicken meiner Thamar hervorgerufen, sprach er, auf ewig seyd ihr mir verschwunden; lebet wohl, ihr blühenden Bäume, ihr Zeugen meiner Liebe, die ihr mit ihrem Nahmen pranget: Ich werde euch nicht mehr wie ehedem von untadelhaffter Leidenschafft getrieben besuchen und von meiner Zärtlichkeit unterhalten. Ihr Heerden solt nicht mehr von meinem Stabe geleitet an den glücklichen Ufern, den Schauplätzen meiner Liebe, weyden, noch von meinem Haberrohr bezaubert in dem fetten Grase hüpfen. Einsam und öde wird mir nun jeder Tag dahin fliegen. Der Gesellschafft der Sterblichen entrissen will ich mein Unglück in jener Einsamkeit beweinen und keine andere als Klagetöne anstimmen. Lebe wohl, jede Freude meines Lebens, da meine Thamar durch ein hartes Verhängniß sich meiner Umarmung entziehen muß.— O warum

muste ich dich sehen, du schönste unter den Schäferinnen, warum schuf der Himmel unsere Herzen zu so einstimmigen Trieben, da kein feyerliches Bündniß unsere Liebe krönen solte: Geschahe es darum, um unsere Trennung, die grausamste, die jemahls einen Schäfer betrübt hat, desto schmerzhaffter zu machen? — Dieses wiederhohlte er, so offt der Morgen heraufstieg, und so offt der Abend seine Schatten über die Gefilde ausbreitete. Seine Betrübniß drang zu den Ohren des Ewigen. Mitleidig schickte er einen seiner Engel zu ihm herab, ihm diese tröstende Worte zu verkündigen: Klage nicht mit ungerechten Klagen den ewigen Regierer deines Verhängnisses an. Dieses solte dein Schicksal seyn. Deine Liebe vor den Himmel geschaffen, solte nicht in diesen irdischen Bezirken vollendet werden. Der Olymp wird dich mit deiner Geliebten wieder vereinigen. Dort in den Gefilden der Seeligkeit erwarten dich die unaussprechlichen Freuden, welche dir in der traurigen Wüste des Lebens entzogen worden. — Da er dieses gesagt hatte, verschwand er, und alsobald drang ein süsser Trost in das Herz des Bedrängten. Die schmeichelnde Hofnung erleichterte seinen Kummer und die Aussicht in die glänzenden Scenen des künftigen Glücks,

das

das frohe Wiedersehen der Geliebten unterdrückte die jammernden Seufzer.

Das Andenken dieser rührenden Geschichte ist noch jezt in den palästinischen Gränzen erhalten. Denn, so oft die Tage des vollzogenen Gelübdes zurückkommen, so oft besteigen Israels Töchter den Hügel neben der Hütte des Jephtha, und beweinen daselbst die unglückliche Liebe der holden Thamar vier Tage lang. Denn stimmen alle Schäfer der Gegend in die bangen Gesänge ein und das schallende Echo rufet die bebenden Töne nach.

Davids Trauerlied um Jonathan.

Dbil. Laß uns nicht diesen Baum vorbeygehen, mein Ammon; er ist den Nachkommen durch die Gebeine Sauls und des zärtlichen Jonathans heilig, die ehedem seine Wurzel bedekte. Die Sonne sendet noch glühende Strahlen über unsern Haupte herab, und macht dem Wanderer den Weg beschwerlich. Laß uns denn der Kühle unter diesen Schatten geniessen, bis die Strahlen schiefer herabfallen, und die lechzenden Felder sich von den kühlen Lüften der Abenddämmerung erquicken. Indessen ergreif dein Rohr, und ergötze meine müden Sinne durch ein liebliches Lied; es sey das Lied, welches du mir jüngst bey der Schaafschur sangest, oder dieses, welches David dem Andenken der Helden widmete, deren heilige Gebeine hier unter diesem Baume ruheten.

Ammon. Ich will dir das Lied Davids singen. Denn nirgends klingen Klagelieder der Todten rührender, als auf ihren Grabstätten. Du aber nimm vorher das Lamm von meinen Schultern und binde es los; hier mag es so lange in dem hohen Grase weiden, bis die Sonne sich zu jenem

Hügel

Hügel herabsenket, und die Schatten sich in den Thälern verlängern.

* * *

Also beklagte David die Helden Israels, die das aufrührische Schwerdt der Philister auf den Höhen Gilboa würgete; also trauerte sein Mund in bangen Klageliedern um den Gesalbten und den zärtlichen Freund.

Die Zierde des Volks ist auf deinen Höhen Gilboa umgekommen; wie plözlich hat die Helden das blutgierige Schwerd dahingeraft!

Ach daß nicht der Ruf eures Falls in die Thore zu Gath dränge! ach daß nicht die traurige Zeitung die Mauren von Ascalon erfüllte! die Töchter der Philister möchten darüber jauchzen und die Kinder der Unbeschnittenen fröliche Lieder anstimmen.

Der Himmel ergiesse sich nie in feuchten Thautropfen, nie in erquickenden RegenGüssen über euch, ihr verhaßten Gebürge; kein Acker schwelle auf euch von fruchtbaren Getrände zu fetten Heb-Opfern; denn dort sank den Helden der unbesiegte Schild schändlich von den Armen, dort fiel das Schild des Mongr-

chen

chen Juda, gleich als wäre nie das heilige Oehl durch seine Haare geflossen.

Also verlohr der Bogen Jonathan, den er nie unkräftig abgedrükt hatte, seine siegende Kraft, und das Schwerdt Sauls, das nie anders, als triefend von dem Blute der Erschlagenen, von dem Fette der Helden zurückkam, ward ohnmächtig.

Saul und Jonathan, die das Leben mit zärtlichen Banden verknüpft hatte, sind auch mitten in den Wohnungen des Todes ungeschieden: Sie, denen der Adler an schnellen und erhabenen Fluge, und der König der Waldthiere an Stärke weichen muste.

Ihr Töchter von Israel, erhebet eure Stimme in bangen KlageGesängen um den Tod des Gesalbten; denn Saul kleidete euch mit purpurnen Röcken und verschwendete güldene Kleinode um euer Gewand.

O wie sind die Helden mitten in der Wuth des Gefechtes gefallen? Ein barbarisches Schwerdt hat den Jonathan auf den Blut-triefenden Gebürgen erschlagen.

Mein Herz zerfliest in wehmüthigen Seufzern um dich, mein Bruder Jonathan, o du der Gegenstand meiner Wonne! du, dessen Liebe mir lieblicher war,

als die süsse Umarmung der Töchter Jerusalems.

O wie sind die Helden im Streit dahingesunken? Wie sind die Kriegs-Waffen im schreklichen Gefechte verlohren?

* * *

Obil. Welche bange Wehmuth hat mich bey jedem Tone deines Liedes durchdrungen, mein **Ammon**! David hat es nicht in holdern Tönen gesungen; nicht die Engel, die es seiner Harfe einflösseten. Heil dir, du königlicher Sänger! daß du deinen Nachkommen ein so rührendes Beyspiel deiner Freundschafft hinterlassen hast. Das Andenken deiner Liebe wird nie in diesen Gefilden untergehn. So lange noch Hertzen zärtlich aufwallen, so lange noch redliche Triebe in dem Busen der Freunde klopfen werden; wird man deine und Jonathans Liebe zum ewigen Beyspiel unzertrennter Treue setzen, und auf eure heiligen Grabstätten unverwelkliche Blumen streuen. Stehe jezt auf, Schäfer, die feuchten Lüfte haben die brennende Gegend abgekühlt, und die Vögel kommen jezt aus ihren Schlupf-Winkeln zurück. Wir können nun unsern Weg leichter fortsetzen, indem ein lehrreiches Gespräch uns, bis wir in die Stadt kommen, die lange Weile vertreibet.

David

David und Jonathan.

Seyd mir gegrüsset, ihr der Freundschafft heilige Gefilde! ihr berühmten Schauplätze, wo der Liebe unzertrennliche Fesseln die gefühlvollen Herzen **Davids** und **Jonathans** verbanden. Ihr Bäume, ihr Quellen, die ihr Zeugen ihrer Umarmungen waret, erzählet mir ihre zärtliche Geschichte. Saget mir, wie offt ihr Herz hier von süssen Empfindungen überfloß; saget mir, welche Wehmuth sie durchdrang, als ein neidisch Geschicke die sympathetischen Seelen trennte, als die Wuth des Königs den schmerzhafften Riß verursachte; und welche süsse Freude ihr Innerstes belebte, als sie ihr frohlockender Schutzgeist wieder zusammenbrachte. Offt wenn bey stiller Nacht hier ihre sanften Regungen sich in schmelzenden Worten ausschütteten, sahe der Mond lächelnd der rührenden Scene zu, und verzögerte von den starken Ausdrücken ihres Gefühls bezaubert seinen Lauf, und die Engel ergötzten sich über den himmlischen Liebkosungen. In der Nacht verbreitete sich alsdenn eine tiefe Stille, und weder das Geräusch der Bäche, noch das Sausen der Winde unterbrach ihr holdseeliges Gespräch. Glänzender

zender Seraph, der du ihren Seelen so harmonische Triebe einflöseteſt, haſt du dieſes Glück nur dem entflohenen Weltalter aufbehalten? Auch ich brenne von gleich reiner Flamme vor den Sebadja, dieſen würdigen Jüngling. Meine Zärtlichkeit iſt nicht das Werk des Eigennutzes, nicht der Eitelkeit; eine edle Neigung zur Tugend, ein Trieb uns glücklich zu machen, hat ſchon längſt den geheimen Hang in unſer Herz gelegt. So verbinde uns denn mit eben den feſten Banden, damit du dieſe edlen Seelen verbandeſt. Die Sonne ſehe nie das Feuer unſrer Liebe verlöſchen, ſondern ſtets erneuert in vereinigten Flammen auf den Altären unſerer Herzen brennen. Alſo feſt verknüpffet, werden wir in unſrer Freundſchafft eine Stütze in den Mühſeeligkeiten des Lebens finden. Wir werden den Ungewittern trotzen, welche den Verlaſſenen zu Boden ſchlagen, und mitten in den Gränzen der Sterblichkeit werden uns Entzückungen des Himmels ergötzen. Komm, edler Sebadja, umarme mich. Eine innerliche Ahndung überzeugt mich von der Dauer unſers Glücks. Sie ſagt mir, daß der Himmel an unſrer Freundſchafft Gefallen trägt. Laß uns hier einen Stein zum Denkmahl unſers geſchloſſenen Bündniſſes aufrichten; dieſer ſey den Nachkommen

kommen durch unsere Liebe eben so merk-
würdig, als der Stein Asel, den die Ge-
schichte Davids unter den Schäfern der
Gegend berühmt machte.

Sa-

Saron.

Unter den weiten Gebreiten, welche von den Nachkommen Jsraels bewohnt werden, ist keines von der mildthätigen Natur mit reicherer Fruchtbarkeit geseegnet, als das Gefilde von Saron. Es erstrecket sich von den Felsen, welche der erhabene Carmel den schäumenden Wellen der See entgegen sezt, bis an den schiffreichen Hafen von Joppe, und wird auf der einen Seite, welche von dem heraufsteigenden Morgen zuerst bestrahlet wird, von den steilen Gebürgen von Ephraim, und an der Seite des herabsinkenden Tages von den Fluthen des grossen Meers eingeschlossen. Mitten hindurch rauschen liebliche Bäche unter Oehlbäumen, Palmen und Rosengebüschen dahin, welche, indem sie die Hitze der Sonnenstrahlen mildern, allenthalben Kühle und Erfrischung ausbreiten. Die blumigten Wiesen, die sie wässern, waren ehedem auf allen Seiten von Schäferhütten und zahlreichen Heerden bedecket. Rinder, Cameele und Schaafe graseten hier in anmuthigen Gemische untereinander, indem ihre Hirten, in dem kühlen Schatten der Bäume sorglos hingestrecket, die nahen Berge von den harmonischen Tönen ihres

Haberrohrs erschallen liessen. Die hier gewöhnliche Versammlung der vornehmsten Hirten des Landes (denn die Könige Israels hatten diese Ebene zur Weyde vor ihre Heerden ausersehen) und die Musse, die ihnen ihr friedlich Geschäfte verstattete, machten diese Gegend zu einem Schauplatze von mancherley Lustbarkeiten und ländlichen Festen. Bald gab die Einsammlung des Weins, den die nahen Gebürge in Ueberfluß zeugten, bald die Schaafschur, bald irgend ein feyerlicher Tag, den ein glücklicher Vorfall den Einwohnern merkwürdig machte, dazu Gelegenheit. Unter denen, welche zu den Zeiten Davids von den versammelten Hirten gefeyert wurden, ward dasjenige mit den meisten Freudens Bezeugungen begangen, welches dem Tage gewidmet war, da dieser Monarch den Schäferstab mit dem Scepter von Israel verwechselt hatte. An diesem pflegten sich alle Hirten, so bald die Sonne hinter den Gebürgen hervorblickete, an einen bestimmten Sammelplatz zu begeben, wo sie verschiedene Hütten von Laub oder bunten Fellen errichteten. Denn opferten sie auf Altären von grünem Rasen vor das Wohl des Königs, unter dessen Schutz sie ihre Tage in so stolzer Ruhe zu bringen durften. Bald darauf zerstreueten sie sich an unzähligen

Tafeln von geflochtenen Zweigen, an denen der Ueberfluß herrschete und das Noachische Getränke aller Herzen zum Jauchzen und Frohlocken eröffnete. Denn eilte man von dem Klange des Saitenspiels gelocket auf einen Hügel, der sich mitten auf der bestimmten Ebene erhob und auf dem bejährte Terebinthen ihre Gipfel hoch in die Lüfte strekten. Hier überließ man sich allerhand Arten von Vergnügungen. Einige tanzten mit den Töchtern des Landes vereinigt nach dem Schalle der Flöten und Schallmeyen um die hohen Bäume, andere stritten in mancherley Spielen um einen an den Aesten befestigten Preiß, andere aber lagerten sich unter die Schatten der Bäume, und hörten den Gesängen zu, in welchen Sitari und Jasis, jener der Oberste unter den Rinderhirten von Saron, und dieser unter den Schäfern, *) also in Wechselliedern das Lob des Königs erschallen lieſſen.

Sitari. Höret mir zu, ihr Hirten von Saron, ihr holden Schäferinnen, die ihr unsere Sorgen mit uns theilet, höret meine Stimme; denn ich will Israels Gebiether besingen, der, der auf Zion thronet, soll der Inhalt meines Liedes seyn.

*) 1 Chron. 28, 29, 31.

Jasis. Denn wer ist es würdiger, von unsern Chören gepriesen zu werden, als David, unter dessen Schutz diese Heerden von den raubsüchtigen Nachbarn unbeunruhigt um uns herumgrasen, dessen mächtige Hand die Unbeschnittenen von den unrechtmäßigen Besitzen vertrieb, und Friede und Ruhe in den Gränzen Juda wieder herstellete.

Sitari. Schon in den frühen Tagen seiner Jugend, da noch sein liebliches Schäferrohr in Bethlehems Auen erscholl, da sein sanfter Stab diese Heerden an die reinen Quellen und an die fetten Triften leitete, schon damahls erfuhr Benjamin die Stärke seines Arms. Der König der Thiere muste durch seinen Pfeil dahinsinken, und ein reissender Bär, der fürchterlichste unter den Waldthieren, ohnmächtig zu Boden fallen.

Jasis. Gleich sieghaft stürzte seine beflügelte Schleuder den Riesen, der Israel Hohn sprach, darnieder: mit welchem die fürchterliche Macht der Philister dahin fiel, und die Ketten Juda zerbrochen von den befreyeten Armen sanken.

Sitari. Wie jauchzte damahls das dankbare Volk dem mächtigen Beschützer zu!

Alle

Alle Hügel erschollen von den Lobgesängen der Erretteten, und jede Stimme, David, war eine festliche Hymne vor dich.

Jasis. Doch konnte der schmeichelnde Ruhm dein unverderbtes Herz nicht reizen; Noch in voriger Niedrigkeit kehrtest du zu deinen geliebten Schaafen, zu deiner gewohnten LebensArt zurück. Kein falscher Glanz der Ehre konnte dich locken, die friedlichen Auen mit den schlüpfrichen Bezirken des Hofes zu vertauschen.

Sitari. Jezt ergriefst du die aufgehängte Harfe wieder; du besangest den Uhrheber deines Glücks, deinen ruhigen Schäferstand in holdseeligen Tönen, und die Engel kamen bezaubert deine Töne zu hören; alle Sterne, selbst der glänzende Mond hemmte seinen Lauf, dich zu bewundern.

Jasis. Also verflossen dir die frohen Tage der Jugend gleich diesen sanftgleitenden Bächen. Von deiner Harfe verscheucht floh jede nagende Unruhe von deinem Herzen, und der Himmel blickte dir stets mit erheiterten Strahlen.

Sitari. Ach! aber plözlich, gleich flüchtigen Blitzen, verschwand die glükliche Zeit. Der Wink des Allmächtigen rufte dich von

der niedrigen Wartung der Heerde zu einem erhabneren Geschäfte. Voll banger Ahndung des zu erwartenden Schicksals verliessest du traurig die stillen Schäferhütten, mit ihnen wich Ruhe und Zufriedenheit von deiner Seite, und Sorgen und bittere Kümmernisse wurden nun die Begleiter deiner reiferen Jahre.

Jasis. Hier stellten Tyrannen deinem Leben gefährliche Netze, dort umlagerte die Bosheit deiner Verfolger jeden Pfad deines Lebens: und ohne den Schutz des Himmels, ohne die Stütze der edelsten Freundschaft wärest du den schweren Streichen des Unglücks untergelegen. Unstett und flüchtig durchranntest du gleich gejagten Rehen dein bestimmtes Eigenthum, du flohest dein eigenes Volk und Heyden musten dich vor den Gewaltthätigkeiten deiner Brüder schützen.

Sitari. Allein dein Gott, dein mächtiger Schutz, verscheuchte bald mit gewaltigen Arm die Ungewitter, die dich bedrohten. Die Netze zerrissen, deine Feinde fielen vor dem siegenden Schwerd, und Israel demüthigte sich vor dem rechtmäßigen Beherrscher.

Jasis. Alsobald kam Ruhe und Friede in unsere Gränzen zurück, der verloschene Ruhm des Volks wurde wieder hergestellt. Die stolzen Herzen der Philister zitterten und die Rotten unserer Verfolger wagten es nicht mehr, unsere Gränzen zu beunruhigen.

Sitari. Heil dir, du königlicher Gebiether, durch dessen weises Herrschen uns die entflohene Glückseeligkeit wieder besuchet. Weide noch lange mit gelindem Stabe die dir anvertrauten Schaafe. Dein sieghaftes Schwerd schone der Unterwürfigen, und unterdrücke die Stolzen, und kehre stets vom Blute triefend von deinen Feinden zurücke.

Jasis. So lange du diese weiten Gefilde beherrschest, so lange wird Ueberfluß und Seegen ununterbrochen unsere Gränzen beglücken: Zion wird in unverdunkelten Schimmer glänzen, und Jerusalem sein Haupt über die Heyden emporheben.

* * *

Also sangen die Hirten Davids, und denn rauschten die hohen Terebinthen nicht, und die Ströhme flossen mit sanfterm Gemurmel um den lustigen Hügel. Alle Schäfer lobten den Gesang und die Hirtinnen eilten, ihre Schläfe mit Rosenkränzen zu umwinden.

Der Berg Carmel.

Nahasson. Sey mir willkommen auf diesen friedlichen Höhen: Längst hat mein Herz sich nach deiner Gegenwart gesehnet. Sage, welche Geschäfte haben dich in fernen Thälern aufgehalten, jetzo, da der glühende Sommer den Schnee von Libanons Höhen herabschmelzet, da die Freude alle Schäfer bey der Schaafschur versammelt?

Jojada. Kein weltlich Geschäfte hat mich aufgehalten. Nein, ein heilig Gelübde hat mich nach meiner Vaterstatt getrieben, um daselbst dem Herrn zu opfern. Kaum aber hatte ich mich der frommen Pflicht entledigt, so eilte ich, dich auf diesen Gebürgen, deinen jezigen Wohnungen zu umarmen. Der Ruf, der schon längst mir ihre Vorzüge schilderte, hat ihre Anmuth nicht vergrössert. Denn siehe, welche Fruchtbarkeit breitet sich auf allen Seiten des Gebürges aus! Hier bekleiden fette Weyden die Ebenen mit häufiger Nahrung vor das Vieh: dort, wo die Felsen nach dem Thal sich hinabsenken, mit lustigen Gebüschen und Bäumen, die allerhand Arten des Wilds bevölkern. Allenthalben

dringen

bringen lautere Quellen aus den Steinritzen und laden die Durstigen zur erquickenden Labung ein, und an ihren Ufern spriesset eine Menge der heilsamsten Gewächse auf. Und wie lieblich ist die Aussicht von diesen Höhen, hier nach den Ebenen, welche der Saron umgränzt und der rauschende Kison wässert, dort aber nach dem Gefilde, welches sich längst dem See an dem Fuß dieser Felsen ausstrecket und mit Gebreiten voll nahrhaften Getreydes und fetten Oliven-Wäldern bedekt ist, und weiter hin nach den Wellen des grossen Welt-Meers, welche die Blicke bis ins unendliche verlängern. Glücklich warest du Elias, dem der Ewige diese Höhen zu sichern Wohnungen angewiesen hatte. Denn diese Höhlen schüzten dich vor den Verfolgungen der Tyrannen, und hier unterhieltest du dich von den üppigen Spöttern ungestöhrt mit deinem Wohlthäter im frommen Gespräch, bis die Tage erschienen, da feurige Wolken dich, ohne das finstere Thal des Todes zu durchwandern, zu seinen glänzenden Sitzen brachten. Glücklich bist auch du, Schäfer, daß du ohn Unterlaß diese heilige Grotten besuchen kanst, welche jede Stunde dir das Andenken ihres heiligen Bewohners zurück rufen und die Begierde der Nachahmung seiner Tugenden in dir würken können. — Wilst

du, so laß uns hier niederlassen, bis die Schatten sich verlängern, und die Sonne sich nach den schwellenden Fluthen des Meers hinabsenket. Die anmuthige Dunkelheit, die sich in der weiten Kluft verbreitet, ladet zu ernsthaften Gesprächen ein, sie scheinet jedes irdische Bild zu verbannen und den Gedanken einen höhern Schwung zu geben.

Nahasson. Ich folge willig deinem Verlangen, denn was ist seeliger, als dieses Geschäfte; alle Stunden, welche andern Bemühungen gewidmet werden, gehen ungenüzt vorüber, und werden mit Verdruß an dem Rande des Lebens zurückgedacht. Wohlan ich will dir zuhören und von deinen Lippen Weißheit hören: Denn lange Jahre haben deine Seele mit Erfahrung geschmükt und deine Wissenschaft in göttlichen Dingen hat dich zum Lehrer der Jugend erkohren.

Jojada. Das Andenken des göttlichen Propheten, der auf diesen Höhen die sterblichen Tage durchlebte und jezt die irdischen Auen mit den himmlischen verwechselt hat, soll uns Gelegenheit geben, unsere Blicke diesem Schauplatz, welcher nur kurze Zeit unser Besitz ist, zu entziehen, und sie nach

jenen

jenen Gefilden zu werfen, von denen alle diese lustigen Scenen, die deine Hütten umringen, nur schwache Abbildungen sind.

Elias, der du schon jezt in dem Genuß der ewigen Schätze bist, möchtest du jezt herabsteigen, um mir die Schilderung davon zu machen! Möchtest du mich unterrichten, wie lieblich jene Wohnungen sind, wo du Gott von Angesicht siehest, und vor dem Throne des Höchsten unendliche Vergnügungen schmeckest. Welch ein herrlicher Lohn deiner Frömmigkeit erfüllet dich jetzo! Dort hast du nicht mehr mit Tyrannen zu kämpfen, die deine Tage mit Mühseeligkeit und Elend erfülleten: In der Gesellschaft der Engel, die deine treuen Begleiter waren, die dir in den Wüsten nothdürftige Lebensmittel darreichten, kanst du dort deine seeligen Stunden durchleben und mit ihnen über die Führungen Gottes entzückende Gespräche führen. Ach möchte dem sterblichen Herzen einige Empfindung dieser Glückseeligkeit vergönnet seyn! welch eine feste Stütze und Erquickung in den Kümmernissen des Lebens, welch ein Trost würden sie in den traurigen Tagen seyn, die mein Alter zu drücken anfangen: da jede Freude unkräftig dahin sinket, und die Natur vergebens ihre Liebkosungen um mich verschwendet.

det. Jedoch (meine Seele labet sich an diesem Troste) die Zeiten, die mich mit dir vereinigen werden, sind nicht mehr weit entfernt. Je schwächer das Blut in meinen Adern flieſſet, desto näher bin ich meiner Glückseeligkeit, desto näher bin ich jenen lezten Tagen, welche mitten unter den Wolken, die sie umhüllen, mir fröhlicher strahlen sollen, als die Tage meines ersten Sonnenscheins; darum, weil ich freudig in die Zeiten meiner Jugend zurückdenken kan; weil keine Laster mir drohende Vorwürfe machen und keine Gewissensbisse mich mit schreckenden Bildern foltern, sondern Unschuld und die Erinnerung guter Handlungen mich mit ruhigen Empfindungen stärken. O du, dem noch vielleicht ein langes Ziel des Lebens zu durchlaufen bestimmt ist, ehe die Pforten der Ewigkeit dich mit mir wieder vereinigen werden: Laß die Lehren eines Greises bey dir einigen Eindruck haben. Laß dich nicht die Ergötzungen der Jugend dahinreissen: Laß nicht die Glückseeligkeit, die dich umringet, dich von den blumenvollen Pfaden dahinreissen, welche zu den Wohnungen der Unsterblichkeit führen. Lerne zeitig das wahre Glück von dem falschblendenden Schimmer der Eitelkeit unterscheiden, den aufrührischen Begierden den strengen Zaum umlegen, und

dein

dein Herz zum heilsamen Geschmack an himmlischen Dingen gewöhnen. Das zitternde Alter ist ein ungeschickter Zeitpunkt zur Besserung; diese Tage, wo das Gefühl aller Freuden uns fliehet, wie sollen diese geschickt seyn, uns einen Geschmack an den himmlischen Güthern beyzubringen, wo unser Herz verwehnt ist, und nicht frühzeitig ihre Süßigkeit schmecken lernte. In diesem Zeitpunkt der Ruhe würken unsere Seelenkräfte nur matt, der Geist ernähret sich denn gleichsam von dem Vorrath, der in den verflohenen jugendlichen Jahren eingesammelt ist; und wie elend ist es denn, wo wir dieses versäumet haben, wo unser Herz von keinen andern, als vergänglichen Güthern voll ist, welche mit diesem Leben verschwinden und in dem künftigen unnütz und vergeblich sind.

Nahasson. Meine Seele erkennet die Wahrheit deiner Lehren. Möchte nur keine Reitzung der Erde mir solche aus dem Herzen vertreiben, und keine irdische Sorge mir dessen Andenken rauben! — Allein, siehe, wie unvermerkt hat uns der Abend unter so lehrreichen Reden übereilt; laß uns also diese Höhle verlassen und nach unsern Hütten eilen. Dort soll mich noch weiter dein heilsamer Unterricht ergötzen.

Die

Die Wüste Elia.

Dort, wo die Gebürge Ephraims sich nach den Ebenen des Jordans hinabsenken, umschliessen sie eine wüste Einöde, welche ehedem der Aufenthalt des Propheten von Thisbe berühmt machte. Eine Quelle, die dem Bach Crith den Nahmen giebt, entspringt allda, und wälzet ihre schwachen Gewässer über glatte Kieseln zwischen Wachholdern und Cistusbäumen dahin. Diese einsame Gegend wird selten von den Schäfern und Hirten besuchet. Denn so lange der Sommer die Erde mit seinen heissen Blicken drücket, versiegen die sparsamen Gewässer des Bachs, das Graß verdorret an seinen Ufern, und die Bäume stehen mit entblätterten Gipfeln und hangenden Aesten umher. Doch treibet sie zuweilen eine löbliche Neubegierde dahin, ein frommes Verlangen, den Schauplatz der göttlichen Wunder zu betrachten. Ein gleicher Trieb bewegte einst einen benachbarten Schäfer, die mühsame Reise nach dieser unbewohnten Gegend zu unternehmen. Als er sich der beruffenen Wüste näherte, hörte er in dem nahgelegenen Walde, der sie umringte, eine klägliche Stimme. Von edlen Mitleiden durchdrungen eilte er

ihr

ihr nach, und fand eine Mutter halb verschmachtet auf der Erde liegen und ein Kind, welches mit matten Blicken nach Nahrung zu seufzen schien, an ihrer Seite. Welch ein unglückliches Schicksal, so redete er die Verlassene an, hat dich in diese Wüste getrieben? Ich flohe hierher, antwortete sie ächzend, um mich und dieses unschuldige Kind, das einzige Pfand meiner Liebe, vor der Wuth eines Tyrannen zu verbergen, der seine Hände mit dem Blut des Propheten Gottes, meines Mannes befudelt hat, und noch jezt allen Anhängern des wahren Gottesdienstes den schmählichsten Tod drohet. Diese Höhle ist seit der unglücklichen Verbannung mein Auffenthalt gewesen, und auf diesem Gebürge habe ich bisher sparsam meinen Unterhalt gesucht. Allein die dürre Jahreszeit hat alle Kräuter und die wilden Wurzeln, meine dürftige Nahrung, verwelket, und die verstopfften Wasser des Himmels haben alle Ufer ihrer Quellen und Bäche beraubt. Schon zweymahl hat die Sonne diese Gegend mit ihren heissen Strahlen besuchet, seit dem ich vergebens einen Tropffen Wassers, und ein nahrhafftes Kraut gesucht habe, um mich und den Gefährten meines Elendes zu erhalten. Also sehe ich das traurigste Ende meines jammervollen Lebens unvermeidlich.

lich. Der Tod, dem zu entfliehen ich hierher gewichen bin, wird nun bald an den hülfflosen Verbannten seine fürchterliche Wuth ausüben. — Verzage nicht, beklagenswürdige Einsiedlerin, antwortete ihr der Schäfer mit tröstender Stimme: Dieser Ort, der ehemahlige Schauplaz der Vorsorge Gottes (denn hier haben ehedem Raben den flüchtigen Propheten gespeist) ermuntert die schwachgläubigen Herzen zum festen Vertrauen auf den Erretter Israels. Sein Arm ist noch nicht verkürzt, noch ist seine Allmacht nicht eingeschränkt. Ist es ihm unmöglich, aus diesen Steinen Brod zu schaffen, und aus den harten Felsen liebliche Quellen, wie dort in der Wüsten, hervorströhmen zu lassen? Stehe auf und komm mit mir nach meiner Hütte, dort will ich von meiner Armuth deine Nothdurfft stillen. Sie ist abgelegen, drum fürchte dort nicht, daß deine Feinde dich entdecken werden. — Du bist mir ein Engel Gottes, sprach die Elende, ich will mit dir dahin eilen, und dort werden meine traurigen Tage von deinem Beystand unterstützt ruhiger dahin fliehen — Jezo stund die Prophetin auf: Sie nahm die halbverschmachtete Bürde auf ihre Achseln, und folgte ihrem Führer durch unbetretene Pfade nach der Hütte. Ehe sie aber solche erreichete,

sahe

sahe sie einen Zug von Arabern durch die Waldung ziehen, welche mit Gewürzen beladen ihren Rückweg nach Egypten nahmen. Da sie furchtsam und nicht ohne Kummer, von irgend einem ihrer Feinde erkannt zu werden, die Menge der Fremden betrachtete, entdeckte sie voll Erstaunen ihren Geliebten, den sie vor todt gehalten hatte, unter ihren Haufen. Der Prophet wurde ihrer eben so geschwind und mit gleichen Regungen der Bewunderung und des Entzückens gewahr. Voll Freuden über das glückliche Wiedersehen seiner Gattin, stieg er eilig vom Cameel herab, fiel ihr um den Halß und erzehlte ihr, daß die Barmherzigkeit eines seiner Freunde ihn bisher in einer abgelegenen Grotte vor der Verfolgung des Tyrannen erhalten hätte, und daß er jezt unter dem fremden Gewand eines Arabers verborgen, sicher mit den Zügen nach Egypten eilte. Er beredete sie ohne Mühe, in eben dieser Verkleidung ihm Gesellschaft zu leisten. Unverzüglich und voll freudiger Regung über den unerwarteten Wechsel ihres Schicksals verließ sie jezt den Schäfer, ihren Begleiter. Habe Dank, sprach sie, da sie von ihm eilte, daß du mir deinen Beystand angeboten hast. Ich erkenne jezt, daß Gott die Seinen nicht verläst, und daß seine

Hülfe in den dringendsten Gefahren uns am nächsten ist. Seine vergeltende Gnade belohne deine Treue mit überfliessenden Segen — und nach diesen Worten sezte sie die Reise mit dem Manne Gottes nach dem Lande ihrer Sicherheit fort.

Klage über den Verfall des Ackerbaues.

Manoah. Wie glückseelig waren jene Zeiten der Altväter, mein Simea, und wie sehr von den unsrigen verschieden! Meine Jugend, die in ihre lezten Tage reichte, sahe noch eine Spur des alten Vorzugs, und wie bricht mein Herz vor Wehmuth, wenn ich sie mit den jetzigen zusammen halte. Damahls war noch die Sorge vor die Bearbeitung der Felder, die Zucht der wolligten Heerden, das einzige und unschuldige Geschäfte der Menschen. Die Väter der Geschlechter hielten es nicht vor zu gering, den Pflug zu führen, und die Gaben der Natur durch den Schweiß ihres Angesichts zu erwerben. Die Erde von ihren Händen bebauet, schien fruchtbarer aufzuschwellen, und die Bäume, die ihr Fleiß zog, von herrlichern Früchten zu prangen. Die Heerden wurden selbst von ihnen auf die Wiesen geführet, und an den lautern Quellen getränkt: Ihre dauerhaften Cörper scheueten weder den Frost der Nacht, noch die Hitze des Mittags, so sehr liessen sie sich die ländlichen Sorgen angelegen seyn.

Ihre Kinder lernten unter der Anführung ihrer Eltern schon frühzeitig das mühsame Geschäfte, und ihr Beyspiel munterte sie zur eifrigen Nachahmung auf. Zufrieden mit den nothdürftigen Gütern strebte man nicht geitzig nach des Nachbarn Vermögen; Man theilte seinen Ueberfluß mit dem Nothdürftigen, und Unschuld und Redlichkeit war die Richtschnur jeder Handlung.

Simeon. Viele Alten haben mit dir gleiche Klagen geführt, und von den ehemaligen Zeiten eben diese Schilderung gemacht. Ich besinne mich noch, was mein Vater, ein ehrwürdiger Greiß, oft uns Jünglingen von der alten Lebensart erzählte, wenn wir Abends in der Hütte bey ihm versammlet waren, und wie uns die unschuldigen Gebräuche der Vorfahren ergötzten, die er uns in anmuthigen Geschichten abbildete. Er sagte uns, wie Boas, der Bethlehemite, selbst sein Getreyde in die Scheune sammlete, und wie Ruth auf dem Felde Aehren aufgelesen hatte; wie Gideon *) auf der Tenne Weitzen gedroschen hatte, da ihn der Engel zum Anführer des Heers wieder die Midianiter bestimmte; wie Saul **) vom

*) Richt. 6, 11.

**) 1 Sam. 11, 5.

vom Pfluge zum Beschützer von Jabes berufen ward, und wie David *) die Schaafe seines Vaters hütete, ehe er die Philister schlug, und den Scepter dieses Volks erhielt. Wir hörten diesen Geschichten als anmuthigen Erdichtungen zu, so unglaublich schienen sie uns, wenn wir sie mit unsern Zeiten verglichen. So sehr hat die Nachwelt alles umgekehrt. Allein, sage mir, welche Verderbniß einen so beklagenswürdigen Verfall verursachte?

Manoah. Die Zeiten Salomons veranlasseten die unseelige Verwandlung. Diese Zeiten, welche wir vor die glücklichsten unsers Volks halten, da wir unser Land mit den eiteln Reichthümern aus den fremden Ländern überschütteten, da wir unsre eigenthümlichen Metalle in Gold und Silber verwandelten, haben die Habbegierde der Menschen gereizt, daß sie mit den nützlichen Produkten ihres Landes nicht zufrieden nach fremden Gütern strebten. Mit ihnen ist die ganze Schaar der Ueppigkeiten und Laster in unsre Gränzen herein gedrungen. Die alte unschuldige Lebensart wurde abgeschaft; man baute statt niedriger Hütten herrliche Palläste von Cedern und Marmor;

*) 1 Sam. 16, 11.

man vertauschte die schlechten Speisen mit den Leckerbissen der Ausländer, und jede Tafel muste von schädlichen Getränken überfliessen. Fleiß und Nüchternheit wurde verbannt, und ihre Stelle nahm die Schwelgerey und der faule Müßiggang ein. Von dieser Zeit an liegt der größte Theil unsrer Aecker wüste und ungebauet, und diejenigen, welche sonst schwelgerisch mit den herrlichsten Früchten prangten, tragen sie jezt nur sparsam und dürftig: Denn die Erde von Tagelöhnern bearbeitet, strafet die schnöde Verachtung durch Mißwachs und Unfruchtbarkeit; die Weinberge tragen Heerlinge, und die Bäume tragen unschmackhaftes Obst.

Simea. Du eiferst billig über diesen Verfall. Allein, ist dieses Land allein den alten Sitten untreu worden? Haben nicht alle Länder solche abgeschaft? Der Müßiggang und die Ueppigkeit schmeicheln den Sinnen, und darum hat begierig das Volk die Sitten der Alten mit dem eiteln Gepränge der jüngern Zeiten vertauscht. Und wer solte es jezt nach Jahrhunderten unternehmen dürfen, den reissenden Strohm der Laster aufzuhalten, und die Unschuld und Tugend in die eigenthümlichen Sitze wieder einzuführen?

Manoah.

Manoah. Ist es nicht die Pflicht der Monarchen, dem schädlichen Uebel durch ihr Beyspiel zu steuren? Der unverständige Pöbel pflegt von ihrem Glanze verblendet ihre Handlungen gleich Thaten der Engel anzusehen, und mit tollen Eifer jedem ihrer Schritte nachzufolgen.

Simea. Tröste dich! vielleicht bringt die künftige Zeit die alte Gestalt der Sitten wieder zurücke. Usia, den uns der Höchste zum Beherrscher dieses Landes bestimmt hat, wird die ehemahlige Lebensart wieder herstellen. Dieses verspricht seine Neigung zum Landleben. Siehe, wie schon jetzt seine Heerden allenthalben das Land füllen! Durch seine Sorgfalt pranget der Carmel von süssen Trauben, und die Ebene schmückt sich mit einen Ueberfluß des fettesten Getreydes Offt hält er es nicht zu gering, die Schäfer in ihren niedrigen Hütten zu besuchen, so sehr findet er an den ländlichen Geschäften Gefallen, und durch seine Aufmunterung unterstüzt er die mühsame Arbeit der Ackerleute. Bald wird das Volk diesem rühmlichen Beyspiel nachahmen; der Ackerbau und die Viehzucht wird ihre ehemahlige Würde wieder erhalten. Die Fluren werden wieder, wie vor, von nahrhaften Gewächsen aufschwellen, und

die Erde sich mit erneuerten Kräften stär-
ken.

Manoah. Seelig sey er, wenn seine Sorgfalt den verloschenen Ruhm zurück bringt. Der Seegen der Altväter wird jede seiner Verrichtungen begleiten. Seine Tage werden zum Wohl dieses Volks verlängert werden, sein Ruhm wird sich weit über die Gränzen Israels ausbreiten, und die Nachkommen werden noch sein Andenken mit verdienten Lobliedern verehren.

Untergang des Salomonischen Gartens.

Sobal. Welcher verderbliche Engel hat diese anmuthige Gefilde in Wüsteneyen umgekehrt? Kaum findet mein Blick die Spuhren der anmuthigen Plätze, die ich ehedem in den Zeiten meiner unschuldsvollen Jugend mit meinen Gespielen durchirrte, da wir die Heerden unserer Väter weideten. Diese Gärten, die den mächtigsten unter den Königen zum Urheber hatten, wie viel haben sie von ihrer vorigen Schönheit verlohren! Die hohen Terebinthen, die vor den Strahlen der Sonne erquickenden Schutz darreichten, sind darnieder gestürzt, und liegen entblättert und als von einem Sturmwinde entwurzelt übereinander. Die Lustpaläste, die Schauplätze der Ergötzungen der Könige, stehen mit eingesunkenen Mauern da, der Brunnen, den die Salbung des Adonias den Nachkommen merkwürdig machte, der seine crystallenen Gewässer um die blühenden Lustbecte ergoß, hat seinen Lauf verändert, und quillt trübe und sparsam in den verschlemmten Wiesen dahin. Vergebens suche ich hier den sanftaufsteigenden Berg, der ehe-

dem gegen den Niedergang seinen lustigen Gipfel erhob, und die erzürnten Sturmswinde abhielt. Vielleicht hat ein wütendes Erdbeben ihn von der Stelle gerükt und mit gewaltiger Hand in eine abgelegene Gegend versezt. Gewiß, ein Strafgericht des Allmächtigen hat diese Verwüstung angerichtet, um den boßhaften Sterblichen ein Denkmahl seiner Rache zurükzulassen.

Menahem. Du irrest nicht. Keine andere, als die Hand des Allmächtigen konnte eine so gewaltige Umkehrung anrichten. Noch zittert unser Herz von dem kürzlich erlittenen Streiche. Entsetzen und Bangigkeit füllet noch die Schäfer der Gegend, und selbst die Einwohner des stolzen Jerusalems sind von den Empörungen der Natur darniedergeschlagen. — Sicher und ruhig weideten unsere Hirten in diesen Gefilden. Der Landmann machte sich bereit, den Schatz des Feldes einzusammeln, und der Winzer eilte, die purpurne Traube auf den felsigten Hügeln zu lesen; als plözlich ein unterirdisch Getöse sich längst dem engen Thale hören ließ, und alles in Schrecken sezte. Die Landleute verliessen jezt die unsichern Hütten, und die Einwohner der Stadt die festen Palläste. Alles flohe in äusserster Bestürzung nach den nahen Gebürgen,

bürgen, um dort sein trauriges Schicksal zu erwarten. Allein auch hier waren sie vor der verfolgenden Wuth des Feuers nicht sicher; Denn selbst der Berge Klüfte spalteten sich und zitterten. Dieser, der sonst neben dem Lustgarten seinen grünenden Gipfel emporstrekte, wich auf die Weite von vier Stadien zurück, und sezte sich dort gegen die Morgenseite fest, wo er im Niedersinken die Landstrasse durch seinen gewaltigen Umfang bedekte. Die Quellen, die sonst diese Fluren durch ihr liebliches Naß wässerten, kehrten theils in den Schooß der Erde zurück, theils nahmen sie einen andern Weg. Das unterirdische Feuer wütete in dem Eingeweyde der Erde, es verbrannte die reifen Saaten, schlug weit und breit die Hoffnung des Landes darnieder, und noch jezt, wiewohl es schon alles mit den Denkmälern seiner Verwüstung erfüllet hat, setzet es seiner Wuth keine Gränzen.

Sobal. Allein, welche Uebelthaten haben den Höchsten zu so schreklichen Strafgerichten gereizet?

Menahem. Der Frevel unserer Obersten hat seinen Grimm über die Häupter des unschuldigen Volks geführt. Die arme

Heer-

Heerde muste, wie zu den Zeiten Davids, vor die Sünde ihres Führers büssen. Denn Ulsia durfte es übermüthig wagen, mit dem Rauchfasse in der Hand mitten in das Heiligthum zu dringen, und wieder die Gesetze des Höchsten in das Geschäffte des obersten Priesters einzugreifen. Alsobald folgte auf das Verbrechen die verdiente Strafe. Die Mauer des Tempels spaltete sich, und der Verbrecher sahe sich von Stund an mit unreinem Aussatze beflecket.

Alles erschallet jezt von demüthigen Bußgebeten, um den Zorn des strengen Richters zu mildern; häufige Opfer fallen zu seiner Versöhnung zu den Schwellen des Altars hin, und weit und breit höret man nichts, als die Seufzer der Fußfälligen. Laß uns mit ihnen zugleich flehende Hymnen zum Himmel schicken; denn vereinigte Gesänge erweichen das Herz des Ewigen und dringen leichter zu den Stufen seines Thrones auf.

Die Schäfer singen:

Zeige uns dein gütiges Antlitz wieder, strenger König des Himmels: denn welcher Sterbliche kan vor deinem Zorn stehen?

stehen? welcher Lebendige kan die Ausbrüche deines Grimms aushalten? Die Berge weichen, wenn du zürnest, und der Erde Grundfesten erbeben von deinen tödtenden Blicken.

Warum soll der Unschuldige mit dem Schuldigen dahin sinken, und die unverdiente Strafe tragen? Zwar so weit die Erde von Sterblichen bewohnt wird, ist keiner, der gerecht sey, keiner, der vor dir untadelhaft erfunden werde. Allein wende darum deine Barmherzigkeit nicht von diesem Geschlechte, das du erwehlet hast. So wird Zion deinem Nahmen dankbare Loblieder singen, und der Erdboden voll von den Jubeln deines Ruhms seyn.

Höre jezt auf, Schäfer, unser Gebet ist erhöret. Eine tiefe Stille, die sich durch alle Gefilde verbreitet, kündigt mir die Versöhnung des Ewigen an. Laß uns denn in unsere verlassene Hütten und Fluren befriedigt zurückkehren, und wo anders der Wuth des Erdbebens etwas entgangen ist, die noch hier und da verschoneten Früchte einsammeln.

Amos Grab.

Hirte von Thekoa, wie verehrungswürdig ist dein Nahme den Hütern, die auf diesen Hügeln weiden, welche dein Aufenthalt und die RuheStätte deiner Gebeine heilig macht. Jene Bäume waren es, in deren Schatten du deine Schaafe in fetten Klee weidetest, als der Befehl des Ewigen dich von dem friedlichen Geschäfte wegrufte, als du den Hirtenstab mit dem Schwerd des Herrn und dein sanftschallendes Rohr mit der Posaune vertauschen musiest, um dem abtrünnigen Volk ihre Uebertretungen und den Zorn der beleidigten Gottheit zu verkündigen.

Wie gewaltig tönte denn deine Rede von deinen Lippen! Wie eiferte dein strafender Mund wieder die unheiligen Altäre, die der blinde Aberglaube der falschen Gottheit gewidmet hatte, wie strafest du die Schwelgereyen der Grossen, und die Unterdrückung der Elenden! Allein ihre Ohren waren gegen deine Ermahnungen taub: und was konnten leere Worte ausrichten, da selbst die Empörungen der Natur, die entzogenen Früchte der Erde und die verschlossenen Fenster des Himmels nichts gegen

gen die hartnäckigen Herzen vermochten? Mit den verübten Boßheiten nicht zu frieden, häuften sie Sünde mit Sünde, sie verbannten dich aus deinem Vaterlande und endlich mustest du ihrem aufgebrachten Grimme unterliegen.

Diese Verbrechen Israel, haben deinen Untergang nach sich gezogen, das Blut der Propheten, die Verachtung des Höchsten ist an dir gerochen worden. Wie bedränat must du jezt unter dem abgöttischen Volke wohnen, und vergebens nach dem Gesetze des Herrn seufzen, das du verschmähet hast. Deine Palläste von Elfenbein, Samaria, die Wohnungen der Ueppigkeit sind dahin gesunken, und die ohnmächtigen Götzen haben ihre Anbeter nicht vor dem gänzlichen Ruin beschützen können. Ach! möchten nicht gleiche Untugenden den Ueberrest deiner Kinder Jacob, das erwählte Juda dahinreissen! Möchten doch aufrichtige Bußübungen den Strohm des göttlichen Zorns aufhalten, ehe die Dämme brechen und kein Erretter da ist! Allein eine geheimde Ahndung, wie durchdringt sie mein Herz mit kränkender Wehmuth! prophecezhet mir ein gleiches Schicksal deiner jezigen Hoheit. Die Zeichen des Himmels, die

hier

hier und da die Schäfer auf den Weyden wahrnehmen, die aus den Wolken herabfallenden Feuer, die traurigen Töne der melancholischen Eulen, schrecken uns nicht vergebens. Glücklich ist, wer diese Tage des Zorns nicht erlebet, glücklich, wen die Erbarmung des Himmels vor dem Ausbruch der jammervollen Zeit dahinreisset!

Das Jubelfest.

Hadad. Nein, keine Sonne strahlt mir hier heiter, in diesem Lande der Knechtschaft; kein Stern glänzt hier meinen Augen mit hellem Lichte. Seitdem das verhaßte Schicksal mich aus den väterlichen Gränzen entführte, seitdem hat kein froher Tag mich angelacht. Verdammt sey ewig der traurige Tag, der mich in diese Einöde führte; an ihm blühe keine Blume auf, ihn rufe kein Vogel bewillkommend aus den Gewässern hervor. Sieben Jahre hat schon die Sonne die Laufbahn um den Erdcreyß vollendet, seitdem mich das harte Unglück traf; sieben Jahre sind schon traurig über meinem Haupte dahin geflohen, seitdem ich meine Vaterstadt mit dieser armseeligen Hütte vertauschen muste; seitdem ich mit den dürftigen Heerden die dürren Hügel durchirren muß, und des Tages von schmähliger Hitze, und des Nachts von strenger Kälte gedrückt werde. Ach! wenn werden sie mir zurückkommen, die Stunden meiner Freyheit? wird nie vor mich wieder ein froher Morgen aufgehen, und eine barmherzige Gottheit meinem Elend ein Ziel setzen? — Also sprach Hadad der Jüdische Sclave, voll Unmuths,

Bayerische Staatsbibliothek München

muths, als Aretas der Gefährte seiner Gefangenschaft jauchzend in die Hütte trat. Frohlocke jezt mit mir, so redete er ihn lachend an, der Tag unserer Erlösung ist erschienen. Verbanne jezt den nagenden Kummer aus deiner Brust und rufe die erstorbene Freude zurück. Winde diesen Kranz um deinen Scheitel, dieser ist das Zeichen der geendigten Knechtschaft, und komm, und eile mit mir nach der Hauptstadt des Stammes, dort soll uns die fröhlige Bothschaft verkündigt werden.

Hadad. Du täuschest mich, Aretas: ein süsser Traum hat dir die glückliche Veränderung eingegeben; denn welche Gottheit solte den schleunigen Wechsel verhängt haben, welcher wohlthätige Geist solte so plözlich unsre Ketten zerbrochen haben?

Aretas. Tritt hervor aus dem dichten Hayn, der deine Hütte umschliesset, und komme in das Thal. Dort wirst du alle Sclaven mit Kränzen geschmükt versammelt finden, dort wirst du hören, wie der Schall der Posaunen sie von allen Orten zusammenruft, um die fröhliche Zeitung anzuhören. Alle frohlocken über die wiedergeschenkte Freyheit; alle hüpffen und springen

über

über den Anbruch des längsterwünschten Tages und umarmen einander.

Hadad. Ich will mit dir dahin eilen; allein, sage mir, welche frohe Begebenheit uns das unerwartete Glück zuwege brachte?

Aretas. Der Gesezgeber der Juden hat diesem Volk das besondere Gesetz auferlegt. So bald das siebende Jahr herbeynahet, (und dieses ist jezt eingetreten und mit ihm ist auch das Jubeljahr zurükgekommen:) denn muß jeder Hausherr die Bande seines Sclaven lösen; zugleich wird der Schuldner; von dem mitleidigen Gläubiger von jeder drückenden Schuld losgesprochen, und das väterliche Eigenthum, das die dringende Noth ihm aus den Händen riß, ihm zurükgegeben. Denn herrschet stilles Vergnügen und erquickende Ruhe durch das ganze Land. Der Landmann durchwühlt nicht mehr mühsam den schweren Acker, er löset die müden Rinder vom Pfluge, und lässet sie in dem Stalle von der beschwerlichen Arbeit ruhen. Er selbst erhohlt sich jezt von den lastvollen Geschäften des Lebens, und bringet das ganze Jahr hindurch die Tage mit seinen Freunden und Kindern in Festen und unschuldigen Vergnügungen zu. Nirgends erndtet er jezt Früchte von

dem ruhenden Boden ein; sondern, wenn ohne Bearbeitung das fette Erdreich sich irgendwo mit Getreyde oder nahrhaften Gewächsen bekleidet, so theilet er mit mildthätiger Hand solche den Armen und den verlassenen Weisen oder den Freunden aus.

Hadad. Dein Bericht erregt die innigste Bewunderung über ein so sonderbares Gesetz in meiner Brust, und ich kan die Ursache der ausserordentlichen Einrichtung nicht einsehen.

Aretas. Eine weise Absicht hat diese Verordnung veranlasset. Israels Gott wolte, daß die Befreyung der Sclaven sie der Knechtschaft erinnern solte, die in Egypten das seufzende Volk drükte; das Andenken der wundervollen Befreyung von der unbarmherzigen Unterdrückung solte dadurch den beglückten Nachkommen erneuert werden. Die Ruhe des Ackers solte dem ausgesaugten Boden die verlohrnen Kräfte wieder erstatten und in dem ungläubigen Herzen ein festes Vertrauen auf die Vorsorge des Himmels erwecken, wenn auch ohne den Anbau des Landes, ohne die Einsammlung der Feldfrüchte kein Mangel die volkreichen Einwohner plagen würde. Die wiedererstatteten Güther solten unter

jeglichem

jeglichem Bürger eine billige Gleichheit des Vermögens erhalten; der Gläubiger konte also nicht seinen Schatz durch die Beraubung des Dürftigen vergrössern, den Elenden konnte die unbarmherzige Habsucht des Mächtigern nicht zu Boden drücken. Also wuste der weise Gesezgeber mit dem auferlegten Gesetze die herrlichsten Absichten zu verbinden, und mit dem Nutzen des Landes die Besserung der Einwohner und den Vortheil der Niedrigen zu vereinigen.

Zadad. Gepreiset sey er mir ewig, der Urheber so lobenswürdiger Gesetze. Von Stund an soll meine Verehrung ihm, dem Wiederbringer meiner Freyheit gewidmet seyn. Künftig sollen meine Altäre nur ihm von lieblichen Weyhrauch düfften, und kein Abgott daselbst die festlichen Opfer empfangen.

Aretas. Ich preise ihn mit dir mit gleicheifriger Empfindung. Denn auch mich hat die Wohlthat zu dem gerührtesten Dank, zu dem willigsten Dienst getrieben, und diese Tage, welche meine Trübsahle endigten, nenne ich, wie du, die Morgenröthe meiner Glückseeligkeit. — Allein, siehe, schon sind wir der frohlockenden Menge

nahe gekommen, schon hören wir den Schall der Posaunen, der zur erfreulichen Handlung einladet. Laß uns nicht säumen, an der feyerlichen Ceremonie Theil zu nehmen, und denn soll auf jenem Hügel vor den wohlthätigen Befreyer ein fettes Brandopfer im Feuer aufgehen.

Die Gräber der Könige.

Seraja. Welche Gebeine der Heiligen schlieſſen jene düſtre Grüfte, jene Sitze melancholiſcher Einſamkeit ein? Weit und breit ſehe ich keine Heerden ſich dieſen öden Bezirken nahen, keine Pflugſchaar des Landmanns durchſchneidet den dürren Boden, und nur hier und da erblicket man ſchwache Spuren von dem Fußtritt des Wanderers. Kein Baum als die ſchwarze Cypreſſe hänget ihr trauriges Haupt über ihren Eingang, und aus dem Schutt der verfallnen Pyramiden läßt die lichtſcheue Eule ihr fürchterliches Klagelied erſchallen.

Omar. Dieſes ſind die Grabſtätten der Monarchen, welche ehedem dieſe weiten Gefilde beherrſchten. Der Engel des Todes verſammlete hier ihre ehrwürdigen Ueberreſte in weiten Sälen. Die Heiligen der Gegend, welche in den nahgelegenen Einöden wohnen, ſteigen oft zu dieſen unterirdiſchen Wohnungen hinab; hier gewöhnen ſie ſich den grauſen Anblick des Todes zu ertragen, und die lieblichen Ausſichten des Lebens zu vergeſſen; hier ſammlen ſie mitten unter den Schatten

Schätze der Unsterblichkeit und Blumen des ewigen Lebens, und halten mit den abgeschiedenen Seelen heilsame Gespräche.

O seelige Neubegierde, die ihre Fußtritte in diese, den Weltmenschen fürchterliche, den Frommen aber anmuthige Bezirke leitet! und o lehrreiche Unterredungen mit den Todten, welche den erhabensten Gesprächen der Weisen vorzuziehen sind! Hier zeigen sich den Sterblichen die reizendsten Gegenstände des Lebens, die lieblichsten Aussichten der irdischen Herrlichkeit in ihrem wahren Gesichtspunkte. Die falschen Reize, die sie umgeben, verschwinden, und lassen nichts als den Anblick der Eitelkeit zurück, der ihnen eigen ist. Ehre und Hoheit, diese stolzen Abgötter der Menschen, verlieren hier ihren nichtigen Glanz; die Wollust findet hier keine Gegenstände, durch die ihre Zauberkraft würken könte, und die unersättliche Habsucht findet keine Nahrung ihrer heftigen Begierden. Alle süsse Fantasien, welche die Seele in sclavischen Fesseln halten, entfliehen, und diese sucht nun von allen Verführungen befreyet, würdigere Vorwürfe ihrer Verehrung. Hier, wo sie sich gleichsam im Durchgange zu den künftigen Wohnsitzen zu befinden glaubt, kan sie ungehindert die Uebel und Freuden

ihrer Wallfahrt durchdencken, den Führungen Gottes nachspühren, feste Entschlüsse zur Verbesserung ihrer verderbten Kräfte fassen, und von fern die Herrlichkeit der zu erwartenden Seeligkeit erblicken.

Mitten unter diesen seeligen Betrachtungen zerstreuen sich alle fürchterliche Scenen, welche hienieden den Weltmenschen mit bangen Entsetzen erschüttern. Die öde Stille, die daselbst herrschet, hat etwas angenehmes vor unser Herz, wenn wir sie mit dem unruhigen Getümmel der Welt vergleichen; man fühlt eine geheime Sehnsucht, die irdischen Hütten mit dieser ruhigen Behausung zu vertauschen, das sterbliche Gewand auszuziehen, und hier in Gedult die Stimme des erweckenden Engels zu erwarten. Mit innerlichen Verdruß fliehet man denn zu den Wohnungen des Lichts, welches uns gleich unterirdischen Einwohnern beschwerlich fällt, zurück, und diese Wallfahrt breitet auf die noch zu durchlaufenden Pfade des Lebens einen herrlichen Einfluß aus.

Seraja. Wohlan denn, mein Omar, führe mich in diese friedlichen Grüffte. Ich bin begierig, diese Tempel des Todes zu beschauen, und die den Lebendigen so heil-

same Blumen, welche aus der heiligen Asche der Verstorbenen, ohne irdische Sonnenstrahlen genährt, aufwachsen, zu sammlen, und meine Schläfe damit auszuzieren. Durch ihren balsamischen Geruch will ich meine schwachen Kräfte gegen die Zaubereyen der verführerischen Lüste stärken und die schädlichen Ausdünstungen der Eitelkeit überwinden. Siehe, schon ermatten die holden Blicke des Tages vor dem hellen Glanze des Monds; die Heerden eilen nach den sichern Wohnungen, und die Wachsamkeit ihrer Wächter vergönnet es uns, sie auf kurze Zeit zu verlassen, um den lehrreichen Spaziergang vorzunehmen.

Omar. Ich bin bereit, dich dahin zu begleiten. Diese Fackeln sollen uns den Weg durch die dunkeln Gänge zeigen.

Die Hütten der Rechabiten.

Hira. Schäfer, der du hier in stolzem Frieden weidest, indem weit umher alle Gefilde unter dem Rasen der Tyrannen, und von den Empörungen der Natur wieder ein verderbtes Geschlecht seufzen, sage mir, welches ist das Volk, das ich hier in niedrigen Hütten längst den Ufern des Jordans gelagert sehe? Nie hat mich ein Anblick mit süsserer Freude erfüllet. Alles, was ich sehe, bringt in mir das Andenken der LebensArt der Altväter zurück; ich glaube in die Zeiten der frühen Welt versetzt zu seyn, und ein glückseeliges Volk zu sehen, welchem die Gunst des Himmels mitten in den Bezirken der Gottlosigkeit diese friedlichen Ebenen zu Freystätten vor der allgemeinen Verderbniß angewiesen hat.

Ismael. Du siehst hier die Hütten der Rechabiten. Unsere Väter leiteten ihren Ursprung von Midians Gebürgen her. Sie verließen solche, als Moses Israel in das verheissene Land führte, um dieses Volk auf seiner beschwerlichen Reise durch die Wüsten zu begleiten und ihnen ihre traurigen Schicksale zu erleichtern. Diese

Treue

Treue zu belohnen, vergönnete es uns in seinen lustigsten Fluren zu wohnen. Die Vertauschung der väterlichen Wohnsitze mit den Jüdischen änderte unsern Hang zur Abgötterey und führte uns zu der Verehrung des lebendigen Gottes zurück, und sie würde nach der Neigung der Menschen zu Neuerungen nach und nach auch die angebohrne Liebe zu den väterlichen Sitten verändert haben, wenn nicht Jonadab, einer unserer Stammväter, (den seine Frömmigkeit, sein Eifer um das Gesetz uns noch jetzt verehrungswürdig macht) uns durch ein feyerlich Gelübde die Nothwendigkeit auferlegt hätte, die alte LebensArt nie zu verlassen: Mit welchem Gesetze er (zu mehrerer Befestigung in demselben) noch diese Befehle verband, nie in Häusern zu wohnen, keinen Ackerbau zu treiben, keine Weinberge zu pflanzen, sich gänzlich des Weins zu enthalten, und überhaupt ein stilles Leben zu führen, dessen Beschäftigung und Augenmerk keine andere, als die unschuldige Sorge vor die Viehzucht und die Ausübung der gesellschaftlichen Pflichten wäre.

Hira. Ich verehre, wie ihr, die Alten und tadle nie die Nachahmung ihrer Sitten: allein welche Absicht könte eine so strenge Verpflichtung und die Absonderung

derung von allen LandesGeschäften, selbst von dem Umgange mit euren Mitbrüdern vertheidigen?

Ismael. Diese Einrichtung war nicht ein Werk des Eigensinnes; kein ehrgeitziger Trieb, der Urheber einer besondern Seckte zu seyn, veranlassete den Mann Gottes hierzu. Allein die Sorgfalt vor unser Wohl, vor die Befestigung und lange Dauer unsers Glücks verband ihn zu der löblichen Stifftung. Denn durch die Abziehung von der Gemeinschafft mit den Stadt-Einwohnern und den gewöhnlichen Verrichtungen der Juden wolte er uns von der Verderbniß und Abgötterey, die bereits zu seinen Zeiten überhand nahm, abziehen und uns die Gelegenheit benehmen, aus Gefälligkeit gegen die Monarchen des Landes, sich ihnen gleichzustellen und ihre Laster nachzuahmen. Dieses sind nicht alle gute Absichten, die wir errathen können. Er wolte den Streitigkeiten, welche zwischen uns und unsern Nachbarn entstehen könnten, wenn wir als Fremdlinge uns gewisse Besitze anmasseten, vorbeugen; er wolte uns vor der Raubbegierde der Feinde, denen Israel ununterbrochen ausgesetzt ist, durch unsere Armuth bewahren, und uns ein Mittel verschaffen, der Pest und dem Hunger, den unversöhnlichen Feinden des

menschlichen Geschlechts auszuweichen. Durch das Verboth des Weins wolte er uns von dem Hang zur Schwelgerey entfernen, wovon er Israel angesteckt sahe, und überhaupt durch den mäßigen Gebrauch aller nothdürfftigen Nahrung uns eine dauerhaffte Gesundheit und langes Leben, und durch die stille LebensArt eine beständige Zufriedenheit zuwege bringen. Seinen weisen Befehlen haben wir bis jetzo unverbrüchlich nachgelebt, und diese Treue (denn also verhiesse er es dem Gehorsam gegen die Eltern) hat der Ewige mit einem langen Leben und ununterbrochener Ruhe belohnt.

Hira. Glückseelig seyd ihr, die eine fromme Ehrfurcht gegen den Urheber eures Stamms mitten in diesem sündlichen Zeitalter vor dem hinreissenden Strohm bewahrt und in ehemahliger Reinigkeit der Sitten erhalten hat, in diesen von den Lastern unbefleckten Gefilden zu wohnen, und glücklich sind auch diese Gefilde, von einem so unsträflichen Geschlechte bewohnt zu werden. Sie scheinen an eurer Ruhe und Wohlfahrt Antheil zu nehmen und mit solcher übereinzustimmen. Denn nirgends sahe ich die Gewässer und lautern Bäche mit ruhigern Wellen fliessen, nir-

gends

gends die Vögel anmuthigere Lieder anstimmen, nirgends die Sonne mildere Blicke herabwerffen, als hier. Ach, daß mein Schicksal mir es nicht erlaubt, mit euch in diesen seeligen Fluren meine Tage dahin zuleben, und frey von den Geschäften und der traurigen Nothwendigkeit, welche mich zu dem Umgange mit dem abgöttischen Volke dahinreisset, hier mich einen untadelhafften Leben zu widmen und gleich gnädige Blicke des Himmels auf mich herabzuziehen. Nur wenige Augenblicke werdet ihr mich noch vergnügen, glückliche Auen, denn wird mich der Anblick jener Gebürge, jener Schauplätze der Gottlosigkeit wieder erschrecken, welche ich wünsche auf ewig fliehen zu können. Lebe wohl Schäfer, ich verlasse mit diesen Ebenen zugleich Ruhe und Zufriedenheit, welche gleich dem kühlenden Winde in heissen Sommertagen mein Herz nur auf einen Augenblick erquickten.

Ismael. Warum eilest du also, Wanderer, treibt ein so dringend Geschäfft dich, diesen Fluren so schleunig zu entfliehen? Siehe, kaum wird dein Fuß jene rauhen Gebürge erreichet haben: so werden die Strahlen der Sonne herabgesunken seyn. Verlassen wirst du denn bey der Dunkelheit

der

der Schatten dort herumirren und keine Hütte finden, wo du die Nacht zubringen könntest. Denn soweit die Blicke sich gegen den Mittag verlängern, soweit sind die Gebürge von Wohnungen leer. Laß es dir gefallen, unter uns diese Nacht in jener Hütte zu verweilen, wohin ich eben jetzt meine Heerden treibe. Eine sanfte Streu soll deine müden Glieder aufnehmen, und morgen kanst du denn von belebender Ruhe gestärkt deinen Weg nach der bestimmten Gegend fortsetzen.

Hira. Ich nehme dein freundschafftlich Anerbiethen an. Deine Hütte soll mir eine fröhlichere Wohnung, als die Palläste der Könige seyn, und hier soll mich der Schlaf mit lang entbehrten Liebkosungen erquicken. Allein ehe wir dahin gelangen, sage mir, welche Städte und Dörfer sich hier vor mir ausbreiten, welche LorbeerBäume sich in der Nähe, und welche Eichenwälder dort in der Ferne sich erheben, und welche Brunnen hier so anmuthig zwischen den Bäumen dahin rauschen? Ohne Zweifel sind alle diese Plätze durch den Aufenthalt, oder durch die Begebenheiten der Altväter berühmt.

Ismael. Der vor uns liegende lustige LorbeerHayn, welcher mit seinen dichten

Schat-

Schatten den hellströhmenden Brunnen umschliesset, und eine immerwährende Kühle über ihn ausbreitet, entlehnt seinen Nahmen von jenem, der längst den schattigten Ufern des Orontes sich hinabsenkt; denn wie in jenem bewässern seine dunkeln Gänge lautere Quellen, wie in jenem hauchen hier die häufigen Lorbeern liebliche Gerüche aus, und erfüllen die ganze Gegend mit süssen Düften, und eben so anmuthig wie dort, blühen hier bis an die Stätte, wo die Quelle sich in den See Semochon stürzt, Lilien und balsamische Rosen auf. *)

Zira. Welches ist der See, von dem du mir sagest? Ich sehe ja nichts, als niedrige Gebüsche, die den Grund bedecken, den du mir bezeichnest, und die ganze Tiefe mit wilden und hier ungewöhnlichen Thieren bevölkert. Nur hier und da zeigen sich mit Calmus und Rohr umwachsene Sümpfe,

*) Wiewohl der Wald Daphne bey Antiochia wohl erst zu den Zeiten Seleuci durch die darinnen erbaute Freystatt des Apollo in Ruf gekommen seyn mag, ist es doch nicht ganz wieder die Wahrscheinlichkeit, daß der dasige Lorbeerwald schon zu den Zeiten der Könige, in welche Zeit diese Ekloge gesezt ist, gestanden haben kan.

als von einer Ueberschwemmung zurückgeblieben.

Ismael. Ein Wunder der Natur hat bey der Hitze der Sonnen dem See diese Gestalt gegeben. Im Anfange des Frühlings, wenn gelinde Lüfte den Schnee auf Libanons Höhen schmelzen, sehen wir ihn weit und breit mit rauschenden Gewässern angefüllt, und die Fischer ihre Netze daselbst auswerfen. Kaum aber beginnet der Hundsstern die lechzenden Felder zu drücken: so versiegen alle Quellen in den tiefen Schlünden; Gebüsche wachsen im ausgetrockenten Grunde und fremde Thiere nehmen die Wohnungen der Fische ein. Das Landvolk pflegt um diese Zeit sich mit der Jagd der Löwen und Bäre zu vergnügen, und eben diese Gegend zu Fusse zu durchschweifen, die es kurz vorher auf bunten Kähnen durchschiffet hat.

Hira. Ich erstaune über die seltsame Verwandelung und bewundere das Zeugniß der wundervollen Kraft, welche die Natur ihren Geschöpfen einzuprägen pflegt. Allein welches ist jene Stadt, die sich in der Ferne zeigt, und sich an dem Fuß eines Eichenwaldes erhebt?

Ismael. Es ist das berufene Cades, und der Wald die Gegend, die uns wegen des Aufenthalts des Heber, eines unserer Stammväter merkwürdig ist. Hier war es, wo Sissera durch die Kühnheit einer Frau einen schimpflichen Tod fand, an diesem Gestade muste die fürchterliche Macht der Assyrer vor dem Schwerde Deborä fliehen. Weiter hin schlängelt der stolze Jordan seine hellen Gewässer zwischen Tamarisken und Weiden dahin, und in der weitesten Ferne umschränken die Gebürge Seir und Gilead das breite Gefilde. — Siehe jezt haben wir unvermerkt die Hütten erreichet. Hier kanst du, indem ich die friedlichen Heerden in den sichern Ställen einschliesse, unter diesen Bäumen verweilen, bis der Mond von jenem Hügel heraufsteigt und die sanften Nachtschatten dich zum süssen Schlummer einladen.

Auszug aus Judäa.

Sanoah. Glüklich bist du, einsamer Schäfer, den diese Felsenhöhlen vor den Gewaltthätigkeiten der Krieger schützen, den die Güte des Himmels mitten unter der schreckenvollen Verwüstung aufbewahret! Uns aber drücket durch das Uebermaß unserer Sünden gereizet die schwere Hand des Allmächtigen; über uns giesset die gerüstete Rache die überfliessenden Schaalen des Verderbens aus, und vertreibet uns mit gewaltsamer Hand aus unsern Hütten. Siehe, wie alle Häuser von verzehrenden Flammen rauchen, wie das wütende Schwerd alle Ströhme in schwarzwallendes Blut verwandelt hat. Selbst die heilige Stadt ist nicht verschonet. Das Heiligthum des Herrn ist von den Händen der Götzendiener entweyhet, die heiligen Schwellen fliessen von unreinem Blute über, die Altäre, die noch vor kurzen von süssen WeyhrauchFlammen dampften, stehen öde, und von Opfern leer, und die Mauern, in denen täglich die eifrigsten Lobgesänge sich zum Olymp schwangen, erschallen jezt von dem wilden Geschrey der Krieger.

Esri. O welche Sünden, welche Verbrechen konnten den Allmächtigen zu so schrecklicher Rache reizen? Konnte Gott also sein erwähltes Volk verstossen und der Ewige aller seiner Verheissungen vergessen?

Sanoah. Verlange es nicht, daß ich die Schande meines Volks aufdecken soll. Mein Herz verabscheuet die Erwähnung aller Ungerechtigkeiten, welche Gott zu gerechten Grimm reizen. — Doch kam uns dieses Zorngericht nicht von ungefehr; Die Propheten warnten uns täglich, und verkündigten das bevorstehende Unglück; allein unsere Ohren waren gegen alle Drohungen des Himmels taub. — Lebe jezt wohl, mein vormahls glükliches Vieh; nie werde ich dich ferner an lautere Quellen führen, nie wirst du ferner um mich herum auf blumigten Triften grasen, und mein liebliches Schäferrohr erschallen hören. Einsam und ohne Führer wirst du jezt in den traurigen Wüsten herumirren und ein Raub der reissenden Wölfe seyn. Auch ihr, ihr grünenden Bäume, die ihr meine Hütte beschattet, die ich mit eigner Hand aufgezogen habe, lebet wohl; ein schnöder Götzendiener wird nun die Früchte meiner Arbeit geniessen, ein Unbeschnittener wird die heilsame Fettigkeit aus meinen Oehlbäumen

pressen und den Most meiner Trauben trinken. Allein nicht auf immer werden diese Fluren den unrechtmäßigen Besitzern zum Eigenthum dienen. Einst, wenn die Tage des Zorns ihr Ziel erreichet haben, wird die Ruthe weggeworfen werden, die uns züchtiget, der Zorn des Beleidigten wird besänftiget werden, und ein glänzender Tag diesem verwiesenen Volke wieder aufgehen. Denn wird dieses verwüstete Gefilde in seine vorige Herrlichkeit wieder hergestellt werden, der Tempel wird, wie zuvor, von Anbetern bevölkert werden, und alle Hallen von dem Lobe Gottes erschallen. Hermon wird da vor entzückender Freude jauchzen und des Libanons Cedern frohlockend mit den hohen Gipfeln rauschen. Eilet denn, ihr schwermüthigen Tage, die ihr über unsern Häuptern verhängt seyd, eilet mit schnellen Fluge vorüber; damit Friede und Ruhe die verlassnen Bezirke wieder beherrsche, damit der glückseelige Morgen von Zions Höhen hervorbreche und den gereinigten Altar die Herrlichkeit des Herrn umstrahle. Und wehe denn dir, Babel, die du jezt jauchzest, und über unsern Fall frohlockest, wenn unsere Fesseln zerbrochen sind. Ein Rächer wird über dich seine schwere Hand ausstrecken und dir vergelten, wie du uns gethan hast. Deine Palläste, deine stolzen Mauern

werden denn im Grund sinken, dein Volk wird einem fremden Tyrannen zur Beute werden und der Engel des Verderbens wird deine herrlichsten Plätze zur öden Wüste machen. Trostlos und ohne Rettung wirst du denn im tiefen Staube liegen und von deinen Sclaven verspottet werden. —

Esri. Fliehe und entreisse dich dieser Einöde. Mich deucht, ich höre deine Verfolger auf den unwegsamen Pfaden daher-eilen, welche nach dieser Höhle führen. Errette dich auf den nahen Gebürgen, sie werden dich vor dem Grimm deiner Feinde schützen; die dunkeln Felsenklüfte werden dich vor den barbarischen Rotten verbergen.

Geschichte der Tochter des Zedekia.

In den traurigen Zeiten, da das Schwerdt des Assyrischen Monarchen mit der Verfolgung Israels in seinem Vaterlande nicht zufrieden, den unglüklichen Ueberrest dieses Volks selbst in seinem Zu-

fluchtsOrte, an den friedlichen Ufern des Nils aufsuchte; damahls, sagt man, rettete sich Selomith, eine von den Töchtern des Zedekia, vor der Wuth der Assyrer in eine bey Tachphanes gelegene Wüste. Trostlos und ächzend war sie lange in den weiten Waldungen und Gebürgen herumgeiret, ohne einen Pfad zu irgend einer einsamen Wohnung eines Juden zu finden, wo sie sich verbergen könnte. Endlich überfiel sie die Nacht mitten in den traurigen Bezirken, und ihre Mattigkeit versenkte sie in einen tiefen Schlaf, welcher wohlthätig seine Fittige über sie ausbreitete. So bald der Gesang der Vögel den frühen Morgen wekte, öffnete sie ihre matten Augenlieder, und entdekte durch eine Oeffnung des Gebüsches einige Schäferhütten, und da sie darauf zusgieng, sahe sie einen Alten, in Gesellschaft zweyer Knaben bey der Heerde sitzen und sein Morgenlied anstimmen. Sie vernahm einige Worte, die ihr muthmassen liessen, daß es ein Jude wäre; da faßte sie Muth, näherte sich ihm und redete ihn also an: Selomith. Ich komme nicht, ehrwürdiger Alter, dich in deinem heiligen Geschäfte zu stöhren. Schon von weiten habe ich deinen Gesang angehöret, und er war mir angenehmer, als den Müden der Schlaf und den Durstigen das kühlende

Wasser. Ich komme hierher, um bey dir Schutz vor den Barbaren zu suchen, welche weit und breit das Land in Schrecken setzen und die elenden Ueberbleibsel unsers Volks selbst disseits den Ufern des Schilf-Meers aufsuchen. Der Alte antwortete lächelnd: Sey willkommen unter uns, Königstochter, denn deine hohe Mine lässet mich muthmassen, daß deine Geburth dich über unser Geschlecht erhaben hat; Du wirst hier sicher seyn, wo du deine Kleidung mit der schlechten Schäferkleidung vertauschest. Diese Kennzeichen unserer Armuth und Niedrigkeit werden dich vor der Verfolgung der Krieger schützen, denn sie war nie das Ziel ihrer Habsucht. Und warum woltest du es verschmähen, unter uns zu wohnen, und dich unsern Geschäften zu widmen? Siehe, welche Glückseeligkeit den verachteten Stand der Hirten begleitet. Kein anderer kan sich des Seegens vom Himmel mehr erfreuen: Denn ihm gefället die Unschuld und Niedrigkeit. Uns reitzet keines von den blendenden Gütern, die von den WeltMenschen so eifrig gesucht werden, und durch den Genuß so wenig beruhigen. Wir kennen keinen Ueberfluß. Nichts als die Bedürfniß erreget unsere Begierde. Und wie wenig brauchen wir, die Natur zu befriedigen. Un-

sern Durst stillet jeder lautere Quell, unsere Gerichte schenken uns die Gewächse eines kleinen Gartens. Uns belästiget keine beschwerliche Menge von Sclaven. Unsere Kinder sind nach Gewohnheit der Alten unsere Gehülfen in den schweren Arbeiten unsers Berufs. Auch ist unser Leben nicht immer einförmig. Unsere Geschäfte schränken sich nicht blos bey der Sorge vor die Heerden ein; Bald bearbeiten wir unsere Gärten, bald begatten wir das rohe Feld, bald aber pflanzen wir Bäume, von denen unsere Nachkommen die Früchte geniessen können. Unsere Ergötzungen sind eben so mannichfaltig; Denn die Verfolgung des Wildprets, der Fang der Fische, und die Nachahmung des lieblichen Gesangs der Vögel wechseln unter solchen anmuthig ab. Die Sonne, so oft sie unsere Hütten bescheinet, findet uns in unveränderter Ruhe, und unsere Tage sind nie von den traurigen Wolken des Kummers umzogen, die den übrigen Theil der Menschen beunruhigen.

Selomith. Ich verschmähe deinen Stand nicht, der von dem unsrigen so weit unterschieden ist, vielmehr beneide ich ihn, und schätze ihn hoch. Denn selbst mein Geschlecht, das erhabenste unter den Jüdischen, nennet einen Hüter des Wollenviehes unter seinen Stammvätern. Der Himmel

lasse

lasse deine Tage durch keines der Trübsahle, die mich ängstigen, vergället werden, und belohne die Barmherzigkeit und die Gefälligkeit, mit der du mich aufnimst. Der Alte. Die Rettung der Bedrängten verdient keinen Dank, denn sie ist die Pflicht jedes Rechtschaffenen. Komm denn und theile mit uns ohne Bedenken unsere geringen Güter, bis dein Schicksal sich ändert und der Himmel dir günstiger scheinet. Allein erzähle mir doch!, welche Zufälle dich in diese Sitze der Abgötterey führten, denen zu entfliehen ich in diese Wüste gewichen bin.

Selomith. Der lezte, der den Scepter von Juda führte, und seinen Thron mit den düstern Gefängnissen Babylons vertauschen muste, war mein Vater. Ich folgte ihm bey der allgemeinen Wegführung nicht, sondern erhielt die Erlaubniß mit meinen Schwestern in meinem Vaterlande zu bleiben, wo ich dem Schutz des Statthalters Gedalia übergeben ward. Gott lenkte das Herz dieses Babyloniers, daß er Mitleiden mit uns hatte, und unser Unglück durch eine glimpfliche Begegnung zu erleichtern suchte. Allein dieser ruhige Zustand dauerte nicht lange. Ismael, ein Jude vom Königlichen Stamm faßte den aufrührischen Anschlag, sich des Throns zu bemächtigen.. Der Statthalter, der sich

nichts

nichts böses von ihm versahe, würdigte ihn seiner Vertraulichkeit und ließ ihn öfters an seinen Lustbarkeiten und Gastereyen Theil nehmen. Bey einer von diesen geschahe es, daß ihn dieser Treulose bey der Tafel überfiel, und ihn schändlicher Weise nebst vielen ansehnlichen Juden und Chaldäern ermordete. Ich allein wurde nebst verschiedenen Vornehmen verschonet, denn er hatte den Vorsatz gefaßt, sich mit mir zu vermählen, um sich dadurch ein näheres Recht zur Crone zu geben. Dieser Antrag war mir ärger als der Tod: Denn ich konnte mich nicht entschliessen, einem Mörder meines Wohlthäters die Hand zu geben, den ich verabscheuete. Da er meinen Widerwillen bemerkte, wurde er destomehr wieder mich aufgebracht, und beschloß, mir die Einwilligung mit Gewalt abzunöthigen. Weil er sich aber im Lande noch nicht sicher zu seyn glaubte, und allein sich vor zu schwach hielt, sein aufrührisches Vorhaben zu vollziehen, verschob er diese Gewaltthätigkeit und eilte mit uns aus dem Lande, um uns zu dem Könige der Ammoniter zu entführen, durch dessen Hülfe er sich zu verstärken dachte. Wir alle sahen jezt die schmählichste Sclaverey vor Augen, allein mitten in dieser traurigen Besorgniß vor unser Schicksal schickte uns Gott einen Erretter. Johanan,

hanan, ein Sohn Kareah der edelste unter den Juden versammelte von hülfrei:: cher Sorge vor die Erlösung der Gefangenen getrieben die Obersten des Heeres, jagte dem Mörder nach und ereilte ihn zu Gibeon. Dieser wurde kaum seine Verfolger gewahr, so befahl er uns loßzulassen, und suchte nur seine Person nebst einer kleinen Anzahl seiner Anhänger zu retten. Also wurden wir von den schimpflichen Banden entlediget und eilten mit unserm Befreyer nach unsern Vaterland zurück. Von stund an neigte ein unwiederstehlicher Trieb mein Herz zu dem Johanan. Er ward der Gegenstand meiner Liebe, denn seine Rettung schien mich dazu zu verpflichten, und diese Belohnung seiner Treue zu fordern. Ich vermählte mich mit ihm, und sahe mich durch meine Zärtlichkeit genöthigt, ihm nach Egypten zu folgen, wo wir dem Gesetz des Herrn (das uns mit dem jezt erfülleten Unglück bedrohete) zuwieder, Sicherheit vor unsern Feinden suchten. Meine Schwestern, welche sich nicht entschliessen konnten, mich zu verlassen, begleiteten mich in dieses Land der Verbannung; allein der Tod trennte uns kurz nach ihrer Ankunft und rufte sie zu ihren Vätern. Und o wie glücklich sind sie, daß sie diese traurigen Tage nicht erreichet haben! Denn wie gewaltig

waltig hat uns die eitele Zuversicht betrogen! Wie ohnmächtig waren diese Gebürge, selbst die stärksten Festungen Egyptens, uns vor der Wuth unserer Unterdrücker zu schützen! Der Wütrich, *) der uns aus den väterlichen Auen vertrieben hatte, verfolgte uns bis hieher. Alle Gefilde wurden von seinem Morden und Rauben erfüllet. Selbst meine friedsame Wohnung wurde nicht verschonet. Ich sahe meinen Geliebten durch das Schwerd eines Barbaren dahin sinken, meinen Pallast im Feuer aufgehen, und ich selbst entkam kaum durch die Flucht ihren mörderischen Händen, und rettete mich in diese Einöde. Selomith endigte hier die Erzählung ihrer Unglücksfälle, und häufige Thränen folgten ihrer Rede nach. Der Alte tröstete sie und sprach mit sanften Worten zu ihr: Laß den Kummer nicht so sehr dein beklemmtes Herz niederschlagen. Vielleicht, daß der Zorn des Höchsten bald sich wendet, und glückliche Schicksale dich über den Tod deines Geliebten und das Unglück deines Hauses trösten. Vielleicht daß die Busse des zerstreuten Volks den Höchsten versöhnet, und das langwierige Gefängniß und das gehäufte Elend ein Ende nimmt. Denn wird auch Gott ganz seiner Verheissungen vergessen und sein geliebtes Land

*) Nebucadnezar.

Land, den Schauplatz seiner Wunder auf ewig verlassen können? Zweifle nicht, sein von häufigen Drangsalen besänftigter Grimm wird sich wenden, Jerusalem wird sein Haupt wieder empor heben und dein Hauß wird, wie vormahls, den Jüdischen Thron besitzen. Selomith. Ich zweifle an der Erlösung Israels nicht: Allein ich werde diese glückliche Zeiten nicht sehen. Eine Ahndung saget mir, daß ich den Tod meines Johanans nicht lange überleben werde. Wenn aber eine günstige Ereignung dich diesen Zeiten aufbewahret, denn (ich beschwöre dich bey der Freundschaft, die du mir erweisest,) denn laß meine Gebeine nicht in diesem Lande der Verbannung unter den Götzendienern ruhen. Laß sie in die Gräber meines Hauses bringen, und wo eine fromme Sorgfalt irgend eines Juden die Asche meines Geliebten den Barbaren entreissen und hier verbergen solte, so laß auch diese mit der meinigen eine Gruft bedecken. Eine sanfte Empfindung wird denn den beruhigten Geist durchbeben und mein dankbares Herz dir steten Seegen von dem Ewigen erbitten.

Der Alte gewährte der Unglückseeligen diese Bitte: und Selomith lebte von dieser Zeit an mit keinen andern als ländlichen Verrichtungen beschäftiget in den Hütten

ten des Schäfers. Zwar war sie hier vor der Verfolgung der Krieger gesichert, aber nicht vor ihrem Kummer. Denn das Andenken ihres Geliebten vergällete ihr ohn Unterlaß die Ruhe ihrer Tage. Die Quellen, wo sie ihre Schaafe tränkte, die Schatten der Palmen, wo sie im Mittage ruhete, musten oft die Zeugen ihres Jammers seyn und von ihren Klageliedern erschallen. Sie grub ihre Geschichte in Stein und Rinden ein, und sprach: Vielleicht, wenn ein Wanderer diese wüsten Gegenden durchiret, und diese Worte lieset, vielleicht wird er meinem Schikfal Thränen schenken; er wird seinen Kindern davon erzählen und also mein Angedenken unter den Nilbewohnern aufbewahren. Nach wenig Jahren überfiel sie der Tod mitten unter den friedsamen Geschäften, wie sie es vorher gesagt hatte, und machte ihrem kummervollen Leben ein Ende. Der Greiß, der sie überlebte, begrub sie in der Wüsten. Denn aber, als der Monarch der Perser die Ketten der Jüden zerbrach und sie in die väterlichen Auen zurück schikte, verließ auch er seine Einöde, und denn brachte er seiner Zusagen eingedenk ihre Asche mit der Asche ihres Geliebten vermischt (denn diese hatte ein frommer Jsraelit in eine Felsengruft verborgen) mit sich in sein Vaterland, wo er sie in den Gräbern der Könige beysezte.

Jüdische

Schäfergedichte

Zweyte Sammlung.

Verzeichniß
der
Schäfergedichte
der zweyten Sammlung.

Freudengesang der Juden
Die Ruinen von Babylon
Die Verfolgung des Antiochus
Der Tempel Oniä
Die Gräber der Asmonäer
Alexandra
Das Lager Pompeji
Das Schlachtfeld Crassi
Aristobuli Tod

Die BalsamGärten
Der Thurm Mariamnä
Der Tempel Augusti
Athronges
Glaphyrä Traum
Die Geburth Christi
Der Berg Quarantene
Adramelech
Die Predigt Christi
Der Tod Christi
Erscheinung eines Heiligen
Helena
Banus
Der Ruin von Jerusalem.

FreudenGesang der Juden bey der Rückkunft nach Judäa.

Frohlocket, ihr Erlöseten Israels, jauchzet bey dem erquickenden Anblick des seeligen Landes, uns erfreulicher als der Anblick des Sonnenlichts den unterirdischen Einwohnern, als den Schiffahrenden die lachende Aussicht der seeligen Inseln nach ausgestandnen Aufruhr der schreklichsten Stürme. Sehen wir nicht dort die breiten Auen, die der wohlthätige Jordan wässert, die grünen Spitzen des Carmels, den mit Cedern prangenden Libanon, und jenseits, wo die Kette der Gebürge eine weite Oefnung trennt, die Wellen des grossen Meers, die den weiten Horizont abschneiden? Eine balsamische Luft umringt uns, als von einem Garten des Herrn, die Blüte der Palmen, der BalsamStauden haucht uns den lieblichsten Duft entgegen, und unser Herz, das eine

langwierige Sclaverey niedergeschlagen hatte, beginnet von ungewöhnlicher Freude überzufliessen.

Empfangt jezt, ihr verödeten Fluren, eure alten Besitzer wieder, ihr unfruchtbaren Berge bekleidet euch wieder mit fettem Gras und süssen Früchten, ihr Weinhügel umwickelt die blossen Stäbe mit purpurnen Trauben, ihr Auen erfüllet euch mit mildem Korn, und ihr verfallnen Mauren erhebt euch zu Pallästen und bequemen Wohnhäusern. Keine Spuhr der alten Verwüstung bleibe zurück: der Fleiß des Landmanns schaffe sie zu blühenden Auen um, und mit ihm nehme die Schaar der verscheuchten Vögel ihre verlassenen Sitze wieder ein. Hinfort schalle kein banges Klagelied in den unwirthbaren Wüsten, kein anderes, als das freudige Loblied, ertöne in ehemahliger Harmonie in den geweyhten Hallen, den Wohnungen des Ewigen. Ihm gefalle es, wie vormahls, unter uns in dem Heiligthume zu wohnen, das er erwählte, und daselbst mit geöffneten Ohr unser demüthiges Bitten anzuhören. Wohlan, stimme erlöstes Volk, dein erstes Danklied an. Der heilige Sänger soll dem Volk vorsingen und der Priester den Gesang durch den Schall der lieblichen Cymbel begleiten.

Chor des Volks.

Lobet den Herrn, den Erretter vom drückenden Unglück: lobet ihn, der unsere Väter von den Drangsalen Egyptens befreyete, der mit gleichmächtiger Hand ihre Nachkommen aus den Fesseln Babylons erlöset und die Bedrängten aus den düstern Gefängnissen emporzieht.

Nicht immer brennen die Flammen seines aufgebrachten Zorns: wenige trübe Tage hindurch verbirgt er sein Antlitz, denn erquicken seine heitern Blicke, gleich den holden Strahlen der Sonne nach trüben RegenGüssen die zerschlagenen Herzen wieder.

Er wird der herrlichen Zusagen gedenken, die er unsern Vätern gethan hat: er wird seinen heiligen Bund erneuern und die umgeworfenen Zeugnisse seiner Gnade wieder aufrichten.

Dieses Volk soll, wie vormahls, des Herrn Eigenthum heissen. Künftig soll keine Trübsaal die beruhigten Herzen erschüttern, und jede Plage soll mit schnellem Flug vor unsern Hütten vorübereilen.

Sein Zorn falle gleich tödtenden Blitzen auf seine Feinde, die Aufrührer wieder den Allmächtigen soll seine schrekliche Rache verfolgen, bis er sie aufreibt.

Aber Barmherzigkeit und Treue umfasse liebreich die geseegneten Einwohner, und ewiger Friede mit vollem Ueberfluß vereiniget, herrsche in den glückseeligen Mauern.

Die Ruinen von Babylon.

Sesbazar. Wohin, Wanderer, eilt dein Fuß? Führt ein Irrthum dich durch diese öden Gefilde, so bin ich bereit, dich auf die rechten Wege zu leiten. Diese Fußsteige führen zu keiner bewohnten Gegend; die DornenGebüsche, welche mitten auf denselben emporsteigen, zeigen es dir an. Wenn du sie verfolgst, so gelangst du zu den Ruinen des alten Babylons.

Josabad. Eben diese sind es, wo meine Neubegierde mich hintreibt. So fürchterlich sie den benachbarten Einwohnern sind, so angenehm soll ihr Anblick dem Nachkommen des unglüklichen Volks seyn, welches ehedem hier in ungerechten Fesseln schmachtete.

Sesbazar. Ich will dich dahin begleiten. Denn die verwachsenen Steige führen leicht auf Abwege, und die nahen SchlupfWinkel der wilden Thiere sind den unbekanten Reisenden oft gefährlich. Meine Ziegen mögen indessen an dem aufsteigenden Hügel die wilden Gesträuche abnagen, und dort unter ihrem Schatten sich vor den scharfen Blicken der Waldthiere verbergen.

Allein ehe wir dahin gelangen, sage mir, denn ich sehe dich vor einen erleuchteten Mann an, welche Verbrechen waren es, die so schreckliche StrafGerichte über diese Stadt zogen, warum muste sie so gänzlich zu Boden geschlagen werden, und von ihrer erhabenen Höhe so tief im Staub herabsinken?

Josabad. Ihre Laster und Ueppigkeiten waren es, welche sie so tief gestürzt haben. Unsre Vorfahren erzählten uns, welche Schwelgerey in den Pallästen der Grossen herrschte, welche Verschwendung jede Tafel mit den herrlichsten NaturGaben überschüttete, wie die schändliche Wollust alle Mauern mit ihren tödtlichen Gift verunreinigte und die abgöttische Verehrung unwürdiger Götzen alle Tempel mit den abscheulichsten Greueln erfüllte. Allein so strafbare Sünden waren nicht die einzigen Quellen ihres Falls; die Unterdrückung des elenden Volks, das ihnen ihr Schwerdt unterthänig machte, häufte noch das Maas ihrer Sünden. Denn mit unerträglichen Stolz herrschten sie über die unglückseeligen Sclaven, mit tyrannischer Unempfindlichkeit liessen sie die Elenden zu ihren Füssen seufzen, und ihr Wehklagen rührte ihre harten Ohren nicht. Dennoch hielt die lang-

müthige Barmherzigkeit des Herrn die strafende Hand zurück, die Propheten musten lange vor dem Ausbruch ihrer Strafe die übermüthigen Verbrecher warnen, aber ihre Ohren waren gegen die Drohungen des Himmels taub. Plözlich, gleich hereinbrechenden Ungewittern kam denn ihr trauriger Fall, und das wütende Verderben breitete seine schwarzen Flügel über die ganze Gegend aus.

Sesbazar. Ich erstaune jezt nicht mehr über die greuliche Verwüstung. So gehäufte Verbrechen konten von keiner andern Folge begleitet seyn. — Jezt aber haben wir die berufenen Ruinen erreicht. Diese weiten Mauern, welche aus den Sümpfen, die der ausgetretene Euphrat verursacht, hervorragen, deuten Babylons ehemahligen Umkreiß an. Inwendig ist alles öde, bis auf einige Ueberreste. Allein hüte dich, dich ihnen weiter zu nähern, denn dieser ganze Bezirk ist jezt von wilden Thieren angefüllt, welche die Könige des Landes *) zur Ergötzung der Jagd hier versammlet haben.

Josabad. O wie bist du von deiner ehemahligen Höhe herabgefallen, stolzes Babylon!

*) Die Parther.

bylon! Selbst diese Mauern, das Wunderwerk des Erdbodens, die einzigen Ueberreste deiner vorigen Grösse sind verfallen und über die Hälfte erniedriget, allenthalben herrschet eine todte Stille in diesem weitläuftigen Bezirke, keine Spuhr eines Menschen wird hier wahrgenommen; nur wird sie zuweilen von dem fürchterlichen Geheul wilder Thiere unterbrochen, die zwischen den verfallnen Schutthügeln sicher herumschweifen, oder von dem Zischen der Schlangen, welche die Strahlen der Sonne aus ihren Löchern locken. Mein forschendes Auge durchstreicht jezt begierig alle wüste Plätze, um eine Spur der stolzen Denkmahle deiner Könige zuentdecken. Jener Hügel ist ohne zweifel ein trauriges Ueberbleibsel derselben. Ein verschütteter Weg, der vielleicht zu dessen obersten Höhe hinaufführte, und ein Theil der Gewölber und Seulen Gänge, die sich um denselben schneckenweise hinaufschlungen, scheint ihn als den Rest des Thurms des Belus anzuzeigen, der ehedem seine Spitze unter den Wolken verbarg, und vom Xerxes, dem Verwüster der schönsten Werke des Alterthums zu Boden gestürzt ward. In einiger Entfernung scheint ein anderer Schutthügel die Grundlage des alten Schlosses der Monarchen, und eine Brücke, wovon noch einige Schwib Bögen

gen stehn, zu dem berühmten Platze zu leiten, auf welchem sich ehedem unter dem Schutze dreyfacher Mauern das Schloß Nebucadnezars und die hängenden Gärten der Ueberwinderin von Baktrien auf MarmerSäulen erhoben. Allein ach wie wenig ist von diesen herrlichen Gebäuden übrig! Die weiten Säle, die von den kostbarsten Getränken überflossen, sucht man jezt vergebens; die prächtigen Stufen, welche zu dreyfachen Erhöhungen führten, sind verschüttet; die Canäle, welche in allerhand SpringWasser vertheilt, sich um die lustigen BlumenBeete ergossen, schütten jezt ihr trübes Naß in schlammichte RohrTeiche aus, und die LustGefilde, die ehedem von den lieblichsten Gerüchen düfteten, hauchen jezt in faule Sümpfe verwandelt die schädlichsten Dünste aus. Der Fluß, welcher sonst majestätisch durch die marmorne Stadt floß, dessen Wellen von zwey langen Dämmen eingeschränkt wurden, hat jezt aufrührisch diese festen Bolwerke über den Haufen geworfen, und ein Theil der Ebene unter Wasser gesezt; so daß da, wo sonst der Aufenthalt von Millionen war, jezt Rohrdommeln und schwimmende SeeVögel ihre feuchte Wohnung aufgeschlagen haben. Also muste dein Stolz gedemüthiget werden, der dem Beschützer

von Israel Hohn sprach, also ward Jerusalem an seinen Feinden gerochen, und sahe die Behausung seiner Unterdrücker in eben den Tagen dahin sinken, in denen es sein Haupt in ehemahligen Schimmer empor hob, und über die Fesseln der Tyrannen triumphirte.

Führe mich jezt aus den verwüsteten Schauplätzen in die bewohnten Gegenden zurück: denn meine Augen können den jammervollen Anblick nicht länger ertragen. Nie wird meinem Herzen das traurige Bild dieses Denkmahls der göttlichen Wahrhaftigkeit entfallen, und dessen Erinnerung wird ewig die Glükseeligkeit Israels erheben.

Die

Die Verfolgung des Antiochus.

Simeon. Decket uns ihr Hügel, ihr tiefen FelsenKlüfte vor den Gewaltthätigkeiten des Tyrannen, welcher wieder ein unschuldig Volk seine schrekliche Hand gewaffnet hat, und seiner tollen Wuth keine Gränzen sezt. O ihr glükseeligen Schatten der Alten, die ihr hier in Ruhe schlafet, und von den Pfeilen, die uns treffen, nichts empfindet, vergönnet, daß diese unschuldigen Seelen, diese Trostlose, die das Schwerd des Wütrichs ihres Geliebten beraubt hat, hier in diesen einsamen Wohnungen Schutz finden. Breitet ihr ehrwürdigen Bäume eure Schatten um sie her, und verberget sie vor den Verfolgungen der unbarmherzigen Heyden.

Ach aber verlassnes Geschlecht, die ihr gleich schüchternen Rehen von den Pfeilen des Jägers verfolget werdet, wie bebet mein Herz eurentwegen von bangen Ahndungen! welches Schrecken befält mich von neuen und macht mich vor euer Leben zittern! Ich höre ein Rauschen, als eines Kriegers, der in diesen unwegsamen Pfaden daher

let. Vielleicht ist es einer unserer Verfolger; ein treuloser Mitbruder hat ihm vielleicht den Weg zu diesen Gräbern, unsern Schlupf-Winkeln gewiesen, um unserm elenden Leben ein Ende zu machen. — Eilet und verberget euch in den innersten Klüften. Ich will hier sitzen und ihn erwarten. Diese vom Alter geschwächten Glieder scheuen die Beschleunigung ihrer Zerstöhrung nicht. Jezt seh ich ihn, ich will ihn unerschrocken anreden. — Welche Verrichtung führet dich durch diese verwachsenen Stege? Bist du ein Anhänger des wahren Glaubens, oder ein Abgeschikter unserer Unterdrücker?

Elieser. Fürchte dich nicht ich bin Elieser, dein Mitbruder. Ich habe meine Wohnung heimlich verlassen, um dir von unsern Begegnissen Nachricht zu bringen: und wolte Gott, daß ich dein Herz durch gute Botschaft erleichtern könte! Ich habe mich einige Tage in den dichten Hölzern verborgen und den Weg nur des Nachts fortgesezt, und doch bin ich kaum den streifenden Partheyen entgangen.

Simeon. Wie? dauert noch immer die schrekliche Verfolgung, ist die Wuth Antiochi durch die schon verübten Bosheiten noch nicht gesättiget?

Elieser. Den schreklichen Drangsalen ist noch kein Ziel gesezt. Vielmehr nehmen sie mit jedem Tage zu, und die Religion wird mit dem gänzlichen Umsturz bedrohet. Alle Gassen der heiligen Stadt liegen voller Leichname der Erschlagenen. Der meiste Theil der Häuser und Palläste ist von Flammen eingestürzt, und fast nur der Tempel hebt noch unversehrt sein Haupt über die Trümmer empor. Allein vergeblich vor die Gläubigen: denn die Heyden (soweit treibet ihre Gottlosigkeit die thörichte Wuth) haben seine Vorhöfe, die sonst von den eifrigen Verehrern wimmelten, vor sie verschlossen, und sein Heiligstes steht nur den Opfern der Abgötter offen. Der oberste ihrer Götzen steht auf dem großen Altar aufgerichtet und nur ihm werden jetzt die dem Ewigen gebührende Gaben dargebracht. Selbst Menelaus (es ist entsetzlich zu hören) der Hohepriester des Herrn, ist Aufseher des schändlichen Gottesdienstes, und ordnet die heydnischen Gebräuche an. Das Gesetz, unser einiger Trost in den Trübsalen, ist uns von den unbarmherzigen Verfolgern entrissen: die Beschneidung, das Kennzeichen unsers Bundes mit dem Ewigen, ist aufgehoben; der Sabbath wird durch die üppigsten Gebräuche entheiliget; alle Höhen und Hayne sind

von Götzenbildern und Abgöttern angefüllt und man zwingt uns sogar, mitten in den Bezirken der Stadt Gottes, den unzüchtigen Festen des Weingottes beyzuwohnen. —

Simeon. O kanst du, eifriger Vertheidiger deines Gesetzes gestatten, daß die Unheiligen dich mitten in den Gränzen deines Heiligthums verspotten, daß ein unschuldiges Volk um deines Namens willen mit solchen Drangsalen belegt wird! Wache auf, der du auf Zion trohnest und siehe herab! Zeige deine gewaltige Macht: laß deine Schrecken die Ruchlosen ergreifen und vertilge sie, ehe sie mit deinem Volk ein Garaus machen. Wie? soll ungerochen der Verehrer deines Namens dahin sterben und die Rotte der Heyden über seinen Untergang frohlocken? Bist du nicht mehr die Zuversicht und Stärke derer, die auf dich hoffen? Ist dein Arm verkürzet und hat dein Bund mit Israel aufgehöret? Nein, noch fühle ich die innere Versicherung deiner Gnade in meinem befriedigten Herzen; ein fester Muth, der mich in der hefftigsten Beklemmung aufrichtet, stärket mich nicht vergebens; der Himmel scheint mir mit heitern Strahlen zu blicken und mir deucht, ich sehe ein Heer von Engeln mit flammenden Schwerdtern aus den Wolken herabeilen,

und dem Verderben Einhalt thun. — Siehe dich um; Elieser, ein zweyter Bothe nahet sich uns; sein frohes Gesicht scheint uns eine freudige Bothschafft zu bringen.

Tobias. Frohlocket mit mir, ihr Flüchtigen! und kehret aus euren Höhlen zurück: der Herr hat uns einen Erretter aus unsern Brüdern erweckt. Mathathias von Modin, dieser Eiferer um das Gesetz, hat die Wüsten, die ihn bisher verborgen hatten, verlassen, und eine Menge von Gläubigen haben sich zu ihm versammlet, die sich vor das Vaterland und die Religion verschworen haben. Schon sind verschiedene Altäre der Götzen niedergerissen, und ihre Schwellen mit dem unreinen Blute ihrer Verehrer begossen, und jetzt eilet er, sich dem Heer des Königs zu wiedersetzen. Wohin er zieht, da läufft ihm die Menge zu, und allenthalben begleitet ihn das Schrecken und der Sieg.

Simeon. Gelobet sey der Heyland seines Volks! Hat auch jemand vergebens auf den Herrn gebaut; wer ist zu Schanden worden, der auf ihn seine Hoffnung setzte? Zweifle nicht, Israel, wir werden

noch die Wunder seiner Güte sehn, und ihm in seinem Heiligthum vor seine Errettung danksagen. — Ich will jezt eilen und den beängstigten Verlassenen die frölichе Zeitung ihrer Erlösung bringen.

Der Tempel Onia's.

Amazia. Wie kömmt es, Schäfer, daß ich mitten in den abgöttischen Bezirken Altäre des Herrn erblicke, und daß unser Volk mitten unter den Heyden, ihren alten Verfolgern seine frohen Tage in so ungekränkter Ruhe dahin lebt?

Nathan. Gott ist es, der uns die glückliche Ruhe schenket: und was ist seiner Allmacht unmöglich? Dieses Land, ehedem der Schauplatz unserer Unterdrückung und Sclaverey, ist iezt die Stätte unserer Zuflucht. Indem die Tyranney der Syrer in den Gränzen des süssen Vaterlandes wütet; (*) leben wir hier in stolzen Frieden und ungestörter Sicherheit, und von den Heyden, die uns umringen, ungehindert heben sich hier heilige Altäre auf marmornen Stufen empor. Jener Tempel, der auf stolzen Säulen sich erhöhet, ist von dem frommen

(*) Ob gleich Jonathan, zu dessen Zeiten Onias den Tempel bauete, das gelobte Land vor den Syrern schützte: so waren doch noch verschiedene Plätze und sonderlich Acra in Jerusalem in ihrer Hand, bis auf die Regierung Simons.

Onias dem Allmächtigen gewidmet. Seine Grundlagen umschlossen ehedem die Stätte, in denen der blinde Eifer der Egypter der Bubastis schändliche Opfer brachte: und eben in diesen Bezirken, die ehedem die unreinen Gebräuche entweyheten, verehrt man jezt den Gott Israels.

Amazia. Ich beneide dich nicht um dieses Glück; nur bewundre ich die seltsame Verwandlung. Mich deucht, ich sehe die glücklichen Zeiten Josephs zurücke kommen, da eben dieses Land durch seine weise Sorgfalt blühete, und Gottes Gnade durch ihn sich über die Hütten Hams ausbreitete. Allein sage mir, welches war die glückliche Gegend, welche die Freygebigkeit der Pharaonen unsern StammVätern zum Wohnsitz angewiesen hatte.

Nathan. Du siehst sie hier vor dir. Eben diese vom Ufer des Nils umgränzte Gefilde, welche der fruchtbare Strohm mit seinem wohlthätigen Schlamm befeuchtet, waren es, welche ehedem die Hütten der ErzVäter bedeckten. Jene Stadt, deren Thürme den Horizont abschneiden, war die Wohnung des SchwiegerVaters Josephs, und jenseits des Flusses erheben sich die stolzen Pyramiden, welche, wie man sagt, in

den

den Zeiten der Unterdrückung von unserm Volke erbauet wurden.

Amazia. Gesegnet seyst du mir, du holdseeliges Land der Pilgrimschafft unserer Väter! Ich küsse deinen Boden, gleich als den väterlichen. O möchte mein Leben in diesen stillen Bezirken verfliessen! Ach mit Trauren vergleiche ich die Glückseeligkeit, die euch umringt, mit dem Unglück unserer Brüder; mit Trauren sehe ich die Tage herannahen, welche mich zu den Scenen der Bedrängniß zurückführen werden.

Nathan. Sey getrost, diese Weiden sind geräumig genug, dich und deine Heerden aufzunehmen. Schlage deine Hütten neben den unsrigen auf, und vergiß des Kummers, der deinen Busen ängstiget.

Amazia. Dank sey dir, daß ein mitleidiger Trieb dir die seelige Erbarmung gegen deinen Brüder einflöset. Der Höchste belohne sie mit reichen Seegen: Keine Crocodile mögen deinen Hirten, und keine Seuche deinen Heerden Schaden thun. Deinem Acker fehle es niemahls an Fettigkeit und deine Trifft schwelle stets von blühenden Klee. Allein, welcher Eifer führt dort haufenweiß das Volk nach der heiligen Stätte?

Nathan. Ein Fest, das unsere Vorsteher dem Hersteller unsers Wohlstandes widmeten, verursachet die zahlreiche Versammlung. Wilst du nicht an den heiligen Feyerlichkeiten und Opfern Theil nehmen, da jetzt gleiches Glück mit diesem Volke dich ergötzet?

Amazia. Unserm Geschlecht ist nicht vergönnt, an einem andern Ort, als in dem Heiligthum Jerusalems dem Herrn zu opfern. Nur dort ist sein erwehlter Sitz, nur dort will er die Opfer seiner Verehrer annehmen.

Nathan. Da Israel noch keine traurige Trennung aus ihrem Vaterland weichen hieß, damals durffte nur ein Heiligthum die versammelte Heerde vereinigen. Jetzt aber, da Krieg und Tyranney uns fern von den väterlichen Auen verbannt haben, solte es dem Höchsten mißfallen, in dem Lande unsers Aufenthalts mit den verordneten Gebräuchen verehrt zu werden? Ist seine Wohnung nur auf einen Ort eingeschränkt und wohnt er nicht allenthalben bey seinem Volke?

Amazia. Wer kan es leugnen, daß überall die Stätte seines erhabenen Sitzes

ist, und daß sein unumschränkter Geist die ganze Erde erfüllt; doch da sein Gesetz uns die strenge Pflicht auflegt, so verbinde mich nicht, es zu brechen. Hier auf dieser Höhe (also ehrten ihn die Ertz-Väter vor der Errichtung der heiligen Hütte) will ich ihn anrufen und ihm danken, und er wird mein Gebeth nicht verschmähen.

Nathan. Ich nöthige dich nicht, das alte Gesetz zu brechen, da gewissenhaffte Regungen deinen Fuß von unserm Heiligthum zurückhalten. Vielmehr lobe ich den frommen Eifer. Deine Verehrung wird an jedem Orte dem Herrn angenehm seyn; auch hier wird dein Gebeth zu seinen Höhen dringen und von seinem Trohne die gesuchte Erhörung zu dir herab-bringen.

Das Grabmahl der Asmonäer.

Der Schiffer Philippus zu seinem Gefährten Nicias, (da er nach nachgelassenen Sturme die Küste von Joppe erblickt.) Beruhige dein banges Gemüth: Die Stürme fangen an, ihre Wuth zu legen, und die Wasserwogen wallen gelinder. Die Morgenröthe ruffet die Stille nach den erschütterten Ufern zurück, und besänftiget die aufrührischen Elemente. Schon sehe ich Joppens Thürme aus den Fluthen hervorragen, ich sehe den Hafen seine beschützenden FelsenArme nach uns ausstrecken. Und trügt mich mein Auge nicht, so sind jene auf dem entfernten Hügel emporstehenden Monumente die Grabmähler des Asmonäer, das beruffene Zeichen der Schiffahrenden; denn von dem siebenfachen Gipfel blitzen ja helle Strahlen, als von herabhangenden Waffen umher.

Nicias. Du irrest dich nicht Philippus; ich entdecke bereits die marmornen Pyramiden, die ehernen Schiffe, die mancherley daran befestigten Schilde und die sie umringenden Säulengänge. Wie lieblich ist der Anblick des Landes den Seeleu-

ten nach überstandenen Stürmen! anmuthiger, als den Kranken die Säffte heilsamer Kräuter, und den von der Blindheit geheileten das Wiedersehen der sanfften Sonnenstrahlen. Das trübe Auge wird durch die Aussicht nach den mannigfaltigen Gegenden als durch köstlichen Balsam erquickt, die gesunde Landlufft stärket die matten Sinne wieder, und die von den Blumen und Bäumen ausdünstenden Gerüche flößen der schmachtenden Brust neue Kräffte ein. — Laß uns ans Land steigen und an dem dort angezündeten Feuer unsere nassen Glieder trocknen. Die versammelten Fischer, die ihre Netze dort anfhängen, werden uns willigl aufnehmen, denn auch sie haben öffters die Schicksale der Seefahrer erfahren.

(Zu den Fischern) Seyd uns gegrüsset, ihr friedlichen Fischer. Vergönnet uns, die wir der Wuth der rasenden Stürme und den empörten Wellen kaum entrunnen sind, und die Blicke der Sonne in dreyen traurigen Tagen nicht gesehen haben, einen kurzen Aufenthalt an diesen ruhigen Ufern. Hier wollen wir so lange an dem Feuer sitzen, bis die trieffenden Kleider wieder getrocknet sind; bis die erquickende Wärme die erstarreten Glieder wieder gestärkt hat.

Die

Die Fischer. Seyd uns willkommen, ihr Gefährten unserer mühseeligen Lebensart. Die ähnlichen Schicksale und Gefahren, der uns das ungeheure Meer offt erdulden lassen, erregen unsere Herzen zu bangen Mitleiden gegen die Schiffahrenden, und gebieten uns, uns unserer Mitbrüder anzunehmen. Auch uns hat bis jetzo das schreckliche Ungewitter erschüttert, denn es breitete seine Wuth bis an diese stillen Gestade aus. Wir hörten die Winde fürchterlich um die nahen Klippen heulen, das Meer seufzete von den gewaltsamen Stößen, und weit und breit bebete der Strand von dem Getöse der anschlagenden Wellen. Alle Seethiere schienen mit uns von gleicher Bangigkeit über die Empörungen der Natur durchdrungen. Die Täucher klagten mit trauriger Stimme in den Höhlen des schilfreichen Ufers, die Raben schrien heiser auf den Spitzen der Felsen, und die Seevögel flogen unruhig und schüchtern über den Sandbänken hin und wieder. Also schien selbst die Natur den wichtigen Verlust zu betrauren, den Israel erlitten hat, also dauchten uns alle Geschöpfe die Regungen des Mitleids über das Unglück dieses Volks auszudrücken.

Philippus. Welchen wichtigen Verlust haben diese Fluren erlitten? Hat der

unbarmherzige Syrer sein Haupt wieder empor gehoben, und die Gränzen verheeret, oder haben wütende Landplagen sie heimgesuchet?

Die Fischer. Nein, uns hat ein weit trauriger Schicksal betroffen. Das Schwerd des Verhängnisses hat uns eine nie zu heilende Wunde beygebracht. Simon, der heldenmüthige Sohn Judä, der Retter Israels ist uns durch mörderische Hände entrissen worden. Mit ihm sind alle Säulen unseres Reichs dahingesunken, mit ihm ist der Ruhm Judäens ins Grab gelegt worden.

Philippus. O welcher Unmensch konnte sich an dem frommen Haupte verschulden? Welcher Ruchlose konnte seine Boßheit so weit treiben, den Gesalbten des Herrn zu tödten?

Die Fischer. Ptolomaeus, der Stadthalter von Jericho war dieser Treulose. Unter dem betrüglichen Schein der Freundschafft lockte er den redlichen Mann, der von keinen andern als edeln Gesinnungen erfüllet keine Argliſt besorgte, zu sich, er bewirthete ihn auf das herrlichste, und mitten in der Fröhlichkeit der Gasterey,

mitten

mitten unter den Freuden des Wollebens ließ er ihn mit seinen Söhnen durch Meuchelmörder erwürgen. Also belohnte er den Vater seines Weibes mit schändlichen Undank vor seine Wolthaten. Also machte er sich gegen den Stiffter seines Glücks des grösten Verbrechens schuldig; eines um so sträflichern Verbrechens, da es durch einen ungezähmten Ehrgeiz, durch ein boßhafft Bestreben, sich auf den mit Blut befleckten Thron seines Fürstens zu setzen, veranlasset wurde.

Philippus. O schwarze Tücke, von irgend einem unseeligen Geiste in dem Busen des Mörders entzündet! Können also schändliche Leidenschafften alle Triebe der Natur, selbst die heiligsten Pflichten der Verwandschafft in den sclavischen Sterblichen unterdrücken, und sie der wichtigsten Gesetze vergessen machen? — O laß mich, denn schon jezt fühle ich das Ungemach der Seefahrt nicht mehr, laß mich mit dir zu dem heiligen Grabhügel des Erschlagenen hinaufsteigen, damit ich meine Seufzer mit den Klagen des Volks vereinigen, und Todtenblumen auf den kalten Marmor streuen könne.

Ein Fischer. Ich will dich dahin begleiten. Noch wirst du daselbst die Merk-

mahle

mahle der Ehrenbezeugungen finden, die man kürzlich seinem Andenken weyhte: Hier aufgerichtete Cypressen, dort Geländer von geflochtenen Rosen und Palmen, die um die Pfeiler herumgewunden sind, und an der Säule, die seinem Nahmen gewidmet ist, seine aufgehangenen Waffen, diese den Feinden ehedem so fürchterlichen Werkzeuge der Rache, jetzo aber, gleich der Haut eines getödteten Löwens, verhaßte SiegesZeichen des Todes.

Philippus. Da ich mich dem Monument nähere, wie prägt dessen Anblick tiefe Ehrfurcht gegen den verstorbenen Helden, und ungewöhnliche Empfindungen als bey Betretung eines Heiligthums in mein Herz. Seeliger Schatten, den ich verehre, wo diese durch die Gebeine deiner Vorfahren dir sonst geliebte Gegenden noch jezt von dir besucht werden, so siehe mit günstigen Blicken auf mein frommes Geschäfte herab. Siehe, wie alle Gefilde um dich, ihren ehemaligen Beschützer trauren! Siehe die Zeugnisse des nagenden Grams, der allen Zügen deiner Bürger eingedruckt ist. Traurig erwegen sie jezt alle Vortheile, die ihnen dein Herscherstab verschaffte, und die alle jezt mit dir zu verschwinden scheinen: Wie durch deinen Heldenarm verjagt Krieg und Zwietracht den

schnel-

schnellen Flug nach den Gränzen unserer Feinde nahm, wie durch dich Syriens Ketten unsern Armen entsunken und Friede und Glückseeligkeit, diese längst von uns verbannten Wohlthäter uns wieder besuchten, wie der reine Gottesdienst in unsern Gränzen hergestellt, die Gerechtigkeit in ihre vorige Würde eingesetzt, und Freude und Ueberfluß in alle Gegenden des befreyten Landes wiedergebracht ward. Ihre Thränen ruffen dich zurück, aber vergebens. Denn welche Macht könnte die ewigen Schlüsse aufheben, und die Abgeschiedenen von den Fesseln des Todes entbinden! O so versage ihnen doch diesen Trost nicht, daß dein Geist noch unter ihnen schwebet, und sich an dem ehemahligen Aufenthalt ergötzet. Laß unverwerfliche Zeichen deiner unsichtbaren Gegenwart sie dieser schmeichelnden Ereignung versichern. Ach aber welch ein Schauer befällt plötzlich meine Seele, als bey Annäherung eines Schattens! Ich höre die aufgehangenen Schilder und Rüstungen sich bewegen, und die Cypressen mit ihren traurigen Gipfeln rauschen. Gewiß, jezt ist der heilige Schatten zu uns herabgestiegen. Laß uns ihn mit süssen Harmonien bewillkommen, und denn diesen Epheu um die unverwelklichen Lorbern seines Helms winden.

Das

Das Lob Alexandrä.

Lysias. Welche schleunige Veränderung, Freund, hat diese Lande beglückt? Hier, wo noch vor kurzen die Tyranney ihren furchtbaren Thron aufgeschlagen hatte, wo keine Stimme, als die Stimme des Wehklagens erscholl, wo der Krieg und das Morden weit und breit alle Gefilde mit Blut füllete, herrscht jezt Friede und Ruhe, und Gerechtigkeit und Tugend von jeder sittlichen Tugend begleitet hat das Land eingenommen.

Syron. Wundere dich nicht; diese Lande stehen nicht mehr unter dem strengen Scepter Alexanders; die göttliche Rache hat ihn mitten in den kriegerischen Geschäften dahingerissen, und die friedfertige Alexandra hat jezt den Thron bestiegen. Von ihren sanften Blicken verscheucht verschwand alsobald jeder Feind unserer Glückseeligkeit. Ihr wohlthätiger Wink rufte die vertriebene Zufriedenheit zurück, und seit den Tagen ihrer gelinden Herrschaft hat uns kein Uebel geängstigt. Jeder geniesset jezt in Ruhe der Früchte seines Feigenbaums, und die Landfeste, welche bisher in furchtsamer Stille zugebracht worden, werden wieder,

wie vorher, mit Gesängen und Tänzen begangen. Alle Fesseln der Unglücklichen sind ihren Händen entfallen; den Vertriebenen ist der Besitz ihrer Güter wiedergegeben worden, und ihre Milthätigkeit hat in kurzen sich als ein wohlthätiger Strohm durch das ganze Land verbreitet und das traurige Andenken aller vorigen Drangsalen in unserer Brust ausgelöscht.

Lysias. Wie ergötzet mich dein freudiger Bericht! Möchte doch lange diese vom Himmel gesandte Regentin den Scepter von Israel führen! Möchten ihre Unterthanen lange von ihr mit einem eben so sanften Stabe wie diese Heerden und in gleichem Ueberfluß geweidet werden.

Syron. Der Himmel wird diesen Wünschen die Erhörung nicht versagen können. Denn mit allgemeinem Eifer steigen sie täglich aus jeder Brust gleich flammenden Opfern zu den himmlischen Thronen auf. Vor sie rauchen ohn Unterlaß unsere Altäre von den fettesten Lämmern, und ihr Nahme ist der Inhalt jedes Lobliedes, das in diesen friedlichen Auen erschallet. Siehe, wie allenthalben (denn heute ist das Fest ihrer Thronbesteigung) alle Hügel von den Denkmahlen unserer Liebe gegen sie voll sind:

sind. Jede Säule, die unsere fromme Hand ihrem Andenken gewidmet hat, wird das Zeugniß unserer Ehrfurcht der Nachwelt aufbewahren. Unsere Enkel werden sich unsers Wohlstands dabey erinnern, und diese Zeiten glücklich preisen.

Lysias. Allein, höre, was erhebt sich dort vor ein Gesang? Was sehe ich dort vor ein Gemische des Volks?

Syron. Die Schäferinnen dieser Gegend halten um die Säule lustige Tänze, und singen zu Ehren der geliebten Monarchin harmonische Loblieder.

Lysias. Ich eile mit dir dahin, in ihre Gesänge mit einzustimmen. Denn auch ich freue mich der Glückseeligkeit dieses Landes.

Chor der Schäferinnen.

Preiset, ihr Töchter Israels, die Beherrscherin dieser Fluren: Ihr, die ihr unter ihrem Schutz in stolzer Ruhe auf diesen Gefilden weidet, erhebet dankbar Zions erhabene Wohlthäterin durch süsse Töne.

Nie führte ein Mann mit weisern Händen den königlichen Scepter. Kein Held hat je rühmlicher die ihm anvertraute Würde verwaltet.

Ihr Werk ist das Wohl jedes Einwohners Juda: der friedliche Landmann, der stolze Bürger, der heilige Priester, alle geniessen gleiche Erquickung von dem überfliessenden Strohm ihrer Güte.

Mit mitleidigem Ohr hört sie den Armen und Elenden; kein Unglücklicher geht ohne Beystand von ihrem Throne weg, und ihre milde Hand wischt aller Thränen ab.

Durch sie blühet der Friede, durch sie grünet der Wohlstand des Landes, und durch ihre Frömmigkeit herabgeleitet ergiesset sich der Seegen des Himmels in vollen Schaalen über diese Fluren aus.

Schmücke lange, gütige Beherrscherin, diese Gefilde, die voll von deinen Verehrern sind. Gott crône dich mit einem nie versiegenden Ueberfluß der mancherley Güter seines Heils, und verlängere deine Tage, gleich den Tagen der ehrwürdigen Altväter.

Der Israel lieb hat, lasse es deinem Geschlecht nie an Nachkommen fehlen, die auf deinem Thron sitzen.

Dein Andenken soll nie aus unsern Herzen weichen. So lange Zions Höhen fest stehen, und das Heilighum des Herrn unter uns aufgerichtet bleibet, so lange soll dein Nahme in diesen Bezirken verehret werden.

Das Lager Pompeji.

Zemah. Wie lange, Schäfer, soll noch die fürchterliche Zeit dauern? Wie lange soll noch das verscheuchte Lamm in den dichten Gehölzen sich verbergen, und die gewohnten Wiesen meiden? Schüchtern müssen jezt die Hüter sich in den abgelegenen Klüften verstecken, und das Futter, welches die streifenden Partheyen abmähen, sparsam und mit LebensGefahr sammeln.

Jair. Tröste dich. Diese traurige Zeit wird bald vorüber eilen: bald wird der Himmel uns die entrissene Ruhe zurückbringen. Die KriegsVölker, welche ehedem hier ihr Lager aufgeschlagen hatten, haben sich nach der Stadt zugezogen; sie sind ohne Mühe in die geöffneten Thore gedrungen, sie haben die Parthey des Antigonus zum Gehorsam gebracht, ihn selbst in Ketten geschlossen, und das Diadem auf dem Haupte des Hyrcanus befestiget. Sie leben jezt friedlich mitten in unsern Mauern, und man sagt, daß sie selbst gegen unsern Tempel eine ausserordentliche Ehrfurcht beweisen.

Zemah. Ach, wie ergötzet mich die freudige Nachricht! Gleich der frohen Bothschaft

schaft eines Engels breitet sie Freude und Trost in meinem beklemmten Herzen aus. Wohlan, laß uns, da wir hier nahe sind, das verlassene Lager, besehen. Ich bin begierig, die Wohnungen der Krieger zu beschauen, denn der friedsame Schäfer kan sich nur dunkle Begriffe von den ungewöhnlichen Dingen machen.

Jair. Ich will dich dahin führen, meine Schaafe mögen indessen unter der Aufsicht des Ziegenhirten bleiben.

Jemah. Welche klägliche Denkmahle des Krieges zeigen sich, da ich die Ebene, dessen unglücklichen Schauplatz betrete, allenthalben meinen Augen! Wie bezeichnen hier die abgefütterten Saaten, dort die niedergeschlagenen Bäume, jeden seiner verheerenden Fußtritte! Je mehr diese Verwüstung zunimmt, je mehr nähern wir uns vermuthlich dem Lager. Schon sehe ich auf der Höhe dessen Ruinen. Zeige mir, wenn wir ste erreicht haben, jeden merkwürdigen Ort und dessen Einrichtung an, denn die Nachbarschaft deiner Hütten bey demselben hat dir ohnfehlbar alles zu beobachten verstattet. —

Jair. Diese halb zerstöhrten Erhöhungen von Rasen und aufgethürmten Aeste, diese

zerbrochenen Pfähle, welche die verschütteten Gräben umringen, bemerken dir die Stätte ihrer Verschanzungen. In dem mittlern Durchgange erhob sich das Gezelt und neben ihm der Trohn des Feldherrn, von welchem die Befehle erschollen, welche uns so oft in Schrecken sezten. Hier stunden die Adler, hier die Altäre, auf denen sie ihren Göttern die unrechtmäßigen Opfer anzündeten, und eben hier wurden auch die Verbrecher bestrafet. Diese Aschenhügel zeigen die Stätte der Wachfeuer an, welche bey nächtlicher Zeit unterhalten wurden, und diese Gruben die Grabstätten derer, die der wütende Tod dahingerissen hatte.

Jemah. Wie angenehm ist es, diese Gefilde des Schreckens nach überstandener Gefahr zu beobachten, und in den ehemahligen Scenen des Krieges in Sicherheit herumzuschweifen. Denn, indem man die vorige Noth mit der jetzigen Ruhe zusammen hält, fühlt man die Vorzüge des Friedens und die wiederhergestellte Glückseeligkeit stärker. Die Scene der Verwüstung, so traurige Spuhren sie auch zurückgelassen hat, verliehrt den gräßlichen Eindruck, den sie mitten in der Zeit ihrer Herrschaft einflösete, und wird von dem Wanderer mit nicht mehr so bangen Empfindungen des Herzens betrachtet.

Jair.

Jair. Ich gebe dir Beyfall, Jemah. Allein wolte Gott, daß dieses die einzigen Denkmahle der Verwüstung wären. Steige auf jene hervorragende Spitze, so wirst du die Ruinen sehen, welche der Krieg in der heiligen Stadt zurück gelassen hat, denn von hier kannst du ihren ganzen Umfang betrachten. Siehe, wie ihre festen Mauern allenthalben zerrissen sind! Selbst der Tempel ist nicht verschont. Mit dem Fall eines seiner Thürme ist ein Theil seiner prächtigen SäulenGänge in den Abgrund gestürzet worden. Das Thal, welches durch Brücken mit der Stadt verbunden war, ist mit Schutt und Gehölze ausgefüllet, auf den Gängen, welche sonst nach den Thoren des Tempels führten, stehen die furchtbaren Rüstzeuge der Heyden aufgerichtet, an den Schwellen der Altäre fliesset das Blut der Priester mit dem Blut der Opferthiere vermischt, und die Leichname dieser heiligen Männer (so wenig hat die schrecklichste Wuth des Krieges sie in dem Eifer vor die Verrichtung ihres Amts aufhalten können) liegen neben den Lämmern, die sie eben geschlachtet hatten, dahingestreckt. Am Fuße der Mauern des Heiligthums ist die Zerstörung nicht geringer. Viele tausend seiner herzhafften Vertheidiger, welche die Verzweiflung von den höchsten Zinnen her-

abgestürzet hat, liegen in der Tiefe aufgehäufft und vom Schutt der nahen Häuser überdecket, die den Flammen zur Beute worden sind, und noch jezt dicke Wolcken von Dampf aus den Aschenhaufen emporstossen.

Zemah. O grauser Anblick, o traurige Scene, durch die Verbrechen der Einwohner, doch vielmehr durch die Bosheiten der Fürsten über die unschuldige Stadt verhänget! Du warest es, Zwietracht, die du aus der Hölle zu uns hervorstiegest, und das schädliche Feuer unter den Brüdern anzündetest, das die Quelle dieses Jammers war. O möchtest du erhabener Gebiether des Schicksals, dieses Ungeheuer auf ewig aus unsern Gränzen verbannen! Möchtest du es mit ewigen Ketten in den Abgrund binden und dort den Feinden deines Nahmens zum Schrecken dienen lassen! — Es ist genung, Jair, diese Ruinen von ferne gesehen zu haben; Ich wage es nicht, mit solcher Wehmuth hat mich der Anblick erfüllt, mich ihnen weiter zu nähern. Ein ungewöhnliches Schrecken, vielleicht eine Ahndung einer drohenden Gefahr befällt mich und zwinget mich, nach den verlassenen Heerden umzukehren, und die sichern Schlupfwinkel wieder zu suchen.

Das Schlachtfeld bey Carrhä.

Jason. Wie darfst du dich, du, den mit mir einerley Stammvater verbindet (denn dieses zeigt mir deine Kleidung an) wie darfst du dich durch diese Auen wagen, wo noch weit und breit das Kriegsfeuer mit ungedämpfter Glut wütet? Welch ein dringend Geschäffte führt dich durch diese traurige Gefilde?

Baena. Die Begierde, meine Brüder jenseits des Euphrats zu sehn, das Verlangen sie über die erlittenen Drangsale zu trösten, treibt mich zu der gefährlichen Reise. Die fromme Absicht meiner Unternehmung decket mich vor allen Gefahren, und ich bin unter einem so mächtigen Schuz sicher mitten durch die streifenden Rotten bis hieher gekommen. Allein sage mir, welchen Lauf hat der verderbliche Krieg genommen, hat der unersättliche Crassus noch nicht die verdiente Strafe der allenthalben verübten Verheerung, so vieler ungerechten Erpressungen erlitten? Ich hörte gestern von ferne ein schrecklich Getöse, als bey einer gewaltigen Schlacht. Der Schall der Spieße und Schilder, das Frohlocken

der

der Siegenden und das Klagen der Uebers wundenen stieg, so dauchte es mir, in vermirrten Gemische zum Himmel auf, und die ganze westliche Gegend schien von dicken Wolcken des Rauchs, als bey einem aufgehenden Feuer erfüllt.

Jason. Dein Gehör hat dich nicht betrogen. Gott hat gestern die Entheiligung seines Heiligthums an seinen Räubern gerochen. Crassus hat eine der erschrecklichsten Niederlagen erlitten, der gröste Theil der Römischen Macht ist von dem Schwerd der Parther zerstreut und ihre Ueberbleibsel werden von den Siegern verfolgt. Die weite Ebene, welche sich bey dem benachbarten Carrhä hinausstreckt, war das blutige Schlachtfeld.

Baena. Du richtest mein niedergeschlagenes Herz durch diese fröliche Zeitung auf. Wilst du, so wollen wir die Stätte des Treffens besehen. Ich brenne vor Verlangen, den Schauplatz der göttlichen Rache zu beschauen.

Jason. Ich will dich dahin begleiten; denn die bezeichnete Gegend ist nicht weit entfernt. Sobald du diese Höhen wirst bestiegen haben, sobald wird sich dir das

Schlachtfeld darstellen. — Siehe, welch ein schrecklicher Anblick! welche Denkmahle der Verwüstung breiten sich über die weiten Fluren aus! So weit das Auge reicht, soweit sieht man blutige Leichname, zerbrochene Wagen, getödtete Pferde und zerstreute Waffen das ganze Feld bedecken. Der grause Tod hat mit gleicher Wuth Sieger und Besiegte dahin gestreckt, und die Zeichen des Grimms sind noch jedem wilden Blicke eingedrückt. Dieser scheint noch im Tode seine Beute nicht fahren zu lassen, und jener über seinen Feind hingelehnt ihm noch mit ohnmächtiger Hand zu drohen. Hier und da richten einige noch halb lebend ihre Köpfe auf und umschauen mit sterbenden Blicken ihre weite Grabstätte, und neben ihnen hauchen andere vom heftigen Schmerz ihrer Wunden durchdrungen heulend die unwillige Seele aus.

Baena. Nie hat mein Auge eine gräßlichere Scene gesehn. So viel todte und zerfleischte Körper erfüllen mein Herz mit Entsetzen, und das traurige Verhängniß so vieler Menschen preßt mir bittre Thränen aus.

Jason. Du hast noch nicht genug gesehn. Komm und besiehe jezt die verlasse-

nen LagerPlätze der Römer. Siehe hier alles von den Zeichen ihrer schleunigen Flucht erfüllet: hier halb abgebrochene Gezelte, dort zerstreute Rüstwägen, welche noch mit unrechtmäßiger Beute beladen sind. Um sie herum liegen aufgethürmte Hügel von todten Körpern, welche, nachdem sie eine schreckliche Nacht hindurch die grösten Martern von den häuffigen Wunden ausgestanden, von den Ihrigen verlassen, die mörderische Hand ihrer Feinde fühlen musten. Allein auch hier hat der traurige Schauplatz noch keine Gränzen. Denn längst der ausgedehnten Gebreite bis an die Mauern von Carrhä sieht man weit und breit alles mit Waffen und Leichnamen bestreut, welche die Spuren ihrer Flucht bezeichnen.

Baena. Mein Herz blutet von den bangen Empfindungen, welche die gräßliche Aussicht in dem Innersten meines Busens erregt. Allein meine Wehmuth verdoppelt sich, wenn ich meinen Blick in die vorigen Zeiten zurück werfe und erwege, daß eben diese jezt so fürchterliche Gegenden sonst der ruhige Aufenthalt unserer Stammväter waren, und von keinen andern, als friedlichen Schäfern bewohnt wurden. Waren es nicht eben diese Quel-

len,

len, welche jezt mit schwarzen Blut vermischt ihre trüben Wasser ausschütten, die ehedem die Heerden Abrahams mit dem lautersten Naß tränkten? Jene Haynе, in deren Schatten sonst Rebecca und die zärtliche Rahel ruhete, sind jezt durch die rasende Mordbegierde erbitterter Heere entheiligt worden, und jene Mauern, in denen sonst Ruhe und Eintracht schwesterlich sich die Hände bothen, wo keine andere, als frohe Lieder erschollen, hat jezt das Geschrey der Krieger und das Lermen der Waffen erschüttert. Welchem traurigen Wechsel ist alles in dem Lande der Lebendigen unterworfen! Die stille Ruhe und die friedsame Unschuld haben ihre rechtmäßigen Wohnsitze verlassen müssen, und der Engel des Verderbens hat daselbst sein blutiges Panier aufgerichtet. — Doch also wollte es die göttliche Vorsehung. Laß uns ihre Schickung in Demuth verehren und mitten in den Denkmahlen der äußersten Verwüstung Spuhren der Gerechtigkeit und Liebe des Allmächtigen entdecken. — Allein noch sind diese Gefilde nicht von ihren Verheerern verlassen. Sehe ich nicht dort Partheyen der Krieger herumschweifen? Vielleicht suchen sie in den abgelegenen Waldungen einige übrige Unglückliche auf, die sich in den Klüfften verborgen haben.

Jason.

Jason. Laß uns in unsere Hütten zurücke kehren. Dort kannst du in Sicherheit bey mir verharren, biß diese Gegenden von Kriegsvölkern leer sind, und denn in Frieden den Weg nach dem heiligen Lande fortsetzen.

Aristobuli Tod.

Gibeon. Noch drücket die Glut der Sonne das lechzende Land: noch hängen die Blumen das schwache Haupt in den Auen, und die Westwinde schlummern in den Gebüschen. Wilst du noch weiter die beschwerliche Reise fortsetzen? Laß uns lieber an jenen Teichen uns niederlassen, die sich um Jerichos stolze Palläste herumziehen, und dort die erquickenden Abendstunden erwarten. Siehe, welche erfrischende Lufft wehet von ihren glatten Flächen auf uns zu, und ladet uns zum ländlichen Sitz an ihren schilfreichen Ufern ein.

Nebat. Ich will mich mit dir dahinsetzen. Dort wollen wir, indem wir uns abkühlen, den schwimmenden Schwänen und Wasservögeln zusehen, und uns an den schaarenweis versammelten Fischen ergötzen. Allein, scheinen dir diese Gefilde nicht ein ungewöhnliches Ansehen der Traurigkeit angenommen zu haben? Allenthalben herrschet eine tiefe Stille. Die anstossenden Wiesen, die sonst von den Lustspielen der Schäfer erschollen, sind öde, und werden nur von wenig zerstreuten Schaafen durchirret. Die Hütten, die

ehemahligen Sitze der unschuldigen Freuden, sind eingerissen und die verstummten Flöten und Saitenspiele sind an den entblätterten Bäumen aufgehängt.

Zibeon. Ich bemerke mit dir die unerwartete Veränderung. Ein wiedriger Zufall hat sie ohne Zweifel veranlasset. Laß uns jenen einsamen Schäfer fragen. — Warum sind diese Trifften so öde, fremder Hüter, die noch vor kurzen von zahlreichen Gesellschaften des Landvolks wimmelten? warum höret man keine frohen Gesänge mehr um den breiten Teich ertönen und keine gaukelnden Scherze den nahen Hayn beleben?

Jetor. O weissest du den Gegenstand der allgemeinen Betrübniß nicht, der uns darnieder schlägt? der alle Freude gehemmet und die Tage des Frohlockens in schwarze Trauertage verwandelt hat? Aristobulus ist nicht mehr; er, die Freude dieser Fluren, dessen Anmuth diese Gefilde verschönerte, ist jezt der Gegenstand ihres Schmerzens und ihrer Wehklagen worden.

Zibeon. Ach! ist Aristobulus nicht mehr? Wie beugt dein Bericht mein erschrockenes Herz! Welch ein unglückliches

Schick-

Schicksal hat ihn in dem Frühlinge seiner Jahre uns entrissen?

Jetor. Höre die Geschichte seines bejammernswürdigen Todes. Bald nach dem Lauberhüttenfest, da wir ihn die ehrwürdigen Gebräuche mit so vielen Anstande verrichten sahen, da alles Volk ihm zujauchzete, und sein holdes Angesicht das Andenken seiner Stammväter in jedem Busen erneuerte, bald hernach kam er hieher, um mit seiner Mutter und dem Könige in diesen lustigen Gefilden sich zu ergötzen. Es war eben ein heißer Tag, da lockte ihn das stille Gewässer des Teichs, das Schloß zu verlassen, und hier die kühlende Lufft einzusaugen. Einige Schwimmer kamen jezt plötzlich aus den Wellen hervor und belustigten ihn durch ihre mancherley Künste und Wendungen. Erst sahe er ihnen lange Zeit mit Beyfall zu; denn, o wäre nie die unseelige Begierde in seiner Brust entstanden! wagte er es selbst, sich unter sie zu mischen und das gefährliche Element zu betreten. Eine Zeitlang scherzte er mit den Tauchern; bald eilte er ihnen im flüchtigen Laufe nach, bald tauchte er sich mit ihnen in die Fluthen, und verschwand vor unsern Augen, bald kam er an einem andern Orte wieder zum Vorschein. Allein

ein wiederhohlter Versuch war ihm unglücklich. Wir sahen ihn nicht wieder zurückkommen, und da man unter dem Wasser nach ihm suchte, zog man ihn todt an das Ufer. O wie waren da seine lieblichen Blicke erstarret! die TodesBläße hatte sein blühend Angesicht überzogen, der Zerstöhrer des Lebens hatte seine schönen Glieder mit einem kalten Frost durchdrungen. Der traurige Ruf erscholl sogleich in allen Zimmern des Pallastes und aller Her en erschütterte ein hefftiger Jammer. Die trostlose Mutter hieng lange Zeit mit zerstreuten Haaren und gerungenen Händen über den erblaßten Leichnam: sie wollte seinen lezten Hauch auffassen; allein er hatte schon die schöne Behausung verlassen, und man muste sie mit Gewalt dem geliebten Ueberrest entreissen. Wie aber soll ich dir den Schmerz Mariannens beschreiben, als sie den kläglichen Tod ihres einzigen Bruders erfuhr? Man sagt, daß sie lautweinend alle Gegenden durchirrte, wo er zu wohnen pflegte, daß sie ohn Unterlaß seinen Nahmen, als wäre er noch gegenwärtig, rufte und selbst das unwiderstehliche Verhängnis um den frühzeitigen Raub anklagte.

Tibeon. Sie jammert billig um den wichtigen Verlust; denn welches Geschenk

des Himmels könnte ihr dieses fromme Haupt, diesen letzten Zweig ihres Hauses ersetzen? Die Stimme des ganzen Landes wird ihm ein Trauerlied seyn. Die Ufer des Jordans, die Klüffte aller Berge werden von nun an keine andere, als bange Trauertöne zurückwerffen. Ach aber, solte keine mörderische Hand ihm den schleunigen Tod zugezogen haben, solte nicht ein feindseliger Mörder, von irgend einem seiner Verfolger angestifftet, seine jugendlichen Tage verkürzet haben?

Jetor. Die Liebe des Volks, das ihn anbetete, der Neid der herrschenden Familie, die jezt den ihm bestimmten Thron besitzet, läst eine unnatürliche Ursache seines Todes muthmaßen: und die klägliche Stimme, welche man offt bey Abendszeit bald an dem Teiche, bald in dem nahen PalmenHayne erschallen höret, scheinet die ungewissen Gedanken zu bestätigen.

Zibeon. O welche Blitze des Himmels können feurig genung seyn, die boshaffte Frevelthat zu bestraffen! Die Erde wird den grausen Ungeheuern keinen Fußtritt auf den von ihren Händen befleckten Boden verstatten, und das Meer, wenn sie dahin

fliehen, wird seine Abgründe eröffnen, sie zu verschlingen.

Jetor. Mäßige deinen Eifer, damit er dir nicht gefährlich sey. Denn Herodes pflegt offt bey Abendzeit im ländlichen Gewand verkleidet unter den Schäfern herumzugehen, um ihre Gesinnungen und Urtheile zu erforschen. Also sind ihm offt die geheimsten Reden bekannt worden, und denn ist keiner der strengsten Strafe entgangen.

Zibeon. O wie kan ich die Ausbrüche meiner Betrübnis unterdrücken! hier, wo alle Vögel zu seufzen, und alle Quellen mit uns gleichen Jammer zu fühlen scheinen. Lebe wohl, mein Hirt, ich verlasse dich und diese Gefilde, und o könnte ich mit ihnen auch meinen Kummer verlassen! (zum Nebat) Wir wollen unsern Weg durch jene Palmenwälder fortsetzen; dort können wir unbehorcht den traurigen Empfindungen unsers Herzens freyen Lauf lassen.

Die Balsamgärten.

Menelaus. Welch ein lieblicher Duft verbreitet sich, in dieser ganzen Gegend umher? Welch ein aromatisch Gewächse füllet diese Fluren, gleich paradiesischen Weyhrauch mit süssen Dünsten?

Alcimus. Die Balsamstauden, die in diesen nahen Gärten eingeschlossen sind, hauchen den anmuthigen Geruch von sich. Wenn die heissen Tage hereinbrechen, und der Hundsstern mit grimmigen Blicken auf die lechzende Erde herabsiehet, denn pflegt der Landmann die röthliche Rinde mit weissen Elffenbein (denn die Staude verabscheuet die Schärfe des Eisens) zu ritzen, und den weisen Milchsaft in engen Flaschen aufzusammlen, denn läst er ihn in flachen Muscheln zum Gebrauch der Aerzte gerinnen. Die Natur hat in kein Gewächse der Erde so heilsame Kräffte gelegt. Sein Safft wiedersteht dem Gift der Schlangen, er heilet die tödtlichen Wunden, und bringet den geschwächten Gliedern des Leibes ihre vorige Stärke wieder. Und nur wenige Länder des Erdbodens haben sich dieser nüzlichen Pflanze zu erfreuen. Das geseegnete Arabien ist dessen Vaterland. Die karge Natur hatte vom Anfang nur jenen fruchtbaren Erdstrich mit einer so

herrlichen Gabe bereichert; in jedem andern Theile des Erdbodens wurde sie vergebens gesucht: Seit der Zeit aber, da eine Königin dieses Landes den Salomon damit beschenkte, wurden diese Gärten ihr zweites Vaterland.

Menelaus. O seliges Land, wie vorzüglich bist du von dem Himmel begnadigt! Niemand kan zweifeln, daß deine Auen einem glücklichen Geschlecht, den Lieblingen des Himmels zu Wohnungen ausersehen sind. So häufig ströhmet von allen Seiten der Ueberfluß von seinen Höhen zu dir herab.

Alcimus. Wir wären allerdings glücklich, wenn uns nicht die Tyranney der mächtigen Nachbarn, die uns umringen, unserer vorzüglichsten Schäze beraubte. Auch dieser aromatische Saft fliesset nicht mehr vor uns. Die gütige Sorgfalt unserer Vorfahren hat uns vergebens mit dem herrlichen Produckte bereichert. Die Egyptische Königin hat sich diese Gärten von ihrem Buhler ausgebethen, und von dieser Zeit an müssen wir traurig den köstlichen Balsam aus unsern Gränzen nach den wollüstigen Ufern des Nilstrohms führen sehen. Die Pflanze, die ehedem zum Nutzen der Kranken, zur Stärkung der Elenden ausgetheilt wurde, muß jezt der

Egyp-

Egyptischen Ueppigkeit dienen, und an der Tafel der Götzendiener verschwendet werden. Diese Ungerechtigkeit ist die traurige Folge der schändlichen Leidenschaften. O Wollust, mit welchem Gifte befleckest du die schwachen Menschen, welche von deinen zauberischen Blicken überwältiget sich nach Gefallen von dir lenken lassen! O du schädlichste unter den Verführern der Sterblichen, welches Verderben breitest du über ganze Nationen aus! Der sinnliche Sclave strebet von deinen Bezauberungen ganz verblendet, und der Ehre und der wichtigsten Pflichten vergessend nach den Lüsten, die ihn im Schooße der Buhlerin erwarten, und Völker müssen das traurige Opfer der Erfüllung seiner Begierden seyn. Nicht viel fehlte es, so wäre dieses ganze Land die Belohnung der unzüchtigen Ergötzungen worden; denn Cleopatra, sagt man, durfte ihre Kühnheit so weit treiben, und sich von dem trunkenen Liebhaber ein so wichtiges Geschenk ausbitten. Ein schmeichelhafter Blick, eine verführerische Geberde hätte denn das Volk des Herrn den Heyden von neuen zur Beute übergeben, und die vorige Dienstbarkeit erneuert. Egypten hätte uns denn mit den vorigen Drangsalen belegt und ein zweytes Joch über uns hergeworfen. Selbst

Herodes wäre denn nicht mehr: denn sein Tod solte den schändlichen Raub erleichtern.

Menelaus. Ich erstaune über deine Erzählung. Hätte Herodes diesen Nachstellungen unterliegen müssen, wer würde alsdenn unsere Gränzen geschützet haben? die Barbaren hätten denn leicht, wie eine Fluth nach durchbrochenen Dämmen dieses Land überschwemmet, die Götzendiener hätten von neuen das Heiligthum des Herrn verunreinigt und Frömmigkeit und Unschuld aus ihren alten Wohnsitzen vertrieben. Allein noch immer streckt der Höchste seine allmächtige Hand über diese geheiligten Gränzen, und täglich beweiset er uns seine veränderte Güte durch erneuerte Wohlthaten. Laß uns denn ihm unsern Wohlthäter danken, der die Herzen der Tyrannen, wie Wasserbäche lenket, die Anschläge der Bosshaften zu nichte macht, und durch seine wunderbare Kraft aus ihren Ketten errettet.

Alcimus. Ja, ewig will ich ihm danken, dem Beschützer von Zion; nie soll es vor ihn diesen Altären an Weyhrauch fehlen, nie an süssen Brandopfern. Das beste meiner Lämmer soll täglich zu seinen Ehren in Flammen aufwallen, und meine Gesänge sollen keinen andern, als den

Erhalter unserer Glückseeligkeit

erheben.

Der Thurm Mariamnä.

Der Tod der unglücklichen Tochter Alexanders erregte alle Herzen der Jüden zu so heftiger Betrübnis, daß sie die Gegenden ihres Aufenthalts, die an ihren Pallast anstossenden Gärten, den Thurm, der ihrem Andenken gestiftet war, häufig bey der Stille der Nacht besuchten, und daselbst bange Klagen über ihrem Verlust ausschütteten. Unter ihnen drückte damals Jaddua die Regung des Volks ohngefehr in diesen Worten aus; indem er sich gegen das Monument richtete und das bebende Echo seine Rede in den nahen Mauern wiederhohlte:

Trauriges Denkmahl der unsterblichen Gebieterin dieser Gefilde, des ehemahligen Gegenstandes unserer Anbetung, jetzo aber unseres gerechten Kummers! nie können wir deine stolzen Höhen ohne Jammer und Wehmuth erblicken. Wo ist sie nun, die Zierde dieser Palläste, dieser Stadt und dieses ganzen Landes? Saget mir es, ihr Gebüsche, wo sie oft im Schatten zu ruhen pflegte, ihr Blumen, die sie durch ihre Schönheit beschämte, und ihr Lauben, denen sie oft ihre Klagen über die Tyrannen ihrer

ihrer Tage anvertrauete. Alles scheint öde und seiner vorigen Reitzungen beraubt; und man höret in den weiten Bezirken keine andere Töne, als solche, die das Trauren der ganzen Natur anzeigen. Seufzet nicht diese Quelle, da sie ihr trübes Naß durch die ehernen Canäle ausgiesset? klaget nicht jeder Busch und scheinet nach dir, ihrer Besitzerin zu rufen? Selbst der Himmel, der sonst lachend und heiter über diese holden Gefilde herab sahe, hat sich seit ihrem Tode in dunkle Wolken verhüllet; Sonne und Mond scheinen ihren ehemahligen Glanz verlohren zu haben, und werfen nur matte Strahlen herab. O willst du noch lange schlafen, du gereizte Rache des Himmels? Sollen noch lange die allgemeinen Seufzer vergebens erschallen? Erwache und bewaffne deinen starken Arm wider die unbarmherzigen Verfolger ihres Lebens. Fürchterlich ergreife sie Unruh und Schwermuth allenthalben, wo sie sich hinwenden. Die schwarze Furie aus ihren finstern Abgründen hervorgerufen peinige sie mit den giftigsten Schlangen, und der Engel des Todes rotte ihr unseeliges Geschlecht aus.

Du aber, die du dir ein festeres Denkmahl, als diesen Thurm in unsern Herzen aufgerichtet hast, lebe ewig in unserer

Seele.

Seele. Ehe sollen jene hohen Berge dahin sinken, diese Palläste dahinfallen, und der Jordan vertrocknen, als dein Bild aus unserer Brust weichen wird. Die Stätte, wo du deinen grosmüthigen Geist aushauchtest, wo die Engel ihn zum Olymp empor trugen, soll uns ein Heiligthum seyn, und dein Grab uns, gleich den Gräbern unserer erhabensten Helden ewig verehrungswürdig bleiben. Wenn wir oft uns dort versammlen, Trauerlieder anzustimmen: so komme von den ätherischen Wohnungen herab, (wo du vor diesen Bezirken keinen Abscheu trägst) und belohne unsere Frömmigkeit mit jenem holden Lächeln, welches uns ehemals, und ach! nur kurze Zeit beglückte. Erbitte vor uns günstigere Blicke des Himmels in unsern Drangsalen und denn kehre triumphirend nach den Wohnungen der Unsterblichen zurücke.

Jaddua schwieg hier! da verbarg der Mond sein blasses Antlitz in den Wolcken, und die schwermüthige Eule rufte die herben Klagen in den düstern Grotten nach. Jeder ihrer Seufzer durchdrang die Brust der Verfolger mit neuen Martern, und Unruhe und grause Verzweiflung durchschwebte die weiten Palläste der Ungerechtigkeit.

Der

Der Tempel des Augusts.

Einen Schäfer, den sein Eifer vor den alten Gottesdienst von seinen Zeitgenossen unterschied, führte einst das Verlangen die väterlichen Auen wieder zu sehen, in die Gegend von Paneas. Als er sich den Mauern der Stadt nahete, erblickte er einen Tempel, den die Schmeicheley des Herodes dem August aufgerichtet hatte. Dieses Denkmahl der Abgötterey, das er mitten in den Gränzen des heiligen Landes sahe, erfüllte seine Brust mit einem so heftigen Abscheu, daß er gegen seinen Gefährten in diese Worte ausbrach:

O verderbtes Zeitalter, wie hast du mit deinen Greueln die Heiligkeit dieses Landes befleckt! Wo ist jezt die Reinigkeit der alten Sitten, die Tugend des Volks, das der Ewige unter allen Nationen des Erdkreyßes erwehlt hatte, und die Herrlichkeit des erhabensten Gottesdienstes! Allenthalben rauchet unheiliger Weyhrauch den Göttern unserer Ueberwinder zu Ehren. Auf den Höhen, wo unsere Väter dem Gott Israels opferten, daselbst erweiset man Sterblichen die ihm allein gebührende Verehrung, und die Hayne, welche ehedem von

seinem Lobe erschollen, welche die Engel, wenn sie freundschaftliche Sorgen zu den irrdischen Hütten herabführten, durch ihre Fußtritte geheiliget haben, erklingen jezt von gottlosen Gesängen. Kaum hat unser Fuß die Gränzen des Vaterlands betreten; so zeigt sich uns ein Tempel, den nicht Heyden, nein selbst Beherrscher unsers Volks dem Monarchen der Römer gewidmet haben. Siehe dort neben den berufenen Quellen des Jordans erhebt er sich auf marmornen Säulen, und unter seinen Gewölbern brüstet sich der neue Abgott, und scheint von seinem erhabenen Throne auf die niederträchtigen Zeugnisse der Ehrfurcht seiner Anbether mit hönischen Lächeln herabzuschauen. O welche unseelige Schmeicheley konnte unsere Brüder, die unwürdigen Nachkommen unserer Stammväter reizen, einem irdischen Könige selbst noch in den Tagen seines Lebens göttliche Ehren zu widmen, und zu dessen Dienst den köstlichen Weyhrauch zu verschwenden, dem sein eigen Volk, als dem Unterdrücker seiner Freyheit nur gezwungene Opfer bringt. O konnte also der schändliche Eigennutz, die Sclaverey, die Furcht vor der nichtigen Gewalt die Menschen verführen, die heiligsten Pflichten gegen den mächtigen Schöpfer der Welt, ge-

gen den Austheiler aller Güter unter die Füsse zu treten, und Sterblichen und Unsterblichen gleiche Denkmahle der Ehrerbietung zu weyhen! Schreckliche Verderbniß! welche selbst die Natur, die ihre Verbrechen zum Zeugen ihrer Bosheiten machen, verabscheuet, und zu bangen Klagen bewegt! Fliesset nicht der Jordan, der sonst heiter aus der tiefen Höle hervorquoll, trübe und schlammigt um die unheiligen Mauern dahin? Sein dumpfigtes Murmeln scheint seinen Unwillen über den Bau anzuzeigen, der sich an seinen Ufern erhebt, und den seine Wasser benetzen müssen. Jene ehrwürdigen Bäume, die sonst die lieblichen Quellen beschatteten und in den heissesten Tagen des Sommers eine erquickende Kühle über sie ausbreiteten, strecken entblättert ihre straubigten Aeste über sie aus, und die Vögel, die sie bewohnen, stimmen von dem schnöden Anblick gerührt keine andere, als traurige Töne an. Die freyen Waldthiere, die von Libanons Höhen durch die cristallenen Quellen herabgelockt sonst häuffig an diesen Ufern sich versammleten, haben diese Gegend verlassen und scheinen ihren Abscheu für einem Lande zu erkennen zu geben, das die Abgötterey mit ihren unheiligen Händen verunreiniget hat. Laß uns ihnen nachahmen, mein Hirte; dieser Schauplatz

der

der Unreinigkeit kan vor die Nachkommen der strengen Verehrer des Gesetzes keine Reizung mehr haben. Laß uns zu den lustigen Höhen eilen, wo noch Israels Gebieter von wenig Edlen verehrt wird. Dort soll unser Vaterland seyn, wo seine Ehre noch in unverdunkelten Glanze schimmert; dort soll unser Mund mit seinen eifrigsten Anhängern vereinigt die Verderbniß dieses Zeitalters beseufzen.

Die Geburth Christi.

Thubal. Vernimm, ehrwürdiger Greis, dem der Ewige seine dunkeln Geheimnisse offenbaret hat, welch ein ungewöhnlich Gesicht vor kurzen unsere Seele mit dem vermischten Gefühl der Furcht und Freude durchdrungen hat. — Die Nacht hatte über die Gefilde von Bethlehem den schwarzen Flor ausgebreitet, unsre Heerden schlummerten in den geflochtenen Wohnungen, und die Hirten sassen vor den Hütten, theils mit ländlichen Gesängen, theils mit vertraulichen Gesprächen beschäftigt: als plözlich die Schatten der Nacht, gleich als von dem hellen Schimmer des Tages verscheuchet, entflohen, und ein blendender Strahl die ganze Flur umleuchtete. Ein glänzender Jüngling, gleich einem der Chernbim, die dem Ewigen dienen, stieg aus einer lichten Wolke zu uns hernieder. Fürchtet euch nicht, sprach er mit holdseeliger Stimme; was ich euch verkündige, wird euer Herz mit Freude und Wonne erfüllen. Meine Bothschafft ist das Heil, welches allen Schaaren des Erdbodens wiederfahren ist. Der Sohn des Ewigen ist in dieser heiligen Stunde gebohren worden; der längst verkündigte Heyland der

Auser-

Auserwehlten, der Gesalbte hat in den Mauern der Stadt David das sterbliche Gewand angenommen. Dort werdet ihr ihn in schlechte Windeln eingewickelt, und in einer Krippen mitten unter den Thieren liegend finden. Also sprach er, und alsobald umringte eine Menge gleich hellstrahlender Himmelsbewohner den Cherubim. Sie lobten den Ewigen mit lieblichen Hymnen, und ruften durch die Lüffte: Ehre sey dem Unerschaffenen in den ätherischen Wohnungen, der Friede schütte sein reiches Füllhorn über den Erdcreiß aus, und das sterbliche Geschlecht beglücke immerwährende Wonne und Seeligkeit. — Da sie noch sungen, wagten wir es, unsere verblendeten Augen zum Himmel zu richten; indem aber verschwanden sie unsern Blicken und die nächtlichen Schatten nahmen ihre verlassenen Bezirke wieder ein. Voll bangen Erstaunen über das Gesicht und voll Begierde das verkündigte Geschenke des Himmels zu sehen, verliessen wir unsere Heerden und eilten nach dem Orte, den uns der Engel angezeigt hatte. Hier fanden wir das göttliche Kind in den niedrigen Mauern eines Stalles neben den Schaafen liegen. Seine lieblichen Blicke, welche mitten unter der armseeligen Gestalt hervorleuchteten, und ein innerliches Entzücken bezeich-

neten uns solches als dasjenige, was wir suchten. Wir fielen vor ihm nieder und reichten dessen seeligen Mutter geringe Geschenke, die Zeichen unsrer Verehrung dar. Wir konnten uns an seiner Schönheit nicht satt sehen; einer sprach zu dem andern: welche süsse Blicke? welch ein glänzender Abdruck der Majestät des himmlischen Vaters! wie strahlet Hoheit und Gnade in holdseeliger Vermischung aus seinen Augen! Nimm, Sohn des Himmels, so redeten wir ihn ehrfurchtsvoll an, nimm die ersten Opfer der Menschen von unsern unschuldigen Händen an. Der Höchste beschleunige den Lauf deiner Jahre, damit wir deine Wunder sehen, und die längst erwartete Erlösung Zions Völker beglücke — Mehr konnten wir nicht sagen, ein banges Zittern, als bey dem Gesicht eines Unsterblichen hemmte unsere Worte. Wir verliessen die düstern Mauern und die elende Herberge und eilten hierher, deine tiefe Weisheit um die wundervolle Erscheinung, um die Verkündigungen der Propheten und das von ihm zu erwartende Glück Israels zu befragen.

Sadock. Was ihr gesehen habt, Hüterer von Bethlehem, ist die Erfüllung der Verheissung, die unsern Vätern geschehen ist.

Dieses

Dieses ist das Kind, wovon der göttlichste unter den Sehern im Geiste sang: (*) Ein Zweig wird aus der Wurzel Jesse hervorsprießen und liebliche Früchte bringen. Er wird mit Gerechtigkeit und festen Glauben seine Lenden umgürten und den Gottlosen mit dem Oden seines Mundes tödten. O seelig seyd ihr, daß die frohen Zeiten des jüdischen Volks, welche unsere Väter vergebens wünschten, in euren Tagen erschienen sind. Ein glänzender Zeitpunkt der Glückseeligkeit gehet jezt dem außerwehlten Geschlecht auf. Dieses sind die herrlichen Tage, welche uns die Männer Gottes mit so anmuthigen Bildern schilderten; da Wölfe neben den Lämmern wohnen, Parder neben den Böcken liegen, und Löwen ihrer Wildheit vergessend von kleinen Knaben mit den zahmen Heerden in einerley Trifften gewendet werden sollen; da unfruchtbare Heyden sich mit lieblichen Blumen schmücken und dieses Land zu einem Paradiese umgeschaffen werden wird. Durch ihn, den Gesandten Gottes, werden denn alle SeegensGüter in vollem Maaße auf uns herab fliessen, er wird uns die Versöhnung Gottes verkündigen und die Wege des Himmels lehren; er wird die Seuchen

(*) Jes. 11, 1-8. it. 65. 25.

und Krankheiten, die Verderber der Erde, mit allmächtiger Hand verscheuchen; er wird den Krieg und das Elend der Menschen mit unauflöslichen Fesseln binden, und den ewigen Frieden wiederbringen. Stehe jezt auf, Jerusalem, gehe deinem Könige entgegen: du stolzer Libanon, und du lieblicher Carmel und alle Gebürge Israels neiget das Haupt vor euern erhabnen Beherrscher. Der Weyhrauch Zions brenne vor keinen andern, als ihn, und der Lobgesang seiner Heiligen erhebe niemand, als den Urheber unsers Heils. Wohlan, du glückseeliges Landvolk, das der Ewige der herrlichen Bothschafft gewürdiget hat, dir gebühret es, dem neugebohrnen Kinde das erste Opfer anzuzünden; dir gebühret es, die ersten Hymnen dem neuen Ankömlinge anzustimmen.

Thubal. Singe du sie uns vor, Jadock; denn begeisterte Engel haben dich in den geheimsten Künsten des Saitenspiels unterrichtet, und wir wollen in deine Töne einstimmen. Dem Himmel wird alsdenn unser Gesang angenehmer seyn, unser Opfer wird denn mit geraderen Flammen zu den Wohnsitzen der Unsterblichen hinaufsteigen.

Athyon-

Athronges.

Athronges zu seinen Brüdern: (nachdem er einen Haufen Römer unter dem Arius geschlagen) Also haben wir, ihr treuen Gefährten meiner Siege, den sonst unüberwindlichen Römern von neuen unsern schweren Arm fühlen lassen, also müssen ihre bezwungenen Haufen unsern gewaltigen Streichen, wie Hirsche den ergrimmten Löwen unterliegen: und nicht einer wäre unsern sieghaften Händen entrunnen, wären nicht frische Hülfsvölker dem schon umringten Heere zum Beystand herbeygeeilet und hätten uns einen Theil des sichern Raubes entrissen. Sehet, welche Wunder Entschlossenheit und unerschrockener Muth thun! Vor ihnen muß die Hartnäckigkeit der Tyrannen dahin sinken, und der aufgeblasene Uebermuth zu Boden fallen. Bestätigen nicht dieses täglich die Gerüchte von den Thaten der neuentstandenen Helden, welche aus allen Gegenden Judäens gleich fürchterlichen Ungewittern emporsteigen, um hier die unrechtmäßigen Besitzer des Asmonäischen Throns, dort die Unterdrücker unserer Freyheit zu paaren zu treiben. Hat nicht Simon, der Leibeigene Herodis, ein glücklicher Neben-

buhler unserer Würde jenseit des Jordans mit gleicher Kühnheit das Diadem aufgesezt, und es durch sein Schwerd auf seinem Haupte befestiget? Und mit welchem fürchterlichen Anhange ist nicht Judas, des tapfern Ezechiae Sohn zu Sephoris hervorgebrochen? Zweytausend der alten Kriegsvölker haben zu gleicher Zeit Idumäa durch ihre Empörung erschüttert, und Achiabus, des Königs Vetter waget es nicht, sie anders als aus Vestungen zu bestreiten. Durch andere Helden sind alle Schlösser am Jordan, die ehemahligen Wohnsitze der Ueppigkeit und Herrschsucht in Brand gesteckt und also das Andenken ihrer unwürdigen Erbauer ausgerottet worden. Wieviel herrliche Beyspiele! die euch ermuntern sollten, in dem angefangenen Werke muthig fortzugehen, um das seufzende Vaterland zu beschützen, und die alte Freyheit unsers Volks wieder herzustellen. — Allein, welche Schrecken mahlen sich plözlich auf euren blassen Gesichtern! hat der zurückgekommene Haufen der Kundschafter euer Herz durch irgend eine traurige Bothschaft in Unruhe gesezt?

Die Brüder. Ihre Berichte sind voll von den wiedrigen Schicksalen der bisher aufgestandenen Partheyen; wodurch bereits

reits unsere Tapfersten darniedergeschlagen, und Furcht und Bangigkeit unter unsern Haufen ausgebreitet worden. Varus, sagen sie, sey mit einem großen Heer im Anzuge, die Retter ihres Vaterlandes aufzusuchen und zu vertilgen. Schon habe er zweytausend derselben gefangen genommen und ans Kreuz schlagen lassen. Judas sey in den Flammen der Stadt, wo er den Aufstand erreget, umgekommen. Auch Simon habe seinen Ehrgeiz durch den Tod büßen müssen, den er durch die Hand des Grati nach einer gänzlichen Niederlage erlitten.

Athronges. Können euch diese Zeitungen in Schrecken setzen? Weit entfernt, daß sie diese Wirkung, welche sich nur in feigen Seelen zeigt, auf mein Herz thun könnten, vermehren sie vielmehr meinen Muth und Eifer, dem wankelmüthigen Glück troz zu biethen, und das wieder empor gehobene Haupt der Feinde durch neue Streiche niederzudrücken. Das Diadem, das meine Stirne ziert, soll niemand ungerochen antasten. Diese Gefilde, welche ehedem von keinen andern, als den schwachen Tönen meines Haberrohrs erschalleten, sollen bald von fürchterlichen Kriegsgeschrey ertönen, die Wiesen und

Felder, die ehemahligen Weydeplätze meiner Heerden, sollen bald statt dieser lautern Bäche von Blutströhmen gewässert werden, wenn ich über meine Feinde herfallen und sie, wie Bäre die ohnmächtigen Schaafe, aufreiben werde. Seyd ihr des Postens würdig, den meine Hand euch anvertrauete, da ich euch die unbezwinglichen Haufen übergab, wallet gleiches Blut in euch, wie in den Adern eures Bruders, befestiget eure Brust gleiche Kühnheit, gleiche Verachtung des Todes; so ergreifet mit mir die siegenden Waffen, und leget sie nicht eher nieder, als bis sie uns den mühsamen Pfad nach den Höhen von Zion, unsern künftigen Wohnsitzen eröffnet haben, bis alle Ungeheuer, die ihre Rachen gegen uns aufthun, in eisernen Ketten liegen.

Die Brüder. Wohlan, wir folgen dir mit den Waffen in der Hand, wohin du uns führest: entschlossen, durch unser Blut die angenommene Würde zu unterstützen, oder, wo feindseelige Einflüsse des Schicksals die patriotischen Bestrebungen nicht begünstigen wollen, durch unsern Fall, gleich umstürzenden Colossen, die Tyrannen zu zerschmettern.

Glaphyrä Traum.

Doris. (da sie Glaphyren nach einem schweren Traume aus dem Schlafe auffahren sieht). Welch ein Traum, Königin, hat dich diese Nacht bald durch liebliche Fantasien ergötzet, bald mit bangen Vorstellungen beängstiget? Mich deucht, ich hörte dich eine Zeitlang in süssen Entzückungen verlohren als mit einem Geliebten reden, denn aber in tiefe Seufzer ausbrechen; allein ich konnte keines deiner stammelnden Worte vernehmen. Vertraue mir, denn keine deiner geheimsten Regungen ward mir jemahls von dir verborgen, wer war der glückliche Gegenstand deiner Unterredung?

Glaphyra. Mein Alexander erschien mir, schön, wie ein Engel, und mit glänzenden Lichtstrahlen umgeben. Ich wolte ihn umarmen (denn alle Empfindungen meiner Zärtlichkeit kamen in meinen Busen zurück) da sprach er mit ernster Stimme, die doch offt sanfte Blicke milderten: O Treulose, hast du also unserer Liebe vergessen? der nie zu brechenden Treue, die du mir in den schönen Tagen unserer Verbindung gelobtest? haben selbst die holden

Pfän-

Pfänder unserer Einigkeit, das liebenswürdige Geschlecht, damit du mein Haus bereichert hast, dich nicht deiner sichern Zusagen erinnern können? Kaum war ich dir durch mörderische Hände entrissen, so wischtest du deine Thränen ab, und schenktest der so fest geknüften Bande uneingedenk dein Herz dem Lybischen Monarchen. Weder die fürchterlichen Bezirke seiner Herrschaft, das Vaterland der Löwen, noch die Strenge der dort glühenden Sonne konnte dich von dem unseeligen Bündnisse abhalten, das dich, o schnöder Ehrgeiz! nur darum reizte, weil es dein Haar mit einem zweyten Diadem schmükte. Mit dieser Beleidigung nicht zufrieden, kamst du bald, nachdem ein gerechter Schluß des Himmels dich von meinem Nebenbuhler wieder getrennet hatte, in diese Fluren, die Schauplätze unserer Liebe zurück, um sie durch ein drittes, noch strafbareres Bündniß zu entweyhen. Dein gedoppeltes Vergehen würde mich von allen heilig angelobten Pflichten meiner Gegenliebe lossprechen; allein ich will deine Untreue nicht mit gleichen Thaten vergelten. Meine Liebe ist mitten in den ätherischen Gefilden noch die vorige. Durch die lange Zeit, welche seit unserer Trennung dahin geflohen ist, ist sie nicht erkaltet, vielmehr hat ihr Feuer

noch

noch zugenommen. Von den sinnlichen Leidenschaften und Flecken abgesondert ist sie nur weit reiner und unschuldiger, als vorher, und brennet von keinen andern Flammen, als denen, welche sich in dem Busen der himmlischen Einwohner entzünden. Sie dringet mich, (so lebhafft ist noch das Bild deiner vorigen Zärtlichkeit in meinem Herzen) dich von deinem Verbrechen loszumachen, die unrechtmäßigen Bande zu zerreissen, und dich in meine Arme zurück zu führen, denen dich mein kläglicher Tod einen langen Zeitraum hindurch entzog. — Da er dieses gesagt hatte, verschwand er vor meinen Augen, und verlies mich in den hefftigsten Bewegungen, die diese gewisse Vorbedeutung meines bevorstehenden Todes in meinem Herzen erregte.

Doris. Beruhige dich, **Glaphyra**, und entschlage dich der ängstenden Gedanken, welche ein unruhiger Schlaf in dir hervor gebracht hat. Träume sind nur selten gewisse Verkündiger künftiger Ereignungen. Die Einbildungskraft erzeugt sie: und der Zufall scheint öfters nur ihre Vorbildungen als wahrhafte Anzeigen zu bestätigen.

Glaphy-

Glaphyra. Verede mich nicht, Doris, die Erscheinung meines Geliebten als ein Schattenbild anzusehen, das meine Sinnen erzeugt haben. Denn Träume haben mich niemahls so lebhaft gerührt. Glaube mir, ich habe ihn selbst gesehen, eben diese holde Blicke, die mich sonst bezauberten, strahlten aus seinen Augen, eben diese sanfte Stimme, die mich ergözte, floß aus seinem Munde. Ich fühlte einen erschütternden Schauer, als bey Erblickung eines Geistes, und dieser kalte Schweiß, der alle meine Glieder durchdrungen hat, ist dir ein sicheres Zeichen davon. — Schon fühle ich gewisse Ahndungen meines kommenden Todes, und ich sehe ihm mit Verlangen entgegen. Eile denn, und sage dem Archelaus, daß ich von Stund an nicht mehr die seinige bin, daß ich die strafbare Leidenschaft verdamme, die mich zur Treulosigkeit gegen den ersten Gegenstand meiner Zärtlichkeit reizte, daß ich sie, die verwerflichen Bande, die mich vor kurzen mit ihm verknüpft haben, zerreisse, um mein Herz demjenigen wieder zugeben, dem ich es in den frühen Tagen meines Lebens widmete.

Doris. O laß vorher einige Stunden vorübergehen, um dein von der Erschei-

nung

nung erhitztes Gemüth zu besänftigen, ehe du mich nöthigest, dem Könige, deinem Gemahl die traurige Bothschaft zu überbringen. Bedenke, wie werden deine Worte gleich tödtenden Blitzen sein bebendes Herz niederschlagen, sein so zärtliches Herz, das um deinetwillen Mariammen, seine erste Liebe, verließ, das um deinetwillen jedes Glück vor gering hielt, das ihm ihr längerer Besitz versprach. Stelle dir vorher alle Schrecken seiner Seele, die ihn foltern werden, in ihrer ganzen Größe vor, und denn, wenn du es kanst, gebiete mir nochmahls, deine Befehle auszurichten.

Glaphyra. Mein Entschluß bleibt unverändert. Verziehe keinen Augenblick, deinen Auftrag zu vollführen. Nur wenige Stunden, ein ungewöhnlich Gefühl sagt es mir, werden noch meine schmachtende Seele in diesen irdischen, mir nun verhaßten Wohnungen aufhalten: denn eile ich, meinen ersten Geliebten wieder zu umfassen, und die schimmernden Tage meiner Glückseeligkeit in den seeligen Auen zu erneuern.

Doris. Wohlan, ich eile gezwungen, dem Könige die schreckhafte Bothschaft zu bringen.

Der Berg der viertzigtägigen Fasten.

Fürchterliche Einöde, von der erzürnten Natur aus den rauhesten Scenen zusammengesezt, und ehedem (so glaubt es der Landmann) zu den Wohnungen unreiner Geister geschaffen! wie füllen deine wilden Aussichten jeden Wanderer, den ein verführerisches Irrlicht von dem Wege abgeleitet und hierher geführet hat, mit grausen Entsetzen: Mit Schrecken betrachtet er die hohen und unzugänglichen Felsen, die ihre drohenden Gipfel mitten aus der Wüsten empor heben. Bang und zitternd durcheilet er das unfruchtbare Erdreich, welches nirgends weder erquickende Quellen durchwässern, noch Bäume mit blättrichten Armen wohlthätig umschatten. Keine Stimme eines Menschen, kein Fußtritt eines Reisenden ermuntert sein bebend Gemüth auf dem beschwerlichen Wege. Weit und breit unterbricht nichts die tiefe Stille, die in diesen traurigen Bezirken herrschet, als das Geheul der wilden Thiere, die in den abgelegenen Klüften ihre Behausungen aufgeschlagen haben, oder das Zischen der Schlangen, die sich auf dem

sandichten Erdreich zwischen den ausgehöhlten Klippen dahin wälzen.

Hier war es, wo der Verführer dir, Gott-Mensch, seine boshafften Netze legte: hier war es, wo deine göttliche Krafft den ersten Sieg über ihn davon trug. Von deinen mächtigen Blicken verscheucht musten seine Schaaren die lange bewohnte Wüste verlassen und Engel stiegen vom Himmel herab, dir zu dienen. Also wurden durch deine WunderKrafft diese vormahlige Wohnungen der Unreinigkeit zu heiligen Höhen umgeschaffen, und eine Menge frommer Einsiedler kam von tiefer Ehrfurcht gegen die Stätte deiner verherrlichten Macht getrieben, die dürren Felsen und Klippen zu bevölkern, wo vorher keines Menschen Fußtritt gewandelt hatte. Mit unsäglicher Beschwerde gruben sie Wege längst den steilen Abhängen des Gebürges hin, legten Höhlen und Grotten in dessen Eingeweyde an, und verwandelten also die ehemahligen Freystätte der HöllenSchaar in Heiligthümer. Allen Reitzungen und Bequemlichkeiten des Lebens entsagend bequemten sie sich hier willig zu der elendesten Lebensart. Weder das Rasen der Sturmwinde, noch das Gebrüll der wilden Thiere konnte hier die brünstigen Andachtsübungen stören,

die sie ununterbrochen dem Monarchen des Himmels widmeten. Hier kämpften sie von allem Beystand verlassen muthig wider die Mühseeligkeiten des Lebens. Hier erwarteten sie ruhig den Tod, der ihnen von allen Schrecken entblöst, damit er die Welt-Menschen in ihren lachenden Gefilden ängstiget, mit einem freudigen Antlitz erschien, um ihr Elend mit dem seeligsten Zustande, und diese Wüsten mit den lieblichsten Gegenden der Freude zu verwechseln.

Adramelech und Abaddon.

Theudas. Welch ein fürchterlich Gesicht, Schäfer, hat meinen Geist mit bangem Entsetzen erfüllet! Eben jezt, da ich ein verirrtes Schaaf aufzusuchen nach jenen von Schwefel dünstenden Ufern ausschweifete, sahe ich einen schwarzen Geist, gleich einem Bewohner des unterirdischen Pfuhls sich über die Gebürge herabsenken. Tödtliches Gifft drang aus seinen Augen, und bebendes Schrecken saß auf seinen glühenden Schwingen. Mit schwerem Fluge näherte er sich einem andern, der am Eingange jener dampfenden Klufft saß, und sagte voll Unmuth: Wehe uns, unser Reich ist zerstöhret. Einer der Himmlischen, vielleicht von dem unversöhnlichen Verfolger herabgesandt, verjagt uns von dem lange besessenen Eigenthum, und verstattet unsern Schaaren nicht mehr den irdischen Aufenthalt. Von seinen hefftigen Anfällen erschüttert verfällt nun Satans mächtige Herrschafft in Ruinen. Die weiten Gebiethe sind in die finstern Wohnungen unserer Gefangenschafft eingeschränkt. Schimpflich und ohnmächtig müssen wir nun zum zweyten dem unwiederstehlichen Sieger weichen und nach den verhaßten Be-

zirken zurücke kehren. — Da er das sagte, that plötzlich sich vor ihm, als von einem Erdbeben gespalten ein tiefer Schlund auf, und der Geist stürzte sich in den Abgrund. Das siedende Meer seufzete, da es über ihm zusammen fiel, hinter ihm her, und in den umliegenden Felsen heulte der Wiederhall das Getöse der brausenden Wellen nach. — Sage mir, was bedeutet das schreckhaffte Gesicht? Welche Macht hat die schnelle Flucht der Geister veranlasset?

Malchon. Der göttliche Prophet, der in diesen Tagen Heil und Seeligkeit über Judäens Gefilde ausbreitet, ist der Urheber derselben. Eben jezt bin ich ein Zeuge seiner Allmacht gewesen. Der Unglückliche, der seit langer Zeit in den Klüfften um jenen Strand der See die armseelige Wohnung hatte, der elende Sclave der schwarzen Rotte, kam, da er eben diese Gegend besuchte, demüthig zu ihm und fiel vor ihm nieder. Hilf mir, sprach er; ein höllischer Geist hat schon lange mich Elenden mit unaussprechlichen Martern gequälet; Von ihm in eisernen Ketten gehalten muß ich in der öden Wüste den schmählichsten Hunger und das kläglichste Schicksal erdulden und täglich vermehret seine Tücke meinen Jammer. — Mit Augen voll Mitleid blickte ihn der Menschenfreund an;

denn

denn sprach er mit schreckender Stimme: Ich gebiete dir, Geist, den geplagten Sterblichen zu verlassen, und zu den düstern Wohnungen der Quaal zurückzukehren. Alsobald fuhr der Einwohner der Hölle gleich einem Wirbelwinde mit furchtbaren Geräusche aus den Besessenen, und der Errettete preisete seinen Wohlthäter. Alles Volk erstaunte, und die Geschichte breitete sich sogleich in alle Gegenden von Judäa aus.

Theudas. O welche Gottheit, als der allmächtige Beherrscher des Himmels, konnte ihm die wunderthätige Kraft verleihen? Wer zweiffelt nunmehr, daß er vom Olymp herabgekommen sey, das Heil von Israel wieder herzustellen? Gewiß, er ist es, von dem der Prophet! sagt, daß er das Reich Gottes unter uns aufrichten und die Herrschaft der Hölle zerstöhren werde. Wohlan, ihr Erlöseten, preiset mit mir Jacobs gewaltigen Beschützer, daß sein Reich so nahe ist. Die Fesseln sind dem Verführer der Menschen gelegt, mit ewigen Ketten ist er in dem feurigen Abgrund angeschlossen. Die glänzenden Bewohner des Himmels können jezt ungehindert ihre frommen Geschäffte auf dem Erdboden treiben, und den Sterblichen ist die Bahn zu den ätherischen Höhen wieder eröffnet.

Die Predigt Christi.

Alphäus. Nein, Barsabas, kein Sterblicher hat ie also geredet. So lange diese heiligen Stätten von den Ermahnungen des Ewigen erklungen sind; so lange hat kein Prophet mit solchem Nachdruck den Willen des Himmels verkündiget. Welches Feuer begleitet seine Worte, wenn er uns die Wege zu den Gefilden der Seeligkeit öffnet! Man glaubt den Himmel offen zu sehen, die Erde verschwindet vor unsern Augen, und der entzückte Geist schwebet ganz in den ätherischen Wohnungen. Denn aber, wenn er die Laster der verderbten Welt strafft, denn steigt jede Sünde als ein Ungeheuer vor unsern Augen auf, welches den Himmel verfinstert, und die Erde unter unsern Füssen zitternd macht. Die Seele bebt vor dem Zorn des Allmächtigen, und Blitze folgen jeder gewaltigen Drohung nach. Wer kan ihn hören und ihm nicht Beyfall geben, und welche Seele ist hart genug, um bey seinen Worten ungerührt zu bleiben. Jede Rede reisset uns mit allmächtiger Gewalt mit sich dahin, und jeder Blick dringet bis in das Innerste unsers Herzens, und ist ein unverwerflicher Beweiß seiner Sendung.

Barsa-

Barsabas. Was du von dem Nachdruk seiner Predigten sagst, bestätigten mir jüngst seine Zuhörer. Allein haben nicht auch Propheten mit gleich göttlichem Feuer geprediget, und müssen uns nicht stärkere Zeugnisse davon überweisen, daß er der längst erwartete Gesandte des Himmels sey?

Alphäus. Kann auch jemand die Wunder thun, die er thut? Die Blinden sehen durch seine Wunderkrafft die lieblichen Strahlen des Lichts, der Lahmen Füsse werden befestiget, den Stummen öffnet sich das Band der gelähmten Zunge, und die Tauben ergötzt der süsse Schall der Stimme. Durch welche Wunderkrafft vertheilte er dort wenige Brodte unter viel tausend Hungrige, und durch welche Machtsprüche wichen die bösen Geister aus dem Cörper der Besessenen? Gewiß niemand, als ein vom Himmel Gesandter kan so herrliche Thaten thun.

Barsabas. Allein warum zweifeln unsere Aeltesten an seiner Sendung? Kann es diesen erleuchteten Männern, diesen Lehrern des Gesetzes unbekannt seyn, wenn die Tage erfüllt sind, in welchen uns die Ankunft des Erretters von Israel verkündiget worden? Wissen sie es nicht zu prüfen,

ob alle Kennzeichen desselben in seiner Person übereintreffen?

Alphäus. Hast du nicht gelesen, daß der Eckstein des Heiligthums von den Elenden angenommen, aber von den Bauleuten verworfen werden soll? Eine Verblendung, vielleicht durch ihre Sünden über sie verhängt, läst ihnen seine Gottheit verkennen. Mit aufrührischen Bestreben suchen sie sogar den Anhang der Jünger zu zerstreuen, der sich täglich um ihm vermehrt. Allein vergebens: Ihre Hand ist zu ohnmächtig, das Werk Gottes zu zerstöhren und den Lauf seiner Schickungen zu hemmen. Noch eine kurze Zeit: so wird ganz Judäa ihm anhangen. Denn die Epoche ist da, davon der Prophet sagte: (*) Alle Könige werden ihn anbeten und alle Heyden ihm dienen; er wird gnädig seyn den Armen und Elenden und ihre Seelen vom Frevel erretten.

Barsabas. Ich bin geneigt, deinem Glauben beyzutreten, allein noch machen aufsteigende Zweiffel meinen Vorsatz wankend. Laß mich erst, (der Schritt ist zu wichtig) den erleuchteten Gamaliel befragen. Nie ist unter den lebenden Juden einem Mann der dunkle Verstand der Schrift und jedes Geheimniß der Verheissung bekannter, als ihm. Er wird alle

Zwei-

(*) Psalm 71, 11-14.

Zweifel meines Herzens heben, und seine Antwort soll mir statt des Ausspruches eines Engels seyn.

Alphäus. Baue nicht den wichtigen Entschluß auf die leicht irrenden Aussagen der Schriftforscher. Eile selbst mit mir dahin, ihn zu hören. Denn wird ein inneres Gefühl dich von seiner Göttlichkeit überzeugen. Ich höre von ferne ein Gewühl, als von einer herannahenden Menge des Volks. Jesus, ich erkenne ihn an den holdseeligen Zügen, ist mitten unter ihnen. Siehe, wie aller Augen nach dem Gegenstand ihrer Verehrung gerichtet sind, wie aller Ohren aufmerksam ihm zuhören!

Barsabas. Ich bin bereit, dir dahin zu folgen. Meine Empfindung soll den ungewissen Entschluß entscheiden.

Die Wunder beym Tode Christi.

Welch ein unterirdisch Getöse, mein Geliebter, erschüttert diese Felsen-Mauern? Die festesten Bäume entwurzeln sich, Bäche ihren geliebten Ufern entrissen nehmen einen andern Lauf, und Palläste als vom Sturmwinde getroffen entstürzen ihren Grundlagen. Aus den geöfneten Grüften sehe ich hellglänzende Geister gleich den himmlischen Einwohnern majestätisch hervorgehen. Die Winde ihren Gefängnissen entledigt heulen aus den tiefen Felsenklüften hervor, und erfüllen das nahe Gebürge mit wütenden Aufruhr, und die Sonne hat eine dicke Finsterniß vor dem Anbruch der nächtlichen Schatten ihres Glanzes beraubt. Welche Empörungen der Natur! Trauret sie vielleicht um ihren Schöpfer? Diese Stunde, eine geheimde Ahndung scheinet es mir zu sagen, hat vielleicht den Göttlichen, der unter uns wandelte, den Bezirken der Sterblichkeit entrissen. O welche unerforschliche Rathschlüsse des Ewigen liessen dich, der du Heil und Seeligkeit allenthalben ausbreitetest, der Verfolgung der Boßhaften unterliegen? Welche unergründliche Langmuth

muth konnte die Rache des Himmels aufhalten, und mitten in dem gedroheten Streiche die tödtlichen Blitze zurückrufen? Noch glaub ich ihn, den Wohlthäter des menschlichen Geschlechts zu sehen, wie er von Elenden umringt Leben und Gesundheit, gleich einem wohlthätigen Strohme ausschüttete; noch höre ich seine Worte in meiner Brust erschallen, wie er den Unwissenden die Wege Gottes lehrte, und die Seele der erstaunenden Zuhörer mit himmlischer Speise füllete. Wie zerfloß da unser Herz in heiliger Inbrunst! wir glaubten Gott selbst zu hören, wir glaubten die Strahlen seiner Gottheit um sein himmlisches Antlitz zu erblicken. — Noch dauert die Erschütterung: ein wiederholtes Krachen durchdringt die Eingeweide der Erde: Feuerklumpen stürzen sich vom Himmel herab; die Finsternis wird dicker, und scheinet uns in das erste Chaos zu versenken. Gewiß, iezt ist er zu den düstern Behausungen des Todes hinabgestiegen; iezt haben die stillen Grüffte seine heilige Seele aufgenommen. Siehe! die Engel steigen betrübt vom Himmel herab; sie verhüllen ihre bleichen Angesichter in dunkle Wolken, und lassen bange Seufzer durch die Lüfte erschallen. Welche traurige Scene! aber wie tröstlich vor die Seelen der Erretteten!

Willkommen seyd ihr uns jezt, ihr Engel des Todes, die ihr uns diesen Gefilden entreisset, welche ihres Königs beraubt, öden und traurigen Wüsten ähnlich scheinen. Freudig steigen wir jezt zu den Bezirken des Todes herab, diesen Pfaden zum Leben, und nicht mehr den Sterblichen furchtbar. Nur wenige Augenblicke werden unsre Gebeine in den düstern Wohnungen schlummern, und denn zu dem Genuß der frohen Tage erwachen, die uns auf ewig in den Gefilden der Seeligkeit mit unserm Geliebten wieder vereinigen werden.

Erschei-

Erscheinung eines Heiligen.

In der geheimnisvollen Nacht, da der Gottmensch als ein Sieger der Hölle und des Todes zu den finstern Wohnungen der Schatten hinabstieg, da er die Gefängnisse des allgemeinen Zerstöhrers öffnete, und das Leben triumphirend zurück führte; damahls geschahe es, daß ein fürchterlich Erdbeben das Grab des frommen Asaria öffnete, und ein kräftiges Machtwort seine Seele mit der Hülle seines verklärten Leibes wieder vereinigte. Kaum sahe er sich mit dem glänzenden Gewand angethan, so verließ er die Stätte des düstern Kerkers, er erhob sich mit leichten Schwunge empor und eilte von zärtlicher Sorge beflügelt zu dem Aufenthalt des Silas, mit welchem er ehedem in den Zeiten der Sterblichkeit durch die festesten Bande der Freundschaft vereinigt war. Diesen hatten eben jezt bange Träume und die wiederholten Stöße der unterirrdischen Erschütterungen aus den Armen des bezaubernden Schlafes gerissen, da stellte er sich ihm dar und redete ihn also an:

Sey mir gegrüsset, du, o einziger Gegenstand meiner irdischen Liebe, du den lange Jahre meiner Umarmung entrissen

haben!

haben! Welch ein Glück, daß mein veränderter Zustand mich dir sichtbarlich wieder vereinigt und mir die längst versagte Unterredung mit dir wieder erlaubt. Zwar auch selbst seit der traurigen Trennung habe ich dich nicht verlassen: ohn Unterlaß schwebte ich mit sanften Flügeln um dich herum, ich begleitete dich auf allen Pfaden, ich sahe alle deine Handlungen, und ergözte mich an deinem Fortgange im Guten. Offt, wenn dich Schwermuth und Kummer in trübe Scenen führten, flößte ich dir Ruhe und stärkenden Trost ein, ich hielt als dein Schuzgeist die drohende Gefahr ab, und versüßte deinen Schlaf durch anmuthige Träume. — Allein ich konnte niemahls mich dir sichtbar machen, noch das Gefühl meiner Seele dir ausdrücken. Nur jezt, da der verklärte Leib mich umhüllt, ist mir dieses vergönnt. Kaum umgab mich das schimmernde Gewand, so eilte ich, mich dir darzustellen, um den Anbruch der herrlichen Zeit, der von den Vätern längst erwartete Epoche dir zu verkündigen. Vernimm denn und frohlocke! Diese Nacht, da das Erdbeben das Eingeweyde der Berge erschütterte, da die Winde fürchterlich sauseten, und alle Elemente sich empörten, ist der Gottmensch in die Bezirke des Menschenfeindes hinabgestiegen, das Werk der

ewigen

ewigen Erlösung zu vollbringen. Von stund an sind die Ketten des Todes zerbrochen, alle Verheissungen sind erfüllet, und der Zorn Gottes ist durch das vollgültige Opfer versöhnt. Hinfort wird vergebens der Tod seine ohnmächtige Gewalt wider das entsündigte Geschlecht Adam versuchen, umsonst wird die Hölle ihren Rachen aufthun, uns zu verschlingen. Von nun an wird die himmlische Seeligkeit die Erlöseten umfangen, und das erneuerte Heil sie zu der Würde der Engel erheben. — Noch eine kurze Zeit, so wirst auch du des erworbenen Glüks theilhafftig werden, du wirst den Triumphen der Gottheit beywohnen, und dich mit deinem Erretter über die Sterne hinaufschwingen. Darum sey über die Verzögerung deiner Auflösung nicht unwillig; eine längere Wallfahrt in den dornigten Gegenden der Sterblichkeit wird dich zum Genuß der himmlischen Freude desto geschickter machen. Lege denn unverdrossen die noch übrige Bahn des kummervollen Lebens zurück, entreisse dich allen irdischen Reitzungen, die dich auf dem schlüpfrigen Wege aufhalten, und dein Herz von dem vorgesteckten Ziele ablenken möchten. Denn wird jene lezte Stunde, der erfreuliche Zeitpunkt des Ueberganges zum Leben dich bereit finden, und dich mit den Frommen,

men, deinen vorausgegangenen Freunden wieder vereinigen. Voll Freuden werde ich denn unter dem Jauchzen der Cherubim dir entgegen eilen, um deine entfesselte Seele zu empfangen, und deinen noch ungeübten Schwingen den hohen Flug nach den überirdischen Sphären zu lehren. Denn werden die Nebel der Menschlichkeit deinen geschärften Blicken verschwinden, und du wirst in dem Anschauen der Gottheit die erhabenen Vergnügungen schmecken, welche die Quellen der Seeligkeit sind.

Da er das sagte, entriß eine unwiederstehliche Gewalt ihn den sehnsuchtsvollen Blicken seines Freundes, und dieser voll süsser Entzückung über die wunderbare Erscheinung konnte ihm nur diese Worte nachrufen: Ach! warum entfliehest du so schnell meinen Umarmungen, freundschaftlicher Geist? warum kann ich nicht schon jezt die irrdischen Bande zerreissen, und dir nacheilen? Nur ein Blick nach den Gränzen des Lichts, nach den Schwellen deiner herrlichen Wohnungen, sey dem sterblichen Auge vergönnt!

O nun sehe ich sie, die schimmernden Palläste; welche herrliche Scene! Wie füllen

füllen ihre äußersten Strahlen das Herz mit unaussprechlicher Wollust! Jezt verschwinden sie wieder, jezt raubt eine dunkle Wolke mir die ergötzende Aussicht. Allein nur auf kurze Zeit. Denn bald, nach wenig flüchtigen Jahren wird mir an jenem Horizont das glänzende Morgenroth des glücklichen Tages aufgehen, der mich den längst entbehrten Umarmungen meines Freundes wieder zuführen, und den Kummer der härtesten Trennung durch die Theilnehmung seiner Seeligkeit ersetzen wird.

Lezte Rede der Helene.

Die Zeit war erschienen, in welcher Adiabenens fromme Beherrscherin ihr irdisches Reich, den Schauplaz ihres Ruhms verlassen sollte. Sie blickte mit Minen voll Heiterkeit dem Anbruch des lezten Tages entgegen, und da sie ihren Prinzen Monobazes, den Erben ihrer Tugenden zu sich berufen hatte, redete sie ihn also an:

Meine Lauffbahn hat ihr Ziel erreichet, die süssen Quellen meines Lebens versiegen, und das Licht dieser Welt beginnet sich vor meinen Augen zu verdunkeln. Ein neuer Zeitpunkt wird bald den glänzenden Lauf anfangen. Ich werde diese Palläste und die irrdische Crone mit der himmlischen vertauschen, welche mir der Glaube an den wahrhafften Beherrscher des Olymps erworben hat, und von nun an mit den Erwehlten seines Reichs in den ewigen Wohnsitzen Israels triumphiren. So höre denn meine lezten Worte: Verlaß die seelige Lehre nicht, welche dein Bruder Izates troz allen Empörungen seiner abgöttischen Rebellen, troz den Verfolgungen der Ungläubigen behauptete und bis an sein Ende bewahrte. Ich gehe dahin, ihn in den ätherischen Wohnungen

nungen zu umarmen, welche seine Seele vor mir bezogen hat, und dort erwarte ich auch dich nach zurückgelegter irrdischer Laufbahn. Ach aber, warum darf ich nicht meine sterbenden Blicke an jenen Gegenden weiden, welche mir als die Stätte meiner Bekehrung, mehr als die anmuthigsten Fluren der Welt, mehr als selbst diese geliebten Reiche, in denen Ruhm und Glück meinen Thron umringete, und Völker mir zu Füssen lagen, schäzbar sind. Der eitle Glanz der vergänglichen Herrlichkeit kann einem nach himmlischen Ergötzungen sich sehnenden Geiste in diesen Stunden des Uebergangs zum Leben keine Reizung verschaffen. Nur ihr entzückt mich, ihr durch das Andenken meiner Bekehrung mir geseegnete Fluren: ihr glücklichen Höhen, wo der Gott Israels sich ein Volk der Heiligen versammlet, und sein Feuer und Heerd aufgerichtet hat, um unter den Sterblichen seine erhabene Wohnung aufzuschlagen. Darum mein Sohn, gewähre deiner Mutter diese lezte Bitte: laß meine Gebeine nicht in diesen Bezirken des Aberglaubens ruhen; diese prächtigen Gräber meiner Vorfahren sind mir verächtlich, und ich ziehe ihnen die unwürdigste Stätte deiner Gegenden, Jerusalem, vor. Mein Leib wird dort sanfter in der heiligen Erde

ruhen, und mein Geist vergnügter in den holden Bezirken herumschweiffen; welche meine Glückseeligkeit schufen. Wie lieblich werden mir dort die stolzen Cypressen düften, welche du um mein Grab pflanzen wirst, und wie angenehm werden in meinen Ohren die Hymnen schallen, welche vielleicht von seeligem Eiffer getrieben fromme Einsiedler bey nächtlicher Weile um die marmornen Grüffte absingen werden. Verlasset mich jezt, irrdische Aussichten, haltet meinen Geist nicht weiter auf, der sich nach den ätherischen Tempeln, nach seinem Vaterlande sehnet. Ich sehe den Olymp offen, ein überirdischer Glanz ergötzet meine Augen, und ein schimmernder Hauffe der Himmelsbewohner steigt herab, mich zu empfangen. —

Helena starb unter diesen Worten in den Armen des Monobazes, und ihr Geist ließ, indem er mit leichten Flügeln seiner geliebten Behausung entflohe, einen Ausdruck der innerlichen Freude und Sehnsucht auf allen Zügen ihres Gesichts zurück. Ihr Sohn, von kindlicher Wehmuth über ihren Hintritt durchdrungen, netzte ihre Wangen mit seinen Thränen und schickte die eifrigsten Dankgebethe vor die seelige Auflösung seiner Mutter zum

Himmel. Denn eilte er, der sehnlichen Bitte eingedenk, ihre Gebeine an die Gränzen der heiligen Stadt zu bringen, wo er sie in dem von ihr selbst errichteten Grabmahle beysetzen ließ, welches noch jezt das Andenken ihres Nahmens aufbehält und noch offt von den frommen Einwohnern Jerusalems mit gerührter Ehrfurcht besucht wird.

Banus.

Banus. Welche Neubegierde irgend eines Wanderers stöhret mich in dieser Wildniß? Ich höre einen Gang, als eines Menschen, der sich meiner Hütte nahet. Ist dieser Hayn nicht verwachsen genug, um mich vor dem verhaßten Geschlecht der Unheiligen zu schützen? Kann auch diese abgelegene Wohnung ihren spähenden Blicken nicht entgehen? Sage mir, kühner Jüngling, wie hast du den Pfad zu dieser Wüste gefunden, und welche Absicht führet dich hierher?

Joseph. Zürne nicht, heiliger Greiß, daß ich deine Betrachtungen stöhre, die keinen andern, als göttlichen Dingen gewidmet sind. Keine sträfliche Neubegierde, nein, der Ruff deines Nahmens, die Heiligkeit deiner Sekte und ein hefftig Verlangen, in solche aufgenommen zu werden, hat mich hierher getrieben. So wenig Jahre auch über meinem Haupte dahin geflohen sind, so brenne ich doch vor Begierde, mich vollkommen zu machen, und durch deinen heilsamen Unterricht den hohen Grad deiner Tugenden zu erreichen.

Banus. Steigen so rühmliche Triebe in deinem Busen auf, so sey mir willkommen; ich will dich in unsern Lehrsätzen und

Uebungen unterrichten, welche die Beförderung der Tugend durch Enthaltsamkeit und Absonderung von allen sinnlichen Reizungen zur Absicht haben, und denn prüfe dich, ob du Stärke genug hast, dich so strengen Regeln zu unterwerfen.

Wir leben, wie du siehest, von allen weltlichen Geschäften abgesondert; die Wälder entziehen uns den Verführungen und Lastern unserer Mitbrüder, deren Umgang und Wohnungen wir gleich der anstekkenden Lufft fliehen: und hier, da nichts uns hindert, haben wir Muße genung, uns den göttlichen Betrachtungen zu widmen und jeden Tag in dem seeligen Umgange mit Gott zuzubringen. Diesem ewigen Geiste heiligen wir unsere Herzen zu einem reinen und wohlgefälligen Opfer, und darum halten wir es vor unnütze, ihm das Blut der Thiere darzubringen. Unsere Speisen sind Kräuter und Wurzeln, welche wir uns selbst suchen, oder schlechtes Brod und Isop. Solchergestalt, da kein lieblicher Geschmack uns reizet, mehr als was die Stillung des Hungers fordert, zu essen, gewöhnen wir den Leib, mit wenigen zufrieden zu seyn, wir erwerben uns eine dauerhaffte Gesundheit, welche die tägliche Bewegung unterstüzt, und verlängern unser Leben über das gewöhnliche Ziel der

Menschen. Wir kennen die Süßigkeit des Getränks nicht, welches die Diener der Lüste zu solchen Ausschweiffungen verleitet, und kein anderes Naß, als diese Quellen, stillet uns unsern Durst. Eben dieser Wald, der uns unsere Speise und den Schutz vor der Strenge der Jahrszeit verschaffet, reichet uns auch die Kleidung, dieses Zeugniß unseres Falles, durch das Laub seiner Aeste dar. Unsere Wohnung ist eine schlechte Hütte, welche gleichwohl fest und bedeckt genung ist, uns vor Hitze und Kälte zu schützen. Da wir alle Reitzungen der Wollust, und alles, was uns an der strengen Lebensart hindern könnte, meiden, so haben wir das weibliche Geschlecht aus unsern Gesellschafften verbannt. Also bewahren wir uns vor der schädlichsten unter den Leidenschafften, und kalte Bäder, deren wir uns ohn Unterlaß bedienen, erhalten uns bey der reinesten Keuschheit. Allein, ob wir uns gleich der weiblichen Gemeinschafft entziehen, entledigen wir uns doch einer der vornehmsten Pflichten des Ehestandes, der Erziehung der Kinder nicht; denn wir nehmen deren viele in unsere Versammlungen auf, und bilden die zarten Gemüther frühzeitig zur Beobachtung unserer Grundsätze. Sobald wir uns in die heilige Gesellschaft begeben, entäus-

fern wir uns alles unseres Vermögens, (denn unser Verlangen strebt nur nach dem Besitz unsterblicher und ewiger Güter) und übergeben es einem unserer Priester, welcher jedem davon so viel zu unserer Nothdurfft reichet, als er benöthiget ist, und den Ueberrest wenden wir zur Versorgung der Nothleidenden an. Die Knechtschaft verwerffen wir als wieder das Gesetz der Natur laufend, welche alle Menschen, wie Brüder eines Vaters, gleich gemacht, und dienen uns untereinander selbst. Die Gastfreyheit gegen die Fremden beobachten wir auf das sorgfältigste. Wir versehen sie mit allen Nothdürftigen und reichen ihnen sowohl Kleidung, als Speisen. Da die Bändigung unserer Affekten, der Quelle alles Bösen, eines unserer Hauptgesetze ist, so hüten wir uns äusserst vor den Aufwallungen des Zorns, und nie kan uns etwas anders, als der Eifer um Gottes Ehre, in Harnisch bringen. Unsere Zusagen halten wir unverbrüchlich. Darum schwören wir niemals und halten einen Eid vor so sündlich, als den Meineid. Wir verachten alle Widerwärtigkeit, wir erdulden alles Leiden mit großer Standhafftigkeit; und den Tod, den wir um einer guten Sache willen leiden, schätzen wir höher, als die Unsterblichkeit. Diesen scheuen wir niemahls, sondern

sehen ihm mit Freuden entgegen; denn wir glauben fest, daß, ob zwar unsere Leiber verwesen müssen, dennoch die Seelen, welche aus einer subtilen Lufft in den Leib, als in ein irdisch Gefängniß herabgesenkt worden, mit Frohlocken solche, gleich aus einer langen Dienstbarkeit entledigten Sclaven, wieder verlassen werden, um zu einer glückseeligen Gegend jenseit des Oceans überzugehen, wo ein beständiger Frühling herrscht, und keine Beschwerlichkeiten dieses Lebens sie drücken werden. Je länger wir uns der Beobachtung dieser Gesetze unterworfen haben, je näher kommen wir der Vollkommenheit. Darum verlassen wir nach einer gewissen Zahl der Jahre die untersten Classen, darinnen unsere Anhänger getheilt sind, um zu den höhern hinaufzusteigen, gegen deren Glieder wir so grosse Achtung hegen, daß wir sie den Engeln gleich schätzen. Siehe, dieses sind die Gesetze derer-jenigen unter uns, welche sich den Betrachtungen widmen. Andere, die sich die thätigen heissen, gehen in verschiedenen Dingen von uns ab; theils, indem sie allerhand nützliche Handthierungen und Künste, die zur Nothdurfft der Menschen dienen, sonderlich den Ackerbau und die Heilung der Krankheiten, treiben, theils durch die Verbindungen, welche sie mit dem weiblichen Geschlechte eingehen.

Joseph

Joseph. Ich bewundere so vortreffliche Lehrsätze, durch deren Beobachtung ihr euch zu den höchsten Grad der Menschlichen Vollkommenheit erhebet, mit der äussersten Rührung meines Herzens: allein kaum scheinet mir ein Mensch so harter Uebungen fähig; kaum scheint es der schwachen Natur möglich, ihre angebohrne Triebe so gänzlich zu verläugnen, und das irdische Gewand so völlig auszuziehen, als es die auferlegten Pflichten erfordern.

Banus. Alles, was dem sinnlichen Menschen zu hart scheinet, wird durch den festen Vorsaz, durch das ununterbrochene Gebeth, durch die lebhaffte Vorstellung des herrlichen Einflusses der Tugend auf die künftige Glückseeligkeit leicht. Versuche eine Zeitlang die vorgeschriebene Lebensart. Denn nicht umsonst hat eine ungewöhnliche Begierde dich zu mir geführt, und den innern Trieb in dein Herz gelegt. Die frommen Uebungen werden heilsame Quellen des Guten über alle Theile deines Lebens ausbreiten. Durch diese wirst du dich zu den großen Verrichtungen vorbereiten, zu denen dich Gott bestimmt hat; denn betrügt mich die geheime Wissenschaft nicht, so ist ein ausserordentlich Schicksal in deinen Zügen geschrieben. Ein unsterblicher Ruhm, dis saget dein

glück

glücklich Gesicht, erwartet dich mitten in den Landen der Gefangenschafft, dahin Israel in kurzen seine Verbrechen führen werden. Mitten unter den Drangsalen dieses Volks wirst du unbeschädiget bleiben, und bey seinen Verfolgern Schuz finden. Du wirst den verloschenen Nahmen Israels unter den Heyden ausbreiten und ihm ein ewiges Denkmahl aufrichten.

Joseph. Ich verehre deine Ausspruche, du heiliger Prophet; denn niemand als Gott kann dir die verborgenen Begegnisse geoffenbaret haben. Mein Entschluß ist gefasset, mich deinen strengen Regeln zu unterwerfen. Durch dein Beyspiel unterstüzt werde ich die Wiederstrebungen der verderbten Natur, die Hinderniss des Guten überwinden und zu den Stufen gelangen, welche dich über den Rest der Sterblichen erheben.

Banus. Wohlan, so komme denn, den Beystand des Höchsten mit mir in dieser Klufft anzurufen, welche die Stätte meiner täglichen Unterredung mit ihm ist, und sodenn will ich (nach vorhergegangener Prüfung) dich zu den heiligen Geheimnissen nach den Gesetzen der Essäer einweyhen.

Prophezeyhung von dem Ruin von Jerusalem.

Der Oelberg, welcher mit seinem allmählig aufsteigenden Rücken die östliche Seite der heiligen Stadt begränzet, schmücket seine Gipfel mit einer solchen Menge der fruchtbarsten Oelbäume, und eröffnet eine so anmuthige Aussicht über die ganze Gegend, daß keiner von allen umliegenden Bergen von den Fremden, welche das Heiligthum Gottes an denen ihm gewidmeten Festtagen herbeyzieht, häufiger besucht wird. Alles erschallet denn von dem Lobe Jerusalems; die Pracht der vielen Palläste, die sich in stolzem Wetteifer über einander erheben, die Anmuth der Gründe und Höhen, die sie umringen, füllet aller Herzen mit einer innigen Bewunderung so mannifaltiger Gegenstände. Mitten unter solchen Ausruffungen geschahe es, daß einst Ananias vom prophetischen Geiste erfüllet den herannahenden Umsturz aller dieser Schönheiten mit folgenden Worten verkündigte:

Salem, die du deinen stolzen Gipfel so übermüthig erhebest, du Wohnung der Heiligen und der weisesten Monarchen von

Israel,

Jsrael, beseufze dein bevorstehendes Unglück. Der Tag deiner zweyten Verwüstung ist nicht ferne. Gleich aufsteigenden Gewittern versammlen sich bereits tödtliche Blitze an den Gränzen des Himmels, welche dich zerschmettern und in den Staub versenken werden. Schon sehe ich fürchterliche Heere vom östlichen Gestade heranrücken, die Adler blinken allenthalben um deine Mauern und die gewaltsamen Sturmböcke drohen mit eisernen Hörnern deinen Pallästen den gänzlichen Umsturz. Indem der erbitterte Feind von aussen dich beängstiget, wütet ein zweyter in deinem Eingeweide. Empörung und Zwietracht mit dem blassen Hunger wider dich verschworen, füllen deine Gassen mit blutenden Leichnamen.

Wie blaß und traurig sehe ich deinen Schuzgeist über deiner Zinne schweben. Er verhüllet sein Haupt vor dem grausen Anblick deiner Verwüstung, und entfliehet von den geliebten Wohnungen, da er den Engel der Verwüstung mit der Rache des Himmels bewaffnet, sein flammendes Schwerd über dich ausziehen sieht. Alsobald bricht Jammer und Verzweifelung auf allen Seiten aus. Deine Feinde dringen durch die umgestürzten Mauern in dein Innerstes

nersies ein. Das Morden wird allgemein, und selbst dein Heiligthum, welches der Ueberwinder der Welt (*) mit gerührter Ehrfurcht verehrte, wird nicht verschont. Priester werden selbst bey den heiligen Geschäfften, und an dem Fuß der Altäre erwürgt, und Helden finden unter dem Schutt der Thürme, die sie standhafft vertheidiget, ihr Grab. Der wütende Krieger, dessen Blutdurst nichts als der gänzliche Ruin stillen kan, rufft jezt das verzehrende Feuer zu Hülfe, und füllet die übergebliebenen Ruinen mit Rauch und Flammen. Alsobald steigen dunkle Wolken von allen Seiten empor, und umhüllen hier die halbeingeworffenen festen Schlösser und dort die sinkenden Palläste. Bald stürzen ihre Mauern und Gipfel mit gewaltigem Krachen ein, und in wenig Augenblicken sind von der Königin des Orients nichts, als wüste Steinhauffen und einzelne Thürme übrig, welche ihre Festigkeit vor den Flammen geschützet, um die ehemahlige Pracht dieser Stadt der späten Nachwelt zu verkündigen.

Indem Ananias diese Worte in prophetischen Eifer aussprach, füllte Schrecken und Bangigkeit jedes Herz der erstaunten Zuhö-

(*) Pompejus.

Schrift

Erste Lesung.

Verzeichniß
der
Schäfergedichte
der dritten Sammlung.

An Delien.
Lob des Frühlings.
Der Tod des Liebhabers der Mara.
Der Jordan.
Gespräch zweyer Engel.
Die letzten Worte eines sterbenden Vaters.
Der Libanon.
Der Eremit.
Das Grabmahl der Ada.
Die Bäder von Callirhoe.
Lob des Schäferstandes.
Die Gegenwart der Engel.
Das Weinlesefest.
Die Glückseeligkeit des Friedens.

Die einträchtigen Brüder.
Der Berg Thabor.
Morgengesang.
Abendgesang.
Lob des gelobten Landes.

Im Anhange.

Agrippa in Jerusalem.
Herodes Agrippa.
Berenice.
Sehnsucht nach dem Heiligthum.
Ermunterung in Betrübniß.
Sehnsucht nach den Zeiten der Erz-
väter.

An

An Delien.

Indem ich Judäens Gefilde zu verlassen und das schwache Schäferrohr an die Palmen aufzuhängen im Begriff bin, ermunterst du mich, den gefaßten Entschluß zu ändern und das entschlummerte Echo durch neue Gesänge zu erwecken. Andere nicht weniger würdige Gegenstände, als die ich besungen habe, fordern noch, sagst du, meine Bearbeitung. Die erhabene Freundschafft der Engel, deren sie die Sterblichen würdigen, die letzten Stunden der Frommen, das Glück der Seeligen, die mancherley Wohlthaten des Höchsten ꝛc. sollen noch das ländliche Gedicht schildern.

Wohlan, ich gehorche dir; von dir unterstützt sollen meine Schwingen es versuchen, den kühnen Flug zu nehmen, und vielleicht gelingt es mir denn, in bukolische Töne die hohen Materien einzukleiden, welche ehedem nur der Lyrischen Muse zugehörten. Denn aber wirst du allen Ruhm meiner Arbeit davon tragen, und ich eigne dir ihn willig zu; bleibt mir nur dieser zurück, daß ich zuerst in den väterlichen Fluren die noch rauhe Bahn betreten, und die Schäfermuse aus Arcadiens steilen Gebürgen an des Jordans seelige Ufer begleitet habe.

Lob

Lob des Frühlings.

Der flammende Regierer des Tages fieng an mit wärmern Strahlen zu glühen, und die erstorbenen Saaten aus der schlafenden Erde hervorzulocken. Von ihren Feßeln entlediget benetzten jetzt die Quellen die bemoßten Ufer wieder, und flossen zwischen Kieseln und Schilff-Gebüschen dahin, der Wald fing an sich mit jungem Laub zu bekleiden, und die tonreichen Vögel kamen aus den Höhlen und Felsenklüfften zurück. Da rief Mahlon die schlummernden Heerden aus den düstern Wohnungen und führte sie frohlockend auf die frischgrünenden Trifften. Mit frommer Sorgfalt richtete er jetzt den von den Winterstürmen verwüsteten Altar wieder auf, bekleidete ihn mit frischen Rasen, umhieng ihn mit den Erstlingen des Frühlings, und zündete daselbst dem Erneuerer der Natur ein dankbares Opfer an. Sodann versammlete er die Hirten der Gegend um den flammenden OpferHeerd und stimte mit ihnen folgenden Gesang an:

Wie schön lächelt uns allenthalben die verjüngerte Erde entgegen! Die starrenden Eisschollen lösen sich zu schäumenden Bächen auf, die kalten Winde weichen den

sanfften Zephyren, und die reiflosen Wiesen schmücken sich wieder mit lieblichem Grün.

Du bist es, grosser Wohlthäter der Welt, der diese Wunder schaffet: auf deinen Winck muß der träge Winter dem blühenden Lenzen die Herrschafft abtreten, durch dich müssen neue Ströhme des Lebens die Adern des ermunterten Erd-Creyßes durch wallen.

Durch dich stimmen die Vögel in den laubigten Haynen frohe Lieder an, durch dich schreyen die flüchtigen Hirsche in den dichten Gehölzen, und die Löwen füllen die Wüsten mit wildem Gebrülle.

Also bereitest du dir durch deine überfliessende Güte ein allgemeines Loblied unter den Creaturen. Wie! soll der Mensch, dein unwürdiger Liebling, so viele Güter allein undankbar geniessen, soll er allein bey so vielen Jubeln verstummen?

Wohlan ermuntere dich, längst entschlafene Flöte, suche deine lieblichsten Töne hervor und singe mit den leblosen Geschöpffen wetteifrend ihm, deinem Gutthäter Lob und Dank. Die Lüffte sollen sie zu seinen erhabenen Wohnungen tragen und gnädige Blicke von den himmlischen Höhen auf dich herabziehen.

Sage ihm, daß mein gefühlvolles Herz gegen ihn von unbrünstiger Andacht aufwallet; sage ihm, daß göttliche Triebe mein innerstes erfüllen, und daß diese Adern von keiner andern, als der Quelle meiner Glückseeligkeit erhitzet werden.

Allein wie ohnmächtig ist das sterbliche Bestreben, die innere Regung des Herzens gegen den erhabenen Gegenstand meiner Liebe würdig auszusprechen; Und welche Worte sind fähig, so feurige Empfindungen auszudrücken, davon meine Seele aufschwillet?

Nimm denn das Stammeln der matten Zunge statt des würdigen Opffers an, das deine Hoheit und meine Liebe fordert, und laß auch niedrige Lieder eines irrdischen Sängers, den das sterbliche Gewand in dem kühnen Schwunge aufhält, deinen Ohren angenehm seyn.

Laß bald den himmlischen Frühling diesem schmachtenden Geiste anbrechen, der die Seeligkeit deines Anschauens mit sehnsuchtsvoller Begierde erwartet. Laß die schönen Tage erscheinen, die stets um deinen Thron schimmern und sich mit stets unverdunkelten Strahlen schmücken. Dort wird dein Jubel in höhern Tönen erklingen, und dein würdiger Lobgesang mit den Liedern der Cherubim vermischt in stets feurigen Hymnen erschallen.

Also begrüssete Mahlon den zurückkommenden Frühling; indem die Flamme des Opffers hellglänzend zum Wolken stieg, und der liebliche Geruch des Weyhrauchs die ganze Gegend mit anmuthigen Düfften erfüllte. Dann hörte man verschiedene Stimmen gleich den Gesängen der Himmlischen in holdseeligem Gemische in den ätherischen Wohnungen wiederhallen und alle umliegende Hügel die harmonischen Töne zurückwerffen.

Der Tod des Liebhabers der Mara.

Mara und Sebulon beyde von dem blühenden Geschlechte Israels hatte der Engel der Liebe mit unauflöslichen Banden vereinigt. Nie liebten sich Sterbliche also seit der Verderbnis der Erde. Ihre Tage verflossen ihnen in stets erneuerten Freuden, und ihre Umarmungen wurden durch keine feindseligen Nachstellungen der Eifersucht oder der meineydigen Untreue unterbrochen. Allein ihre Glückseeligkeit, würdig unsterblicher Dauer, war nur in das enge Ziel wenig flüchtiger Jahre eingeschränkt. Einst, da sie an einem festlichen Tage dem Ewigen auf einem heiligen Hügel opferten, da noch die Flammen des Opfers in kräuselnden Wolken emporstiegen, wurde Sebulon von der Hand des unerbittlichen Todesengels seiner Gattin plötzlich von der Seite gerissen und an dem grünen Fuß des Altars leblos hingestreckt. Mit dem unbarmherzigen Streiche, der ihn tödtete, durchdrang ein heftiger Schmerz die zärtliche Brust der Geliebten. Blaß und als von eben demselben Schwerdte getroffen sank sie über dem Cörper des Entseelten hin. Sprachlos athmete ihre Brust nur stumme

Seufzer und klagte mit wehmüthigen Geberden den Urheber ihres Jammers um den frühzeitigen Raub an. Kaum waren ihre Klagen in die himmlischen Wohnungen gedrungen, so flieg einer der Cherubim zu ihr herab, die zu dem seligen Geschäfte geschaffen sind, sanften Trost in den Busen der Elenden zu giessen.

Weine nicht, sprach er mit tröstender Stimme, und unterbrich nicht durch ungerechte Klagen die göttlichen Freuden, die uns in den himmlischen Auen umringen. Dein Geliebter ist glücklich. Warum missgönnst du ihm die Wonne, die ihn umfliesset? Sein unsträflicher Wandel machte ihn vor dem Ziel der menschlichen Tage der Unsterblichkeit würdig, und darum wurde er noch in der Blüthe der Jahre der Gewalt des Todes übergeben. Ich sahe seine Seele im Triumph zu den Wohnungen des Lichts emporsteigen. Welche Klarheit glänzte da um ihn her! Ewiger Frühling wohnte auf seinen Wangen und himmlisches Lächeln schimmerte auf seinem Angesicht. Die Chöre derer, die vor ihm die Scenen des Lichts betreten hatten, flogen ihm entgegen, alle bewillkommneten den neuen Mitbruder. Um ihn freudig herumschwebend führten sie ihn jauchzend zum Throne des Allmächtigen, wo er seinen Lobgesang mit den Hym-

nen der feyernden Engel vereinigte. Wie seelig bin ich nun, so sprach er jezt vom Gefühl seiner Vollkommenheit durchdrungen, wie in heiliger Wonne verlohren! Zwar offt, wenn ich im feurigen Gebet vor dem Ewigen lag, wenn ich den Freuden des Himmels nachdachte, führte mich die Entzückung, so glaubte es die Fantasie, zu den ätherischen Sphären, und ein unbekanntes Gefühl breitete sich über meine Seele aus. Allein dieses war nur ein schwacher Vorschmack der unsterblichen Vergnügungen, die ich jetzt empfinde. Ach! daß nicht Mara die Beherrscherin meines Herzens, gleiches Glücks mit mir theilhaftig ist. Von mir entfernt trauert sie jezt lange einsame Tage hindurch. Melancholisch und dunkel fliessen sie ihr in düstern Haynen dahin. Ach! daß ich, (allein weite Klüfte trennen mich von der Zärtlichen) ach! daß ich ihr meine Freuden entdecken, daß ich sanften Trost ihrem bekümmerten Hertzen einflössen könnte! — Alsobald eilte ich zu dir, seine Wünsche zu vollbringen. Wenig flüchtige Tage werden über deinem Haupte schwermüthig dahin fliegen, denn schwingst du dich deinem Geliebten nach, denn wird seine selige Umarmung dich wieder beglücken.

In süssen Erstaunen verlohren hatte Mara die Worte des Engels angehört. Denn

sprach

sprach sie von erquickendem Trost aufgerichtet, da schon schnelle Fittige den himmlischen Bothen zum Olymp zurückführten: Eilet ihr trüben Tage, welche ich von dem Gegenstand meiner Zärtlichkeit entfernt in diesen düstern Gefilden durchleben muß: Eilet und werdet zu schwindenden Augenblicken. Und du, festliche Stunde, die du mich einst meinem Geliebten zuführest, beschleunige deinen glänzenden Flug; ewige Wonne begleite dich, und zärtliche Liebe

setze dich zum Ursprung unendlicher

Seeligkeiten.

Der

Der Jordan.

Lasset uns, ihr Hirten, von diesen Höhen wieder herabsteigen, dahin uns die ausgetretenen Gewässer vertrieben haben. Sehet, der Jordan hat sich in die schilfreichen Ufer wieder eingeschränkt, und die aufrührischen Wellen haben ihre vorigen Bezirke wieder eingenommen. Alles lachet und blühet in den bewässerten Gefilden: denn der wohlthätige Fluß hat alle Trifften mit seinem fetten Schlamme befruchtet. Siehe, wie der schlanke Tamariskenbaum längst dem grünenden Gestade seine lustigen Zweige ausbreitet, wie der Oleander sich mit rothen Blüthen schmückt, und die Weiden ihre falben Sprossen emportreiben. Die Wasservögel sind verjagt und haben sich in den hier und da zurückgebliebenen Seen niedergelassen. Jedes Gebüsche tönet von dem Gesange der Nachtigallen und jeder Rosenstrauch von dem lieblichen Schwirren der gefiederten Chöre. Wohlan, ihr Heerden, meine vorzügliche Sorge, nehmet die blühenden Triften ein, ihr Ziegen zerstreuet euch in die abgelegenen Büsche, und ihr fetten Rinder genieſſet des hervorkeimenden Grases. Nie wird es euch hier an nahrhaften Futter mangeln: Jede Nacht wird der Thau den abgeweideten Klee durch neue Blumen ersetzen.

Ich

Ich aber will jene Hütten wieder besuchen, die ich in jenen frohen Tagen, da die Freundschaft mich ihre stärksten Reitzungen schmecken ließ, an der geliebten Stätte errichtete, wo ich zuerst den zärtlichen Jonathan sahe. Daselbst will ich die süssen Stunden meines Glücks zurückruffen und mich an dem reitzenden Bilde vormahliger Vergnügungen ergötzen. Schon sehe ich sie von ferne, und wie erheitert sich mein ganzes Herz! Jeder Pfad, jedes Gebüsche, das ich entdecke, erinnert mich an die holden Scenen, die ich hier durchlebt habe. O entzückende Gegenden, die ich den lieblichsten Fluren der Welt, selbst denen vorziehe, wo ich gebohren bin! Der Himmel fliesse stets in Seegensströhmen zu euch herab, der zerstöhrende Nordwind hemme hier seine wütende Gewalt, und der Tyrann des Winters eile stets flüchtig vor euch vorüber. — Allein, was höre ich vor ein Rauschen der geschlagenen Wellen in dem nahen Flusse, als von einem herbey getriebenen Kahn? Vielleicht ist es mein Freund, welcher ungeduldig über die langeHemmung unserer Zusammenkünfte und von gleicher Zärtlichkeit getrieben mich in den bekannten Gefilden aufsucht; Schon sehe ich den Kahn sich dem Ufer nähern, und entdecke zwischen den Gebüschen den geliebten **Jonathan.** Ich vergesse jetzt alles Unge-

Ungemach des verheerenden Winters, alle traurige Tage, die ich ohne ihm durchlebt habe, seitdem die Empörung des Flusses und die Strenge der Jahrszeit uns getrennet haben, und diese Gegend scheinet sich vor mich mit dem ehemahligen Glanze zu schmücken. Ich will ihm entgegen eilen und ihn umarmen: Denn wie kann ich die Wiederkehr meines Glücks einen Augenblick verzögern.

Ge-

Gespräch zweyer Engel.

Eloa in göttlichen Verrichtungen begriffen, nahm einst den eiligen Flug durch einen schattigten Hayn. Plötzlich leuchtete ein Schimmer durch die dunkeln Gebüsche. Er sahe sich um, und ward einen andern Engel gewahr, den er so gleich an den erhabenen Zügen vor den Raphael erkannte. Sein ernsthafftes Gesicht erheiterte sich bey dem Anblick seines Mitbruders. Alsobald schwang er sein glänzendes Gefieder auf ihn zu und redete ihn also an: Liebenswürdiger Gefährte in dem Dienst des Ewigen! welche Geschäfte führen dich durch diese düstere Gegend? Eilst du, eine irrende Seele auf die verlassenen Pfade zurückzuführen; oder sollen deine sieghaften Waffen der überhandnehmenden Macht der unseeligen Geister wiederstehn? Nein, sprach Raphael, erfreulichere Geschäfte veranlassen meine Reise. Zwey Liebende (jener ferne Hayn verbirgt die edeln Seelen vor den Blicken der Menschen, nicht aber vor den Augen der Himmlischen) zwey Liebende sind der Gegenstand meiner Gesandtschaft. Vor ihre Wohlfahrt hat mir der Höchste die süsse Sorge aufgetragen. Schon in den frühen Zeiten der Schöpfung wur-

den ihre Seelen vor einander geschaffen und sympathetische Triebe in ihre Brust gegossen. Allein unerforschliche Verhängnisse trennten sie Jahrtausende hindurch. In diesem langen Zeitraum hindurch suchten sie einander, ohne einander zu finden, sie schmachteten von zärtlichen Flammen, ohne den Gegenstand ihrer Sehnsucht zukennen. Endlich aber ist der holde Zeitpunkt ihrer Glückseeligkeit angebrochen, und ich eile jetzt, ihnen diese holden Tage zu verkündigen. Von nun an werde ich nie von ihrer Seite weichen. Aufmerksam will ich jeden ihrer Fußtritte beobachten und die geheimen Regungen ihres Herzens wahrnehmen. Ich werde jede Nachstellung der Stöhrer ihres Glücks sorgsam abwehren, in den lieblichsten ihrer Stunden ihnen sanfte Ruhe und innre Zufriedenheit einflössen, und jede Empfindung ihres Wohlstands zur dankvollen Erkenntlichkeit gegen den göttlichen Urheber lenken. Und denn, wenn sie alt und Lebens satt den Schauplaz ihrer Liebe verlassen werden, will ich ihre Seelen von den irdischen Banden trennen und ihren Flug zum Himmel begleiten.

Wie süß ist dieses Amt, mein Geliebter, antwortete Eloa voll himmlischen Gefühls, wie reich an entzückenden Freuden vor dein dem Menschen ergebenes Herz! Ich hal-

halte dich nicht auf; denn zärtlichen Seelen ist jeder Augenblick des verzögerten Glücks ein Seculum. Wie wünschte ich, daß ich mein traurig Geschäft mit dem deinigen vertauschen dürfte! Mich sendet der Ewige einem gefallenen Volke seinen brennenden Zorn und das traurigste Schicksal zu verkündigen. Meine Stimme soll ihre Herzen durch die härtesten Donner erschüttern. O möchten sie den Ausbruch seines herannahenden Strafgerichts durch demüthige Unterwerfung abwenden! möchten sie den vielleicht noch zweifelhaften Arm durch unverfälschte Zeugnisse ihrer Reue zurückhalten! Allein ihre Sinnen sind verstockt, mit immer neuen Verbrechen häufen sie das Maaß ihrer Strafen und reizen muthwillig die bewaffnete Rache.

Ach! schon höre ich die Fluth seines Grimmes gleich fürchterlichen Gewittern hinter mir herrauschen: schon sehe ich die gewaltige Hand mit verzehrenden Flammen drohen.

Da er noch redete, schossen tödtliche Blitze hinter dem Unsterblichen nieder, und häufig herabfallende Feuerklumpen deuteten der nahen Gegend einen gänzlichen Umsturz an. Alsobald entriß sich Eloa mit flüchtigen Schwingen de1 Augen seines Freundes und Raphael eilte zu den stillen Hütten der Liebenden hinüber.

Die letzten Worte eines sterbenden Vaters.

Eine geheime Ahndung deutete dem alten Abinoam die Annäherung seiner letzten Tage an. Er erwartete sie mit der gewöhnlichen Heiterkeit seines Gemüths, und nahm keinen Anstand, seinen zahlreichen Stamm zusammen zurufen, der sich unverzüglich um ihn herum versammelte. Liebenswürdiges Geschlecht, sprach er zu ihnen, du vornehmster Gegenstand meiner Zärtlichkeit, höre meine letzten Worte: Die Stunde nähert sich, da ich diese Gefilde, den Schauplatz der irdischen Wallfahrt der Mühseeligkeit und Prüfung verlassen soll. Die Hinfälligkeit der Natur, welche jedes Gewächse entkräftet, scheint mir diese nahe Veränderung vorher zu sagen. Diese Bäume, welche noch vor kurzen mit lieblichen Früchten prangten, verwelken, und lassen die Blätter fallen; Die sonst stark ströhmenden Bäche versiegen, und die Kugel der Sonne schiesset jetzt nur matte Strahlen herab, und eilet glückseeligern Gegenden zu. Eben also schwinden die Kräfte in meinem betagten Cörper, und mein Lauf lenket sich nach den Gegenden, wohin meine

Naema vorangegangen ist. Ohnzweifel werden diese Augen die verjüngerte Erde nicht wieder aus ihrem Grabe hervorgehen sehen: Die lieblichen Stimmen der Nachtigallen werden von mir unbehorcht den kommenden Frühling begrüssen, und diese Buchen vergebens vor mich Schatten und liebliche Kühle unter ihren Aesten ausstreuen. Darum vernehmet meine Lehren an euch, welche ein langer Creyß der Jahre und das Glück meines Lebens bewährt hat. Verehret den Ewigen mit stetsbrennenden Eifer: Denn von ihm fliessen alle Gaben in reichen Ueberfluß auf euch. Euer Fuß wanke nie von den blumigten Pfaden der Tugend; Gerechtigkeit sey die Norm eures Verhaltens gegen jeden eurer Mitbrüder, den die Hand des Allmächtigen mit euch zugleich auf diesen Erdball verpflanzt hat. Zärtliches Mitleiden öffne eure Herzen zu wohlthätiger Barmherzigkeit gegen den Nothleidenden, und zu frommen Thränen über die Mühseeligkeiten der Unglücklichen und erwecke euch, ihre Noth durch euren Ueberfluß zu erleichtern. Suchet nach euren Kräften das allgemeine Wohl der Welt durch eure Arbeitsamkeit zu befördern, und das Ziel eurer Bestimmung zu erreichen. Die Mäßigkeit wäge den Genuß der euch zugetheilten Glücksgüter ab, und mache ihn

euch unschädlich, und der Zaum der Vernunft dämpfe den Aufruhr jeder erhitzten Begierde. Also werden die unsterblichen Geister, die wachsamen Beobachter eurer Handlungen, über eure Tugenden frolocken, und vor dem Thron des Ewigen unverwerfliche Zeugnisse eures Wohlverhaltens ablegen. Also wird ewiges Glück zu eurer Seiten schweben, und das Bewustseyn eurer guten Handlungen einen Himmel voll Wonne um euch herum erschaffen. —

Weinet nicht, meine Kinder, über die Annäherung meines Todes; zwar wird sein unvermeidlicher Streich uns bald das Glück unserer sichtbarlichen Vereinigung rauben, allein meine zärtliche Sorgfalt wird oft meinen Geist zu euch zurückführen; oft werde ich als ein Schutzgeist eure wankenden Tritte auf den schlüpfrigen und gefährlichen Pfaden des Lebens leiten: ich werde eure Sinnen von den irrdischen Reitzen abwenden, und euch eine heilige Sehnsucht nach den dauerhaften Vergnügungen des Himmels einflössen. Diese geliebten Wohnungen werden mir als die Stätte, aus welcher die Quelle meiner himmlischen Freuden floß, wo ich den Stoff des unsterblichen Glücks sammlete, auch mitten in dem Genuß der Seeligkeit schätzbar bleiben, und wenn ich in Begleitung der Engel die niedrige Sphäre der

Sterblichen durchreisen werde, meinen Geist oft einige Augenblicke aufhalten. Wenn ihr denn von kindlicher Ehrfurcht getrieben bey nächtlicher Stille die Ruhestätte meiner Gebeine besuchen und mit traurigen Tönen um mich klagen werdet, denn wird oft unsichtbar mein Geist vom innern Gefühl der Zärtlichkeit dahin gerissen aufmerksam euch zur Seiten stehen, und meine Gegenwart wird einen sanften Schauer durch eure Seelen giessen. Ein schwaches Geräusch wird durch die Aeste der Cypressen schweben, und eine Stimme, gleich der lieblichen Stimme der Verklährten wird eure Gesänge beantworten.

Der Alte endigte hier seine Rede, von häufigen Seufzern der Umstehenden, die ihnen die Ahndung seines bevorstehenden Todes auspressete, unterbrochen. Und schon umzogen blasse Schatten sein heiteres Gesicht: er sank zur Erde und alsobald flohe sein Geist zu den Wohnungen der Glückseeligen hinüber.

Der Libanon.

Die Natur, die es gewohnt ist, nach dem Willkühr ihres Eigensinns in einigen Lieblings Gegenden des Erdkreyses die herrlichsten ihrer Gaben zu verschwenden, andern aber solche mit karger Hand zu entziehen, verließ diese Regel, da sie Libanons stolze Höhen bildete. Hier hat sie die Fruchtbarkeit und den Mangel in seltsamen Gemische zu vereinigen gesucht. Denn einige seiner Gebürge geniessen einer stets gemäßigten Wärme, und schmücken sich mit den lieblichsten Früchten aller Arten von Bäumen, mit purpurnen Weinstöcken und fetten Gebreiten voll wallenden Korns, andere aber erstarren auch mitten in den heissen Tagen des Sommers unter der nie schmelzenden Last des Schnees und bedecken ihren Rücken mit keinen andern, als strauchigten Gesträuchen und unfruchtbaren Disteln. Diese wimmeln von allerley Arten des Wildprets, und dienen einer Menge glücklicher Einwohner zum Aufenthalt, jene aber liegen öde und entvölkert und lassen weit und breit keine Spuren lebendiger Creaturen erblicken. Diese rauschen von nie versiegenden Quellen und herabstürtzenden heilsamen Gewässern, jene aber schmachten

vor Dürre, und werden niemahls von den wohlthätigen Nymphen befeuchtet. Also haben auf dem weiten Gebürge der lachende Frühling und der strenge Winter, der reiche Ueberfluß und der dürftige Mangel ihre Wohnungen bey einander aufgeschlagen, und herrschen in einerley Bezirken mit gemeinschaftlichen Scepter. Die Wanderer, die die Neubegierde nach einem so seltsamen Contrast auf die unersteiglichen Höhen führt, erstaunen über ein so auserordentliches Wunder, welches sie bald in die unfruchtbaren Gefilde Arabiens, bald in das rauhe Syrien, bald nach dem gemäßigten Gürtel der Erde, bald nach den Nordischen Eisgebürgen zu versetzen scheint. Sie durchsuchen jede dieser mannichfaltigen Absätze und Scenen mit unersättlicher Neugierigkeit. Keine aber hält ihre Aufmerksamkeit bezaubernder auf, als die berühmte Ebene, welche das Vaterland der Cedern ist. Eine nie empfundene Bewunderung fället sie bey dem Anblick dieser ewigen Bäume, welche der König des Himmels mit schöpferischer Hand pflanzte, und deren stolze Gipfel kein zerstöhrender Arm der Zeit, kein wütender Sturm zu Boden geschlagen hat. Sie erstaunen über ihre gewaltige Höhe, und über die von stetem Schnee belasteten Aeste, und ziehen mit Begierde

gierde den lieblichen Geruch in sich, den ihr verschlossener Safft weit umher streuet. Denn werffen sie ihre Blicke auf die umliegende Gegend, allein sie sehen sie allenthalben von hohen Gebürgen eingeschränkt: Nur auf einer Seite entdecken sie eine Oefnung, welche die Aussicht nach einem tiefen Abgrunde eröffnet, und die anmuthigste Einöde darstellet. Voll Vergnügen über die unerwartete Entdeckung verlassen sie die kalten Höhen, um sich in diesen lustigen Bezirken zu ergötzen. Das immerwährende Geräusch der Wasserfälle, die von den Felsen allenthalben herabstürzen, bald ihre Gewässer theilen, bald aber vereinigen, das Getöse der Winde, die sich in den herabhangenden Bäumen fangen, die durch die häuffigen Gebüsche verbreitete Kühle, der liebliche Anblick des klaren Flusses, der an dem Fuß der Cedern hervordringt, und zwischen blumigten Gestaden seine Wellen längst dem schmahlen Thale dahinwälzet, nebst den lieblichen Stimmen der tonreichsten Vögel machet einen so lebhaften Eindruck auf ihre Sinnen, daß sie in paradisischen Labyrinthen zu irren glauben. Indem sie jeden Gegenstand, der dieses Thal reizend macht, begierig betrachten, erstaunen sie über die Höhlen, welche sie häuffig auf den unersteiglichen Klippen eingehauen sehen,

und bewundern die Verleugnung ihrer ehemahligen Einwohner, welche entweder die Furcht vor den Verfolgungen, welche die ersten Zeiten der Christen beunruhigten, oder der Abscheu vor den Lüsten der damahligen Welt in diesen einsamen Aufenthalt verbannte. Sie wünschen diesen frommen Einsiedlern nachahmen zu können, und hier ihre Tage fern von allen Nachstellungen der Boßhaftigen zuzubringen, und entreissen sich nur mit Widerwillen der anmuthigen Einöde, um sie von neuen mit dem unruhigen Gewühl der verderbten Welt, und mit den Schauplätzen der Mühseeligkeiten und der Sünden zu vertauschen.

Der Eremit.

Von der Last seiner Sünden durchdrungen flohe Sela die Gesellschaft der Menschen. Unschmackhaft wurden ihm jezt alle Ergötzungen der Welt, die ihn bisher bezaubert hatten. Er konnte den Schauplatz seiner Sünden nicht mehr ertragen und sein Herz verabscheute die Versammlungen seiner Mitschuldigen. Allein noch kam die verlohrne Ruhe nicht in seine Seele zurück, noch erquickte kein Trost das niedergeschlagene Gemüthe. Einsam, der Marter seines Gewissens überlassen durchirrte er die wüsten und unbewohnten Waldungen und rufte die Klüffte und Einöden zum Schuz vor den zornigen Blicken des Allmächtigen an, die ihn verfolgten. Das täuschende Echo weinte zwar seine Klagen nach, allein keine tröstende Antwort folgte auf seine Seufzer, und selbst die Stimme der SchuzEngel, ehedem seine erhabene Gesellschafft, verstummte. Von ungefähr führten ihn unbetretene Pfade in eine abgelegene Grotte, deren Eingang dickblättrigte Gewächse und Bäume bedeckten, und sie ihm als den Aufenthalt irgend eines Heiligen anzeigten. Voll Ehrfurcht trat er in das weite Gewölbe, und da fand er einen

Alten,

Alten, den ein glänzender Bart schmückte und Züge der Frömmigkeit und Unschuld umlächelten.

Wer du auch seyst, also redete ihn der Jüngling an, der du vielleicht vor den Lastern der Menschen in diese Einöde geflohen bist, Mann Gottes, versage mir deinen Beystand nicht, denn deine Züge entdecken mir, daß ein göttlicher Beruf dich ausersehen hat, die wankende Tugend zu unterstützen und die Verirrten auf die rechten Pfade zurückzuführen. Von jugendlicher Glut dahin gerissen folgte ich dem Weg des Todes; ich suchte Blumen und Freuden, allein alle wurden mir zu Schlangen, die jezt das innerste meines Herzens durchwühlen. Am Rande des Verderbens umleuchtete mich ein Licht des Himmels; ich sahe den Abgrund, wohin mich die betretenen Irwege geführt hatten. Bebend flohe mein Fuß von den hinabstürzenden Pfaden zurück: ich verließ sie mit Abscheu und verbarg mich von nie gefühlten Schmerzen der Reue durchdrungen in dieser Einsamkeit. Allein die Angst, die von der Zeit meiner Rückkehr sich meiner Seele bemeistert, die Schrecken vor der beleidigten Gottheit verliesen mich nicht, und noch fühlt mein Herz die verwundenden Pfeile. O! wo finde ich die sanfte Ruhe wieder, die Unschuld und Tugend

in

in den Tagen meiner unverderbten Jugend in mir hervorbrachten, welche Opfer werden die erzürnte Gottheit besänftigen. Der Alte antwortete mit vertraulichen Ernst.

Diese Unruhe, o Jüngling, ist ::: Werk des Allmächtigen, den eine zärtliche Sorgfalt um dein Heil bekümmert macht. Wie heilsam, wenn dein Herz sie nicht unterdrücket; heilsamer als die süssesten Empfindungen der Lüste, heilsamer als die schädliche Ruhe des eingeschläferten Gewissens. Denn ihre Schmerzen entdecken dir die Sträflichkeit deiner Handlungen und erwecken in dir einen Abscheu vor deren unreinen Quellen. Bald wird sie verschwinden, wenn dein Herz ganz sich der Tugend widmet, und dein Fuß zu den verlassenen Pfaden des Lebens zurück eilet; wenn feste Entschlüsse dich auf ewig von den Wegen des Verderbens ablenken. Denn werden reinere Opfer die Blicke des Zürnenden in heiteres Lächeln verwandeln, und weit um dich her wird gleich stillen FrühlingsTagen alles Ruhe und Friede seyn. Und o! welche herrliche Früchte zeuget die Tugend: welche überfliessende Quelle von Wonne ströhmet aus jeden Gefühl edler Handlungen! Welche Verblendung könnte sie mit den schnöden und flüchtigen Reizungen der

Sün-

Sünden vertauschen? Man fühlt eine Ueberzeugung von der Huld des Allmächtigen, kein Trost in den traurigsten Trübsahlen, kein wahres Gut mangelt der befriedigten Seele: Denn jedes Geschenck des Himmels ist unser Eigenthum. Man sieht jede irdische Aussicht, jede eitle Schönheit mit verächtlichen Blicken an. Jede Stunde ist uns an schönen Thaten reich, und selbst die Gewißheit, daß die Engel uns ihrer erhabenen Freundschaft würdigen, breitet einen herrlichen Glanz über unsern Geist aus.

Der Jüngling hörte den Worten des Alten mit innigen Entzücken zu; denn sprach er voll muthiger Entschliessung: Wohlan, ich schliesse ein festes Bündniß mit dem Ewigen, mein Fuß soll nie wieder die schlüpfrigen Pfade betreten. Allein ach! erlaube mir, daß ich meine Tage in deiner Gesellschaft durchlebe; hier wird dein lehrreiches Beyspiel die wankenden Tritte unterstützen, keine Verführung wird mit schmeichelnden Lockungen meinen Entschluß wankend machen können.

Ihm antwortete der Alte: Nein, entreisse dich nicht dem Umgange der Menschen. Entfliehe nicht dem Schauplatz, wo tausend Gegenstände dich zu guten Thaten veranlassen. Auch dort wirst du vor dem

Bösen

Bösen bewahrt bleiben, wenn nur stets das Bild der Allgegenwart Gottes dich umgibt, wenn nur stets das Uebel der Sünde und die Belohnung der Tugend dir vor Augen schwebt. Mitten unter den Schaaren deiner verderbten Mitbrüder wirst du denn deinen Weg sicher hindurch gehen, von einer Stufe der Frömmigkeit zur andern steigen, und das erwünschte Ziel erreichen.

Der Jüngling. Durch deinen Rath gestärket eile ich in die verlassene Hütte zurück und mische mich von neuen in die verführerischen Versammlungen der Menschen. Dank sey dir, ehrwürdiger Greiß, ich verlasse dich mit den lebhaftesten Empfindungen der Erkenntlichkeit. Denn deine Worte, gleich als Worte eines Engels haben Trost und Ruhe in die beängstigte Seele gegossen, und schon jezt fühle ich sie nicht mehr die furchtbaren Schrecken der Sünde, und wie wünsche ich, daß sie auf ewig mein beruhigtes Herz verlassen mögen. Der Alte. Gehe hin in Frieden, dein SchuzEngel begleite dich auf den unsichern Pfaden.

Das

Das Grabmahl der Ada.

Die Ueberschwemmung des Jordans, welche häuffige Regengüsse zur Zeit des zurückkehrenden Frühlings verursachet hatten, nöthigten die Zilla, eine Jüdische Schäferin, mit ihren Heerden in einen nahgelegenen Wald zu flüchten, der eine allmählig aufsteigende Anhöhe mit seinen Schatten umhüllte. Hier führten sie verwachsene Pfade auf eine anmuthige kleine Wiese, um welche schwarze Cypressen ihre traurigen Aeste ausbreiteten, und in deren Mitte ein marmornes Grabmahl emporstieg. Ein sanfter Schauer durchdrang die junge Schäferin bey diesem Anblick. Sie näherte sich solchem und laß die Aufschrifft: **Hier ruhet Ada, die Geliebte Adorams.** Wer du auch warest, edle Schäferin, sprach jezt Thirza, die du in diesen stillen Bezirken den öden Zeitraum durchschlummerst, zürne nicht, daß ich auf dieser dir gewidmeten Höhe Schuz vor den aufschwellenden Fluthen des Flusses suche. Meine Schaafe sollen das Graß dieser heiligen Wiese nicht abweiden, noch die Ziegen die zarten Sprossen jener Büsche benagen, die auf deinem Grabhügel emporstehen. Da sie dieses sagte, hörte sie ein sanftes

Ge-

Geräusch als eines wandelnden Geistes hinter sich in den Rosen-Stauden. Sie sahe sich um, und sahe die blasse Gestalt einer jungen Schönheit neben sich stehen. Bist du es, redete sie solche unerschrocken an, deren Gebeine in diesen einsamen Bezirken versammelt liegen? Dein Aufenthalt in diesen von Menschen unbesuchten Gegenden scheint es mir anzuzeigen. Mache mir die Schicksale bekannt, welchen dein Leben auf dem irdischen Schauplatze unterworfen war. Eine unsträfliche Neubegierde reitzet mich, dich zu kennen: denn deine holden Züge, die Ruhe, die auf deinem Gesicht verbreitet ist, zeiget dich mir als eine Zierde deines Zeitalters an, und scheint mir von deinem Glück und den Belohnungen deiner Tugend zu sagen. Der Schatten antwortete: Ich bin Ada, und bewohnete ehedem diesen Hayn und jene anstossenden Wiesen. Meine Reitzungen glichen den deinigen. Ich war der Gegenstand der Anbetung aller Schäfer der Gegend. Allein ich erhörte keinen, als den zärtlichen Adoram. Seine Treue wuste mein flüchtiges Herz zu fesseln, und die feurigsten Triebe meiner Brust walleten nur vor ihn. Wie anmuthig floß mein Leben unter seiner Umarmung dahin! Vergebens suchten Trübsale meine Ruhe zu stöhren;

der blasse Gram und der unruhige Kummer entwich von seinen lieblichen Blicken verscheucht. Uns beschäftigte keine Sorge, als die süsse Sorge vor das blühende Geschlecht, damit uns die Liebe beschenkte, und ihre früh aufkeimende Tugend ward uns zu einer Quelle der reinsten Vergnügungen, und gab uns die lieblichste Aussicht in die Scenen ihres reiferen Alters. So hefftig aber auch meine Zärtlichkeit war, war sie doch weit entfernt, mein Herz von dem ewigen Urheber meines Glücks abzuziehen, vielmehr befestigte sie meine Liebe zu ihm: Denn mit meinen Liebhaber vereinigt stiegen die Flammen meiner Andacht feuriger zum Himmel empor. Selbst die Engel ergötzten unsre reinen Triebe. Oft in stillen Stunden, wenn der Abend die Fluren mit sanften Schatten umhüllte, wenn das nahe Thal von unserer Glückseeligkeit ertönte, hörten sie entzückt unsern Liedern zu. Der Mond stund stille und schmückte sein Antlitz mit hellern Schimmer, und die Sterne funkelten von lebhaftern Strahlen. Ach! aber, so glänzende Tage wurden mitten in ihrem schönsten Laufe gehemmet. Die unwiederstehliche Gewalt des Todes entriß mich frühzeitig den Armen meines Geliebten, und verwechselte dessen Stunden mit öden und traurigen. Von dieser Zeit

an

an scheint ihm jeder Tag mit schwarzen Wolken umhüllet, jede lachende Freude, jeder Glanz des Lebens ist seiner Brust entflohen. Oft führet ihn noch seine Sehnsucht zu diesem Grabmahle, er beschüttet es mit frischen Blumen und ruffet daselbst das Andenken seines Glücks zurück. Allein der Anblick meines traurigen Ueberrests macht, anstatt seinen Kummer zu lindern, seine Schmerzen nur hefftiger. Oft wünschet denn mein Geist von dem zärtlichsten Mitleiden durchdrungen, durch die Vorstellung meines jetzigen Zustandes seinen Jammer mindern zu können. Allein ich wage es niemahls, um den Geliebten nicht durch den Anblick eines Geistes zu schrecken. Ach möchtest du diese tröstende Botschaft auf dich nehmen: möchtest du ihm sagen, wo du deine Heerden in seine Fluren treibest, (denn nicht weit von diesem Hayn ist seine einsame Hütte,) daß mich, ob wohl von seeligern und höhern Freuden umschlossen, doch noch oft ein süsser Hang von den himmlischen Sphären zu ihm herabziehet: Daß noch wenig Tage traurig vom Olymp auf ihn herabsehen werden; denn wird sein glänzender Morgen anbrechen und unser Schutz-Engel uns auf ewig wieder in den stillen Bezirken der Freude vereinigen.

So sprach der Schatten und indem schien er vor den Augen der Schäferin in dünne Lüfte zu zerfliessen. Thirza noch über die Erscheinung staunend hörte jetzt von ferne her ein traurig Lied gleich der Stimme der klagenden Nachtigall durch den Wald tönen. Vielleicht ist dieses der Schäfer, der Geliebte der Ada, sprach sie voll Freuden. Denn wer anders, als dieser Unglückliche, solte diese Einöde durchirren? Ich eile zu ihm hin, um ihm das Gesichte zu erzählen.

Die Bäder von Callirhoe.

Die heilsamen Brunnen, welche sich aus Callirhoens Hügeln ergiessen, hatten den jungen Ariel von der Gewalt einer tödtlichen Krankheit gerettet, und ihm das Leben wieder geschenkt. Dieser Wohlthat eingedenk pflegte er jährlich diese Gegenden, die ihm seine Genesung schätzbar machte, zu besuchen, um daselbst seinem Erretter ein Dankopfer anzuzünden. Einst war er nach seiner Gewohnheit auf dieser Wallfahrt begriffen, da begegnete ihm sein Freund.

Jason. Wie erstaune ich bey deinem Anblick, Bester unter den Menschen, (redete er ihn an,) welche wohlthätige Gottheit hat dich uns wiedergeschenkt, welcher hülfreiche Geist hat dich der Freundschaft zum Besten in den irdischen Bezirken aufbehalten?

Ariel (antwortete) die Quellen, welche aus Callirhoens Felsen hervorströhmen, (so heilsame Kräfte hat der Höchste in die schlechten Wasser gelegt) haben eine so bewundernswürdige Wirkung gethan. Ich eile jetzo dahin, daselbst den Tag meiner Wiederherstellung zu feyern: denn seit dieser

ser frohen Zeit habe ich durch ein Gelübde mich zu dieser frommen Pflicht verbunden.

Ariel. Ich will dich dahin begleiten. Mit den meinigen vereinigt werden dem Höchsten deine Danksagungen angenehmer seyn. Allein, welches Schloß streckt hier seine Gipfel empor? Es scheint mit seiner Spitze den Himmel zu erreichen, und stolz schauet es weit umher in die umliegende Gegend.

Jason. Es ist Macherus. So weit Judäa seine Gränzen streckt, hat die Natur nirgends eine sicherere Vestung gegen die Einbrüche der herrschsüchtigen Nachbarn bereitet. Siehe, wie es sich auf dem höchsten der umliegenden Gebürge erhebt? Weit umher senken sich tiefe Thäler zu seinen Füssen, und die Gebürge, die es umringen, sind so weit entfernt, daß kein Belagerer sich ihrer Höhen zu dessen Bestürmung bedienen kan. Denn nach der Gegend, wo die Strahlen der Sonne sich in die glänzende Fluthen tauchen, umgränzen die Wellen des schwefeldampfenden Meers das weite Thal; gegen die Seite aber, die sich von den frühesten Strahlen des Lichts röthet, jener steile Berg, der jedoch weit niedriger herabsinket. Der streitbare Alexander unternahm

fernahm zuerst das kühne Werk, die unersteiglichen Höhen mit VestungsWerken zu umgeben; Diese Mauern und Thürme aber, so die höchste Spitze umringen, der herrliche Pallast und die weiter herab sich streckende Stadt ist ein Werk Herodis, dieses getreuen Gehülfen der Natur.

Indem sie so redeten, waren die beyden Wanderer den Brunnen näher gekommen, und Ariel sprach jetzt zu seinem Freunde: Wir haben jetzt die berufene Stätte bis auf eine kleine Entfernung erreichet. Die Quellen, deren Ruf so weit umher schallet, dringen aus jenen beyden Höhen, die du vor dir liegen siehest, mit ganz verschiedener Eigenschaft, indem die eine von heissen Wasser ausdampfet, die andere aber von erstarrender Kälte ermattet. In der darunter liegenden Grotte aber vereinigen sie freundschaftlich ihre Gewässer, und denn nehmen sie die heilsame Kraft an, welche so herrliche Würkungen thut. Siehst du jene Menge der Elenden? Wie sie begierig sich den hülfreichen Gewässern nahen! Einige keichen von bangen Beklemmungen der Brust gedrückt; anderen lähmet die Wuth der Seuchen den Gebrauch der Glieder, noch andere zittern von der Gewalt langsamer Fieber erschüttert. Kaum hat das heilsame Naß ihre

Glieder durchdrungen, so breitet sich Leben und Gesundheit in allen Adern aus, und heitere Züge des Gesichts zeigen ihre Besserung an. Komm, laß uns nicht verweilen, diese Wunder mit anzusehen, und denn stimme mit mir in den Gesang ein, den ich dankbar dem Wiederhersteller meines Lebens und den errettenden Quellen gewidmet habe.

Jason stand eine Zeitlang unbeweglich, da er sich den Quellen genähert hatte, so sehr füllte ihn die auserordentliche Scene mit der lebhaftesten Bewunderung. Denn stimmte er in den Gesang seines Freundes ein, den dieser in folgenden Worten zum Himmel schickte, indem die ganze Menge ihm aufmerksam zu hörte:

Heilsame Quellen, die ihr aus den Adern des harten Felsens das edle Leben hervorströhmet, nehmet mein dankbares Lied auf, dankbar soll mein gerührtes Herz sich zu euerm Lobe ausschütten, und dem Volk eure Wohlthaten verkündigen.

Wie mächtig sind eure Gewässer, mit wie wundervoller Kraft ausgerüstet! Gewiß, ein wohlthätiger Engel füllte sie mit so heilsamen Einflüssen, ein Geist von dem Wohlthäter der Menschen herabgesand, der das unauslöschliche Feuer den

sterblichen Geschöpfen eingoß, und ihre Glieder mit Gesundheit und Muth stärkete.

Vergebens verschwören sich Krankheit und Tod, in diesen Bezirken wieder den Menschen, um die Stunden zu beschleunigen, welche zu den traurigen Wohnungen den Schatten führen: die Schaar der Seuchen muß vor eurer Allmacht weichen, und die Gewalt des Zerstöhrers ohnmächtig dahinsinken.

Auch ich näherte mich blaß und hinfällig euern Wassern: die Verwesung wütete schon in meinem Eingeweide, und der unerbittliche Tod lauerte schon auf mein Verderben.

Allein kaum tränkte mich euer liebliches Naß, so entriß mich die mächtige Gewalt den fürchterlichen Gefängnissen, und die Bande, welche mich umstrickt hatten, entfielen meinen Armen.

Drum soll nie die dankbare Regung vor euer Geschenke aus meinem Herzen weichen. So oft die Tage meines Heils zurückkommen, so oft will ich euch das

frölíche Loblied anſtimmen, und den Enkeln eure Wunder verkündigen.

Ach möchte nie ein zerſtöhrendes Erdbeben die erquickenden Ströhme verſtopffen, ach möchte nie ein rauſchender Platzregen ſie trübe machen! Möchtet ihr immer gleich lauter und wirkſam zum Heil der Sterblichen flieſſen und über die Tyrannen des Lebens triumphiren.

Ariel ſchwieg jetzt und häufig rufften die verſammelten Schaaren die letzten Töne nach. Jeder prieß mit ihm die Wunder des Himmels und in den nahgelegenen Hallen der Kranken erhob ſich ein Freudengeſchrey der Geneſeten bis zu den Gränzen des Himmels.

Lob des Schäferstandes.

Joas. Verschmähe es nicht, Lieblichste unter den Töchtern Juda, unter den Schäfern zu wohnen: auch David hütete die wolligten Heerden, ehe er über Israel herrschete, Moses war ein Führer der Schaafe, als ihn Gott zum Führer seines Volks ausersahe, und die Häupter unserer Stämme hatten sich keiner andern Verrichtung gewidmet, als der unschuldigen Sorge vor die Viehzucht. Siehe, wie lieblich ist es, fern von dem Getümmel der Stadt in Schäferhütten zu wohnen: keine Unruhe, kein Mangel, der öfters den Bürger nagt, vergället hier unsere Tage; stets heiter und ruhig fliessen sie uns unter stillen und unschuldigen Beschäftigungen dahin. Die Heerde bietet uns willig unsere Nahrung und den nöthigen Schutz vor den Unbequemlichkeiten der Jahrszeit dar. Die heitern Quellen und Bäche tränken uns mit einem reinen und gesunden Getränke, die Bäume überschütten uns im Herbst mit schmackhaften Früchten, und im Sommer verschaffen sie uns Kühle und Erquickung. Allenthalben schwillet vor uns hier das flache Thal von blühenden Klee, dort die Ebene, die unsere Stiere ohne Mühe umwühlen,

len, von wallenden Korn: Die Oehlbäume drängen sich in abwechselnden Gemische um unsere Hütten her, und die schlanke Weinrebe füllet unsere Fässer mit dem lieblichsten Safte. Was mangelt den Sterblichen, wo diese Geschenke der milden Natur da sind? Ehre, Hoheit, Wollust reitzen nur verderbte Gemüther, sie ergötzen nur wenige Tage und verbittern die eitle Lust durch unendliche Unruhen, die ihnen zur Seiten schweben. Verlaß die eingeschränkten Bezirke, wo dir so wesentliche Güther mangeln, und komm in diese einsame Gegend, wo Ruhe und Natur jeden Tag des Lebens verschönern. Gleich den Tagen der Altväter sollen sie uns hier in stets veränderter Lust dahineilen. Jeder soll dich durch neue Freuden zu dankbaren Empfindungen gegen den Urheber deiner Glückseeligkeit reitzen, und deine Verehrung wird ihm hier angenehmer als in dem Reiche der Ueppigkeit seyn. Hier wird jeder Feind des Lebens mit ohnmächtigem Bestreben seine Kräfte gegen dich versuchen, und selbst der Tod wird dir hier minder schröcklich scheinen.

Jael. Anmuthig ist das Bild des Landlebens und jedes Geschenke der Natur, das du mir schilderst. Allein noch reitzender ist sie in der Stadt, wo sie die Kunst der Menschen

schen verschönert hat. Statt strohherner Hütten heben dort stolze Palläste sich hoch in die Wolken, die Quellen fliessen dort nicht unordentlich durch sumpfichte Wiesen, sondern in marmoren Canälen und Becken, und alle Scenen des Landes, die du so rühmest, hat die Kunst weit entzückender in unsern Gärten nachgemacht. Komm mit mir dahin. Ich will dir alle Reitzungen, die uns dort abwechselnd vergnügen, schmecken lassen, und denn wirst du ohne Mühe dein Vorurtheil ändern, und das wilde Landleben mit dem Aufenthalt in den festen Mauern, unter gesitteten Bürgern vertauschen.

Joas. Nein, nichts soll mich diesen anmuthigen Fluren entreissen: Selbst deine holden Blicke nicht. Sey dort glücklich, wenn du es seyn kannst, unter den falschen Zaubereyen der Lüste, allein von mir verlange nicht, daß ich wahre Vergnügungen mit falschen Scheingütern verwechseln soll. Ach aber bald, mir sagt es mein Herz, bald werden reifere Jahre auch dir alle diese leeren Ergötzungen unschmackhaft machen. Denn wirst du zu diesen Fluren zurückkehren, wo Freyheit, Unschuld und Tugend in glücklichen Thälern wohnen, wo noch allein die Religion unserer Väter in ihrer Reinigkeit

übrig geblieben ist. Und welche glückliche Ereignung wäre es, wenn schon jetzt der Flor von deinen Augen fiele, und der rühmliche Entschluß dich beseelte, die Frühlingstage, die dir lächeln, unter diesen Schatten dahinzuleben, ehe die Reue dir ihre nagenden Bisse empfinden läst und deinen Fuß mit unwiederstehlicher Gewalt von den falschen Pfaden zurückwendet.

Jael. Deine Ermahnungen haben mich gleich den durchdringenden Worten eines göttlichen Predigers überwunden und den niedrigen Hang zur vorigen Lebensart in meinem Herzen unterdrückt. Ich sage mit einemmahl den ehemahligen Neigungen ab, und werfe mich von nun an in den Schooß des Landlebens: Mit dem Schäferstab, den ich ergreife, soll ein würdigers Ziel meiner Vergnügungen erwehlt, und mit den verwechselten Kleidern jede Begierde zu den sinnlichen Ergötzungen ausgezogen werden. Mein verändertes Herz soll künftig kein anderer Trieb, als die Unschuld der alten Sitten, und die Liebe zu göttlichen Freuden beleben.

Joas. Glückliche Stunde, welche diesen Thälern eine so reitzende Bewohnerin, und diesen Schafen die edelste Hüterin verschaffet!

fet! Wer kan nun zweifeln, daß eine sorgsame Vorsicht jugendliche Herzen lenket, und holde Einflüsse des Himmels in biegsamen Gemüthern würken. Komm, meine Jael, laß uns die Führung des Ewigen durch feuervolle Gebete verehren, und auf jenem Hügel dem Wohlthäter der Menschen ein süsses Dankopfer anzünden.

Die

Die Gegenwart der Engel.

Dedan. Entdecke, verehrungswürdiger Greiß, welche Geister sind es, mit denen du dich offt bey stiller Nacht, bey dem Glanze hellschimmernder Sterne in heiligen Haynen unterredest? Offt habe ich, wenn die nächtlichen Schatten den Himmel umzogen hatten, wenn die Sorgen der Menschen schliefen, und jede Stimme der Natur schwieg, deinen Gesprächen von fern lauschend zugehört. Ich hörte dich in süssem Entzücken verlohren, voll zärtlicher Regung, als mit Freunden reden, und nirgends bemerkte doch mein Auge jemandes Gegenwart.

Lamuel. Wisse Jüngling, den ein edler Geschmack an der Tugend von der Schaar deiner irdisch gesinnten Gespielen unterscheidet, daß die Verehrer der Frömmigkeit niemahls ohne Begleiter sind. Sie sehen sich ohn Unterlaß von einem heiligen Chor unsterblicher Geister umringet, welche sich wechselsweise aus den aetherischen Lüften herabsenken, um ihre unsichtbare Gesellschaft zu seyn. Das irdische Auge kan zwar ihre geistigen Leiber nicht entdecken, allein deutliche Merkmahle geben offt ihre Gegenwart zu erkennen. Wenn wir unser brünstiges Gebet zu dem Ewigen schicken,

denn

denn fühlen wir offt eine innerliche Stärckung, eben als hätte ein Bothe vom Himmel uns der gewissen Erhörung versichert. Mitten unter der beschwerlichen Last des Trübsals fühlen wir uns oft plötzlich durch unbekannte Tröstungen aufgerichtet. Wir empfinden geheime Ahndungen von dem Wohl und Weh unserer Freunde, oder kräftige Warnungen halten uns von schädlichen Unternehmungen ab; siehe, alles dieses wird durch den verborgenen Einfluß dieser Geister in unserm Herzen gewürket.

Dedan. Auch ich habe oft diese innerlichen Regungen empfunden: allein ich kannte ihren Urheber nicht. Ich danke dir, daß du mir diese unbekannten Freunde kennen lernest. Wie liebe ich sie, diese wohlthätigen Geister, ob gleich der irdische Flor mir ihr liebliches Anschauen misgönnt, ob gleich dicke Nebel mir ihre süssen Blicke rauben.

Samuel. Gewiß, kein Geschöpfe des Höchsten, keiner deiner erhabensten Mitbrüder war je deiner Zuneigung würdiger. Denn ihre Liebe, welche weder Eigennuz noch Eigenliebe, gleich der Freundschaft der meisten Sterblichen beflecket, flieſſet aus den

reinesten Quellen, und kein anderer Trieb, als die Beförderung unseres Wohls veranlasset ihre Zuneigung. Und was ist ein stärkerer Beweiß davon, als was ein göttlicher Prophet saget: Wenn die ihnen anvertraute Menschen von der Tugend abweichen, so preßt ihr Fall ihnen häuffige Thränen aus; ihre heitersten Wohnungen scheinen ihnen mit Finsterniß umhüllet, und sie erfüllen den Himmel mit bangen Seufzern: Denn aber, wenn sie nach den Pfaden des Lichts zurück kehren, denn jauchzen sie in vereinigten Chören in den Lüften, und alle Sphären frohlocken mit ihnen über den künftigen Einwohner.

Dedan. Allein, siehe, welch ein Strahl leuchtete jetzt zitternd durch den Hayn! Ist es vielleicht einer dieser unsterblichen Freunde, den eine sorgsame Neigung zu dir in diese stillen Auen herabgelocket hat?

Lamuel. Ich zweifle nicht, es ist einer derselben: denn eine ungewohnte Freude, welche durch alle meine Glieder dringt, scheinet mir seine Gegenwart anzuzeigen. Laß mich ihn begrüßen, es wird ihm angenehm seyn, die Zeugnisse meiner Zärtlichkeit in harmonischen Tönen zu hören.

Lied des Schäfers.

Sey mir willkommen, himmlischer Freund, in den irdischen Wohnungen; längst sehnte sich mein Geist nach dir, gleich einem bangen Schiffer nach den Blicken der Zwillingsgestirne in trüben Ungewittern.

Diese lustigen Gefilde, diese anmuthigen Thäler schienen mir von dir verlassen, öde und traurig, und jede lachende Aussicht schien mir in traurige Wüsten verwandelt.

Allein, kaum kamest du in ihre Gränzen zurücke, so lachte der Hayn und allenthalben schwollen liebliche Blumen auf. Mein Gemüth heiterte sich auf, und die verbannte Freude kam in meine Brust zurücke.

Sage, wenn wird die Zeit kommen, da der Flor von meinen Augen fallen und dich mir in dem unsterblichen Glanze darstellen wird? wenn werde ich diese erhabenen Züge, die Abdrücke der Gottheit, in deinem Angesicht erblicken; wenn werde ich dich umarmen, und deine zärt-

liche Sorge mit dankſagenden Liedern belohnen?

Sage, wenn bricht der glänzende Morgen an, da du mich zu den olympiſchen Höhen führen und mich dort die göttlichen Geſänge lehren wirſt? Gleich einer Geliebten nach dem Anblick ihres Liebhabers, nach der Wiederkunft der ſüſſen Tage ihres Glücks ſehnet ſich mein ſchmachtender Geiſt nach dieſem herrlichen Zeitpunkt.

Komme bald, komme bald, mein Geliebter, mir dieſe fröliche Zeitung anzukündigen. Der Pfad durch das finſtere Thal des Todes ſoll mir ein blumigter Weg ſeyn. Freudig und unerſchrocken will ich die dunkeln Bezirke des unerbittlichen Zerſtöhrers durchwandeln, und mich von deinen Flügeln unterſtützt zu den hellglänzenden Sphären hinaufſchwingen.

Denn will ich voll ſüſſer Luſt mein inneres Gefühl gegen dich ausſchütten, denn will ich mit dir von den weiſen Führungen des Ewigen ungeſtöhrte Geſpräche halten und in den ewig grünenden Haynen mit den Unſterblichen, deinen

nen Brüdern, die Freuden der erhabensten Glückseeligkeit theilen.

Der Sänger hörte jetzt auf zu singen, und eine himmlische Stimme schien die letzten Töne nachzuruffen. Da durchdrang ein heiliger Schauer die Herzen der entzückten Schäfer, und die ganze Gegend feyerte die Anwesenheit des ätherischen Geistes durch eine tiefe Stille.

Das Weinlesefest.

Irad. Auf, verlasse die einsame Hütte, Elon, da der Herbst sein volles Füllhorn über die gefeegneten Gefilde ausgiesset. Siehst du nicht, wie allenthalben die Weinhügel von Winzern wimmeln? Diese lesen die purpurnen Trauben von den blättrigten Reben, jene sammeln sie in die Gefäße und andere pressen den süssen Most in die Fässer. Alles jauchzet vor Freuden über den erbeuteten Ueberfluß. Die holden Jungfrauen haben die Städte verlassen und führen mit Weinlaub bekränzt unten im Thal lustige Reihen. Der Schall der Cymbeln belebt ihre jugendliche Brust zu holden Scherz: die Jünglinge zerstreuen sich auf die Wiesen, bunte Herbstblumen zu suchen, und die Alten sehen entzückt in den Weinhütten der unschuldigen Lust zu, die sie an die Freuden ihrer Jugend erinnert. Komm, Schäfer, auch uns geziemet es, an den Ergötzlichkeiten der Jahrszeit Antheil zu nehmen. Haben nicht unsere Väter die unsträfliche Lust in der Weinlese gestiftet, und ihre Freude war dem Herrn gefällig?

Elon. Ich bin bereit, dir zu folgen. Denn die Nebel fangen an, sich zu zerstreuen, und die Sonne verkündigt einen lieblichen Herbsttag. Es ist angenehm, der

ländz

ländlichen Landluft zuzusehen, wo man ohne Zwang im Freyen scherzt, den Ton der Schallmeyen in Gebüschen zu hören, und sich in die bäurischen Reihen der Winzer zu mischen. Der Zusammenfluß der Feyernden erregt ein ungewohntes Gefühl in der Brust, und harmonische Töne wecken die entschlummerten Freuden in dem ermunterten Herzen. Wie anmuthig tönet uns das einstimmige Chor entgegen! Abwechselnd singen die Schäferinnen, und die Chöre der Winzer antworten ihnen. Laß uns ihnen zuhören.

Chor der Winzer und Schäferinnen.

Preiset ihr Jünglinge den Noah mit einstimmigen Gesängen, und ihr Jungfrauen erhebet den Urheber der Freuden durch weitschallende Hymnen.

Er lehrte die Nachwelt, den nützlichen Reben pflanzen: er lehrte sie, wie man die Hügel mit lieblichen Trauben kleiden soll, wie man süsse Früchte aus unfruchtbaren Felsen hervorrufen kan.

Durch ihn schmücken sich jezt alle Höhen und Berge mit dem köstlichen Geschenke. Wo sonst Steine und Kieseln jede Pflanze unterdrückten, da breiten

jezt ganze Wälder voll Reben ihre sanften Schatten aus, und der Ueberfluß hat jezt mitten in den Bezirken der Unfruchtbarkeit seinen Sitz aufgeschlagen.

Darum ihr jungen Nachkommen, sparet nie euren Fleiß an Bearbeitung der schlanken Reben: denn seine himmlische Frucht wird mit erquickenden Getränke die schwere Mühe belohnen.

Andere Gegenden mögen mit aromatischen Gewächsen prangen, andere auf die verborgenen Schätze der Erde stolz seyn: der Reichthum eurer Hügel bestehe in dem Gewächse des Noah.

So lange dieses in euern Gränzen reiffet, so lange wird vergebens der Kummer eure Hütten belagern; die traurige Schwermuth wird weichen, und die lachende Freude eure Herzen, wie zu den Zeiten der Alten, mit immer neuen Ergözungen füllen.

Elon. Fern her hab ich euren Gesang angehört, ihr holdseeligen Jungfrauen, er reizte mich, gleich einem Gesange der Himmlischen, gleich einem Chor der Unsterblichen. Darum habe ich meine Schaafe und meine Hütten verlassen und bin hieher gekommen.

Die Schäferinnen. Sey uns willkommen, holder Schäfer, und wenn du ein Freund des Gesangs und der Reihen bist, so nimm an unserer Ergötzlichkeit Theil. Siehe, die Sonne schenket uns holde Blicke, und begünstigt unsere Lust durch ihre sanften Strahlen. Wohlan, so sey guter Dinge unter uns, und ergötze dich an dem Ueberfluß, den uns der Himmel schenket. Denn komm und mische dich mit uns in die Reihen, oder begleite unsern Tanz durch den Schall der lieblichen Schäferflöte.

Elon. Nein, ich will nicht vergebens der frohen Lust genieſſen: erst will ich den Winzern die mühsame Arbeit erleichtern, denn will ich mit meiner Flöte in die lauten Schallmeyen einstimmen. Denn also wird freudiger sich der flüchtige Fuß erheben, wenn vollstimmige Töne die muntere Brust ergötzen, leichter wird denn das weite Gewand sich um die reizenden Glieder schwingen.

Die Glückseeligkeit des Friedens.

Der Engel des Verderbens von dem göttlichen Winke zurückberuffen hatte die Gräntzen von Judäa verlassen und eilte mit ausgelöschter Fackel und zerbrochenen Fesseln in den Tempel des Krieges, die Werkzeuge der göttlichen Rache aufzuhängen. Alsobald blickte der Himmel heiterer, die Wolcken, die den Horizont jede blühende Jahrszeit hindurch vor die bedrängten Sterblichen verfinstert hatten, verschwanden und stellten die holden Blicke des Tages in ehemahligen Glanze dar. Die Erde, als mit neuer Fruchtbarkeit geschwängert, schwolle von reichen Saaten, der arbeitsame Landmann von den jammervollen Drangsalen verscheucht eilte zurück, sein kleines Reich mit gewohnten Fleisse zu bearbeiten, und der wieder hervorgesuchte Pflug durchschnitt von muthigen Rindern gezogen von neuen den verwilderten Erdboden. Der Friede in Begleitung der Freude und des Scherzes kam in seinen vorigen Sitz wieder zurück; und die Erde blickte ihm freudig entgegen. Alles erscholl von Lobgesängen, den lang abwesenden Gast frolockend zu empfangen und

Abdon, ein Schäfer, begrüßte ihn in aller Namen mit folgenden Worten:

Himmlisches Kind, das unsere Verbrechen in ferne Gefilde verbannt hatten, komm in unsere Gränzen, deinen ehemahligen Aufenthalt zurück. Wie trauerten diese Gefilde bey deiner Abwesenheit! die Harmonie, die Arbeitsamkeit, jede Freude des Lebens war mit dir von uns gewichen. Aber siehe! kaum wendest du deinen güldenen Wagen nach unsern Fluren zurück, so lachet alles. Die Dornen und Disteln verdorren, und allenthalben sprieſſet frischgrünendes Gras hervor. Die nicht mehr widerspenstige Erde bildet sich willig unter den fleißigen Händen des Ackermanns,*) die Schaafe, die vorher von ihren Führern verlassen, einsam und traurig in Wüsten herumirrten, und den Wölfen zur Beute wurden, sammlen sich wieder in Heerden in den Auen und Wiesen: Die Hirten lassen unter dem Schatten der Palmbäume hingestreckt ihr liebliches Rohr wieder in den Thälern erschallen, und die Rinder und üppigen Ziegen suchen die gewohnten Gebüsche wieder. Hinführo wird der Landmann nicht mehr vergebens die mühsame Erde bearbeiten; er wird die Frucht seines Schweises geniessen und die von ihm gezogenen Bäume werden sich vor keinen andern als ihren Besitzer

*) 1 Macc. 14, 8. 9.

sitzer mit lieblichen Früchten schmücken. Die nagende Unruhe, das bange Wehklagen soll nicht mehr in diesen wohnen, die verwüsteten Häuser sollen wieder empor steigen, die ernährenden Künste sollen ihre gemeinschaftliche Bemühung zur Wohlfahrt des Landes wieder anwenden, der blasse Hunger, die dürftige Armuth und die unersättliche Raubbegierde sollen zu barbarischen Völkern fliehen. Ach bleibe stets bey uns, du Sohn der Glückseeligkeit; kein Verbrechen, kein schnödes Laster mag dich aus den geliebten Wohnungen vertreiben. Laß uns von deinen Geschenken begünstiget unser Leben in steter Zufriedenheit unter den Schatten der süssen Feigenbäume und unter den purpurnen Früchten der schlanken Reben dahin leben, bis wir von diesen irdischen Schauplätzen von dem Wink des Unerschaffenen abgeruffen zu jenen Gefilden eilen werden, wo ewiger Friede in güldenen Palläste trohnet und immer dauernde Glückseeligkeit in hellschimmernden Wohnungen herrschet.

Die

Die einträchtigen Brüder.

Eliphas. Laß uns jetzt mein Zophar, da der Hundsstern die Erde mit heissen Strahlen versenget, laß uns jetzt die Schatten der Wälder suchen, oder gefällt dir die düstre Einöde nicht, so wehle den lustigen Sitz unter jenen Terebinthenbäumen. Siehe, wie sie ihre Arme freundschaftlich ausbreiten, und den matten Wanderer unter ihre Schatten einladen. Eine liebliche Dufft verbreitet sich weit und breit von ihren Zweigen herab, und die erquickenden Westwinde streuen allenthalben Kühle und Erfrischung um sie her.

Zophar. Ich bin es zufrieden, denn die Aussicht strecket sich hier anmuthig von dem Hügel in das Thal hinab, und kein Gebürge hält den weit schweiffenden Blick auf. Allein sage mir, was deuten diese Bänder an, die die Aeste umschlingen, und warum umwickeln bunte Blumengeländer das dichte Laub? Wurden vielleicht diese Bäume von der Hand eines Altvaters gepflanzt, oder hat sie der Sitz irgend eines Frommen den Nachkommen heilig gemacht?

Eliphas. Du irrest dich nicht, diese Bäume sind den Schäfern der Gegend hei-

lig, man verehret sie unter dem Nahmen der vereinigten Brüder. Zwey Brüder Ephron und Salem wohneten hier, so sagt uns die Ueberlieferung, in jenen glücklichen Zeiten der ersten Welt, da noch Unschuld und Treue an diesen Ufern unter den Menschen wohnten, da noch zufriedene Gnügsamkeit alle Güter des Lebens gemeinschaftlich machte. Höre ihre Geschichte, wie sie uns unsere Väter erzählten. Ein verheerender Krieg, von der Herschsucht eines benachbarten Volks veranlasset hatte die Tugendhafften in den frühen Zeiten ihres Lebens aus den väterlichen Wohnsitzen vertrieben. Ihrer Eltern beraubt (denn diese hatte ein günstiges Schicksal vor den traurigen Tagen dem irdischen Schauplatz entrissen) lebten sie von einander abgesondert in fernen Gegenden. Traurig verschwand ihnen da der Frühling ihrer Jahre von keinem sanften Trost erheitert. Endlich aber wichen die Wolken, die ihre Tage umhüllten, der Friede kam in die verheerten Fluren zurück, und die Tyranney mußte aus den unrechtmäßigen Besitzen entweichen. Die edlen Vertriebenen eilten jetzt in die verlassenen Gränzen zurück: eine geheime Sehnsucht trieb sie, die Gegenden wieder zu besuchen, wo ihre ersten Tage verflossen waren. Allein, wie erstaunten sie über deren Verwüstung! Wie öde ist dieses

ehe-

ehedem so lustige Gefilde, sagte der eine Bru-
der zum andern, wie liegt der geseegnete
Fleiß der Eltern, wie liegen alle Früchte
der mühsamen Bearbeitung darnieder? Laß
uns hier beysammen wohnen, und der ent-
kräfteten Erde durch unverdrossene Unter-
stützung zu Hülffe kommen. Die Weyde ist
groß genug, unsern Vieh Nahrung zu ver-
schaffen. Wohnten nicht Abraham und
Loth beysammen, ehe der schädliche Zwie-
spalt ihrer Sclaven sie trennte? Die verwü-
stete Erde wird bey der gemeinschaftlichen
Bearbeitung williger den befruchtenden Saa-
men aufnehmen und die Sorge vor die Heer-
den wird uns nicht so schwer fallen. Wir wer-
den uns bey jedem schreckenden Unglücks-
falle kräftiger durch Trost beystehen können,
und uns die Mühseeligkeiten des Lebens
erleichern. Unsere Hütten sollen neben
einander stehen, und kein Zwist soll uns von
neuen mit neidischer Gewalt, trennen. Der
Himmel wird uns also gnädiger seyn; denn
er liebet die Einträchtigen, und er wird, wie
vormahls die Fluren mit holden Einflüssen
beglücken. Wohl, mein Bruder, sagte
der andere, geseegnet sey dein Entschluß.
Ich will meine Hütte zu der Deinigen bauen,
und meine Heerden neben deiner Heerde
weiden. Also werden wir leichter den Ein-
brüchen der Wölfe widerstehen, und die

Streiffe-

Streiffereyen misgünstiger Nachbarn aufhalten können. — Alsobald bauten sie ihre Hütten zusammen: ihre kleine Heerde, die sie den Gewaltthätigkeiten der Feinde entrissen hatten, vermehrte sich in kurzen zu einer zahlreichen Menge: Die Weinstöcke trugen die lieblichsten Trauben auf den blühenden Hügeln, und die Aecker schwollen von einem Ueberfluß des güldenen Korns. Ihre unveränderte Eintracht wurde den Nachbarn zum Beyspiel, und ihr Wohlstand, den sie offt in harmonischen Liedern den Auen verkündigten, der ganzen Gegend zur Freude. Lange lebten sie also in ununterbrochener Glückseeligkeit, die keine Zwietracht vergällte. Endlich näherte sich das Ende ihrer frohen Tage. Da sprach Ephron zu Salem. Unser Leben eilet seinem Ziele zu. Bald werden wir diese friedsamen Fluren verlassen müssen, um zu glückseeligern Gefilden überzugehen. So laßt uns denn unsern Nachkommen ein Denkmahl hinterlassen. Zwey Terebinthen sollen hier, wo wir einander die ewige Freundschaft schworen, wo offt unsere Gesänge in das niedere Thal herab tönten, ihre stolzen Gipfel emporheben. So offt denn die Nachkommen sich hier versammlen werden, so offt werden sie sich unserer Eintracht erinnern, und die grünenden Aeste mit lieblichen Blumen behängen.

Nicht

Nicht lange nach diesen Reden trennte der Tod die beyden Schäfer, sie, die im Leben kein Schicksal trennen konnte. Allein ihr Schutzengel vereinigte sie in wenig Tagen und brachte sie in den stillen Wohnungen der Ewigkeit wieder zusammen. Alle umherwohnende Hirten trauerten um sie, und begruben in feyerlichen Gepränge ihre Gebeine unter eben diesen Bäumen, die sie gepflanzt hatten. Seit dieser Zeit verehret sie das Landvolk als ein Heiligthum, und kein Schäfer erkühnet sich, die Schaafe hierher zu führen oder die Ziegen an den umherstehenden Sträuchen zu weiden. Sie glauben, daß die vertrauliche Turteltaube nirgends lieber als hier ihr Nest aufschlage, nirgends so zärtlich girre, noch daß die Westwinde sonst wo anmuthiger rauschen. Wenn die Tage ihres Todes herannahen, denn versammelt sich die ganze Nachbarschaft, sie behängen diese Aeste mit frischen Blumen, und verehren das Andenken der Verstorbenen durch holde Harmonien. Denn stimmt man die Hymne Davids an: *)

Lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beysammen wohnen, und die Söhne einer Mutter eine Hütte umfasset.

*) Ps. 133.

Lieblich, wie der köstliche Balsam, der vom Haupte Aarons herabfliesset, lieblich, wie der feuchte Thau, der vom hohen Hermon auf die Hügel Zions herabfället. Der Seegen des Ewigen wird sich über sie ausgiessen, und langes Leben sie mit unumwölkten Freuden crönen. —

Zophar. Wie hat mich deine Geschichte ergötzt, mein Eliphas! Gleich der Geschichte der Altväter, die die frühen Zeiten der Welt beglückten, füllet sie das Herz mit einem brennenden Eyfer der Nachfolge und läst süsse Regungen der Zärtlichkeit und Freundschafft in jedem Busen zurücke. Geseegnet i sey ihr Andenken unter den Nachkommen Israels, und gleich diesen unsterblichen Bäumen ihr Nahme stets grünend und mit unverwelklichen Blüthen geschmückt.

Der

Der Berg Thabor.

Welche bezaubernde Aussicht stellest du dem Auge von deinen Höhen dar, Thabor, der du deinen runden Gipfel aus weiten Ebenen zum Wolken streckest, und Palästinens fruchtbarste Fluren mit stolzem Blick überschauest. Um dich herum dehnet sich die Aue gleich einem Garten des Herrn und verlängert sich gegen die Gegend des Himmels, wo die Sonne ihre Strahlen in den Wellen des Meers verbirget. Der schnellströhmende Kison durchwässert sie mit krummen Wendungen, seine Wasser breiten allenthalben Fruchtbarkeit und Ueberfluß um sich her, und stürzen sich nahe an dem Fuß der entfernten Gebürge mit rauschenden Getöse in den Ptolemaischen Meerbusen. Die Natur hat hier alle Gaben in reichem Maasse verschwendet, die zu den Bedürffnissen der Menschen gehören. Ganze Wälder von fetten Oehlbäumen, blühende Kornfelder, purpurne Traubenhügel und von buntem Klee schwellende Wiesen wechseln hier anmuthig ab, und ergötzen theils durch den lieblichen Geruch, der von den mannichfaltigen Gewächsen in anmuthigem Gemische emporsteiget, theils durch den verschie-

einen Anblick. Zwischen solchen erheben unzählige Städte und Dörffer ihre Mauern und Thürme. Man unterscheidet unter ihnen das lustige Nain, welches in einer kleinen Entfernung an den Wurzeln eines nahen Berges seine glänzenden Häuser ausbreitet, neben ihm blicket Endor der alte Zaubersitz unter Gebüschen hervor, weiter hin siehet man Saphet, die angebliche Vestung der heldenmüthigen Judith, und längst dem Flusse zeigt sich Jesreel auf einem Hügel, welches der ganzen Gegend den Nahmen gab, und durch das traurige Schicksal der Sidonischen Königin berühmt ward. In der weitesten Ferne gegen die stillen Wohnungen des Abends zu umgränzen die von Viehweyden wimmelnden Höhen des Carmels die Aussicht und verdecken den Anblick der an dessen Fuß schäumenden Wellen des Meers. Gegen die Gegend des brennenden Mittags umschlieſſet sie der Hermon, der seinen feuchten Thau weit umherstreuet, und über diesen die durch den Tod Sauls beruffenen Höhen von Gilboa und die Kette der Samarischen Gebürge. Allein sie öffnet sich nach dem Jordan zu, wo man einen Theil der Palmenreichen Fluren von Jericho, weiterhin die schwefelichten Wellen des Pechsees, und selbst die stolzen Spitzen Jerusalems erblicken kan. Die

nordliche Seite hat ein nicht weniger lustiges Aussehen. Doch ist sie von dem Nazaräischen Gebürge gegen Sebulons Fluren zu, und gegen das Galiläische Meer durch den Berg Saron eingeschränket. Wie viel Schauplätze der Siege und Schicksale deines Volks, Israel, welche mir zugleich das Andenken deines Ruhms und deines Elends erneuern, übersehe ich hier mit einem Blick! Wie oft wurden diese Gefilde mit dem Blute der Erschlagenen befeuchtet. Denn hier muste Midian Gideons schweren Arm fühlen, hier muste Syrien vor dem Muth Ahabs, und Sissera vor Deborä HeldenSchaaren weichen, und eben hier gabst du Saul, und du Josia, deine heldenmüthige Seele durch das Schwerdt der Unbeschnittenen auf. *)

Wie glücklich sind unsere Zeiten vor jenen, in denen von den traurigen Verheerungen des Kriegs keine Spuhren übrig geblieben sind. Die Flüsse, welche sonst von dem Blute der Erschlagenen gefärbt waren, haben ihre vorige Klarheit wieder angenommen: in den Auen, die sonst von Kriegern wimmelten, dürffen jetzt die Heerden in stolzer Sicherheit herumirren. Die sonst von

*) 1 Sam. 31, 1. Jud. 4, 14. it. 6, 33. 1 Reg. 20, 26.

Flammen verzehrten Hütten sind wieder hergestellt, und Ruhe und Zufriedenheit wohnen jetzt in denjenigen Bezirken, welche ehedem dem schrecklichsten unter den Engeln zum Schauplatze seiner Verwüstungen dienten. Die Zusammenhaltung unseres Glücks mit dem blutigen Zeitalter unserer Väter muß uns zu dem eifrigsten Dank vor so unverdiente Beglückungen reitzen. Unser Herz soll von den frommen Regungen der Erkänntlichkeit überfliessen, und jeder Gedanke dem Ewigen ein Loblied seyn. Wohlan, meine Flöte, sey ganz der Erhebung seiner Barmherzigkeit gewidmet. Das laute Echo soll keine Töne zurückwerffen, als die seinen Ruhm den Völkern verkündigen; Der frühe Morgen und der späte Abend überfalle mich bey dem seeligen Geschäfte, und weit und breit stimmet das Thal ohn Unterlaß in den erhabenen Gesang ein.

Mor-

Morgengesang.

Noch schwiegen die Vögel auf den belaubten Aesten und die Heerden schlummerten unbeunruhiget in den geflochtenen Wohnungen; als schon der erquickende Schlaf aus der Hütte ihres Schäfers mit leichten Schwingen davon flohe und zu entfernten Bewohnern der Erde dahin eilte. Jetzt verließ Saphat die Hütte und sahe voll Sehnsucht der belebenden Ankunft des Tages entgegen. Indem röthete sich der Morgen an den äussersten Grenzen des Himmels und blitzende Strahlen dehnten sich in geschwinden Fluge über die ganze Ebene aus. Da setzte er sich in die schattigte Laube, an welcher der wohlriechende Jesmin seine zarten Arme hinanschlang; er ergriff sein Saitenspiel und erregte die stillen Lüffte durch folgenden Gesang;

Mächtiger Geist, der du den Morgen aus tiefen Gewässern herauf rufest und die holden Strahlen des Tages wieder über die erweckte Erde ausbreitest, verschmähe nicht mein frühes Opffer; laß die Töne meiner Lieder dir angenehm seyn, wel-

welche von Flammen der Andacht belebt feurig zu dir empor steigen.

Mein Herz schwillt gegen dich von reger Dankbarkeit auf, deine Güte durch täglich neue Wohlthaten überfliessend erreget mein Gemüthe zu erneuerten Jubeln.

Ohnmächtig lagen meine Glieder von der Macht des besiegenden Schlafs überwältiget: traurige Schwermuth bemeisterte sich meiner Sinnen, feindseelige Träume schreckten mich mit furchtbaren Bildern, und der Verderber hatte mich mit bestrickenden Netzen umringet: Du aber gebotest den feindseeligen Rotten, sich von meinem Lager zu entfernen, huldreich schwenktest du dein flammendes Schild um mich her, und jetzt schenkest du mich dem glänzenden Tage wieder.

Von der erquickenden Ruhe wiederhergestellt, sammlen sich die ermatteten Kräfte: ein neues Leben fliesset in meinen Adern und jugendlicher Muth füllet meine Geister.

Wie seelig! fühlte ich mein innerstes mit gleich mächtiger Stärke ausgerüstet. Muthig würde ich denn dem eiteln Hang zu irrdischen Ergötzungen widerstehen, den Aufruhr verführerischer Begierden dämp-

dämpfen und den niedrigen Lüsten eine unversöhnliche Feindschafft ankündigen.

Meine Glieder würden ihrer Bestimmung gemäß, keinen andern, als heiligen Geschäfften und dem Nutzen des Nächsten gewidmet seyn; Meine Füsse würden stets auf den Pfaden der Frommen einhergehn, meine Hände den Bedürfftigen freygebig beystehn und meine Seele zu groß vor irrdische Gegenstände unaufhörlich sich mit himmlischen Vorwürffen unterhalten.

Laß mich, o huldreicher Austheiler des Guten! des Besitzes so herrlicher Gaben von deiner wohlthätigen Hand theilhafftig werden, dieser Gaben, ohne welche alle übrige eitel und nichtig sind.

Denn was ist Gesundheit der Glieder ohne Gesundheit des Herzens? Was ist Krafft des Leibes bey schwachen und hinfälligen Seelen-Kräfften? Wie leicht und unwichtig sind jene leiblichen Güter, wenn sie mit diesen geistlichen in entscheidenden Schaalen gewogen werden? Jenen setzt die alles zerstöhrende Natur nur kurze Gränzen der Dauer, ihr Genuß ist nur in das Ziel wenig flüchtiger Tage

eingeschränkt; diese aber kennet kein anders, als die Ewigkeit.

Schon fühle ich das Zeugniß der Erhörung in meinen Busen, ein ungewöhnliches Feuer der Andacht durchdringet meinen Geist, und reisset mich zu über irrdischen Spähren hin. Von jetzo an verlangt mein innerstes nur nach dem Ewigen, ich sehe nichts als den Himmel als würdig der menschlichen Wünsche an.

Seelige Ruhe füllet jetzt meine zufriedene Brust und das Gefühl der göttlichen Erbarmung breitet über mein Gemüth eine Stille aus, welche alle Schrecken der Sünde und alle fürchterliche Aussichten des Todes verschwinden läst. Freudig seh ich ihm jetzt entgegen, ihm, nicht mehr den Tyrannen des Lebens, nein, den Wiederbringer der Freude, den Erretter von allen sündlichen Gebrechen, und den Begleiter zum Himmel. O! wenn führest du mir, zaudernde Sonne, jenen glückseeligen Tag zu, welcher mich in die Gefilde der Ewigkeit und zu den Versammlungen der Heiligen überbringen wird?

So

So sang Saphat voll himmlischer Inbrunst und lieblich rufte das Echo die schwebenden Töne nach: Die Engel lächelten dem harmonischen Sänger Freude und Entzücken zu, und die Cherubim kündigten ihm den Beyfall des Ewigen durch das Geräusch der glänzenden Schwingen an.

Der

Der Abendgesang.

Die graue Dunkelheit der Schatten bedeckte den schlafenden Erdcreyß: kein Licht, als das blasse Licht des Mondes warf schwache Strahlen auf die verödeten Thäler und Hügel. Kein Schall der muntern Vögel, kein Fußtritt des Wanderers belebte die Auen. Alles lag im tieffen Schlummer begraben. Nur Ziphon, ein bethlehemtischer Hirte entriß sich vom heiligen Gefühl der Andacht ermuntert der Gewalt des besiegenden Schlafs und schickte sein dankendes Gebet von den Tönen der Harfe begleitet also zu den himmlischen Höhen:

Ob auch die ganze Natur schweigt, und der Schlaf alle Creaturen fesselt, will doch ich, Allmächtiger, mein Saitenspiel zu deinem Lobe erheben und mitten in der Stille der Nacht von deiner wunderbaren Güte singen.

Wie ohnmächtige Kinder sorgsam von treuen Vätern geleitet werden, hast du mich auf den unsichern Pfaden des Lebens bis hierher geführt; Wenn meine Füsse wanketen, warest du meine Stütze, und dein mächtiger Arm befestigte meine Tritte.

Vergebens umlagerten die verführeris-
schen Reitzungen meinen Weg, umsonst be-
streuten sie die zum Verderben leitende Fuß-
stege mit lieblichen Blumen: dein Schutz-
engel entdekte mir ihre verborgenen Ab-
gründe, und also entgieng ich dem gedroh-
ten Falle.

Deiner Güte dank ich es, daß ich diese
sanften Schatten mit gleich jugendlichen
Feuer begrüsse, als den Schimmer des er-
blasten Tages, daß die erquickende Freude
mein Herz mitten in den Mühseligkeiten der
verflossenen Stunden besuchet hat.

Durch dich streuete die wohlthätige Natur
ihre mannigfaltigen Güter über mich aus:
Die Blumen des Frühlings und die milden
Früchte des Herbsts ergossen sich über mich
aus deinem überfliessenden Füllhorn.

Und darf ich eines noch seeligern Glücks
vergessen? des Glüks der Freundschaft, die-
ser Trösterin der Unglückseeligen, durch wel-
che jede Freude des Lebens erhöhet, und je-
der Kummer erleichtet wird.

Wer aber kan alle Ströhme der Barmher-
zigkeit erzählen, welche mir von dem Ueber-
fluß deiner Gnade aus neu eröffneten Quel-
len zugeflossen sind? Wenn ich sie überschaue,
so bin ich ganz in Liebe gegen dich verlohren,
und mein Herz schlägt nur vor dich von
dankbaren Regungen.

Möchte doch so reine Triebe kein langer Zeitraum, kein irdischer Reiz auslöschen! möchte mich der Engel des Todes bey keinen andern, als diesen Empfindungen überraschen! Mit welcher Freudigkeit würde ich da von dem Rande des Lebens in die Ewigkeit hinabschauen, und unerschrocken die Pforte des unwiederrüflichen Schicksals betreten.

Wohlan, meine Seele, erneure den unauflöslichen Bund mit deinem Wohlthäter! kein schnöder Hang zur Eitelkeit soll dich von dem Genuß seiner Liebe abhalten. Verdammt sey jede Stunde, die du dem Dienste der Welt widmetest, da du das erhabene Glük der himmlischen Vereinigung mit ihm mit vergänglichen Vortheilen vertauschtest. Suche hinführo keine Reitzungen, ausser ihm. Versenke dich in das Meer seiner Vollkommenheit und jeder Tag führe dich auf feurigen Flügeln der Andacht näher zu ihm.

Ziphon endigte hier seinen Gesang, und alsobald eilte der Mond, der seine Flucht bis dahin verzögert hatte, über die Gebürge hinüber. Die Nacht umzog die ganze Gegend mit einem düstern Schleyer, und der erquickende Schlaf in Begleitung leichter Träume breitete jezt seine sanften Flügel über den frommen Schäfer aus.

Lob des gelobten Landes.

Von deinen Reizungen, Judäa, dahingerissen unternehme ich es, mein schwaches Rohr zu deinem Preise zu stimmen, und dein glänzendes Bild in dichterischen Gemählden zu schildern. Komme mir jezt zu Hülfe, zauberische Muse, die du mich oft in seeligen Stunden in Israels glükliche Thäler führtest, und meine trunkenen Sinnen mit süssen Bildern ergötztest, und breite von neuen alle liebliche Aussichten des heiligen Landes vor mir aus.

Und o! welche anmuthige Scenen stellen sich plözlich meinen Augen dar! Blumigte Thäler und Ebenen öffnen sich allenthalben meinen Blicken, felsigte Gebürge steigen als feste Ringmauren zu ihren Seiten auf, rauschende Flüsse stürzen sich von ihren Gipfeln in die Ebenen, und sammlen sich dort zu fischreichen Seen. Prächtige Städte dehnen ihre stolzen Mauern und Thürme längst ihren Ufern aus, und aus ihren Thoren ströhmen hauffenweise ganze Schaaren von Einwohnern heraus, welche sich auf den Feldern und Triften zerstreuen, und durch ihren Fleiß allenthalben Ueberfluß und Fruchtbarkeit ausgiessen.

Mein irrendes Auge schweifet eine Zeitlang unschlüßig von einem Gegenstande zum andern, endlich aber heftet es seine Blicke in den lachenden Gefilden, durch welche die Nymphe des Jordans aus der Phialischen See hervorströhmend ihre crystallenen Gewässer zwischen Tamarisken und Oleandern in unabsehlichen Weiten dahin wälzet, und nachdem sie zwey breite Seen unvermischt durchflossen, sich in den Abgründen des schwefelichten Asphaltites verliehrt. Nirgends ist der Himmel gütiger und die Luft reiner; die Fruchtbarkeit belohnet hier die Arbeit des Landmanns mit allen Arten der nahrhaftesten Feldgewächse, und öfters schmücket sich die Erde auch unbearbeitet mit lieblichen Früchten. Vorzüglich aber beglücket sie deine Auen, stolzes Jericho, in denen der Landmann den aromatischen Balsam von dem niedrigen Gesträuche sammlet, wo die traubengleiche Dattel unter breiten Blättern reiffet und die Olive ihr heilsames Oehl ausgieset. Hier sammlen die geschäftigen Bienen den süssen Saft in solcher Menge, daß ganze Wälder von Honigbächen fliesen, die Nachtigallen erfüllen unaufhörlich die schattigten Ufer mit holden Gesängen und die Einwohner sehen ihre Tage von allen Bedürfnissen des Lebens überschüttet, gleich den ersten Weltbürgern, in paradiesischer Glückseelig-

keit vorüber rauschen. Auch du bist nicht der geringste unter den Lieblingen der Natur, Esdrelon, der du deine Gränzen von den felsichten Höhen des Carmels bis an die Ufer des Jordans erstreckest: denn durch deine Ebenen ergiesset der Kison seine rauschende Wasser, und bereichert sie durch den ausgebreiteten Schlamm mit fetten Getraide, und auf deinen Hügeln schwellen von heissen Sonnenstrahlen genährt die Freudeerweckenden Trauben. Dich hat die Natur zu einem Kornhause der Menschen ausersehen, dich aber bestimmte er zum Unterhalt der Heerden, Saron, der du deine grasreichen Ebenen von dem Gebürge des Elias anhebst, und längst jenem Strande ausdehnest, welcher ohne Unterlaß von den anschlagenden Wellen des grossen Weltmeers erbebet. Welche Menge von Heerden weiden unaufhörlich in deinen Auen; so weit das Auge reichet, so weit erblickt man nichts als Zelter und Hütten, und nirgends durchdringen hier die Luft andere Töne, als die sanften Töne des Schäferrohrs.

Auch ihr verdienet mein Lob, ihr stolzen Gebürge, die ihr euch längst den Thälern umher ziehet, und eure Häupter mit dichten Waldungen, der Zuflucht des schüchternen Wildes schmükt, in eurem Eingeweide aber

theils die nüzlichen Metalle, theils jene Quellen der lieblichen Gewässer verberget, die eure Füsse benetzen. Dich, Libanon, nenn ich zuerst, der du mit einem vierfachen Gipfel prangest, und deinen Saum mit wallendem Getrände, deine Mitte mit süßdüfftenden Blumen und Bäumen, und deine Höhe mit nie schmelzenden Schnee bedeckest, und auf deinen Rücken zugleich die holden Scenen des Frühlings und die erstarrende Kälte des Winters darstellest. Dein ist die erhabene Ceder, diese Pflanze des Ewigen, welche selbst unter der Last des Eises ihre Zweige grünend emporstreket, und die nahen Thäler mit wohlriechendem Duft erfüllet: durch welche die Wohnungen des Unsterblichen mit dem köstlichsten Holze prangen, und die Palläste der Monarchen sich in den herrlichsten Schmuck kleiden. Dein ist jeder wasserreiche Fluß, der die nahgelegenen Länder mit lautern Fluthen benetzet; der schnellströhmende Jordan, und der Damascenische Pharphar, der Syrische Orontes und der Phönizische Adonis entspringen alle aus den Klüften deiner weiten Gebürge. Von hier aus wässern sie die anmuthigen Fluren Asiens, und bringen, so weit sich ihr Lauff erstrekt, allenthalben Fruchtbarkeit und erquickende Kühle mit sich. Allein erhebe dich nicht darum, daß du deine Gebürge weit

umher dehnest, und das Syrische Thal mit deinen gewaltigen Armen umfassest; deine Söhne, auf welche du mit Verachtung herabschauest, sind darum, weil sie deine Höhe nicht erreichen, nicht von Vorzügen entblöst. Sind nicht die Höhen des Carmels, der seinen Fuß in das Meer sezet und durch seine Felsen-Mauern seinem Wüten trozet, wegen ihrer fetten Weyde, heilsamen Kräuter und fruchttragenden Bäume berühmt? Er schüzte den Mann GOttes wider die Verfolgung der Tyrannen, und seine Wohnungen machen ihn noch jezt den frommen Einwohnern verehrungswürdig. Und wer preiset nicht dich, Hermon, der du alle Morgen deine Haare mit tropfenden Thau befeuchtest, und dich, blühenden Thabor, der du deinen runden Gipfel mitten aus dem lieblichen Thale lachend empor streckest, und die Mühe des Wanderers, der dich ersteigt, mit der mannichfaltigsten Aussicht belohnest.

Meine Blicke von dem Anschauen so vieler steilen Berge ermüdet senken sich jezt nach den Tieffen herab, wo nicht geringere Wunder der Natur meine Bewunderung fordern. Ich erstaune über die Menge so vieler Bäche und Flüsse, welche sich durch die niedrigen Thäler winden, und gleich den Adern des Cörpers das Leben in alle Theile des Lan-

des ausbreiten: und jede See, in der, als in grosen Wasserbehältern sich die rauschenden Quellen sammlen, ist ein Vorwurf meiner Betrachtung. Unter diesen bist du nicht der geringste **Merom**, der du bey der Ankunft des Frühlings, wenn die gelinden Düfte den Schnee des Libanons schmelzen, deine Ufer überschreitest und weit und breit die nahen Gefilde mit deinen Wassern bedeckest: bald aber, wenn die heissen Sonnenblicke deine Quellen verstopfen, die Tiefe mit Gebüschen und schwankendem Rohr bekleidest, und wunderbarer Weise das Ansehen eines Waldes annimmst. Denn verlassen die Fische ihre tiefen Schlupfwinkel und überlassen sie den fleckigten Tigern; Schaaren von Schlangen zischen fürchterlich in den vormahligen Wohnungen der Seevögel, und verjagen die furchtsamen Fischer von den geliebten Ufern. Du aber übertrifst ihn weit an lieblichem Ansehen und weiten Umfange deiner Gewässer, die du deinen Nahmen von den Mauern der Stadt **Tiberias** entlehnest; deine Wasser, die zu allen Zeiten von Fischen wimmeln, locken die betrüglichen Fischer so häuffig an deine Ufern, daß deine Fluthen unaufhörlich voll von Schiffen und bunten Kähnen schwimmen. Auch dich darf ich nicht vergessen, träger Asphaltites, der du dem erzürnten Wink des Ewigen gehorsam die unfeelis-

seeligen Städte in deine Fluthen vergrubest, und die lieblichen Gefilde von Sodom in tiefe Wasserschlünde verwandeltest. Ob auch deine salzigten Wasser dem Menschen widrig sind, ob auch deine Gründe die Fische, und deine schweflichten Ausdünstungen die vorüberfliegenden Vögel tödten, und weit und breit die Lüfte mit giftigen Gerüchen anstekten: so sind sie doch an nüzlichen Produkten reich; denn aus ihnen quillet das berufene Harz, wodurch Babylons unbezwingliche Mauren befestigt wurden, und in den nahen Steinklüften und Gruben sammeln deine Einwohner das köstliche Salz, welches der Gesundheit so zuträglich ist. Ich übergehe so manche herrliche Brunnen und Teiche, welche mein Lob mit nicht geringern Rechte fordern: (unter denen einige, als Siloha, wegen ihres köstlichen Wassers, andere, als Bethesda und Callirhoe wegen ihrer heilsamen Kräfte beruffen sind, wodurch öfters Sterbende mitten aus den Armen des Todes gerissen und in das Leben wunderbarer Weise zurükgerufen werden,) und wende mich zu andern nicht weniger erheblichen Gegenständen meines Lobes.

Euch lobe ich jezt, ihr erstaunlichen Werke, womit der unermüdete Fleiß der Sterblichen mit der Natur wetteiffernd alle diese Ge-

genden erfüllet hat: denn so manche Stadt in deinen Gefilden Judäa, pranget, so manches Schloß seine hohen Thürme emporstrecket, so manches Denkmahl siehst du dir aufgerichtet, welches die Grösse und Gewalt deiner Beherrscher bis an die Sternen erheben und den blühenden Wohlstand deines Volks den späten Nachkommen verkündigen wird. Wer kan dich ohne Erstaunen ansehen, Cäsarea, du ewiges Monument der Macht und Grösse Herodis! deinen steinernen Damm, der durch nachgeahmte Felsen der Wuth der Wellen widerstehet, und den Schiffen wider die rasenden Stumwinde sichere Zuflucht verschaffet; und die herrlichen Palläste und Gebäude, welche längst dem Strande der See auf unerschütterten Grundlagen ruhen. Wer rühmet nicht dich, Sebaste, jener Nebenbuhlerin, die du deinen Unterdrückern zum Troz aus dem Schutt glänzender als jemahls hervorgestiegen bist, und mit festen Mauern umringt den Zorn jedes Feindes verlachest, und über das fruchtbarste Gefilde herrschest. Und welchen Wanderer halten nicht voll Bewunderung eure Höhen auf, ihr festen Schlösser, die die Natur auf unersteiglichen Klippen erhoben und zur Verzweifflung jedes Belagerers mit unüberwindlichen Mauern umgeben hat: denn welche Vestung kann sich mit dir vergleichen, Macherus

cherus, die du von deiner erhabenen Spitze den ganzen Umfang der todten See überschauest, und fürchterlich über die umliegenden Thäler und Hügel herabhangest; oder mit dir, Massada, du unbestürmlicher Schutz wider die Einbrüche der Herrschsüchtigen; oder auch mit dir Herodion, die du mit der äussersten Festigkeit Anmuth und Zierde verbindest, und auf die ohnmächtigen Anfälle deiner Feinde, wie der Libanon auf die vorbey ziehenden Gewitter spöttisch herabblickest.

Unzählige andere Städte haben zwar nicht so herrliche Werke aufzuweisen, allein ihre Nahmen sind bey den Nachkommen in nicht geringerer Verehrung; theils als die beruffenen Schauplätze grosser Handlungen, theils als ehemalige Wohnsitze der Propheten und Helden dieses Volks. So sind deine Mauern Hebron, und die deinigen, Sichem, als die ersten Wohnungen der Stammväter Israels den Enkeln heilig. So nennen sie dich Silo, als den Sitz der Hütte Gottes, mit inniger Ehrerbiethung, dich Bethel und Mahanaim wegen der Erscheinung der himmlischen Geister; und die Thäler der Teerebinthen und Riesen werden noch jezt, als die Wahlstäten ehemahliger Siege, von den Einwohnern Palästinens mit frommen Eifer besuchet.

Wer aber will alle merkwürdige Gegenden des Heiligen Landes nennen? Es ist genung, wenn ich dich statt aller nenne, Jerusalem, du Inbegriff aller menschlichen Grösse, du Ernährerin der Heiligen und Mittelpunkt des reinen Gottesdienstes. Wie herrlich erhebst du dich auf zweyen Bergen, davon der höchste durch den Siz Davids, der andere durch die Wohnung der Asmonäischen Helden berühmt ist. Zwischen ihnen raget der Felsen prächtig hervor, den du dir, Ewiger, zur Wohnung unter den Sterblichen auserseechen hast. Nirgends als an dieser heiligen Stätte öffnest du deine Ohren den Bitten der Anbetenden williger, nirgends kan ihr vereinigtes Gebet dir angenehmer seyn. Wenn du dich herabneigest, die Verehrungen der Menschen zu empfangen, denn schweben tausend Engel um die flammenden Altäre, sie füllen die weiten Vorhöfe mit süssen Gerüchen, und stimmen mit ihren himmlischen Hymnen in die priesterlichen Gesänge ein. Rauchende Wolken umhüllen denn die weiten Hallen, und ein ätherischer Glanz strahlet von den prächtigen Höhen weit umher.

Ich wage es jezt nicht, die Pracht des Tempels zu beschreiben: denn welcher dichterische Pinsel könnte deine mannigfaltigen

Schönheiten, die weiten Vorhöfe, die dich umringen, die marmornen Säulen, die güldenen Pforten, deine prächtige Auszierung, deine unzähligen Geräthe, und die Kostbarkeit deiner Schätze entwerfen. Eben so schwer ist es, Zion, von deinen übrigen Werken und Zierden zu reden: denn deine stolzen Palläste, die ehemahligen Wohnungen deiner Monarchen, deine gewaltigen Mauern, die den babylonischen gleichen, deine marmornen Thürme, die bis an die Wolken ragen, übertreffen alles, was jemahls Kunst und Fleiß an unsterblichen Gebäuden hervorbrachte; und die Anmuth deiner Lage mitten unter wasserreichen Thälern und Höhen, (da hier der Kidron sich zwischen Gärten und Weinbergen dahin wälzet, dort aber die mit Oehlgebüschen bedeckten Berge, und gegen über, Gihons Felsen, die alten Lagerstätten der Römer, dich mit weit ausgebreiten Armen umringen,) verdunkelt alle Gegenden, um welche die Natur ihre glänzendsten Reize verschwendet hat.

Allein, welch ein unerwartetes Schauspiel zeiget sich meinen Augen, indem ich die vorzüglichsten deiner Schönheiten mit flüchtigen Blicken durchlauffe! Eine Menge der ehrwürdigsten Männer des erwehlten

Volks bringet aus deinen Mauern. Unter ihnen erkenne ich den Abraham, den Stammvater der Gläubigen, dessen untadelhafte Frömmigkeit Glück und Heil über seine Nachkommen leitete, und den heiligen Opferheerd mitten in den abgöttischen Bezirken aufrichtete. Um ihn her dränget sich eine zahlreiche Menge seiner Kinder und Enkel in ländlichen Kleidern und mit Hirtenstäben in den Händen, welche ihre ehemahlige Lebensart anzeigen. Moses folget ihm nach mit glänzendem Haupte, dieser erhabene Gesezgeber, der es allein wagen durfte, mit dem Allmächtigen zu reden, und sich unerschrocken seinem glänzenden Throne zu nahen. Denn Josua, der das Schwert des Herrn umgürtete, und die siegenden Schaaren in das verheissene Land einführte. Simson zeigt sich nach ihm, die Geissel des verhaßten Volks, vor dessen Stärke jeder Verehrer des Dagon ohnmächtig dahin sank. Hinter ihm erblicke ich einen langen Haufen von Monarchen, die ehedem über dieses Reich den Herrscherstab führten. Unter diesen ist Saul durch sein königliches Ansehen, David durch seinen begeisterten Blick, und Salomon durch seine Pracht kenntlich. Auch dich erkenne ich unter ihnen, Hiskias, du Zeuge der Wunder des Höchsten und dich, Wiedererbauer der Stadt

Esra, und dich heldenmüthiger Judas, du zweyter Josua, der du durch deinen Muth bewaffnet ein Erretter deines Volks von den Drangsalen ihrer Unterdrücker wurdest und die Heiligkeit der Sitten und des Glaubens in diesen Mauern wieder herstelltest. Auch euch sehe ich unter ihnen, ihr Gesandten des Höchsten, die ihr seinen Willen den Menschen verkündigtet, dem Ausbruch des Lasters widerstundet und die Tugend und Glückseeligkeit, wie Ströhme ausbreitetet. Dich, Elias, der du die den Menschen verschlossenen Pfade zum Himmel betreten durftest, ohne das Thal des Todes zu durchwandern, dich Jesaias, du gewaltiger Prediger, der du gleich der Stimme des Allmächtigen deine Worte mit Donner begleitetest, und ein Schrecken der Boßhaften wurdest, und dich Daniel, durch den uns die entfernten Zeiten aufgeschlossen und die künftige Herrlichkeit Israels offenbaret wurde.

Allein, wer ist jener, der sich unter ihnen, wie einer der Unsterblichen erhebt, und mit glänzenden Strahlen umringt das Bildniß des Ewigen auf seiner Stirne trägt? der Himmel eröffnet sich über ihm, und schimmernde Schaaren der Engel dringen voll Ehrfurcht aus den Wolken um ihn her und

beten

beten ihn an. Du bist es, ich zweifle nicht, den die Propheten längst in geheimnisvollen Gesichten gesehen haben, durch den die Uebertretung versöhnet, und das Leben dem gefallenen Geschlecht der Sterblichen wiedergebracht wird. Alle Heiligen verehren dich mit gebeugten Knien, alle bewillkommen dich mit lauten Hymnen! Und o welche feyerliche Scene! Plözlich sehe ich die ganze Gegend, als durch einen Wink des Allmächtigen verwandelt. Die stolzen Paläste, die mich bezauberten, versinken als durch ein unterirdisches Feuer unterwühlet in Ruinen, und aus ihrer Asche hebt sich das himmlische Zion empor. Sey mir gegrüsset, du Stadt Gottes, du stolze Wohnung der gereinigten Geister! Welch ein Glanz dringet aus den crystallenen Thoren, welche überirdische Herrlichkeit strahlet aus den weiten Bezirken! Ströhme des Lebens quellen aus deinem Mittelpunkt, und an dinem Ufern wachsen ewiggrünende Bäume, welche mit Früchten der Unsterblichkeit prangen. Mein Geist voll Sehnsucht nach dem verzögerten Genuß deiner Seeligkeiten versuchet es, die irdischen Bande zu zerreissen, und waget es, auf Flügeln des Verlangens sich nach diesen glücklichen Gestaden zu schwingen. — Allein, wie vergeblich sind diese Bemühungen! Das himmlische Gesicht, der Gegen-

genstand meiner Entzückung, verschwindet vor meinen Augen, gleich den Strahlen des Lichts bey der Annäherung der Schatten: ich sinke zu den düstern Wohnungen der Erde herab und meine Seele ergötzen keine andere, als schwache Eindrücke der himmlischen Glückseelichkeit, welche das glänzende Bild in ihr zurückgelassen hat.

Anhang

Anhang.

Inhalt

Anhang.

Agrippa in Jerusalem.

Obodas. Welche Geschäfte, Schäfer, haben dich so lange in Jerusalems Mauern aufgehalten? Konntest du so sehr dich von den eiteln Ergötzungen der üppigen Stadt dahinreissen lassen, daß du deine geliebte Heerde, ehedem deine einzige Sorge darüber vergaßest, die der Aufsicht treuloser Knaben überlassen am Tage vor Durst und Hitze fast verschmachtete, und in den kalten Nächten vom harten Froste gedrückt ward?

Adonia. Zürne nicht, Obodas, um mein langes Aussenbleiben, und gib nicht den Aufschub meiner Rückkehr einer sträflichen Sorglosigkeit schuld. Eine der grösten Feyerlichkeiten, welche jemahls in unsern Gränzen gesehen worden, von der Ankunft Agrippä, des Lieblings Augusti veranlasset, hat mich gezwungen bis jetzo von der längst gewünschten Rückkehr abgehalten.

Obodas. Wie? Jerusalem hat den Agrippa in seinen Mauern gesehen? Die-

sen grossen Römer, von dem der Ruf uns so unglaubliche Thaten erzählt hat? ihn, der den August zu der Größe seiner Macht erhob, und hier den Orient, und dort den Occident mit dem Schrecken des römischen Nahmens erfüllete?

Adonia. Ja, dieser selbst war es, den wir gesehen haben.

Obodas. O so vergnüge meine Neugierde durch die Erzehlung aller Feyerlichkeiten, welche man zu seinem Empfange veranstaltete.

Adonia. Wir alle, so befahl es Herodes, musten mit Cränzen und Feyerkleidern, als bey einem Feste, geschmückt dem hohen Fremdlinge bis auf einiger Stadien von der Stadt entgegen gehen und ihn bewillkommen. Die Landstrassen wurden mit lieblichen Blumen und wohlriechenden Kräutern bestreut, und in gewissen Entfernungen Ehrenpforten von Citronen und Palmenzweigen errichtet. Sobald wir ihn in Begleitung des Königs erblickten, erschollen alle Lüfte, (du hättest es mit Verwunderung angehöret) von freudigen Zurufen und Lobgesängen, und alle Berge ruf-

ruften die vermischten Töne nach. Nie rührte uns eine Scene, wie diese, da wir den Monarchen dieses Volks und den Gehülfen des Weltbezwingers freundschaftlich neben einander auf einem Wagen sitzen und ihren Einzug in Zions Mauern halten sahen. Beyde schienen von den lebhaftesten Empfindungen der Zufriedenheit und Dankbarkeit über unsere Freude durchdrungen. Ihre sanften Blicke, damit sie unsere Verehrung belohnten, gaben es zu erkennen, und jeder lachende Zug ihres Gesichts schien uns ihres Wohlwollens zu versichern. So bald sie die Mauern der Stadt erreichet hatten, führte der König den erhabenen Gast in das neuerbaute prächtige Schloß, und zeigte ihm alle Herrlichkeiten der weitläuftigen Palläste, davon es zusammen gesetzt ist, und davon zwey der künstlichsten den Nahmen des Agrippä und seines Monarchen führen. Wir alle folgten ihm nach, und was haben wir da nicht gesehen! Meine Zunge ist zu unberedt, dir alles zu beschreiben. Mauern, wie diese Berge umringten das Schloß, und Thürme, so hoch als der Himmel, stunden in zierlicher Ordnung um dieselben her. Inwendig blitzte alles von vielfarbigten Marmor, von goldenen und silbernen Gefäßen, von kostbaren Tapeten und von seltnen Kleinodien, welche uns die

Herrlichkeit Salomons in ihrer Vollkommenheit darstelleten. Säle, welche hundert Tische fassen konnten, dehnten sich hier in gewaltiger Länge aus, und der Zimmer waren so unzählig viel, daß ihrer genung zu seyn schienen, ein ganzes Kriegesheer zu fassen. Wie aber soll ich dir die Anmuth der anstossenden Gärten schildern? Ein Engel schien sie gepflanzt zu haben, ein zauberischer Geist schien alle geheime Künste zu deren Auszierung erschöpffet zu haben; so wetteifernd stritte hier Natur und Kunst, alle Sinnen gleich lebhaft zu reizen. Eben so stelleten uns die Altväter die Schönheit des Paradieses vor, eben so bildeten uns die Seefahrenden die Aussichten der glückseligen Inseln ab, welche Ophirs geseegnete Auen umringen. Alle Gewächse fremder Länder blüheten hier in lieblichen Gemische neben einander, alle Reichthümer, welche Indien und Arabien hervorbringt, stunden hier auf buntfarbigten Beeten beysammen. Um sie herum dehnten sich lustige Säulengänge und neben ihnen durch Gebüsche geführte Pfade in schnur gerader Länge hin, nicht wie unsere Waldstege wild untereinander gewachsen, sondern mit Hecken umgeben, die wie Mauern gerade empor stunden, und hier und da allerhand künstliche Figuren der Bildhauer nachahmeten. Auf

diese

diese stiessen andere krummlaufende Gänge, wie verführerische Irrwege, welche auf offene Plätze leiteten, die mit kleinen Teichen gezieret waren. Hier sahe man vielerley fremde Wasservögel versammelt, und längst dem grünen Ufer unter ihnen bunte Tauben um ihre niedrigen Häuser herumschweifen, und die hier herrschende Stille mit ihrem verliebten Girren unterbrechen. Mitten auf den Teichen stunden eherne Bilder empor; von oben stellten sie reizende Gestalten der Weibspersonen vor, statt der Füße aber hatten sie Fischschwänze; die Heyden nennen sie Wassergöttinnen. Sie schienen zwischen nachgeahmten Schilffe und Felsengrotten hervorzublicken, und schütteten theils aus steinernen Urnen, theils aus gewundenen Hörnern von Muscheln Wasser in tieffer stehende Becken herab, von denen es mit lieblichen Geräusche sich in lange Canäle ergoß, und in dem ganzen Garten eine erfrischende Kühle ausbreitete. Diese Lustgefilde dehnten sich bis an die Stadt-Mauern aus, da stunden uns drey Thürme entgegen, den Freunden und der Gemahlin Herodis gewidmet; alle waren so schön und zierlich, daß sie uns in Erstaunen setzten; aber der Thurm Mariamnens übertraf sie alle, wie Thabor die umherstehenden Berge. Er stand auf einem hohen Felsen, und war

von so ungeheuren Steinen erbaut, daß das ganze Werk aus einem einzigen Steine gehauen schien. —

Obodas. Was du erzehlest, ist fast unglaublich: doch verspahre die weitere Beschreibung dieser Gebäude auf eine andere Zeit. Berichte mir jetzt nur, wie man den fremden Gast bewirthet hat, und welche Feste ihm zu Ehren angestellet wurden.

Adonia. Verlange nicht, daß ich dir alle Feyerlichkeiten besonders erzehlen soll, die diese Tage verschönerten. Ihre Mannigfaltigkeit und seltene Erfindung, welche das schöpferische Genie Herodis verherrlichte, einem niedrigen Schäfer aber theils unbegreiflich war, verstatten mir es nicht. Ich sage dir nur, daß Jagden, Kriegsspiele, Kämpfe und Wettrennen ohn Unterlaß mit einander abwechselten. Die erstern, welche in den nahen Waldungen angestellt wurden, gaben dem Könige Gelegenheit, seine ungemeine Geschicklichkeit in Bestreitung der wilden Thiere vor den Augen der Römer an den Tag zu legen; und durch die andern, welche bald in nachgeahmten Treffen, bald in der Belagerung eiligst aufgeführter Schanzen und Bollwerke bestunden, nöthigte er sie zu dem Geständniß, daß er eben so groß

in

in Kriegsübungen, als in den Künsten des Friedens sey. Nichts war ergötzlicher, als diese Gefechte anzusehen. Denn bald schossen die gegeneinander streitenden Partheyen, als wären sie würkliche Feinde, einen Hagel von Pfeilen auf einander los, bald suchten sie mit gestümpften Schwerdtern einander zum Weichen zu bringen; jetzt wich der eine Theil, jetzt aber der andere, und der schon flüchtige erhielt wieder die Oberhand, und dieser drung denn mit solcher Gewalt in seine Glieder ein, daß er sie trennte, und zur eiligsten Flucht nöthigte. Während daß der siegende Hauffen mit Verfolgung der Geschlagenen beschäfftiget war, sahe man auf einer andern Seite des Schlachtfeldes von einem zweyten Hauffen ein Lustlager an dem Fuß einer Schanze aufschlagen, die man belagern wolte. Plötzlich rückten die Krieger aus dem Lager heraus, warfen Reisigbündel und Klötzer in den Graben, giengen über denselben hinüber, legten Sturmleitern an die Schanze, und suchten sie zu ersteigen. Die Belagerten wehrten sich lange Zeit tapfer von den hölzernen Thürmen herab, endlich aber überwand der Muth ihrer Feinde alle Hindernisse; sie verjagten sie von den Mauern, und steckten die Thürme in Brand, welche in kurzen in einen Aschenhauffen zusammen fielen. Eben so

sonderbar waren die Spiele, welche in dem neuerbauten Kampfplatze, den die Siegeszeichen der Römer auszierten, angestellt wurden. Eine unzählige Menge der tapfersten Fechter und Ringer, welche die Begierde des Gewinnsts aus fremden Landen hierher gelocket hatte, stritten hier miteinander um den Preiß; einige mit bloßen Händen, einige mit Schilden und Spiessen, andere mit Netzen und Stricken. Jeder suchte hier den andern theils durch Stärke, theils durch geschickte Kunstgriffe zu Boden zu werffen. Jeder wendete die äusserste Gewalt wider seinen Gegner an, so daß der Sieg oft lange zweiffelhaft blieb, bis entweder die Entkräftung, oder ein tödtlicher Stoß dem einen die Oberhand über den andern zueignete. Auf diese folgten die Kämpfe mit wilden Thieren, mit denen verurtheilte Personen streiten musten. Löwen, Bären, Wölfe und wilde Schweine waren hier die Gegner dieser Unglücklichen, und als solche eine Zeit lang gedauert hatten, wurden diese Thiere auf einander selbst losgelassen, welche ein so blutiges Gefecht hielten, daß nur wenige übrig blieben, die ihre Stärke vor den heftigen Anfällen ihrer Feinde sicherte. Ausser diesen stellte man noch andere Spiele an, welche in der Rennbahne gehalten wurden, deren beyde lange Mauern

sich

sich auf die Länge eines Stadii erstreckten. Hier ahmte man diejenigen nach, welche Griechenland mit solchen Eifer treibt. Man rennte theils zu Fuß, theils zu Pferde, theils auch auf Wagen nach einem vorgesteckten Ziele, und derjenige, der nach einem zwölfmahligen Umlauf solches zuerst erreichte, wurde als Sieger gekrönt. Viele waren hier unglücklich; einige warfen die scheuen Pferde herab, andere stürzten bey dem Anstossen der Räder, und zerquetschten ihre Gliedmaßen. So theuer musten sie die Ehre eines Mitstreiters erkaufen! Solchergestalt gieng kein Tag vorbey, da nicht dem Agrippa durch eine neue Ergötzlichkeit eine angenehme Zeitkürzung verschaffet wurde, und dieser Römer war, so sagt man, über die Sorgfalt seines Wirths, ihm den Aufenthalt in seiner Residenz erfreulich zu machen, so vergnügt, daß er mit Widerwillen sich zu seiner Rückreise geschickt machte, welche ihm der herannahende Winter vor der bestimmten Zeit anzustellen nöthigte. Ehe er die Stadt verließ, besahe er den neuen Tempel, dessen Bau durch den Eifer, mit welchen er betrieben wird, da zehentausend Handwerker, und tausend Aufseher täglich daran arbeiten, schon sehr weit geführt ist. Er bewunderte dessen stolze Säulengänge, die weiten Vorhöfe, die Cedernwände und

dessen herrliche Auszierung, ja er ward von der Größe und Majestät des Gottes, dem er gewidmet ist, bey dem Anblick dieser prächtigen Wohnung so lebhaft gerührt, daß er ihm seine Ehrfurcht durch Darbringung eines Opfers von hundert Stieren bezeigte, und solchermaßen die Prophezeyung erfüllte, daß Heyden dem Gott Israels dienen, und Abgötter von ihrer Blindheit entledigt dem Beschützer von Zion an seiner heiligen Stätte zu Füßen liegen werden. Denn bewirthete er das ganze Volk mit einer herrlichen Mahlzeit, an welcher ein Ueberfluß der köstlichsten Speisen und Getränke herrschte, und das Frohlocken aller Herzen zu der ausschweiffendsten Freude ermunterte. Darauf verließ er die Stadt nach mancherley dem Volk erwiesenen Gunstbezeugungen und zurück gelassenen Zeugnissen der ausnehmendsten Zufriedenheit über seine Bewirthung, unter eben den Zurufen und wiederhohlten Glückwünschungen, mit welchen er seinen Einzug gehalten hatte.

Obodas. Ich beneide dich um alles, was du gesehen hast, und wundere mich nun nicht über dein langes Aussenbleiben. Hinfort, ich zweifle nicht, wird dir der ländliche Aufenthalt öde und verdrießlich scheinen; das Getümmel der Stadt wird dir stets vor

den

den Ohren schweben, und ohn Unterlaß wirst du nach den Freuden seufzen, die du verlassen hast.

Adonia. Glaubst du mein Herz so eitel, daß es sich von den nichtigen Ergötzlichkeiten, welche gleich vorüber rauschenden Luftzeichen nur Augenblicke vergnügen, also dahinreissen lassen konnte, daß ihm das süsse Geschäfte des Landes, der ruhige Schäferstand verächtlich ward? Die Beobachtung des Zustandes der Stadteinwohner hat eine ganz gegentheilige Wirkung auf mein Gemüth gethan; sie hat mich vielmehr den Vorzug meines Standes und des Glücks, das ihn begleitet, mehr als jemahls erkennen und höher schätzen lassen. Da ich den scheinbaren Wohlstand der stolzen Bürger genau betrachtete, entdeckte ich leicht alle Widerwärtigkeiten, die diesem Glanze zur Seiten schwebten, und die schmeichelhaften Freuden ihres Lebens vergälleten. Diesen, den ich auf der höchsten Stufe der Ehre, und von jedermann angebetet erblickte, nagete ein innerlicher Kummer wegen den Nachstellungen seiner Feinde, die ihm einen nahen Fall verkündigten; jenen liessen die habsüchtigen Begierden der Grossen einen baldigen Verlust seines Vermögens fürchten, und noch andere quälte ein

inne-

inneres Mißvergnügen über den Zurückgang ihrer ehrgeitzigen Anschläge. Also sahe ich Schlangen unter Blumen versteckt sich furchtbar dahin wälzen, und mitten in den Lustgefilden mit plötzlichen Unfällen drohen; also sahe ich bey heiterem Himmel schwarze Wolcken sich längst dem Horizont aufthürmen, und verborgne Flammen durch heimliche Erschütterungen das Gefühl der leeren Freuden unterdrücken. Lebe wohl, sprach ich, du so oft beneideter Aufenthalt in den Mauern der stolzen Stadt; lebet wohl, ihr falschglänzenden Scenen um den Thron der Monarchen; nur eitle Herzen kan euer nichtiger Glanz blenden; nur Sclaven der Leidenschaften kan der falsche Schimmer reizen, der euch umringet, und die Gefahr eurer blumigten Pfade verbirgt. Mit frohem Herzen verlasse ich euch, und mit euch den Sitz des Neides, des Stolzes und der Eitelkeit, um ihn mit den ruhigen Landwohnungen, den Schauplätzen der Freyheit und Unschuld zu vertauschen. Dort auf dem grünen Mooß, an den Ufern lauterer Bäche soll mein Leben frey von allem Zwang, frey von Lastern und Nachstellungen freudig vorüber rauschen!

Obodas. So sey uns denn dreymahl willkommen, Schäfer, da du vor den Verblen-

Blendungen der Jugend verwahrt so gereinigte Gesinnungen aus den Mauern Jerusalems zu uns zurück bringst. Geniesse des Glücks, das dir hier beschieden ist, in unveränderter Ruhe. Dieser ländliche Sitz, wo Friede und unschuldige Freuden sich freundschaftlich küssen, sey dir eine sichere Freystadt wider alle Verfolger des Lebens; alle Plagen und Kümmernisse, welche die verderbten Sterblichen in Unruhe setzen, mögen stets flüchtig vor deinen Gränzen vorbey eilen.

Hero-

Herodes Agrippa.

Glycon. (zu einem andern Schiffer, der er in dem Hafen von Anthedon anlandet) Schiffer, welche fröliche Begegniß breitet überall Jauchzen und Frohlocken unter der Menge des Volks aus, das sich hier längst dem Strande der See versammelt hat? Wen zu bewillkommen haben sich alle mit Cränzen geziert? vor wen tragen sie alle grünende Palmen in den Händen? So weit der Hafen seine langen Mauern ausdehnt, sehe ich alle Schiffe zum Auslauffen bereit, und ihre Seegel und Vordertheile mit bunten Blumengeländern geschmückt.

Marsyas. Diese Ehrenzeichen sind dem freudigen Empfange unsers neuen Beherrschers gewidmet. Agrippa, der Nachkömmling der unglücklichen Mariamne, wird eben jetzt an unsern Ufern landen, und von Rom das Diadem mit sich zurück bringen.

Glycon. Was sagst du? Agrippa, der noch vor kurzen zu Rom unter der Last harter Fesseln seufzete, den wir ehedem vor Armuth und Dürftigkeit fast verschmachten sahen, ist König über Judäa worden? Welch

ein

ein glücklicher Zufall hat ihn so plötzlich aus dem niedrigsten Zustande zu der höchsten Stufe der Ehren erhoben? welche Zauberkrafft irgend einer wohlthätigen Gottheit hieß ihm seine Sclavenkleider mit dem königlichen Purpur vertauschen?

Marsyas. Erkenne hier die Allmacht unsers Gottes, in dessen Gewalt es ist, die Niedrigen zu erheben, und die Hohen zu demüthigen, und verehre demüthig seine Führungen.

Glycon. Ich verehre sie mit dir, und bin von gleicher Freude, als dieses Volk durchdrungen; denn meine Beschäftigung verbindet mich, an dessen Glückseeligkeit Theil zu nehmen. Eben darum aber bin ich begierig, die Veranlassung seiner Erhöhung zu hören. Ich war oft ein Zeuge seiner Unglücksfälle und seines Elends; denn ich sahe ihn, wie er durch den Tod seiner Mutter und seines Gespielen des Drusi aus Rom verbannt, in äusserster Armuth, die seine Verschwendung veranlassete, in sein Vaterland zurück kam, und bald bey seinem Oheim in Tiberias, bald bey dem Syrischen Landpfleger Zuflucht suchte. Nicht lange hernach sahe ich ihn aus eben diesem Hafen,

wo

wo er jetzt seinen königlichen Einzug halten wird, bey Nachtzeit dem wachsamen Auge des Stadthalters von Jamnia, seines Gläubigers, auf einem kleinen Schiffe entfliehen, um sich nach Egypten zu retten; folgends in Rom, wo er bey seinen ehmahligen Freunden Schutz gesucht hatte, wegen seiner Schulden von neuen im Gefängniß liegen, und nach erhaltener Freyheit durch die Gutthätigkeit Antoniens um einer unbedachtsamen Rede willen abermahls dem Kerkermeister übergeben, und in den bejammernswürdigsten Zustand versetzt. So belehre mich denn, wer ihn aus den schmählichen Banden entledigte, wodurch sein fast verloschner Glücksstern so wunderbar wieder zu scheinen anfieng?

Marsyas. Der Streich des Schicksahls, der Rom kürzlich von dem Tyrannen erlöfete, unter dessen unerträglichen Joch es bis jetzo geseufzet hat, hat auch seine Rettung veranlasset. Cajus, der Gefährte seiner Jugend, hat seiner Freundschaft eingedenk sogleich nach seiner Thronbesteigung seine Ketten zerbrochen, und solche in goldene verwandelt, die er in kurzen zu Ehren unsers Gottes in dem Tempel zu Jerusalem aufhängen wird, und zugleich hat er ihm zur Schadloshaltung wegen seiner erlittenen

Drang-

Drangsalen die erledigte Tetrarchie seines Oheims Philippi übergeben, die er eben jetzt in Besitz zu nehmen im Begriff ist.

Glycon. Willkommen sey er uns in diesen Gefilden, der von dem Himmel uns geschenkte Monarch; er, den eine allmächtige Hand mitten in den hefftigsten Ungewittern uns erhalten; er, durch den der schöne Stamm der Asmonäer den rechtmäßigen Thron wieder besteiget, und der alte Glanz unseres Reichs wiederhergestellet wird. Laß uns ihm entgegen eilen, und diese Cränze zu Zeugnissen unserer Freude um seine Seegel winden.

Marsyas. Wohlan, stosse vom Lande ab; schon geben Flammen auf dem Tempel Agrippä das Zeichen seiner Ankunft, und von dem entfernten Horizont sehe ich bereits die längsterwartete Flotte den schnellen Flug nach diesen Ufern nehmen.

Glycon. Ich bin bereit, dir zu folgen. Allein, höre, welche Gesänge erschallen längst dem volkreichen Gestade? welche herrliche Harmonie ist diese, welche alle umliegende Berge und Klüffte frohlockend nachrufen?

Marsyas. Es sind die Chöre des Volks, das ihn bewillkommet. Laß uns mit diesen Schiffern solche abwechselnd beantworten. Die zweyfachen Chöre werden in den Ohren der Zuhörenden eine angenehme Wirkung thun; lieblicher werden denn, gleich dem Nachruf des Echo, den Ankommenden die wiederhohlten Töne klingen.

Chöre des Volks und der Schiffer.

Sey uns gegrüsset in den süssen Auen des Vaterlandes, längst erwarteter Gebiether dieser Fluren. Komm zu uns in der Begleitung des Friedens und des Ueberflusses; komm, in dem Gefolge des Seegens, dein verwayfetes Land zu beglücken.

Alle Gestade bewillkommen dich; die Berge jauchzen und neigen demüthig ihre stolzen Gipfel vor dir, und die Thäler erfüllen vor dich ihre bunten Bezirke mit freudigem Zuruf. In den Fluthen des Meers hüpfen die Delphinen, und in den Waldungen und Trifften erheben die muntern Heerden und jochlosen Waldthiere ein frohes Gebrülle.

Wohlan

Wohlan, vergiß des nagenden Kummers, der die Tage deiner Jugend mit dunkeln Wolken umhüllete; vergiß deiner Drangsalen und deines Jammers. Ein günstiger Wink des Himmels hat sie, deine Verfolger, statt deiner auf ewig in schwere Fesseln geschlagen; er hat dem Vergnügen, den lachenden Scherzen gerufen, die übrigen Stunden deines Lebens mit stets abwechselnden Freuden zu verschönern.

Mit dir komme die verbannte Ruhe, die von der Tyranney unserer Unterdrücker verjagte Freyheit in unsere Gränzen zurück; so werden die schönen Zeiten der Asmonäer, deiner Stammväter, wieder zu scheinen anfangen; die Wohlthäter der Sterblichen, die in Salomons friedfertigen Zeitalter die väterlichen Auen beherrscheten, werden die verlassenen Gegenden wieder einnehmen; die Unschuld und Zufriedenheit wird in den ehemahligen Sitzen der Ueppigkeit und der Schwelgerey ihre Wohnung aufschlagen.

Wie werden denn Peräens Fluren in ehemahligen Glanze schimmern! in paradiesischer Schönheit wird jedes Gefilde, gleich einem Garten des Herrn grünen;

die Thäler und Höhen werden von Korn und süßen Trauben wallen, und alle Triften von zahlreichen Heerden und Schäfern wimmeln.

Doch nicht nur in jene enge Gränzen, die dein Gebieth umfassen, wird diese Glückseeligkeit sich einschliessen. Bald (denn der Himmel erhöret die frommen Wünsche) bald werden alle diese Völker dir zu Füßen liegen, die Judäens Provinzen erfüllen; du wirst deine Herrschaft, wie deine Anherren, von Egypten bis an den Euphrat erweitern, und den Wohlstand deiner Unterthanen, wie wohlthätige Ströhme ihre fruchtbringenden Gewässer, bis an den entferntesten Rand deines Reichs ausbreiten.

O laß, erhabener König des Himmels, bald zum Glück Judäens diese frohen Zeiten herbeykommen! Beschleunige den Lauf der Jahre, damit bald auch diese Auen, wie jene, die Jordans sanftschwellende Fluthen von den unsrigen trennen, der Scepter Agrippä beglücke. So wird alles von deinem Ruhm schallen; die hohen Lüfte werden keine andere, als dir gewidmete Lobgesänge vor deine Ohren tragen.

Berenice.

Die traurige Stunde war mit schnellem Fluge herbey geeilt, in welcher Berenice die geliebten Gefilde Italiens, die Schauplätze ihrer Liebe verlassen solte. Da entriß sie sich seuffzend den Armen des Titus, und bestieg von den Gefährten ihrer Verbannung begleitet, das verhaßte Schiff, welches sie von unbarmherzigen Winden angetrieben in kurzen von den anmuthigen Ufern entfernte. Von ihrem Jammer durchdrungen, saß sie hier, gleich einer versteinerten Gestalt, eine Zeitlang unbeweglich und sprachlos; denn brach sie in diese Worte aus:

O du boßhaftes Verhängniß, kannst du also ein grausames Vergnügen finden, mich den betrübtesten Wechsel erfahren zu lassen, den jemahls eine Geliebte, den jemahls eine Königin erdulden muste! Welche Beleidigung konnte dich antreiben, die glänzendsten Aussichten meines Glücks plötzlich durch die schwarze Wolken des widrigsten Unfalls zu verdunkeln, alle schmeichelhafte Hofnungen darnieder zu schlagen, und mitten in den schönsten Tagen meines Lebens, da die Liebe im Begriff war, mich auf den Thron der Römer zu erheben, mich den frohen Bezir-

ken zu entreissen, wo in kurzen Völker mir zu Füßen liegen, und den reinesten Weyrauch vor mich verschwenden solten? Vergebens rufe ich alle Standhaftigkeit meiner Seele, die mich bey den traurigsten Schicksalen meines Lebens unterstützten, zu meiner Beruhigung hervor; gleich einem Felsen liegt der herbe Kummer auf mir, und drückt meinen Geist zu Boden. O muste ich also ein Opfer des unversöhnlichen Hasses der Römer wider jeden Abstamm der Könige werden? Muste Titus, um den Zorn des übermüthigen Volks zu vermeiden, mich aus den Gränzen seiner eigenen Herrschaft vertreiben; er selbst, mein Cäsar, und mein Geliebter! War dieses die Erfüllung der heiligen Versprechungen, die er mir bey allen Göttern that? War dieses der Lohn meiner Zärtlichkeit, meiner Treue, und der Erhöhung seines Vaters zum Beherrscher der Welt, die meine Unterstützung beförderte? Muste ich darum mein süsses Vaterland verlassen, wo ich als Königin verehret wurde, um durch den falschen Schein einer zweyten Crone betrogen zu werden, die, gleich einem Schattenbilde sich von mir entfernte, je eifriger ich ihr nachjagte. Warum starb ich nicht zugleich mit der Herrlichkeit meines Volks? Warum begrub nicht eine Flamme mich und die heilige Stadt in ihren Ruinen. —

Ach!

Ach! schon sehe ich euch nicht mehr, ihr geliebten Fluren, wo meine Schönheit über Monarchen triumphirte: ihr lieblichen Auen, wo die Morgenröthe meines Glücks mir wieder aufzugehen, und mir die Rückkehr meiner schönen Tage zu versprechen schien, seyd vor meinen Augen verschwunden; und mit euch, eine traurige Ahndung saget es mir, ist jede freudige Scene meines Lebens, jeder Glanz meiner künftigen Jahre in das tiefe Meer versunken! — O Sonne, du Zeugin des betrübtesten Unfalls, den ich durch die Ungerechtigkeit des Himmels ertragen muß, entziehe diesem unglücklichen Tage deine holden Strahlen; kein Stern, kein sanfter Schein des Mondes erheitere dessen Dämmerung durch seine heitern Blicke! Ewig sey an ihm jede Handlung der Sterblichen unglücklich; an ihm täusche das betrügerische Glück seinen größten Liebling, an ihm verwandle sich jede Freude in schwarze Kümmernisse — Allein, welche dicke Finsternisse bedecken den Horizont! welche drohende Gewitter ziehen furchtbar von den äussersten Gränzen des Himmels herauf, und umwölken den Luftkreyß! Wie fliegen die Vögel ängstlich auf dem Wasser und um die Seegelstangen umher! wie schreyen die Eisvögel, wie empören sich die Wasserwogen, und erschüttern das schwanckende Schiff! —

Vielleicht ist der Himmel über meine Klagen ergrimmt; vielleicht zürnet er über die Liebe zu einem Verehrer der Götter, und nennt eine Zärtlichkeit strafbar, die meine Brust zu so hefftigen Seufzern, zu so bittern Vorwürfen erreget! — O hat mein Herz von der mächtigen Leidenschaft dahingerissen, wider dich, du Gott meiner Väter, gesündiget, so vergib jede verwerfliche Handlung, jede aufrührische Rede um der weiblichen Schwachheit willen, die die bezauberten Sinnen dem Verführer der Menschen unterliegen ließ. Von dem Gegenstand meiner Liebkosungen entfernt, in den Bezirken meines Vaterlandes eingeschlossen, soll die heilende Zeit mein aufwallendes Herz beruhigen; meine der Eitelkeit entsagende Brust soll denn einen würdigern Vorwurf der Verehrung, als einen Sterblichen erwehlen; ein heilsameres Geschäfft, als die Bewerbung um den Glanz der schnöden Ehre, um die Achtung der Mächtigen dieser Welt, soll meinen Geist beschäfftigen. Dir allein, der du uns gedemüthiget, doch nicht gänzlich verstossen hast, sollen meine übrigen Tage gewidmet seyn. Unter dem Schutt der heiligen Stadt, deiner ehemahligen Wohnstätte, will ich dich suchen und zu dir flehen; dort will ich die Gelübde bezah-

zahlen, die ich dir zugesaget habe, und du wirst mir gnädig seyn. —

Bey diesen Worten hemmte ein hefftiger Sturm des hereinbrechenden Ungewitters die Rede der Königin, und nöthigte die Schiffleute in einem nahen Hafen einzulaufen. Diese Landung auf der Italiänischen Küste konnte jedoch ihre Liebe nicht wieder lebendig machen; so fest war ihr Entschluß, der Leidenschaft abzusagen, die ihr eine mächtige Rührung des Himmels und die Ueberlegung als strafbar erkennen ließ; und sie setzte nach wieder hergestellter Stille ungesäumt ihre Schiffahrt nach den väterlichen Ufern fort. Hier, sagt man, brachte sie ihrem Gelübde gemäß, die übrige Zeit ihres Lebens auf ihren Güthern in einem unsträflichen Wandel und in keinen andern, als frommen Beschäftigungen zu, wodurch sie den nachtheiligen Ruf, den ihre freye Lebensart in den Tagen ihrer Jugend veranlasset hatte, in den Ruf der vollkommensten Heiligkeit verwandelte.

Sehnsucht nach dem Heiligthum.

Die Hymnen, welche an einem feyerlichen Feste dem Gott Israels angestimmt wurden, ruften den frommen Heman zum Tempel. Mit jedem der holdseeligen Töne drang süsses Entzücken in sein Herz; er eilte nach der heiligen Stäte, und dort sang er diese Worte in die vorgespielten Melodien:

Wie lieblich ist es, Herr, in deinem Heiligthume zu seyn, wo du wohnest, und die Stätte deines Hauses zu besuchen!

Wie lieblich ist es, hier sich in die Haufen der gottseeligen Sänger zu mischen, dein Lob mit den vereinigten Chören zu erheben, und die Wunder deiner Allmacht dem versammleten Volke zu verkündigen.

Wenn ich in deinem Heiligthume singe, denn füllen ungewöhnliche Regungen meine Seele: Engel steigen in glänzenden Schaaren zu mir herab, und deine Tröstungen schallen anmuthig in meinen Ohren.

Mit schnellem Fluge verschwinden denn alle meine Kümmernisse; süsse Ruhe füllet mein Innerstes, und von den irrdischen

schen Fesseln entbunden, glaubt schon meine Seele in den Bezirken der Seeligkeit zu schweben.

Gelobet seyst du, daß du das elende Geschlecht gewürdiget hast, unter ihnen eine Wohnung zu bereiten; und gesegnet sey ewig diese Stätte, welche unaufhörlich von den Strahlen deiner Herrlichkeit erfüllt ist.

So lange der Erdkreiß von Menschen bevölkert ist, so lange gefalle es dir, hier ihre Verehrung anzunehmen; so lange wollest du deine Ohren zu ihren Bitten huldreich herabneigen, und die Zeugnisse der Erhörung in ihren Busen herabgiessen.

Jedes Opfer, daß an dieser Stätte im Feuer aufwallt, sey dir ein lieblicher Geruch, und jede Hymne der Anbetenden dringe bis zu den Stufen deines erhabnen Throns.

Also sang Heman, demüthig vor dem Altare hingeworfen, indem rauchende Wolken von dem glühenden Herde zum Himmel stiegen. Alsobald umleuchtete ein Strahl, als von einem herabsteigenden Engel die Brandstätte, und der Betende deutete ihn als ein Zeugniß der gnädigen Aufnahme seines Opfers aus.

Ermun-

Ermunterung in Betrübniß.

Bange Kümmernisse drängten des Abdiel Brust: kein Strahl der lachenden Freude verscheuchte die dunkeln Wolken der Trübsahle, die den Horizont seiner Tage umzogen hatten. Die blassen Sorgen stiegen gleich schwellenden Ungeheuern täglich häuffiger und fürchterlicher vor ihm auf, und jeder sanffte Trost versagte ihm den mitleidigen Beystand. Da ergriff er sein Seitenspiel, uud fieng diesen Gesang an:

Tönet laut, holdseelige Saiten, ihr Stiffter der stillen Freuden treibet weit die Feinde meiner Ruhe aus dem beklemmten Herzen zurück.

Die blasse Sorge herrsche nicht ferner in den unrechtmäßigen Bezirken, und der nagende Gram suche die finstern Klüffte, seine eigenthümlichen Wohnungen wieder.

Neige dich herab, süsse Harmonie, Muse, die du den Thron des Ewigen umschwebest; komm zurück in dem Gefolge der holden Stunden, der Gespielen meiner Jugend, und laß die frohen Scherze, wie vorher, meine beängstigte Seele umfliegen.

Dich rufe ich in den Bedrängnissen meiner Seele um Hülffe an: denn welche

unter

unter den ätherischen Freundinnen der Sterblichen hat der Ewige mit so mächtiger Kraft ausgerüstet? durch welche, als durch dich, schwellen auf unfruchtbaren Heyden liebliche Blumen, durch welche herrschet ein lachender Frühling mitten in den traurigen Tagen des Winters?

Durch einen deiner durchdringenden Töne zerstreuest du die furchtbaren Schaaren der Hölle, die uns umlagern; vor deiner Stimme müssen sie gleich der unseeligen Rotte vor dem flammenden Schwerd des straffenden ErzEngels, gleich leichten Staub vor dem sausenden Hauch des Wirbelwindes zurückweichen.

Und siehe! kaum tönet durch deine Begeisterung die mächtige Harfe, so seh ich sie schon, die schwarzen Kinder der Finsterniß auf schnellen Fittigen dahineilen, göttliche Ruhe umhüllet mich, und schaffet einen Himmel von Wonne um mich herum.

Welche Seeligkeit, wenn deine Töne uns den düstern Bezirken des Elends entziehen, und zu den Wohnungen der Freude führen! Unser Ohr höret denn nichts, als die Harmonien der Engel, die um den Thron des Unerschaffenen jauchzen, unsere Sinne glauben in Labyrinthen der ewigen Wollust zu irren, und fühlen schon hienieden

den eine Wonne, die nur den Seeligen aufbehalten ist.

Allein diese Tröstungen können nur die Unschuld aufrichten. Der Gottlose ruffet umsonst die lieblichen Töne zum Beystand wieder die Anfälle der Furien, die das Bewustseyn seiner bösen Thaten um ihn her versammelt. Umsonst tönen ihm die reizendsten deiner Gesänge; die Verfolger seiner Seele entfliehen nicht, und ob er auch ans Ende der Welt flöhe, folgen sie ihm dennoch gleich dem geselligen Schatten allenthalben auf dem Fusse nach.

Ewig soll dich, Herr, mein dankbares Herz erheben, daß du diese süsse Trösterin zum Besten der Unglüklichen erschaffen hast. Laß sie, o versage mir diese Bitte nicht, laß sie, gleich den freundschafftlichen Schaaren der SchutzEngel nie von meiner Seite weichen. Ihr göttliches Feuer erfülle mich mit tapfern Heldenmuth in den Mühseeligkeiten der Sterblichkeit, und ihre Liebkosung erleichtere mir die beschwerlichen Pfade durch das düstre Thal des Lebens.

Sehn-

Sehnsucht nach den Zeiten der ErzVäter.

Güldnes Alter der frühen Welt und ihr glückseeligen Wohnungen der Alt-Väter, wie wünsche ich, daß meine Tage in euren Bezirken verflohen wären! Welche Seeligkeit umflösse denn meine Seele, könte ich gleich den Erwehlten Gottes des freundschafftlichen Umgangs der Unsterblichen genieſſen, könte ich den Ewigen mit eignen Ohren hören, und meine Füsse auf den Fußtapfen seiner Gesandten einhertreten lassen. Mein geöffnetes Auge sehe denn die glänzenden Heere der Engel herumschweifen; ihr Zuspruch würde mir allen Kummer aus der beklemten Brust verjagen; von ihren gewaltigen Schaaren unterstüzt könte ich denn muthig den Nachstellungen des Verführers wiederstehen, und über die aufrührischen Leidenschafften den Sieg davon tragen. Also schmekte ich denn mitten in den irrdischen Bezirken die Vorzüge des himmlischen Lebens, und schwänge mich zu den glänzenden Höhen des Lichts auf.— Aber o vergebliche Wünsche, welche aus der schmachtenden Brust empor steigen! Vergeblich in andern, als den eiteln Vorstellungen zu erlangen, welche die schmeichelhaffte Einbildungskrafft den Sterblichen oft in süssen Träumen darstellet! Durch ihre

Zau-

Zauberkrafft sehe ich oft in lieblichen Ideen verlohren jene glückseeligen Zeiten als gegenwärtig vor meinen Augen. Ich glaube in die ehrwürdigen Chöre der Patriarchen eingemischt an ihren Freuden und Geschäfften Theil zu nehmen, mit ihnen die Sorgen vor die Erhaltung der Heerden und die Bearbeitung der willigen Erde zu theilen, mit ihnen die Hütten des Ewigen zu besuchen, und daselbst die Ausspruche wahrhafter Propheten anzuhören. Welche göttliche Empfindungen bemeistern sich denn meiner Sinnen! Gleich den Dienern des Allmächtigen fühle ich alsdenn keine Triebe, als die Triebe der Tugend und Frömmigkeit in meinem Busen aufwallen, keine Leidenschaften, als der Eyfer vor die Ehre des Höchsten, vor die Vermehrung seiner Verehrer, füllet meine Seele, und keine Schmerzen, als die Betrübniß über die ausgebreitete Verderbniß meiner Mitbrüder, über die Verblendung der Irrdischgesinnten beunruhigen mein seeliges Herz. — Plötzlich aber verschwinden mir alle diese lieblichen Bilder, gleich den flammenden Lichtstrahlen bey dem Herannahen nächtlicher Schatten. Unaufhaltsam sinke ich denn zu den Wohnungen der Sterblichkeit zurücke, und fühle denn stärker als jemahls, die Last der eisernen Ketten, welche mich auf dem sündlichen Erdball angeschlossen halten.

Anmerk.

Anmerkungen

Anmerkungen

zur ersten Sammlung.

Zu pag. 13.

Der Grund dieser Erzählung ist aus dem 1 B. Mos. 4, 20. 21. genommen, da uns Jabal, Lamechs Sohn, als der Vater der Schäfer und derer, die unter Gezelten wohnen, und sein Bruder Jubal als der Erfinder der Harfe und Flöte genennet wird. Der Abt Genest muthmasset daraus, daß das Schäferleben und die Musik zu gleicher Zeit und von zwey Brüdern erfunden worden, daß die Schäferpoesie die älteste Gattung

der Dichtkunst sey. Siehe dessen Traité de la vie pastorale, davon eine Uebersetzung in den 2 Band der Sammlung vermischter Schriffren, so zu Berlin 1759. herausgekommen, eingerückt worden. Jabal kan jedoch, weil schon Abel lange vor ihm, als ein Schäfer angegeben wird, nicht als der erste, der der Hütung und Zucht der Schaafe und des Viehes obgelegen, angesehen werden, und muß also nach dem R. Salomon Yarhi die obige Stelle also erklärt werden, daß er nur das Weiden des Viehes in der Wüsten und das Herumziehen mit Zelten und Heerden von einem Ort zum andern, nach Beschaffenheit der Weide, zuerst aufgebracht, und also der Urheber der LebensArt der Araber, so hiervon Scenitae genant worden, gewesen.

Zu pag. 23.

Der Hayn oder Thal Mamre, in welchem Abraham eine zweyfache Höhle nebst dem dabeygelegenen Acker und Bäumen zu seinem ErbBegräbniß von dem Hethiter Ephron gekauft, welches das einzige Eigenthum war, so er in dem gelobten Lande besaß, lag 15 Stadia oder eine halbe Stunde von dem alten Hebron, so vor Josuä Zeiten Kiriath Arba hieß, und wird öffters das Thal Hebron, hingegen Hebron die Stadt Mamre genent.

Abra-

Abraham wohnte hier lange Zeit nebst seiner Familie in Gezelten, und eben daselbst beherbergte er die 3 Engel, welche ihm seines Sohnes Geburth verkündigten, auch errichtete er an diesem Ort Gott einen Altar. Sein Aufenthalt und die göttlichen Erscheinungen, so in dieser Gegend vorgegangen, veranlaßten viele Jahrhunderte nach ihm die Einwohner des Landes sowohl, als die benachbarten Völker, daß sie das Thal Mamre als einen heiligen Ort verehrten; und meldet Sozomenus in Hist. Eccles. 2. c. 4. daß die Phönizier, Palästiner und Araber jährlich im Sommer hier eine grosse Zusammenkunft zu halten und ein grosses Fest zu feyern pflegten, wobey sich viel Kaufleute mit allerhand Waaren eingefunden. Juden, Heyden und Christen hätten alsdenn, jeder nach seiner Religion, gewisse gottesdienstliche Gebräuche verrichtet; einige hätten den Engeln, so hier erschienen, geopffert, einige aber hätten ihre Andacht nur durch Gebete bezeuget. In den Brunnen Abrahams hätte man Lampen gehängt, und Wein und Weyrauch hineingeschüttet. Diese abgöttischen Ceremonien schaffte die Kayserin Helena ab und Constantinus M. ließ die hier aufgerichteten GötzenBilder und Altäre niederreissen und bauete dem wahren Gott an deren Stelle

eine herrliche Kirche, davon noch die Rudera stehen. Noch jetzo hegen die Türken eine ausserordentliche Ehrerbietung gegen diesen Ort und verbieten den Christen den Eingang zu der zwiefachen Höhle, worinnen die Leichname der Familie Abrahams begraben worden. Arvieux merkwürdige Nachrichten 2 p. 195. Das jetzige Hebron ist nicht auf dem Platze des alten erbauet, sondern liegt 3. Bogenschüsse davon auf und um die zwiefache Höhle herum. Die Araber geben der Stadt vom Abraham den Nahmen Calil. Von der Hardt in seinen Aenigm. prisc. c. 3. p. 646. seq. gibt sich viele Mühe, zu beweisen, daß dieses in Juda gelegne Hebron der Sitz Davids, aber nicht Abrahams sey, sondern daß solcher ein ander Hebron gewesen, dessen Lage er nahe bey Silo, Sichem und Bethel in Ephraim setzet. Dieses, sagt er, habe den Nahmen Acrabata und Mamre geführet, das andre sey Bethgubra benennet worden, beyde aber hätten ehemahls Kiriath Arba geheissen. Allein die Schrifftstellen, die er zu Bestätigung seiner neuen Meinung anführet, beweisen solches keinesweges. Denn 1 B. Mos. 12, 6. wird der Nachbarschafft von Sichem und der Eiche oder des Hayns More, aber nicht des Hayns Mamre gedacht, welcher von jenem in Ansehung

sehung der Lage sehr unterschieden war, wiewohl beyde fast von allen Geographis vor einerley gehalten werden. Denn ersterer lag bey Sichem, wie aus 1 B. M. 35, 4. Ios. Ant. l. 19. Ios. 24, 26. Richt. 9, 6. ingleichen 5 B. M. 11, 30. zu erweisen; Mamre hingegen wird nirgends anders, als in der Nähe von Hebron angegeben. Daß aber dieser Sitz Abrahams in Juda zu suchen sey und mit der Residenz des Davids einerley sey, ist aus der Beschreibung der Reise Jacobs aus Mesopothamien in Canaan ganz klärlich darzuthun, indem, da er nach 1 B. M. 31 - 35. vom Euphrat über den Berg Gilead, Mahanaim, Pnuel, Suchot, Salem, Sichem, Bethel, Bethlehem, Eder nach Hebron gereiset, diese Reise ganz wiedersinnig angestellt worden wäre, wo man annehmen wolte, daß er von Bethlehem wieder zurück reisen müssen, um nach Sichem zu seinem Vater zu gelangen, wo er doch kurz vorher vorbeygereiset, ohne daß des Auffenthalts seines Vaters daselbst Erwehnung geschiehet. Diese Lage ist auch darum wahrscheinlicher, weil Abraham, wenn er in der Wüsten Juda gewohnt, seinem Bruder Loth, der in Sodom sich aufhielt, eher zu Hülffe kommen konnte, als wenn er in Ephraim gewohnt hätte. 1 B. M. 13 und 14. Ferner, weil 1 B. M. 37, 14. Sichem und das Thal

Hebron alsweit von einander liegend und als ganz verschiedene Gegenden angegeben werden, da gemeldet wird, daß Joseph von seinem Vater von Hebron ausgeschicket worden, seine Brüder, welche mit dem Vieh nach Sichem gezogen waren, aufzusuchen. Hierzu kommt noch die Aussage Iosephi bell. 4. 31. und die bis jetzo fortgepflanzte Tradition, welche die Höhle Abrahams bey das Hebron in Juda sezt. v. d. Hardt gibt noch ein drittes Hebron an, so bey Gaza gelegen, und dasjenige seyn soll, wo Simson die Thore hingetragen, und welches vom Sozomeno Cophar Chobra genannt wird. Von obgenannten Hayn oder Elon More ist noch anzumerken, daß einige diesen Nahmen durch das Thal Aulon übersetzen, worunter sie das KönigsThal bey Jericho verstehen, andere aber es hohe Eiche geben. Die Lage, welche von dieser Gegend 5 B.M. 11, 29. 30. angegeben wird, kommt mit der gewöhnlichen Position des KönigsThals, dessen 2 Sam. 18, 18. erwehnet wird, überein; doch scheint sie dem Bonfrerio mit der Lage von Sichem, wie wir sie insgemein in den Landcharten finden, nicht zu harmoniren, und will solcher daher, weil die Sichemitischen Berge Ebal und Garizim als der Gegend Gilgal gegen überliegend beschrieben werden, behaupten, daß dieser Ort näher nach dem Jordan und mehr nach dem

Mor-

Morgen gesezt werden müsse. S. Dappers Palaest. p. 130. Ausser obangeführten Streitigkeiten ist noch eine andere hier einschlagende merkwürdig, welche darüber geführt worden, ob Hebron oder Sichem der Ort des Begräbnisses der 12 Erzväter oder Söhne Jacobs sey. Stephanus in seiner Rede Act. 7. 16. gibt Sichem davor an, und stimmt darinnen mit der Tradition der Rabbinen überein, welche melden, daß jeder Stamm seines Stammvaters Gebeine aus Egypten mit sich fortgeführet; Iosephus ant. 2. 4. aber schreibet, daß sie alle im Hebron begraben worden. Beyde Meinungen zu vereinigen nimmt Peirerius an, daß diese Cörper wohl erst nach Sichem, nachmahls aber wieder nach Hebron gebracht worden wären. Allein es ist billig, daß man hier dem Stephano vor Iosepho den Vorzug gebe, zumahl da es in Ansehung des Josephs aus Jos. 24. 32. klar ist, das er in Sichem auf dem daselbst erkauften Guthe begraben worden, und Hieronymus qu. hebr. in Genes. bezeugt, daß zu seiner Zeit daselbst noch das herrliche Denkmahl zu sehen gewesen, welches die Israeliten diesem ErzVater aufgerichtet. Weit schwerer ist es, Stephanum in eben dieser Stelle darinnen mit dem alten Testament zu vereinigen, da er sagt, daß Abraham sein Grab zu Sichem und zwar

von den Kindern Hemor gekaufft habe, da doch dieses nach 1 B. M. 23, 10, 19. zu Hebron und zwar von dem Hethiter Ephron erkaufft worden, hingegen Jacob sein Guth zu Sichem von den Kindern Hemor nach 1 B. M. 33, 19. an sich gebracht. Was zu Auflösung dieser Schwierigkeit dienen kan, findet man in Joh. Christ. Wolffs cur. phil. vol. I. p. 1104 - 1108. und Sal. Glassii Phil. Sacr. p. 170.

Zu pag. 26.

Das Grab Rahels wurde von dem Jacob an dem Orte, wo sie in Kindesnöthen starb, nehmlich eines Feldweges von Ephrata, nachmahls Bethlehem genanut, auf dem Wege errichtet. Gen. 35. 19. 20. Muhamed, ein Sangiac von Jerusalem hat solches aus Ehrerbietung gegen diese Stammutter der Israeliten ausbessern und in die Form auszieren lassen, in welcher man es noch jetzo sieht. Arvieux Nachrichten 2. Theil p. 185. Maundrel p. 120.

Zu pag. 31.

Man entdecket aus den wenigen Nachrichten, welche uns die Schrifft von der Lebens-

bensArt und den Geschäfften der Midianiter aufbehalten, daß dieses Volk in zweyerley Gattungen, nemlich in Hirten und Kaufleute eingetheilt gewesen. Die Hirten pflegten, wie die heutigen Araber, mit ihren Heerden hin und wieder zu ziehen, und die Kaufleute trieben in Caravanen Handlung nach Egypten und in die angränzenden Länder mit Gewürze und Balsam Gen. 37. 28. und liessen indessen ihre Weiber und Töchter die Vieh-Zucht besorgen, welche Gewohnheit Ioseph. ant. 7. c. 11. bestätiget.

Zu pag. 36.

Das Lob Mosis wird in dieser Ecloge nicht ganz wieder die Wahrscheinlichkeit einer Midianitin, deren Landsleute nach Mosis Abzug aus Midian Todt-Feinde der Israeliten wurden, in den Mund gelegt, wenn man annimmt, daß solche eine von den Nachkommen des Jethro, Mosis Schwiegervaters gewesen, dessen Haus die alte Freundschaft mit dem Mose und den Kindern Israel ununterbrochen fortgesetzt; wie daraus erhellet, daß des Jethro Sohn, Jobab mit seiner Familie, die sich Keniter nennten, mit den Juden gezogen, und nachmahls im gelobten Lande in der Wüste Juda bey Hebron, wo sie vor

ihre

ihre bewiesene Treue und Freundschaft mit einem Strich Landes belohnet worden, theils aber bey Kades Naphthali sich niedergelassen. Num. 10, 29. Richt. 1, 16. it. 4, 11. Ios. Ant. 5. 2. Von der Zipora, Mosis Weibe, deren Geschichte in dem Liede der Eckloge enthalten ist, ist folgendes zur weitern Erläuterung derselben anzumerken. Ihr Vater Jethro, so auch Raguel genennt wird, war ein Priester und nach einigen ein Fürst der am rothen Meer wohnenden Midianiter. (Artabanus nennt ihn beym Eusebio einen König von Arabien.) Ios. Ant. 2. 11. Er nahm den Moses als er aus Egypten in sein Land flohe, freundschaftlich auf, und vermählte die Zipora eine von seinen sieben Töchtern mit ihm, dagegen dieser vierzig Jahre lang die Hütung seiner Heerden übernahm, bis ihm von Gott, als er am Berge Horeb (nahe am Sinai) weidete, die Befreyung des jüdischen Volks von der egyptischen Sclaverey aufgetragen wurde. Als er diesem Befehl gehorsam nach Egypten reisen wolte, wolte ihn, wie die meisten Ausleger diese Geschichte erklären, sein Weib dahin begleiten; da er aber sich unterweges mit ihr wegen der Beschneidung, die sie bey ihrem jüngsten Sohne verschoben hatte, veruneinigte, soll sie ihn verlassen haben und in ihr Vaterland zurück gekehrt seyn. Allein Spencer de leg. hebr. ritual.

Ios.

Jos. Mede und andere behaupten, daß gar kein Zank zwischen dem Mose und seiner Frau vorgefallen, und erklären ihre Worte 2 B. M. 4, 25. als zum Kinde gesagt: du bist mir nun durch die Beschneidung ein erfreulicher Chatan (d. i. Bräutigam, eigentlicher Sohn) worden, welches eine bey diesem Gebrauch gewöhnliche Redensart gewesen. Nach dieser Handlung sey sie wieder umgekehrt, nicht aus Unwillen, sondern weil sie vielleicht ihren Mann nur einen kleinen Weg begleiten wollen, und auch ihre kürzliche Entbindung sie ohnfehlbar an der Unternehmung einer weiten Reise gehindert. Nicht lange nachher, da Moses als Anführer des jüdischen Volks aus Egypten zurück in die Nachbarschaft seines ehemahligen Aufenthalts kam, reisete ihm Jethro nach Raphidim, (nahe am Sinai) entgegen und führte ihm seine Frau und Kinder wieder zu. 2 B. Mos. 18, 1. Morgan in mor. phil. erdichtet ganz wider die Wahrscheinlichkeit, daß Moses die Zipora nachmahls verstossen, und daß solche ohnfehlbar bey der folgenden Ausrottung der Midianiter mit umgekommen, worauf er eine Mohrin geheyrathet; indem unter der 4 B. Mose 12, 1. genannten Chusitin eben diese Zipora zu verstehen ist, weil Midian an Chus, d. i. Arabien oder Mohrenland, gränz-

te, und darum mit diesem Nahmen belegt werden konnte. Jethro ist nach obgemeldeten Besuch abermahls, wie aus 4 B. M. 10, 29: 32. zu erhellen scheinet (wofern Jobab nach Baumgartens Meinung vor den Jethro selbst und nicht vor dessen Sohn gehalten wird) zum Moses gekommen, und hat ihm zum Wegweiser durch die Wüsten gedienet: welche Meinung durch die nachmahlige Vereinigung seiner Familie mit den Jüden einige Wahrscheinlichkeit erhält; da man glauben kan, daß er nicht ganz allein in sein Vaterland zurückgekehrt seyn wird. Die nachmahlige Geschichte des jüdischen Volks zeigt uns, daß solches nicht immer mit den Midianitern, wenigstens nicht mit allen Stämmen desselben in Freundschaft geblieben. Denn sechzig Jahr nach dem Besuch des Jethro geschahe auf Befehl Gottes die Ausrottung desjenigen Theils dieses Volks, welches an die Moabiter gränzte und nach dem todten Meer zu wohnte; weil die midianitischen Weiber das Volk zur Abgötterey verführt hatten. 4 B. Mose 31. Morgan rückt diese Handlung dem Moses als eine schreckliche Undankbarkeit gegen dieses Volk vor, da er viertzig Jahr lang daselbst alle Ruhe und Sicherheit genossen; allein er überlegt nicht, daß diese Völker, welche die Juden bekriegten, von den mittäglichen

täglichen Midianitern des Jethro sehr weit entfernt wohnten, denn die Schlacht geschahe in dem moabitischen Gefilde nahe am Jordan, und ihre Hauptstadt war Midian am Arnon; auch hat die Ausrottung wohl nur einige Stämme betroffen, indem dieses Volk noch stark genug blieb, um die Juden sieben Jahr lang unter den Richtern zu plagen, biß sie Gideon aufs Haupt schlug. Richt. 7. und 8. Wegen der Bestimmung der Hauptstadt der mittäglichen Midianiter und des Sitzes des Jethro ist man nicht einig. Die Araber halten Midian, so jetzo Madian heißt und ein ruinirter Ort ist, davor, und behaupten es mit solcher Gewißheit, daß Jethro daselbst gewohnt, daß sie noch daselbst eine Höhle zeigen, die sie Gar el Schoaib, die Höhle des Iabob (wodurch sie den Jethro bezeichnen) nennen, auch einen dasigen Brunnen den Mosesbrunnen heissen. Abulfeda desc. Arab p. 303. beym Roques. Allein Hase in Descript. regn. Dav. p. 208. hält diese Meinung deswegen vor unwahrscheinlich, weil dieses Madian allzuweit vom Berge Horeb, wohin Moses die Heerde trieb, entfernt liegt, und durch einen Meerbusen des rothen Meers von solchem abgesondert ist, man auch annehmen muß, daß Jethro, als er dem Moses entgegen gereiset, in kurzer

Zeit

Zeit eine sehr weite Reise gethan. Deswegen gibt er einen andern Ort des felsigten Arabiens, Medeja, so nicht allzuweit vom Horeb liegt, vor den Sitz des Jethro an. Wieder dessen Lage aber wäre wieder einzuwenden, daß alsdenn Moses, da er nach Egypten reisen wolte, nicht auf den Berg Horeb hätte zu reisen können, weil Medeja näher nach Egypten, als der Berg liegt. 2 B. M. 4, 27. Von den obigen Untersuchungen siehe in der Welthistorie 2 Theil die Hist. der Moabiter, Midianiter und Juden.

Zu pag. 42.

Der Berg Sinai liegt im steinigten Arabien auf einer Art von HalbInsul, welche die beyden Arme des rothen Meers, der Colsumische uud Elamitische umfassen. Die Araber nennen ihn jezt Gibel Musa oder Sinai Tor, den Berg überhaupt. Ptolomaeus begreifft den Sinai und Horeb unter dem Nahmen Montes Melanes. Beyde liegen ganz nahe beysammen, der Sinai aber ist um ein Drittheil höher als der andere. Adrichom rechnet ihn auf 7000. Schritt hoch, andere auf 4000. Stuffen. Auf dessen obersten Spitze liegt jetzo die Capelle der heiligen Catharina und unten die Kirche dieser Heiligen, welche Iustinianus

soll

soll gebauet haben. Die Ebene, wo Moses geweidet hat, soll die auf der Morgenseite des Berges gelegene seyn. Nicht allzuweit davon sieht man den Felsen Meriba, so aus Granit Marmor bestehet. Siehe weitläufftiger hiervon des Clayton Reise nach Cairo und Sinai, ingl. Schwas Reise in der Welthistorie 2 Theil, p. 614. und Pococks Reise.

Zu pag. 46.

Dieses Fest wurde von Gott zum Andenken des Auffenthalts der Israeliten in der Wüsten, da sie unter freyen Himmel und in Gezelten oder Hütten wohnen musten, eingesezt. Es wurde im September nach geendigter Wein- und KornErndte gefeyret und es war zugleich ein DanksagungsFest vor die Erndte. Das erste celebrirte man zur Zeit des Josua, nachmahls gedenkt dessen die Schrifft zu den Zeiten Salomons und Nehemiä, ingleichen unter Juda Maccabäo, da Antiochus deswegen mit der Belagerung Jerusalems einhielt. Ios. Ant. 13. 16. Doch ist nicht glaublich, daß weil der Feyerung nicht öffterer erwehnt wird, solches zu andern Zeiten gar unterlassen worden.

Zu pag. 51.

Bey dieser Erzählung der Geschichte der Tochter Jephthä wird die Meinung derer-

jenigen angenommen, welche behaupten, daß die Vollziehung des ihrentwegen gethanen Gelübdes darinnen bestanden, daß sie von ihrem Vater Gott gewidmet worden und sich entschliessen müssen, lebenslang unverheyrathet zu bleiben. Wolte man glauben, daß sie Gott würklich geopffert worden: so würde dieses wieder das Gesetz streiten, worinnen alle MenschenOpffer, als höchst gottlos verbothen waren, und wird solches auch selbst durch die Worte der Schrifft Richt. 11, 39. wiederlegt, da es heist, daß sie nie eines Mannes schuldig worden, das ist, stets Jungfrau geblieben. Ihre und des Vaters Betrübniß über den Entschluß, dazu sie gezwungen worden, ist dadurch zu entschuldigen, weil der unverheyrathete Stand unter den Juden mit einiger Schande verknüpfft war. Siehe hiervon Holbergs Jüdische Geschichte 1 Theil p. 390. So ungereimt die gemeine Meinung ist, daß sie würklich geopffert worden, ist solche doch von vielen jüdischen Scribenten, unter andern von Ioseph ant. 5. 9. und von Philo angenommen worden. Calmet untersuchet diese streitige Sache weitläufftig in seinen Bibl. Untersuchungen im 3 Theil, welchen Mosheims Anmerkungen beygefügt sind. Diese Geschichte würde einem Dichter, welcher sie nach diesem Versuch mit zärtlichen

Sce-

Scenen ausschmücken wolte, den herrlichsten Stoff zu einer weitläufftigen Erzählung an die Hand geben, und wäre würdig, von einer meisterhafften Hand bearbeitet zu werden.

Zu pag. 58.

Das hier mit einiger Umschreibung eingerückte Trauerlied Davids um Jonathan und Saul ist eines der herrlichsten Proben so uns von der jüdischen DichtKunst übrig geblieben sind, und wird 2 Sam. 1, 19. 27. angeführt. Sonderlich bewundert man den 21. v. und scheint Davids Verwünschung der Berge Gilboa würklich in Erfüllung gegangen zu seyn, indem nach der Reisebeschreiber Bericht solche noch bis jetzo dürre und unfruchtbar seyn sollen. Der Schauplatz der Eckloge ist bey dem Baum bey Iabes, unter welchen die Leichname der Erschlagenen von den Einwohnern von Iabes nachdem sie von den Mauern von Bethsan abgenommen worden, aus Erkenntlichkeit gegen die ihnen von Saul erzeigte Wohlthaten begraben worden. 1 Sam. 31, 13. David ließ sie nachmahls in das Grabmahl ihres Vaters und Großvaters Kis zu Zela bringen. 2 Sam. 21, 14.

Zu pag. 62.

Die Verbindung Ionathans mit dem David geschahe nach der Besiegung Goliaths in der Gegend des EichGrundes bey Socho und Aseka in Juda, wo die Schlacht mit den Philistern geschahe. 1 Sam. 18, 1. 3. 4. Er erneuerte solche nachmahls auf dem Felde bey Gibea in Benjamin, wo Saul damahls residirte, nicht weit von dem Stein Asel. 1 Sam. 20, 16. 19.

Zu pag. 95.

Saron war eine lustige und fruchtbare Gegend am Meer, die sich von dem Berge Carmel oder nach Hieronymo von Caesarea Palaestina bis gen Ioppe erstreckte und wegen der daselbst befindlichen guten Weyde berühmt war. David liess daselbst sein Vieh weiden 1 Chron. 28, 29. Mit den dasigen Blumen vergleicht sich der Liebhaber der Braut in Cant. 2, v. 1. und Iesa. 33, 9. it. 35. 2. und 65. 10. redet mit sehr erhabenen Worten von der Fruchtbarkeit und Schönheit dieser Gegend. Ausser andern Vorzügen hatte sie auch guten Weinwachs. Hingegen hatte sie nach dem Talmudistischen Bericht diesen Fehler, daß ihr Baugrund sehr schlecht war, weswegen die Einwohner ihre Häuser alle 7. Jahr erneuren musten. Ein ander Saron lag zwischen dem Berge Tha-

Thabor und dem Mittelländischen Meer, und ein drittes über dem Jordan in Galaad. Dappers Palaestina p. 136.

Zu pag. 72.

Der Berg Carmel am Mittelländischen Meer gelegen ist durch den Auffenthalt Eliae und Elisae berühmt 1 Reg. 19, 42. 2 Reg. 1, 9. Von dem ersten zeiget man noch jetzo eine Grotte, wo er gewohnt haben soll. Von seiner Fruchtbarkeit und Lage reden weitläufftig Arvieux Nachrichten 2. p. 218. Dappers Syrien p. 58. Er ist von einem andern Berge dieses Nahmens unterschieden, der in der Wüsten Juda bey Hebron lag. Vsias hatte auf diesem lezten sein Vieh 2 Chron. 26, 10. ingleichen Nabal 1 Sam. 25, 2. Der Carmel war auch den Heyden merkwürdig, indem sie glaubten, daß sich Pythagoras hier eine Zeitlang aufgehalten habe, Iamblich in vita Pyth. c. 3. Es war daselbst ein Tempel oder nach Tac. Hist. 2. ein Altar Iupiters, weswegen er auch der heilige Berg des Iupiters genennet wurde.

Zu pag. 78.

Die Gegend, wo sich Elia vor dem Ahab verbarg und von den Raben gespeiset wurde, war das Thal Crith, so von dem Bach

dieſes Nahmens, der wie man glaubt aus dem Gebürge Ephraim von Regengüſſen entſprang und in den Jordan floß, genennt wurde 1 Reg. 17, 3. Allein man iſt wegen deſſen Lage nicht einig, weil der Lauf des Bachs in der Schrifft nicht genau beſtimmt wird. Der Zeitpunkt dieſer Ekloge kan in die RegierungsJahre Ioas oder des Manaſſe geſetzet werden, welche vor die Propheten wegen der harten Verfolgung, ſo ſie von dieſen abgöttiſchen Königen erdulden muſten, ſehr betrübt waren. Vom erſten meldet 2 Chron. 24, 25. daß er die Kinder des Prieſters Iojada hinrichten laſſen, von dem andern aber 2 Reg. 21, 16. nur überhaupt, daß er viel unſchuldig Blut vergoſſen, welches ohnfehlbar, wie ſolches Ios. ant. 10. 4. beſtätiget, von den Propheten zu verſtehen, auf welche er wegen der öfftern Strafpredigten nicht anders als erbittert ſeyn konnte. Eben dergleichen kümmerliche Zeiten waren vor die Diener des wahren Gottes die Zeiten Sauls, welcher deren 85. wegen ihrer Anhängichkeit an David hinrichten ließ, und Ahabs, da Obadia deren 100. in Höhlen verſteckte und mit Nahrung verſorgte, um ſie vor den Drangſalen dieſer Tyrannen zu ſchützen. 1 Sam. 22, 18. 1 Reg. 18, 4.

Zu pag. 83.

Die Schrifft lehret uns, daß die Juden nach dem Beyspiel der Erzväter den Ackerbau und die Viehzucht mit mehrern Eiffer, als irgend ein Volk des Alterthums, und zwar vornehmlich in den Zeiten der Richter und der ersten Könige getrieben. Eine so lobenswürdige Neigung zu den ländlichen Verrichtungen aber blieb, wie Holberg in der Jüdischen Geschichte 1 Theil p. 248. und 472. darzuthun sucht, nicht immer unverändert, und nahm sonderlich zu den Zeiten Salomons ab: dieser König sagt er, führte durch den schon von seinem Vater gestiffteten Orientalischen Handel nach Ophir so gewaltige Reichthümer nach Judäa, daß von dieser Zeit an der Ackerbau hintangesezt wurde, und mit ihm nahm auch die alte Einfalt der Sitten ab, denn jeder suchte ihm in der an seinem Hofe eingeführten Pracht und Verschwendung nachzuahmen. Diese Meinung aber kan wohl nur von einem Theil des Volks, und vornehmlich den Reichen gelten, indem solche sonst dem Bericht Iosephi ant. 8. 2. widersprechen würde, welcher meldet, daß unter Salomons Regierung die Jüdische Nation ungemein zugenommen und gewachsen, weil das Volk sich des Ackerbaues beflissen, und das Land sehr angebaut hätte, denn

weil sie in Frieden lebten und von keinem Kriege beunruhiget worden, auch ihrer Freyheit in Sicherheit und Vergnügen geniessen können, wären sie vornehmlich darauf bedacht gewesen, ihre Güter zu bessern und zu vermehren. Unter seinen Nachfolgern beförderte vor andern Vsias den Ackerbau und die Viehzucht, denn 2 Chron. 16, 10. und im Ios. ant. 9, 9. wird von ihm gesagt, daß er daran grossen Gefallen gefunden, und viel Hirten, Ackerleute uud Weingärtner an dem Carmel und in den Auen gehabt, auch das Land mit einer grosen Menge fruchtbarer Bäume und nüzlicher Erdgewächse bereichert. Von dem Gefallen, den die Juden an obgemeldeten Landgeschäfften fanden, handeln weitläufftig Fleury in den Meurs des Israelites, Michaelis in dissertat. de oeconom. patriarch. ingl. die allgem. Welthist. 2, p. 152. allwo ihre Lebensart mit der bey den ältesten Griechen gewöhnlichen verglichen und aus dem Beyspiele der 7. Söhne Eetions, eines Königs des Thebaischen Ciliciens in Mysien, so nach Homers Ilias Σ. ihres Vaters Heerden geführet, bewiesen wird, daß sonderlich die Viehzucht unter diesen Völkern 700. Jahr nach dem Abraham noch in eben so grosser Achtung, als zu dessen Zeiten unter den Einwohnern Canaans gewesen: welcher

Geschmack an den unschuldigen Sitten und Handthierungen sich auch noch nach den Zeiten Alexanders, d. i. 1500. Jahre hernach nicht verlohren hatte, wie wir aus den Schäfergedichten Theocrits sehen. Auch noch zu unsern Zeiten hat Lady Montagu Abbildungen der alten Lebensart, wie auch der sonst gebräuchlichen stillen und ruhigen Vergnügungen, wie sie uns unter den ehemahligen Schäfern beschrieben werden, unter den Türken und Griechen in der Gegend von Adrianopel angetroffen. Denn bald sahe sie daselbst die angesehensten derer dasigen Einwohner auf dicht beschatteten Plätzen und an den Ufern der Bäche sitzen, und unter dem Spiel ländlicher Instrumente Erfrischungen geniessen, bald Jünglinge Cränze für ihre Lieblings Lämmer winden oder auf Flöten blasen, bald Mädchens eben dergleichen Tänze halten, wie ehedem Diana am Ufer des Eurotas tanzte. Montagu Briefe 2. Theil, p. 25. seq.

Zu pag. 89.

Von diesem Erdbeben, welches zur Zeit Vziae geschahe, meldet Iosseh. Ant. 9, 11. daß an dem Ort Eroge ein Berg gegen Abend sich gespaltet, 4. Stadien zurückgewichen, und gegen Morgen sich wieder niedergelassen und die Landstrasse bedeckt habe, auch

daß der königliche Lust- und BaumGarten dadurch verwüstet worden. Dieser Garten wird zwar insgemein Salomons Garten genennt, da aber Ioseph. Ant. 7. 11. stehet, daß Adonias, der zu Zeiten Davids lebete, daselbst zum König gecrönet worden, ist zu muthmassen, daß er schon vorher vermuthlich vom David angelegt worden. Der Brunnen Rogel scheint in dessen Bezirk eingeschlossen gewesen zu seyn 1 Reg. 1, 9. Seine Lage ist aus Neh. 3. 15. zu bestimmen. Man hat in dieser Ekloge das Vorgeben Iosephi, daß das Erdbeben gleich auf das Verbrechen des Königs gefolgt, angenommen: allein es lässet sich aus Amos 1, 1. und Zach. 14, 5. darthun, daß er sich in der bestimmung der Zeit, da diese Erschütterung geschehen, geirrt, und daß solche gegen 25. Jahre vorher erfolgt, weswegen dieser Vorfall nicht als eine Strafe des Vsias angesehen werden kan.

Zu pag. 94.

Thekoa, wo Amos gebohren war und vor seinem Beruf zum PropheтenAmt das Vieh hütete, lag in der Wüsten gleiches Nahmens in Juda. Die Zeit, darinnen er gelebt hat, ist ungewiß, doch muthmasset man, daß er in die Zeiten Vsiae gehöre. Eben so ungewiß ist die Art seines Todes.

Eini-

Einige Patres sagen, des Priesters zu Bethel Amazia Sohn habe ihn wegen seiner Strafpredigten auf den Kopff geschlagen, daß man ihm halb todt nach Thekoa bringen müssen, wo er gestorben und in sein väterliches Grab geleget worden. Andere halten dieses vor eine Fabel. Vid. Epiphan. de vita proph. Sein Begräbniß sahe man noch zu den Zeiten Hieronymi. Dappers Palaest. p. 215. Der Zeitpunkt dieser Ekloge ist kurz vor der Wegführung der 10. Stämme durch den Salmanassar zu setzen.

Zu pag. 97.

Dieses Fest wurde alle 50. Jahr oder wie einige wahrscheinlich behaupten, alle 49. Jahr bey den Israeliten gefeyert, und wurde in solchem Jahre alles dasjenige in acht genommen, was bey dem Sabbathjahre, so alle 7. Jahre einfiel, gebräuchlich war. 3 B. Mos. 25, 10. Die Sclaven, so man an solchem loszulassen pflegte, trugen zum Zeichen ihrer Freyheit Cränze und ihre Loslassung wurde ihnen an dem Versöhnungs Tage, so der 10te des 7ten Monaths war, durch den Schall der Posaunen angekündigt. Schon die 9. vorhergehenden Tage waren sie von aller Arbeit und dem gewöhnlichen Dienste frey, und durfften diese Zeit mit Essen, Trinken und andern Vergnügungen

gungen zubringen, so daß dieses Fest den Römischen Saturnalien nicht unähnlich war. Dem Jüdischen Volk war das ganze Jahr ein FreudenJahr, und ist es daher, weil in solchem alle Arbeit unterblieb, glaublich, daß zu dieser Zeit das Volk in grosser Menge zusammen gekommen, auch allerhand Lustbarkeiten angestellt worden. Man hält insgemein davor, daß das erste 14. Jahre nach dem Uebergang über den Jordan gefeyret worden, und daß es nach der Babylonischen Gefangenschafft aufgehört, indem nach der langen Verbannung die Juden den Besitz ihrer Güther in Canaan nicht mehr darthun können und die Wiederherstellung des Eigenthums, als das vornehmste Gesetz des Festes nicht mehr ins Werk gesezt werden können. Um der Ekloge eine bessere Wendung zu geben, hat man diejenigen, die der Freyheit theilhafftig werden, als Heyden eingeführt und angenommen, daß sie in irgend einem Kriege von den Juden zu Gefangenen gemacht worden und Sclaven Dienste thun müssen, wiewohl dieses nicht allzugenau mit den Gesetzen dieses Volks 3 B. M. 25, 46. harmonirt, nach welchen nur gebohrne Juden, welche wegen Armuth bey ihren reichern Landsleuten als Knechte dienen musten, nicht aber Fremde die Wohlthat der Befreyung genossen. Von

der

der Wiedererstattung des Eigenthums ist anzumerken, daß solche nur von Gütern und Häusern auf dem Lande, nicht aber von denen befohlen war, die in Städten lagen. Ios. Ant. 3. 10.

Zu pag. 103.

Die sogenannten Gräber der Könige bey Jerusalem sind eines der schönsten Alterthümer des gelobten Landes, und werden von Arvieux 2. p. 151. und Maundrell p. 104. beschrieben. Doch kan man nicht errathen, woher sie diesen Nahmen erhalten, indem die Könige von Israel und Iuda insgemein auf den Berg Sion, in dem Grabe Davids begraben wurden. Maundrell muthmasset jedoch, daß es diejenigen seyn könnten, worein Hiskias gelegt worden, oder die Gräber der Kinder Davids 2 Chron. 32, 33.

Zu pag. 107.

Man ist wegen des Urhebers der Rechabiten und deren LebensArt nicht einerley Meinung. Einige halten den Hobab, den Sohn des Iethro vor den Stiffter, andere mit mehrerer Wahrscheinlichkeit den Ionadab, einen Sohn des Rechab, der zu den Zeiten des Iehu lebte, 2 Kön. 10, 15. 23. und ein Nachkomme der Keniten, wie sich die Familie des Iethro nennte, war; wie solches aus 1 Chron. 2, 55. erhellet, da die

Nach-

Nachkommen des Hamath, des Vaters des Hauses Rechab, Keniten genennt werden. Doch ist nicht zu erweisen, daß alle Keniten Ionadabs Einsetzung beobachtet, sondern es ist nur von denen glaublich, die vom Ionadab selbst abstammten. Was diesen Stiffter, welcher ein angesehener frommer und um das Gesetz eifernder Mann gewesen zu seyn scheinet, zu dieser Einrichtung veranlasset, ist vielleicht ein Abscheu vor der damahligen Abgötterey und sündlichen Lebens Art der Israeliten gewesen; vielleicht aber hat er auch dadurch den Streitigkeiten vorbeugen wollen, welche unter den Kenitern und den Juden, weil sie fremden Abstamms waren, über den Besitz der Ländereyen hätten entstehen können. Ausser diesen kan ihn auch wohl das Beyspiel seiner Vorfahren, welche in Hütten wohnten und das Hirtenleben trieben, ingleichen die Absicht seine Nachkommen vor aller Schwelgerey und Ueppigkeit zu verwahren, und ihnen ein ruhiges und langes Leben zu verschaffen, dazu bewogen haben. Seine Nachkommen hielten die ihm vorgeschriebene Satzungen unverbrüchlich, länger als 300. Jahre. Denn da sie im 4. Jahr Ioiakims wegen des Einbruchs der Babylonier sich auf dem Lande nicht mehr sicher hielten, und nach Jerusalem geflohen waren, konnte sie Jeremias, der ihre Standhaffti-

tigkeit versuchen wolte, nicht dahin bewegen, im geringsten von ihrer Vorschrifft abzuweichen. Ueber diesen Gehorsam gegen ihres StammVaters Verordnungen bezeugte Gott seinen Wohlgefallen, und versprach ihnen zur Belohnung, daß es dem Ionadab nie an einem Abkömmling fehlen solte, der vor Gott stehe; welche Verheissung von einigen von dem Priesterthum, wahrscheinlicher aber also verstanden wird, daß sie durch das Schwerd der Chaldäer nicht umkommen, und wunderbar in dem allgemeinen Untergange erhalten werden solten. Die Erfüllung dieser Zusage erhellet aus 1 Chron. 2, 55. da unter denen, die aus der Babylonischen Gefangenschafft zurückgekommen, Rechabiten oder Keniter genennt werden, die zu Iabes gewohnt, so vermuthlich das in Gilead ist: einige Ausleger rechnen auch die Männer von Kiriath Jearim 1 Chron. 2, 53. Neh. 7, 29. Esra. 2, 25. hierher. Diese Nachkommen Ionadabs und den ersten Gefangnen wie es in den 70. Dolmetschern heisset, ist der 70. (71) Psalm überschrieben worden; allein da diese Ueberschrifft in unsrer Bibel nicht gefunden wird, kan man keinen Beweiß hieraus ziehen. Einige halten die Essäer vor ihre Nachfolger, welches aber nicht mit Grunde behauptet werden kan. Wie lange dieses Geschlecht

gedauert,

gedauert, und wie lange sie die alten Gebräuche behauptet, kan aus Mangel der Nachrichten nicht angegeben werden, denn obgleich Beniamin von Tudela im 12. Seculo solche auf seiner Reise noch angetroffen haben will, so kan ihm doch solches so wenig als seine übrigen falschen Erzählungen geglaubt werden. Siehe mehr hiervon in Calmets und Witsii diss. de Rechabitis. Von dem Auffenthalt und Sitten der Keniten kan hier noch dieses bemerket werden, daß nicht alle in Hütten gewohnt, denn man findet, daß die nordlichen, dergleichen Heber und Iael waren, die nahe bey Kades Naphthali und Zaanaim wohnten, in Hütten, die südlichen aber, die sich in der Wüste Juda niederliessen, in Städten sich aufhielten. Richt. 4, 11. item 1. 16. 1 Sam. 30, 29. Der Auffenthalt der Keniter in der Nachbarschafft der Amalekiter, welche sie Saul zu verlassen ermahnte, und von denen sie sich nachmahls wohl in die innern Gegenden des Jüdischen Landes begeben haben mögen, wird 1 Sam. 15, 6. angezeigt. Hase in Regn. Dav. bestimmt ihren Sitz näher, und sezt sie bey Kades Barnea, welches auch Procopius Gazaeus bestätiget. Hiermit stimmt 1 Sam. 27, 10. überein, wo gemeldet wird, daß sie gegen Mittag von Gath wohneten. Ioseph. Ant. 6. 8.

6. 8. sagt, daß sie mitten im Lande Maiam gewohnet; dessen Lage aber ist nicht bekannt. Er nennet sie in dieser Stelle Sichemiten, ohne daß man die Ursache davon anzugeben weiß. Die Keniter, welche 1 B. Mos. 15, 19. unter den Völkern genennt werden, die zu Abrahams Zeiten das Land Canaan bewohnten, sind ohnfehlbar von obigen Nachkommen des Iethro zu unterscheiden; doch können diese ebenfalls ursprünglich Cananäische Völker gewesen seyn und sich nach der Zeit unter den Midianitern niedergelassen haben. Man kan ihren Aufenthalt nicht angeben, wo man nicht mit dem Bischoff von Antiochien Eustathio annehmen will, daß sie, wie er in einem Gedichte meldet, am Berge Libanus und Amanus gewohnt; und da man sie unter den Völkern, die Iosua vertrieben, nicht findet, muthmasset man, daß sie sich vor dessen Ankunfft aus Canaan weggewendet haben können. Von diesen ist ohnzweiffel die Prophezeyung Bileams 4 B. M. 24, 21. zu verstehen. Bey den Gegenden, welche in der Eckloge beschrieben sind, ist anzumerken, daß der See Semechon oder Samachonites welchen der Jordan durchfliesset, ehe er in den See Genezareth fällt, insgemein mit dem Merom vor einerley gehalten wird, welche Meynung aber Calmet in den biblischen

Untersuchungen Th. 3. p. 165. wiederlegt, und den Merom zwischen Legion und Samaria setzet. Ioseph gedenket des ersten Sees Ant. 5, 6. bell. 3, 35. it. 4. 1. und des andern wird Ios. 11, 5. und Richt. 5, 18. erwehnt. Von der wunderbaren Eigenschafft des Semochon, der mit dem Czirnizer See im Herzogthum Crain übereinkomt, siehe Dapper in Palæst. p. 114. Der nahe an demselben gelegne Brunnen und Wald Daphnis oder Daphne soll wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Antiochischen Daphne also benennt worden seyn; und scheint der Num. 34. 11. in der Uebersetzung der 70. Dollm. genennte Brunnen zu seyn. Von ihm redet Ios. b. Iud. 4, 4. und Dapper p. 100.

Zu pag. 119.

Der Grund dieser Erzählung ist aus dem Jer. 41. bis 43. genommen, da erzählt wird, daß nach der Zerstöhrung Jerusalems viele vornehme Juden, worunter auch die Tochter Zedekiae gewesen, sich zu dem Gedalja, den Nebucadnezar zum Statthalter in Iudaea gesetzt, gen Mizpa gewendet und daselbst unter seinem Schutz ein geruhiges Leben geführet. Ismael aber ein Jude von königlichen Geschlecht habe ein Bündniß mit dem Könige der Ammoniter gemacht und

durch

durch den Mord des Statthalters sich auf den Thron von Jsrael zu schwingen gesucht. Als er solchen bey der Tafel vollführet und nebst ihm auch viele von den Chaldäern und Juden, so bey ihm gewesen, erschlagen, so sey er mit den übrigen zu Mizpa befindlichen Juden und den KriegsKnechten, so er gefangen genommen, nach den Ammoniten geflüchtet. Iohanan aber, ein anderer vornehmer Jude, habe ihm alsobald mit einem Trupp und den Hauptleuten des Heers nachgejagt, und da er ihn bey dem grossen Wasser zu Gibeon angetroffen, hätten ihm alle Gefangene und die so bey ihm gewesen, verlassen, und wären mit Johanan wieder umgekehrt. Jsmael aber wäre mit 8 Männern zu den Ammonitern entrunnen. Johanan nebst denen von seiner Parthey hätten hierauf aus Furcht vor den Chaldäern den Entschluß gefaßt, nach Egypten zu fliehen, und auch solches wieder den Befehl Gottes ins Werck gerichtet, da sie denn sich daselbst zu Migdol, Daphne oder Tachphanes bey Pelusium, zu Memphis und in Thebais niedergelassen. Hier blieben sie in Ruhe bis auf das 35 und 36 Jahr der Gefangenschafft, da Nebucadnezar Egypten mit Krieg überzog, da denn nach der Weissagung Gottes, die er durch Jeremiam thun lassen, die meisten von den Geflüchteten durch die

Assyrer umkommen. Siehe hiervon weitläufftiger Prideaux Connex. 1. p. 105. seqq. und 118. ingl. Joseph. ant. 10. 11. Dieser Scribent setzet den Einfall in Egypten in das 5te Jahr nach der Zerstöhrung Jerusalems und das 23. Nebucadnezars, und meldet, daß er den dasigen König Hophra al. Apries umgebracht, und einen andern, nemlich den Amasis an seine Stelle gesetzt, so aber nicht ganz mit den andern Scribenten übereintrifft, welche schreiben, daß Hophra nur von ihm abgesetzt, und nachmahls in einem Treffen vom Amasis, den seine rebellischen Unterthanen schon vorher zum König aufgeworfen hatten, überwunden und zu Sais erwürget worden.

Zu der zweyten Sammlung.

Zu pag. 9.

Von dem nach und nach beförderten Ruin von Babylon, welcher dieser Stadt zur Vergeltung der den Juden erwiesenen Drangsale so häufig von den Propheten angedroht wurde, geben die Scribenten folgende Nachricht. Cyrus ruinirte bey der Belagerung dieser Stadt nur wenig, ausgenommen, daß er durch Ableitung des Flusses zu der Ueberschwemmung der nahen Ebene, wodurch nachmahls nach Jeremiä Weissagung ein

Sumpf

Sumpf wurde, Gelegenheit gab, und den Arm, der durch die Stadt gieng, unschiffbar machte. Den ersten HauptSturz aber erlitte sie bey der Eroberung durch den Darius; denn dieser König ließ die Mauern von 200 Ellen biß auf 50 abbrechen, und ihre 100 Thore niederreissen: und ist merkwürdig, daß dieses eben zu der Zeit erfolgte, da sich Jerusalem wieder zu erhohlen anfieng. Hierzu kam noch, daß sie die Ehre eine Residentz der mächtigsten Monarchen des Orients zu seyn verlohr, welches vermuthlich zu den Zeiten Cyri geschahe, der seine Residentz nach Susa verlegte. Unter dem Xerxes litt sie von neuem, indem solcher den Thurm des Belus, das vornehmste Gebäude der Stadt zerstöhrte, und die darinn befindlichen Schätze wegführte. Diesen wolte Alexander nachmahls wieder bauen, er wurde aber durch den Todt daran gehindert. Den letzten Stoß gab ihr die Anlegung von Seleucia am Tygris durch den Syrischen König Seleucus, wodurch alle Einwohner aus dieser Stadt vollends hinweggezogen wurden. Von dieser Zeit an verfiel sie völlig in Ruinen, so, daß zu den Zeiten Plinii und Pausaniæ nichts als die Ringmauer übrig blieb, welche die Parthischen Könige im 4. Seculo, so nach den Syrischen Babylon besassen, wie Hieronymus im Commentario ad Jes.

c. 13. 14. bezeugt, stehen lassen, um solche zu einem Zaun vor die wilden Thiere, die sie daselbst zur Jagd-Lust versammleten, zu gebrauchen. Siehe Prideaux Connex. I. p. 715.

Zu pag. 15.

Die Verfolgung, welche unter dem Antiochus Epiphanes über die Juden erging, war eine der grausamsten, so sie jemahls ausgestanden haben, und geschahe um den jüdischen Glauben auszurotten und an dessen statt den heydnischen Götzendienst einzuführen. Antiochus fing solche selbst durch Hinrichtung von 50000. Menschen an, er ruinirte den Tempel, ging ins Allerheiligste, und entheiligte ihn, indem er darinnen ein Schwein schlachten und mit dessen Blut die Wände besprengen ließ. Zwey Jahre hernach sezte Apollonius solche fort: er ließ alle Männer, die sich weigerten, den Götzen zu opffern, ermorden, und alle Weiber und Kinder verkaufen. Die Stadt wurde geplündert und in Brand gesteckt, und nichts als der Tempel verschonet, in welchen man des Iupiters Statue sezte und niemanden, als den Götzendienern den Eintritt verstattete. Man nahm den Juden die GesetzBücher weg, verboth den Sabbath und die Beschneidung

und

und richtete allenthalben davor Altäre und Häyne zu Verehrung der Götter auf. Auf den Trümmern der verbranten Stadt baute man eine Vestung, um die Juden in Zaum zu halten, und hierinnen haben sich die Syrer bis auf die Zeiten Simons behauptet, welcher solche eroberte. Ein so schreckliches über die Juden verhengtes Gericht aber hatte die herrlichsten Folgen. Denn Mathathias und seine Söhne verbanden sich mit einander, vor den wahren Glauben und die Errettung der Unterdrückten ihr Leben aufzusetzen. Sie versammleten einen starken Anhang von Rechtgläubigen, die sich, um dem Tyrannen zu entgehen, in Höhlen und Wüsten versteckt hatten, und wiedersezten sich den Syrern mit solcher Wuth und Glück, daß sie das Land von ihren Verfolgern befreyten, den Tempel nach einer 3. und halbjährigen Entheiligung wieder heiligten, den wahren Gottesdienst allenthalben wieder einführten, und den Grund zu der Unabhängigkeit der Juden, welche sie seit der Babylonischen Gefangenschafft verlohren hatten, legten. Denn Simon wurde zu einem Fürsten der Juden ernant, und das jüdische Volk frey gesprochen, welche Freyheit sie unter seinen Nachfolgern, welche den KönigsTitul annahmen, bis auf die Zeiten Herodis behaupteten, da das

Reich nach und nach in die Hand der Römer gerieth. Man sehe hiervon weitläufftiger den Iosephum in seinen Jüdischen Kriegen und den Auszug seiner Geschichte in des Prideaux Connexion.

Zu pag. 21.

Der Tempel Oniae in Egypten hatte folgenden Ursprung. Da Onias, Oniae des III. Sohn sich des ihm gebührenden Hohenpriesterthums durch Erhebung des Alcimi verlustig gemacht sahe, flohe er nach Egypten, allwo sich viele tausend Juden seit den Zeiten Ptolomaei Philadelphi aufhielten, der nach seiner Eroberung Palaestinens solche dahingeführet hatte. Hier schmeichelte er sich bey dem damahligen Könige Ptolomaeo Philopatore dergestalt ein, daß er ihm und einem andern Juden Dositheo die ganze Verwaltung des Reichs anvertrauete. Dieser Gunst suchte er sich zu bedienen, um bey dem Könige die Erlaubniß zu erhalten, daß er einen Jüdischen Tempel in dessen Reich bauen dürffte. Er erhielt solches, da er ihm vorstellte, daß dadurch die in Egypten wohnhafften Juden, welche nach ihrem Gesetze jährlich den Tempel zu Jerusalem besuchen musten, von solcher Wallfarth abgehalten würden, und also nicht so leicht zu besorgen wäre, daß sie

von

von den Syrern, welche noch eine Oberherrschafft über Iudaeam behaupteten, zum Abfall gereizt werden möchten. Die Juden selbst beredete er zur Einwilligung in solchen Bau, welcher wieder das Gesetz lief, indem er die Stelle in Ies. 19, 18. 19. An dem Tage wird ein Tempel des Herrn mitten in Egypten seyn 2c. auf seine Zeit deutete. Er wählte hierzu einen Ort im Nomo Heliopolitano, worinnen er Statthalter war, und baute den Tempel nach Art des zu Jerusalem auf den Grund eines verfallnen Tempels der Bubastis oder Isis, und als er damit fertig war, lies er sich und seinen Nachkommen das Recht bestätigen, in solchem Hoheprieſter zu seyn. Um ihn herum bauete er eine Stadt, die er nach seinen Nahmen Onion hieß. Die Zeit der Erbauung fällt in die Zeit der Regierung des Maccabäers Ionathan, 149. vor Christi Geburth. Dieser Tempel stund 220. Jahr bis auf die Regierung Vespasiani, da er zu eben der Zeit, da der von Jerusalem zerstöhrt wurde, zugeschlossen ward, nach welcher Zeit er ohnfehlbar eingefallen. Siehe hiervon: Ios. bell. Iud. 7, 30. ingleichen Prideaux Connex. II, p. 226. Koehlers Descript. Orb. Ant. sezt den Tempel und Nomos Heliopolites in die Gegend des Bubastischen Nil Arms und der Fossae Trajani,

um welchen Distrikt auch das Land Gosen lag. Die Hauptstadt Heliopolis wird vor das On in der Schrifft gehalten, wo der SchwiegerVater Iosephs Priester war. Gen. 41, 45.

Zu pag. 26.

Das Grabmahl, welches Simon der Macabäer seinen Eltern und Brüdern in seiner Vaterstadt Modin aufrichten ließ, ward vor eines der herrlichsten Werke der Baukunst gehalten. Es war aus weissen polirten Marmor künstlich ausgearbeitet und mit 7. Säulen oder Pyramiden besezt, davon zwey seinen Eltern, 4. seinen Brüdern und eine ihm selbst gewidmet war. An denselben hiengen ihre Harnische, und über ihnen stunden ausgehauene Schiffe. Das ganze Werk war von einem Porticu, davon jede Säule aus einem ganzen Marmorstück gehauen war, eingeschlossen. Da es auf einem Hügel stund, konnte man es sehr weit in der See stehen, und die Schiffahrenden machten es zu einem Seezeichen, wornach sie ihren Lauf richteten. Ios. Ant. 13. 11. 1 Macc. 13, 25. 30. Eusebius meldet, daß dieses Grab noch zu seiner Zeit gestanden habe. Die Stadt Modin wird von Hieronymo neben Lydda und Diospolis, also nicht gar weit von Ioppe gestellet, die meisten LandCharten aber

sezen

setzen es gar weit von diesen Orten und dem Meere gegen den Ursprung des Baches, welcher bey Gath ins Meer fliesset. Von Simonis herrlichen Thaten und Tode siehe 1 Macc. 13, 16.

Zu pag. 63.

Die Regierung Alexandræ, der Gemahlin Alexandri war eine der glückseeligsten und friedlichsten Epochen des jüdischen Volks, einige Verfolgungen ausgenommen, welche der Haß der Pharisäer zu ihrer Zeit wieder ihre Feinde erregte. Da sie auf das strenge und kriegerische Regiment ihres Gemahls folgte, war sie den Jüden um desto angenehmer, welche ihre Bemühungen, ihre vorigen Drangsale durch die Gelindigkeit ihrer Herrschafft und die Befreyung von allem bisherigen Elend vergeßlich zu machen, mit der ausnehmendsten Verehrung und Liebe belohnten. Sie dauerte aber nur 9. Jahr. Jos. Ant. 12. 23.

Zu pag. 38.

Die Gegend, wo Pompejus sein Lager aufschlug, als er zur Beylegung der Zwistigkeiten, welche zwischen den Söhnen Alexandri Jannaei, Hyrcano und Aristobulo entstanden waren, vor Jerusalem rückte, war auf dem Berge Gihon, dem Berge Sion gegenüber. Der Erfolg seines Kriegszugs war dieser, daß Aristobulus wegen der von ihm began-

begangenen Treulosigkeit in Ketten gelegt, und seine Parthey, die sich in den Tempel retirirt hatte, vor den Römern, die Hyrcanus in die Stadt ließ, den kürzern ziehen muste. Denn da Pompejus den wunderlichen Eiffer der Juden kannte, daß sie es vor sündlich hielten, sich am Sabbath zu wehren und zu vertheidigen, ließ er an diesem Tage die Gräben, welche zwischen dem Tempel-Berge und der Stadt waren, zuschütten, und Sturm-Maschinen drauf pflantzen. Mit diesen stürmte er den Tempel mit solchem Erfolg, daß ein Thurm von den Ringmauern einfiel, und einen Theil der Mauer mit sich in den Abgrund riß. Durch diese Lücke drangen die Römer in den Tempel ein, und alles muste jetzt über die Klinge springen, wobey dieses das erstaunlichste war, daß die Priester sich im geringsten nicht durch den Einbruch der Feinde in ihrem Opffer stöhren liessen, und also neben den Altären ihren Todt fanden. Nach dieser Eroberung, welche im 63 Jahr vor Chr. im Sommer vorfiel, wurde Hyrcanus mit Verlust des Königs Titels in seinem Reiche bestätiget, und Aristobulus im Triumph in Rom aufgeführt, wo er so lange im Gefängnisse saß, bis ihn Cæsar losließ, um sich seiner wider den Pompejum zu bedienen. Dieses Anhänger aber vernichteten seinen Anschlag, indem sie ihn vergiffteten,

der-

dergleichen Schicksal auch kurtz hernach sein Sohn Alexander Mariamnæ Herodis Gemahlin Vater zu Antiochia erfahren muste, wo er von dem Unterfeldherrn Pompeji enthauptet wurde. Jos. ant. 14. 8. Prideaux 2. p. 534. seqq.

Zu pag. 43.

Die Schlacht, worinnen Crassus im Jahr vor Chr. Geb. 53. von den Parthern unter Anführung des Surenas, Feldherrn des Königes Orodes geschlagen wurde, wird insgemein nach der in Mesopotamien gelegenen Stadt Carrhæ genennet; doch scheint sie nicht gar nahe bey dem Schlachtfelde gelegen zu haben, weil gesagt wird, daß die Flüchtigen um Mitternacht daselbst angekommen. Ichnæ, wohin der junge Crassus sich retiriren wolte, lag ohnfehlbar näher. Die Niederlage, so die Römer hier erlitten, war eine der schrecklichsten; es blieben 20000 Mann, und 10000 wurden gefangen. Die übrigen zogen sich unter Begünstignng der Nacht ins Lager zurück, brachen aus solchem bey Nachtzeit auf mit Hinterlassung 4000 Verwundeter, die von dem Feinde ermordet wurden, und schlossen sich in Carrhæ ein. Dieses verliessen sie die folgende Nacht wieder, um sich durch die Flucht vor der Verfolgung der Parther zu retten. Cassius ein Unterfeldherr,

herr, kam glücklich mit einem Trupp nach Syrien; Crassus aber, der zum Unglück einen Betrüger zum Wegweiser hatte, und die Seinigen nicht zur Gegenwehr gegen die ihn begleitenden Feinde bringen konnte, wurde von ihnen, nachdem sie ihn zu einer freundschaftlichen Unterredung beredet hatten, erschlagen, und seine Truppen zu Gefangenen gemacht. Man schlug ihm das Haupt ab, und brachte es dem Orodes, der sich eben damahls auf der Hochzeit seines Sohnes mit des Königs in Armenien Schwester in Armenien befand, und melden einige Scribenten, daß man um seines unersättlichen Geitzes zu spotten, geschmoltzenes Gold in dessen Mund gegossen habe. Man lese davon ein mehreres beym Plutarchus im Crasso. Die Jüden konnten diese Niederlage und den Todt des Crassus als eine göttliche Rache wegen der Plünderung des Tempels, die dieser geitzige Römer das Jahr vorher ausgeübt hatte, ansehen. Diese war so wichtig, daß sie auf 10000 Talente geschätzt wurde, und befand sich darunter ein goldener Balken, der 300 Hebräische Minas wog, und in dem Tempel verwahret wurde. Jos. Ant. 24. 12. bell. jud. 1. 6. Obgemeldetes Carrhæ wird von den meisten Geographis vor das Haran in der Schrifft, worinnen Abraham und Thara wohnten, gehalten. Doch behaup-

behauptet Harduin, daß letzteres in Palmyrene gelegen, Spanheim setzt es an den Fluß Chaboras, 40000 Schritte von Charace; und von der Hardt bey Damascus.

Zu pag. 49.

Aristobulus, ein Enkel Aristobuli II. und Bruder der Mariamne, war der letzte aus dem Asmonäischen Stamm. Herodes hatte ihn vom Hohenpriesterthum ausgeschlossen, und solches dem Ananelus, einem Priester von Babylon übertragen. Seine Mutter Alexandra aber brachte es beym Antonio und der Cleopatra durch Ueberschickung seines Bildnisses, welches beyde ungemein reizte, dahin, daß er obgedachte Würde in seinem 17. Jahre erhielt. Allein er genoß solcher nicht lange. Denn Herodes, der sich, so lange noch jemand vom Asmonäischen Stamm lebte, wegen der grossen Liebe der Juden zu dieser Familie auf seinem Throne nicht vor sicher hielt, ließ ihn bald darauf in einem Teiche zu Jericho, wo er sich baden wolte, ersäuffen. Jos. Ant. 15. 2. Der Gewohnheit Herodis, in Bauerkleidern die Gesinnungen seiner Unterthanen zu erforschen, erwehnet Jos. Ant. 15. 13.

Zu pag. 55.

Es ist unter den Gelehrten streitig, ob Judäa oder Arabien das Vaterland der Balsäm-

samstaude sey; doch ist deswegen, weil solche in Arabien wild wächst, das letzte am wahrscheinlichsten, und stimmt damit der Bericht Josephi Ant. 8. 2. überein, da gesagt wird, daß die Königin aus Seba oder den glücklichen Arabien unter andern Geschenken vor den König Salomo eine Balsamstaude mitgebracht, von welcher ohnfehlbar alle diejenigen entstanden sind, die nachmahls in Judäa wuchsen. Plinius meldet 12. 25. daß sie in 2 Gärten von ungefehr 20 Morgen Landes in Judäa gebauet würden, welche nach Josepho in der Gegend von Jericho lagen, so eine der fruchtbahresten Fluren dieses Landes war. Man pflegte den Balsam im Junio, Julio und August, nachdem man mit beinernen Messern oder scharfen Steinen in die Rinde des Baums einen Einschnitt gemacht, zu sammlen. Strabo. 16. p. 724. Jetzo findet man dieses Gewächs nicht mehr in Judäa, indem es von den Türken daselbst ausgerottet und nach Egypten verpflanzt worden. Obgedachte Gärten wurden nebst der Gegend von Jericho vom Antonio der Königin in Egypten Cleopatra geschenkt, um sie einigermassen wegen der Bitte, die sie an ihren Liebhaber that, daß er ihr ganz Judäa schenken und den Herodes ums Leben bringen möchte, zu befriedigen, Joseph. Ant. 15. 4. welches diesen König dergestalt

gestalt gegen! sie erbitterte, daß er sich an ihr, als sie ihn einstens in Jerusalem besuchte, durch ihren Mord zu rächen vornahm. Allein da er überlegte, daß er sich dadurch den Haß seines Wohlthäters Antonii, welcher von ihr völlig eingenommen war, zuziehen würde, stand er davon ab, tractirte sie auf das prächtigste und begegnete ihr mit der grösten Ehrfurcht Ios. Ant. 15. 5. Nach dem Todte Cleopatrae gab ihm Augustus das verlohrne Land nebst den Gärten wieder. ibid. c. 11.

Zu pag. 59.

Da Herodes seine Gemahlin Mariamne, eine Tochter Alexandri und Enkelin Königs Aristobuli aus dem Asmonaeischen Stamm im Jahr 29. vor Christi Geb. umbringen lassen, verwandelte sich seine Erbitterung in eine so hefftige Reue und Betrübniß, daß er die ärgste Unruhe und Marter in seinem Herzen darüber empfand, welche noch die kurz darauf erfolgte Pestilenz vermehrte, die die Jüden, welche diese vortreffliche Königin als die lezte ihres Stammes äusserst verehrten, als eine Strafe wegen ihres unschuldigen Mords ansahen. Ios. Ant. 15. 11. Diese Qual und Kummer suchte er sich vergebens durch Wein und Gast-Mahle zu vertreiben, der Geist seiner Gemahlin schwebte

ihm immer vor Augen, und er verfiel endlich in eine Krankheit, von welcher er sich zwar nach einiger Zeit wieder erholte, aber doch von der Zeit an nie wieder zu seiner vorigen Munterkeit gelangte, auch von Tag zu Tag tyrannischer und blutdürstiger wurde. Um aber das begangene Verbrechen einiger massen wieder gut zu machen und ihr schätzbares Andenken zu erhalten, bauete er nachmahls an die Mauer des Bergs Zion, welcher an sein Schloß und Garten stieß, einen prächtigen Thurm, den er nach ihrem Nahmen nannte. Solcher war 55. Ellen hoch und von Marmor aufgeführt. Diesen Thurm nebst zweyen andern, die er nicht weit davon zwey andern von ihm geliebten Personen, seinem Bruder Phaselus und seinem Freunde Hippicus, die er beyde im Kriege verlohren, zu Ehren bauen ließ, ließ Titus gantz allein stehen, als er die Stadt Jerusalem zerstöhrte. Hadrianus aber riß sie nach ihm vollends ein. Ios. Ant. 13. 7. belljud. 6. 6. Das merkwürdige Leben der Mariamne hat Hollberg in seinen Leben der Heldinnen aus dem Iosepho beschrieben.

Zu pag. 62

Der Bau des marmornen Tempels, den Herodes Augusto zu Ehren unternahm, geschahe

schahe aus Erkentlichkeit gegen diesen Monarchen, welcher ihm das Land Zenodori, welches in dem Districte um Paneas bestand, geschenket hatte. Er wählte hierzu einen Ort nahe bey der berühmten Höhle, die man vor den Ursprung des Jordans hielt, und wohin nachmahls Philippus Herodis Sohn die Stadt baute, die er dem August, nicht aber dem Tiberio zu Ehren, wie Eusebius meinet, Caesarea Philippi nennte. Ios. Ant. 18. 3. Hierdurch suchte er der Schmeicheley der heydnischen Völcker und verschiedener von Augusto abhängender oder in Bündniß stehender Könige nachzuahmen, welche dergleichen in ihren Landen erbaueten und nach Sueton. Aug. 60. gemeinschafftlich zu Athen zu errichten willens waren. Die Juden aber sahen solche Gleichstellung mit den Sitten der Heyden mit dem äussersten Wiederwillen an, und Herodes hatte alle Mühe durch Vorstellungen, daß dergleichen Gefälligkeit gegen den Kayser seine Beschützer und Wohlthäter nothwendig wären, sie zu besänfftigen. Ios. Ant. 15. 13. Doch findet man, daß er sich enthalten, dergleichen Tempel in dem eigentlichen Jüdischen Lande, welches vor heiliger als Galilaea und Peraea gehalten wurde, zu erbauen, sondern es geschahe nur an Orten, welche meistentheils von Heyden bewohnt, oder

neuerlich zum Jüdischen Reiche gekommen waren. ib. c. 12. Die Schenkung des Landes Zenodori fällt in das Jahr 20. vor Christi Geburth und muß also der Bau nicht lange darauf gesetzt werden.

Zu pag. 71.

Unter den vielen Aufrührern, welche sich nach Herodis des Grossen Tode zu Königen aufwarfen, und mit ihren Partheyen das Land zerrütteten, war Athronges, ein schlechter Hirte, derjenige, der den Römern und Königlichen, denen er gleich Feind war, am meisten zu thun machte, und sich auch am längsten behauptete. Er verließ sich auf nichts, als auf seine gewaltige Grösse und Kühnheit, und ward von drey Brüdern unterstüzt, die ihm gleich waren, und die er zu Hauptleuten der verschiedenen Haufen machte, in die er seine Rotte eintheilte. Nachdem er seine Gegner einige mahl und unter andern einstens einen Trupp Römer, der unter dem Ario der feindlichen Armee Proviant und Waffen zuführen wolte, bey Emaus geschlagen hatte, (weswegen nachmahls Varus diesen Ort abbrennen lassen) ward er endlich mit seinen Brüdern und Anhange aufgerieben. Denn einer wurde von dem königl. Hauptmann Gratus, der andere vom Ptolomaeus einem

Freund

Freund des Herodis überwunden, und da auch der älteste in Archelai Gewalt kam, sahe sich der lezte von ihnen, nachdem seine Parthey durch Krankheit und Strapazen sehr geschwächt worden, genöthigt, sich auf zugesagte Verschonung eben diesem Könige zu ergeben. Ios. Ant. 17, 10. it. b. Iud. 2, 3 - 7. Von den Schicksalen der übrigen Rebellen siehe eben diese Stellen und Tacit. hist. 5. 9. Judas, einer von ihnen, ein Sohn eines Anführers der Räuber, Ezechiae, der dem Herodes viel zu thun machte, soll der Theudas Act. 5, 36. seyn.

Zu pag. 75.

Glaphyra eine Tochter Archelai Königs von Cappadocien ward zum erstenmahl an den Alexander, Sohn des Herodis von der Mariamne vermählt. Nach dessen Hinrichtung verband sie sich mit dem Iuba, Könige von Lybien, welchen Bayle vor einen andern, als den bekannten König von Mauritanien hält; zum drittenmahle heyrathete sie den Archelaum, ihres ersten Gemahls Stiefbruder, welcher aus Liebe zu ihr seine erste Gemahlin Mariamne verstieß. Kurz darauf soll sie nach dem Bericht Iosephi Ant. 17, 15. den in dieser Eckloge erzählten Traum gehabt haben, nach welchem sie zwey Tage hernach verschieden. Dieser

Scribent sezt bey Erzählung dieser Geschichte hinzu, daß sie ein merkwürdiges Exempel sey, weil sie einen gewissen Beweis von der Unsterblichkeit der Seelen und der göttlichen Vorsehung enthielte. S. Bayle dict. in Glaphyra.

Zu pag. 80.

Der Berg Quarantene, welchen Nahmen er von der 40tägigen Fasten erhalten, welche Christus hier bey Versuchung des Teufels erdultet haben soll, liegt in der Ebne von Jericho, und ist eines der entsetzlichsten und unfruchtbarsten Berge des gelobten Landes. Man findet eine Capelle auf der Höhe desselben und die Ruinen eines Gebäudes, an dem Ort, wo der Teufel Christo die Reiche der Welt gewiesen haben soll, welches die Kayserin Helena zur Urheberin hat. Man kan jetzt nicht ohne die gröste Lebens Gefahr hinaufsteigen. Ausserdem siehet man noch verschiedene Höhlen, welche ehedem von Einsiedlern bewohnt wurden, um hier nach Christi Exempel ihre Fasten zu halten, allein man kan kaum begreiffen, wie auf einem so unzugänglichen Berge Gebäude haben aufgeführt werden können. Die Beschreibung dieses Berges findet man in Arvieux 2. p. 163. und den Riß in Dappers Palaestina, siehe auch

Thom-

Thomsons Reise von Palaestina im 1. Band der Zusätze zur allgemeinen WeltHistorie p. 22. Er führet auch den Nahmen des Königs Bergs. Von ihm ist der Teuffels-Berg unterschieden, der gegen Bethel zu liegt und von einigen vor den hohen Berg Matth. 4, 8. gehalten wird.

Zu pag. 98.

Helena Gemahlin Monobazis Königs von Adiabene eines Theils von Assyrien lebte zu den Zeiten Claudii, und ist wegen ihrer und ihrer beyden Söhne Bekehrung zum Judenthum, so gegen das Jahr Christi 41. geschahe, merkwürdig. Iosephus dem wir die Nachricht hiervon zu danken haben, meldet hiervon Ant [illegible] 2. folgendes. Monobazes ihr Gemahl [illegible]gte eine besondere Gunst gegen seinen Prinzen Izates, und dachte darauf, ihn vorzüglich vor seinen andern Söhnen zum Nachfolger zu erwählen. Dieses erregte die Eifersucht seiner Brüder gegen ihn, und er fand deswegen vor rathsam, ihn ausserhalb Landes in das Schloß Spasinus (in Characene gelegen) zu einem benachbarten Könige Abenericus zu schicken. Hier fand er Gelegenheit mit einem jüdischen Kaufmann Ananias bekant zu werden, der ihm die Vortrefflichkeit seiner Religion mit solchen Nachdruck anprieß, daß er ihn

zum Entschluß brachte, sich zu derselben zu bekennen. Als sein Vater starb, brachte es seine Muttrr' so weit, daß er sein Nachfolger ward. Er beharrete zwar noch in der angenommenen Religion, doch fand er vor nöthig, sich der Beschneidung zu enthalten und seine Bekehrung vor seinen heydnischen Unterthanen geheim zu halten, damit solche nicht zum Abfall gereizt werden möchten. Da ihn aber ein gewisser anderer Jude Eleasar vorstellte, daß er ohne sich diesem Gesetz zu unterwerfen, von seiner Religion keinen Nutzen haben würde, entschloß er sich dazu. Dadurch aber erfolgte, was er befürchtet hatte; seine Unterthanen wurfen einen heftigen Haß auf ihn und hetzten erst den König von Arabien, hernach den Parthischen wieder ihn auf; jedoch war er so glücklich sich beyder zu entledigen, und von dieser Zeit an regierte er 24. Jahr lang in guter Ruhe und Frieden. Seine Mutter, die sich zu eben diesem Glauben bekannt hatte, blieb solchem mit nicht wenigern Eiffer zugethan: ja sie bekam eine solche Neigung zu den Jüden, daß sie ihre Residenz mit Jerusalem vertauschte und sich daselbst ein Schloß bauen ließ, wo sie lange Zeit wohnte und den Einwohnern sonderlich bey einer Theurung Act. 11, 28. viel Gutes erzeigte. Sie verließ solches nicht eher, als bis ihr älte-

ster Sohn starb und sein Bruder Monobazes der auch ein Jüde worden war, den Thron bestieg, da sie nach Adiabene zurück kehrte, aber bald darauf starb. Ihre Gebeine wurden in das gelobte Land gebracht und 3. stadia von Jerusalem in einem von ihr erbauten prächtigen und mit 3. Thürmen oder Pyramiden gezierten Grabmahle beygesezt, welches auch vorher mit dem Cörper des Izates geschehen war. Dessen Prinzen sind ohnfehlbar nach der Zeit in Jerusalem geblieben, weil Iosephus b. Iud. 7. 13. ihrer in der Geschichte der Belagerung erwehnt und meldet, daß Titus sie verschont habe, da Simon und Johannes Zelotes, deren Parthey sie hielten, wegen der Uebergabe mit ihm handeln lassen, und sie als Geissel mit sich nach Rom genommen. Pausanius in Arcad. c. 16. rechnet obiges Grabmahl der Helene unter die berühmtesten seiner Zeit, und setzet es dem bekannten Monument des Mausolus an die Seite. Er sagt, daß es von Marmor gewesen, und daß dessen Thür sich nur an einem gewissen Tage des Jahres eröffnet, und bald darauf wieder zu geschlossen habe, zu anderer Zeit aber nicht aufgemacht werden können.

Zu pag. 102.

Banus, welcher in dieser Eckloge aufgeführet wird, bekannte sich ohnfehlbar zu ei-

ner noch strengern LebensArt, als die andern Essäer: denn Iosephus meldet von ihm in seinem Leben, daß er in der Wildniß gelebt, Wurzeln und Kräuter gegessen, und sich mit Laub bekleidet; da aus dem Bericht von der Religion dieser berühmten jüdischen Secte erhellet, daß sie insgemein Brod und Saltz gegessen und sich mit weissen leinenen Kleidern bekleidet. Iosephus hielt bey ihm 3. Jahr in seiner Wildniß aus, nemlich vom 16ten biß ins 19te Jahr, welches in das Jahr 53 : 56. nach Christo und in den Anfang der Regierung Neronis fällt, und wendete sich hernach zu der Pharisäischen Secte. Die Anhänger dieser Secte theilten sich in zwey Theile, davon die einen allerhand nützliche Handwerke trieben und sich thätige nennten, die andern aber sich nur andächtigen Betrachtungen widmeten, und den Nahmen betrachtende führten. Diese hielten sich meistens in Egypten um den See Mareotis bey Alexandrien auf, jene aber nach Plinii Bericht 5. 17. und Philone bey Massada und Engeddi am todten Meer, theils auch in Syrien. Ihre Anzahl belief sich auf 4000. Von ihren herrlichen LehrSätzen und strengen LebensArt redet Philo Iudaeus im Buch omnis probus liber. ingleichen Ioseph. bell. Iud. 2. 1. Ant. 18. 2. sehr weitläufftig, davon die Uebersetzung

im Prideaux 2. p. 423. 445. anzutreffen ist.

Zu pag. 109.

Diese Prophezeyung ist dem Iesus Ananiae Sohn in den Mund gelegt, von welchem Ios. b. Iud. c. 31. berichtet, daß er 4. Jahr vor dem Jüdischen Kriege und kurz vor der Zerstöhrung Jerusalems das Weh über die Stadt geruffen, und solches insgemein am Festagen zu thun pflegte.

Zu der dritten Sammlung.

Zu pag. 13.

Die Ueberschwemmung des Jordans geschahe insgemein um Ostern, in welche Zeit die Erndte im gelobten Lande fiel, Jos. 3. 15. 1 Chron. 12, 15. und wurde durch den geschmolzenen Schnee auf dem Libanon verursacht. Jetzo aber pflegt der Fluß nicht mehr überzutreten. Maundrel p. 112. Von der Anmuth seiner Ufer und denen dort sich aufhaltenden Vögeln redet Theuenot in seinen Reisen.

Zu pag. 23.

Der Libanon besteht aus einer langen Kette von Gebürgen, davon der Antilibanon, Hermon und Amana Theile sind. Er

macht

macht die Gränze zwischen Syrien und dem gelobten Lande. Von den herrlichen Produkten desselben, ingleichen von der verschiedenen Beschaffenheit seiner Gebürge redet Arvienx 2. von p. 338. an und von der Anmuth des an denselben stossenden Thals der Heiligen p. 351.

Zu pag. 32.

Daß es bey den Jüden eben so, wie bey andern alten Völkern gebräuchlich gewesen, die Gräber in den Haynen zu errichten, ist nicht undeutlich aus 2 Kön. 23, 15, 16. und Jes. 65, 3, 4. zu schliessen, wo der Gräber mit den Haynen zugleich gedacht wird. Aus diesem Gebrauch ist leichtlich die Ursache anzugeben, warum die abgöttischen Juden Richt. 3, 7. 2 Kön. 17, 16. den Baalim, (worunter nach Amelio in seinen Erörterungeu im 1 B. vergötterte Helden verstanden werden) und den Haynen zugleich gedient; denn sie waren wohl eben so, wie die Griechen, der Meynung, daß die Seelen der Verstorbenen sich in den Haynen und um ihre Gräber aufhielten, und solche durch ihre Gegenwart heiligten. Strodtmans deutsche und bibl. Alterthümer. p. 418.

Zu pag. 37.

Die Gesundbrunnen von Callirhoe entsprangen nicht weit von dem Schlosse Macherus

cherus aus zwey Hügeln, und flossen von da in das todte Meer. Sie führten theils warme, theils kalte Quellen, und dienten zusammengemischt wieder allerhand Seuchen und Krankheiten, sonderlich steiffe Adern und Krämpfe. vid. Hieronymum und Plin. 5, 16. Herodes ließ sich in seiner lezten Krankheit dahin bringen, allein er fand durch deren Gebrauch keine Linderung. Ios. Ant. 17, 9. Solinus c. 35. sezt sie fälschlich bey Jerusalem. Obgedachtes Macherus wird vom Plinio das zweyte Schloß von Judäa nach Jerusalem genennt. Hier ließ Herodes II. Johannem den Täuffer nach Ios. Ant. 18, 7. enthaupten, nachdem er eine Zeitlang hier gefangen gesessen hatte.

Zu pag. 54.

Daß bey den Jüdischen Weinlesen, eben wie bey uns allerhand Lustbarkeiten, Gastereyen und Tänze gebräuchlich waren, ist aus Richt. 9, 17. Jes. 16, 10. Jer. 48, 33. it. 25, 30, ingleichen Ios. Ant. 5, 9. zu ersehen.

Zu pag. 58.

Der Zeitpunkt dieser Ekloge ist am füglichsten in die Zeiten Johannis Hyrcani zu sezen, welcher nach einem blutigen Kriege mit dem Antiochus Sidetes Könige in Syrien Frieden schloß, Ios. Ant. 13, 16. oder

auch

auch in die RegierungsJahre des Maccabäischen Fürstens Simons, welche 1 Macc. 14. vor das Jüdische Volk so glückseelig und friedlich beschrieben werden, nachdem solches durch die von diesem Helden vollbrachte Eroberung von Acra von dem Syrischen Joche völlig befreyet worden.

Zu pag. 67.

Der Thabor ist einer der lustigsten Berge des gelobten Landes und liegt ganz allein auf dem Gefilde Jesreel oder Esdrelon. Die herrliche Aussicht von demselben und daselbst befindliche Merkwürdigkeiten beschreibt Arvieux p. 233. ingleichen Maundrel p. 157-159. Thomson p. 5. in dem 1 Theil der Zusätze der allgem. Welthistorie. Man hat ihn ehedem vor den Berg gehalten, worauf Christus sich verkläret hat, Matth. 17. und deswegen ist auch von der Helena auf dessen Höhe eine Kirche gebauet worden. Einige heutige Schrifftforscher aber suchen zu beweisen, daß es ein anderer Berg nahe bey Caesarea Philippi gewesen, allwo sich Christus kurz vorher aufgehalten; welches daher wahrscheinlich ist, weil der Thabor von dieser Stadt 11 Meilen entfernt war. Relands Palaestina p. 335. Ligtfoot in not. Hebr. ad Marc. 9. 2. Seiner Höhe, welche Iosephus vor 30. Stadien ausgiebt, wird

von

von den neuern Reisebeschreibern wiedersprochen, die sie nur eine halbe Stunde rechnen. Thevenot. Voy. l. c. 55. Die Griechen nennen ihn Itabyrion. In der Nähe dieses Berges war das Galiläische Meer und die anstossende berühmte Ebene, davon Ios. 6, b. Iud. 3, 35. eine sehr anmuthige Beschreibung giebt. „Man findet daselbst, sagt er, allerhand Arten von Bäumen, die sonst ein verschiedenes Clima erfordern, als Nußbäume, Palmen, Oliven, Feigen und Trauben, welche leztern 10 Monath lang gesammelt werden können. Die Früchte wachsen hier im grösten Ueberfluß und sind auch die besten des ganzen Landes„. Diese ungemeine Fruchtbarkeit schreibt er der sehr gemäßigten und subtilen Lufft und dem Wasser Capernaum zu, davon die ganze Gegend durchflossen ward. Die Länge dieser Ebene rechnet er auf 30. Stadien längst dem See, und die Breite auf 20. Den Nahmen Genezar, den sie ehedem führte, soll sie nach den Rabbinen von den häuffigen Gärten und Lusthöfen erhalten haben, die die Großen des Landes daselbst anlegten.

Zu pag. 79.

Die Reise Agrippä, des Schwiegersohns Augusti, nach Jerusalem, von welcher in

dieser

dieser Eckloge geredet wird, geschahe im Jahr 15. v. C. und im 23. Herodis, da dieser Römer vom August nach KleinAsien als Statthalter geschickt wurde. Es gedenken solcher Ioseph. Ant. 16, 2. und Philo in leg. ad Caium p. 1033. Von der Geschicklichkeit Herodis im Jagen und von den Kämpfen und Wettrennen, welche er nach Art der Olympischen auf einem zu Jerusalem neuerbauten Theatro und Amphitheatro, das andere einen Hippodromus nennen, alle 5 Jahr zu Ehren des Augusti anzustellen pflegte, lieset man eben daselbst ant. 15, 11. und bell. Iud. 1, 16. und von denen bey der Einweyhung von Caesarea gehaltenen Spielen ant. 16, 9. woraus diese, von denen man hier annimmt, daß sie bey der Anwesenheit Agrippä gehalten worden, wahrscheinlich gemacht werden können. Was die Hecatombe betrifft, die Agrippa damahls im Tempel geopfert, so ist aus Suet. Aug. 93. zu schliessen, daß August solche Gleichstellung mit den ReligionsGebräuchen der Juden nicht wohl aufgenommen, weil er meldet, daß er Caium seinen Enkel darum gelobt habe, weil er bey einer Durchreise durch Iudaeam daselbst nicht geopfert. Der Pallast und Garten Herodis wird im Ios. Ant. 15. 12. it. bell. 1. 16. und 5, 13. beschrieben. Von der vertrauten Freundschaft

schafft, so zwischen diesem Könige und dem Agrippa obwaltete, redet eben dieser Scribent an verschiednen Orten, und ant. 16. 3. saget er, daß letzterer ein solches Vergnugen an jenes Umgange gehabt, daß er ihn bey seinem Aufenthalt in Asien, sowohl bey ernsthafften Geschäfften als bey Lusibarkeiten immer um sich haben müssen. August hatte eben so viel Gefallen an ihm, und schäzte ihn nach seinem Liebling Agrippa am höchsten, so wie dieser ihn nach dem Kayser am meisten hochhielt, und da dieser König einstens sein Heer bey einer Durchreise durch sein Land zu Ptolomais auf das herrlichste bewirthete, war er dermaßen darüber verwundert und erfreut, daß er sagte, er verdiene um seiner Pracht willen König eines grössern Landes zu seyn, und Egypten und Syrien zu besitzen. Ios. Ant. 15, 10. bell. 1, 15. et 16, 9.

Zu pag. 110.

Die wunderbaren Schicksale Herodis Agrippæ mit dem Zunahmen des Großen, des Sohns Aristobuli und Enkels Herodis von der Mariamne beschreibt Joseph. ant. 18, 8. seq. it. 19, 4, 5, 7. und aus diesem Holberg in der Jüdischen Geschichte 2 Theil, p. 221. u. 246. seq. Seine Besitznehmung des Vierfürstenthums Philippi, seines

Oheims, so in der Helffte von Peræa bestand, und der Provinz Abilene, geschahe p. C. 36. im ersten Jahre Caligulæ, mit dem er bey Tiberii Leben gute Freundschaft gehalten hatte. Dieser Kayser vergrösserte nachmahls sein Reich a. 40. durch die Uebergelassung der Tetrarchie seines zweyten Oheims Herodis Antipæ, so in Galiläa und der andern Hälffte von Peræa bestand, und diesem genommen ward. Hierzu that Claudius a. 41. noch Samaria und Judäa, den Antheil Archelai, den die Römer im Besitz gehabt hatten, hinzu, wodurch Agrippa an Macht seinem Großvater dem Herodes M. gleich gesetzt wurde. Er starb a. C. 44. in einem Alter von 54 Jahren, und hinterließ einen Sohn, Agrippam II. der die Zerstöhrung erlebte, und sich anfangs mit Chalcis, einem kleinen Stück von Syrien begnügen muste, der nachmals aber davor einen Distrikt von Galiläa und Peræa erhielt. Von seiner Schwester Berenice redet die folgende Eckloge. Anthedon, wo in der Eckloge die Landung Agrippæ geschiehet, wär ein Seehafen am Mittelländischen Meere, den Herodes wieder aufbauete, und Agrippias, dem Römischen Agrippa zu Ehren nennte, dem er auch daselbst einen Tempel errichtete. Jos. bell. 1, 16.

Zu pag 117.

Diese berühmte Prinzeßin und Tochter Agrippæ des Großen heyrathete zuerst ihres Vaters Bruder Herodem, König von Chalcis, und nach dessen Tode den König von Cilicien, Polemon, der ihrentwegen den jüdischen Glauben annehmen muste. Jos. ant. 20, 5. Da sie dieser verlassen hatte, sahe sie sich bey dem bevorstehenden Untergange ihres Volks genöthigt, mit ihrem Bruder die Parthey der Römer zu ergreiffen, wo sie sich durch Unterstützung der Parthey, die den Vespasianus zum Kayserlichen Thron erhob, und durch ihre Geschenke bey diesem Kayser, und durch ihre Schönheit bey dessen Sohne Titus in grossen Credit setzte. Dieser letztere, sagt man, war von ihr so sehr eingenommen, daß er sich mit ihr vermählen wolte; aber der Widerwillen der Römer wider diese Heyrath nöthigte ihn, davon abzustehen, und sie wieder nach Judäa zurück zu schicken. Tacit. Hist. 2, 2. u. 81. Sueton. Tit. 7. Xiphil. in Vesp. p. 222. Man nimmt in dieser Eckloge an, daß sie ihre letzten Tage in gottseeligen Uebungen zugebracht, welches dadurch wahrscheinlich gemacht wird, da man findet, daß sie bereits in jüngern Jahren sich damit beschäfftiget, indem sie einstens sich einem sehr strengen Gelübde unterworffen, und 30. Tage zu Je-

rusalem mit Fasten und Beten zugebracht. Jos. bell. 2. 26. Racine und Corneille haben die Geschichte ihrer Liebe auf der Schaubühne verewigt. Ihr Leben findet man in Holbergs Heldinnen und im Bayle. Ihre Ankunft in Rom geschahe a. C. 72. im 3. Jahre Vespas. und 2. Jahr nach der Zerstöhrung Jerusalems, und ihre Verstoßung vor a. 79. da Titus den Thron bestieg.

Zu pag. 83 in der zweyten Sammlung.

Die Verwandlung des ehemahligen Thals Siddim in das todte Meer, welches die Scene dieser Eckloge ist, erkläret Thompson in seiner Reisebeschreibung auf eine sehr natürliche Art, indem er solche nach dem Zeugniß des Amos 4, 11. einem Erdbeben, so durch Entzündung der dasigen Harzgruben durch ein Gewitter verursacht worden, zuschreibt, vermöge dessen die Wasserquellen, von denen die Gegend nach 1 B. Mos. 13, 10. voll war, einen andern Lauf genommen, und die versunkenen Gegenden überschwemmt worden. Eben also ist nach Athenæo l. 8. ein See bey Apamea in Phrygien zur Zeit des Mithridatischen Krieges durch ein Erdbeben entstanden, und meldet Lucas in der Reise in die Levante, daß man die Tradition habe, daß er ehedem ein schönes Land gewesen, und um

der

der Einwohner Sünden willen in den See verwandelt worden; eben dieses wird von dem See Gara in Egypten erzehlt, und 1618. geschahe dergleichen Vorfall mit dem Flecken Plürs in der Schweitz. Das Wasser des Sees ist salzigt, beissend und etwas bitter. Man sammlet auf der Fläche desselben Erdpech oder Judenleim, und in den nahen Felsen, davon es auf allen Seiten, ausser auf der nördlichen nicht, umgeben ist, Salz. Wenn das Wasser gefallen ist, soll man auf dessen Tiefe noch Ruinen von überschwemmten Städten sehen; welches aber wohl schwerlich die verwüsteten Städte seyn können, die Strabo an der Anzahl 13. angibt. Die Erzählung von denen daselbst wachsenden Sodomsäpfeln, vom Sterben der Vögel, so über die See fliegen, ingleichen von der noch zu sehenden Salzsäule werden von den neuern Reisebeschreibern widerlegt. Der Jordan ergiest sich in dieses Meer und scheint sich in dessen Abgründen zu verliehren; doch ist das Vorgeben einiger Reisenden nicht unwahrscheinlich, daß er durch unterirrdische Canäle in das rothe Meer bey Elath seinen Ausfluß habe, indem man daselbst viel Pech und Harz findet, das er aus dem todten Meere mit sich fortgeführet haben kan. Andere aber behaupten, daß er in das Mittelländische Meer fliesse. Schaw

in seinen Reisen p. 373. hingegen sucht zu beweisen, daß man die Muthmassung eines Ausflusses nicht anzunehmen brauche, um die nicht merkliche Zunahme des Wassers im todten Meere bey dem beständigen Einfluß des Jordans zu erklären, indem nach D. Halleys Beobachtung das Meer täglich fast ein Drittheil mehr durch die Ausdünstung verliehre, als die Einnahme beträgt. Die Länge dieses Meers ist 18. deutsche Meilen, die Breite 4 bis 5 Meilen. Den Nahmen des todten Meers hat es davon, weil es keine Fische, leiden soll, des Salzmeers von dem in der Gegend wachsenden Salz, und Asphaltites von dem obenauf schwimmenden Harz. Unter den Alten reden davon Jos. b. Jud. 6, 27. Plin. 5. 15. et 16. Strabo Geogr. 16. p. 508. Xyl. ed. Tacit. Hist. 5. 6. unter den neuern Maundrel, Arvieux 2. p. 159. und Thompson p. 36. in den Zusätzen zur Welthist. I. Th.

Scenen zu den Jüdischen Ecklogen.

Erinnerung.

Da in den meisten dieser Gespräche und Erzählungen ein gewisser Ort des gelobten Landes angenommen wird, an dem man festsetzt, daß sie gehalten worden, so hat man hier bey jedem derselben deren Schauplatz und die Aussichten desselben anzeigen wollen, wie man sich solche dabey vorstellen könnte, wenn man diese Ecklogen als einzelne Scenen theatralischer Schäferstücke ansehen wolte.

Zur ersten Sammlung
p. 7.

Weite mit Heerden und Schäferhütten bedeckte Trifften, welche sich längst einer See erstrecken, deren Ufer von Palmenbäumen beschattet werden.

Zu pag. 13.

Eine einsame Gegend in einem Walde, in welcher zerstreute Ziegen und Schaafheerden weiden, und von wilden Thierfellen bedeckte Hütten aufgerichtet stehen. An den

nahen Bäumen hängen allerhand Saitenspiele und Flöten.

Zu pag. 23.

Ein lustiges Thal, welches allerhand fruchtbare Bäume umgeben. An dessen Ende zeigt sich der von hohen Terebinthen beschattete Eingang zu einer Todtenhöhle, und in der weitesten Ferne die Mauern der Stadt Hebron.

Zu pag. 26.

Ein Hügel, auf welchem sich das Grabmahl Rahels erhebt, und an dessen Fuß eine Strasse vorbey gehet, welche nach Bethlehem führt.

Zu pag. 31.

Eine mit Gebürgen umgebene Gegend, in welcher Schäferinnen ihre Heerden weiden. In der Ferne siehet man Arabische Kauffleute mit Cameelen vorbey ziehen.

Zu pag. 36.

Das schilffreiche Gestade des rothen Meers, an welchem in einiger Entfernung die Stadt Midian liegt. In der Nähe stehet ein Brunnen, dessen Quelle mit einem Steine bedeckt ist.

Zu pag. 42.

Ein wüstes Thal an dem Fuß des Berges Sinai.

Zu

Zu pag. 46.

Eine Strasse, welche nach Jerusalem führt, und allenthalben mit grünen Hütten besetzt ist. Auf beyden Seiten sind Leute beschäfftigt, Zweige von Palmen und Citronen-Bäumen abzuhauen.

Zu pag. 51.

Ein Hügel nicht weit von Mizpa, auf welchem Jüdinnen das Schicksal der Tochter Jephthæ beweinen.

Zu pag. 58.

Eine von einem Baume beschattete Höhe, neben den Thoren von Jabes, unter welcher eine Grufft die ehemahlige Grabstätte Sauls und Jonathans anzeiget.

Zu pag. 62.

Der Eichgrund bey Aseka, den ein aufgerichteter Stein als das Schlachtfeld der Philister, und als die Stätte des Bündnisses Davids und Jonathans bezeichnet.

Zu pag. 65.

Das Gefilde von Saron, welches in unabsehlicher Weite mit Schäferhütten und Heerden von Cameelen, Rindern, Ziegen und Schaafen bedeckt ist, und von dem Mittelländischen Meere und dem Gebürge Carmel umgränzt wird. In der Nähe erhebt sich ein Hügel, auf welchem Hirten mit Begehung eines Festes, mit Tänzen und ländlichen Spielen beschäfftigt sind.

Zu pag. 72.

Eine von der Natur gebildete tieffe Höhle auf der Höhe des Bergs Carmel, von welcher man eine lustige Aussicht nach dem Meere hat.

Zu pag. 78.

Eine wüste Gegend um den Jordan, wo ein mit Kieseln angefülltes Ufer das Bette des vertrockneten Bachs Crith anzeigt.

Zu pag. 83.

Eine mit verdorrten Bäumen besetzte und mit Kieß überzogene Wiese, an welche ungebaute und mit Dornenbüschen bewachsene Aecker stossen.

Zu pag. 89.

Ein Theil des Thals Benhinnon neben dem Königs Garten, an dessen Verwüstung und den nahen zerrissenen Bergen man Merkmahle eines hefftigen Erdbebens erblickt.

Zu pag. 94.

Eine wüste Gegend bey Thekoa, in deren Mitte sich das Grab des Amos erhebt.

Zu pag. 97.

Der Ausgang eines Waldes, welcher nach einem Thale führt, wo man einen Hauffen von frohlockenden Sclaven erblickt, welche mit Cränzen geziert sind. An den nahen Bäumen siehet man Werkzeuge, die zu Bearbeitung des Ackers dienen, aufgehängt und auf den ungebaueten Aeckern

Pflü-

Pflüge zerstreut herum liegen, welche die in dem Jubel-Jahre gewöhnliche Feyerung von aller Arbeit und die Ruhe des Landes anzeigen.

Zu pag. 103.

Eine Gegend vor dem sogenannten alten Thore zu Jerusalem, welche die Aussicht nach dem Eingange zu den Gräbern der Könige hat, deren Oberfläche mit halbverfallenen Pyramiden und Cypressenbäumen besetzt ist.

Zu pag. 107.

Eine lustige Ebene um den See' Semochon, welcher mit Schilff und Gebüschen bedeckt ist. In der Nähe umgränzet seine Ufer ein von Quellen durchflossener und mit Lustgängen durchschnittener Lorbeerhayn, weiter hin breiten sich Hütten und Gezelte aus, neben welchen die Rechabiten ihre Heerden weiden, und von fern siehet man die Mauern der Stadt Kades und den Wald Zaanaim sich längst dem Gestade des Jordans hinabstrecken.

Zu pag. 116.

Eine einsame Flur auf der Höhe eines Gebürges, von welcher man weit und breit Merkmahle der Verwüstung entdeckt, mit welcher die Babylonier Judäa erfülleten. Allenthalben zeigen sich rauchende Hütten, umgefallene Thürme, und verwüstete Flu-

ren;

ren; und die Strassen wimmeln von wehklagenden Gefangenen, welche von den unbarmherzigen Kriegern in Fesseln geschlossen fortgeführt werden.

Zu pag. 120.

Eine einzelne Schäferhütte in einer dichten Waldung, welche sich nur auf einer Seite öffnet, wo Pyramiden und Obelisken die Nachbarschafft einer Egyptischen Stadt anzeigen.

Zur zweyten Sammlung

P. 5.

Eine Höhe, von welcher man einen Theil des gelobten Landes, den Lauf des Jordans und ganz von Ferne die Spitzen des Libanons und Carmels wahrnimmt.

Zu pag. 9.

Eine weite Ebene, auf welcher eine hohe Ringmauer, in welcher alles von wilden Thieren wimmelt, die Seen des ausgetretenen Euphrats und hier und da zwischen Gebüschen aufsteigende Schutthügel die Lage und die Ruinen von Babylon darstellen.

Zu pag. 15.

Eine gebürgigte Gegend, in welcher ein krummer Pfad nach einer in der Tieffe sich zeigenden Felsenhöhle führt, wo sich einige Kinder und Weibspersonen verborgen halten.

Zu

Zu pag. 21.

Eine weite mit Hütten bedeckte Ebene an dem Ufer eines Arms des Nilstrohms. In deren Mitte zeigt sich die Stadt Onion und der Tempel des Onias, und jenseits des Flusses stehen Altäre, auf welchen Götzendiener Opffer bringen.

Zu pag. 26.

Eine Höhe, auf welcher das Grabmahl der Asmonäer, welches mit sieben Pyramiden und den aufgehängten Rüstungen der Jüdischen Helden pranget, zwischen einem marmornen Säulengange emporsteht. Unter dem Hügel zeiget sich die Stadt Modin, und in der Ferne der Hafen Joppe, in welchem Schiffe vor Anker liegen.

Zu pag. 33.

Ein Hügel, auf welchem Schäferinnen mit Auszierung einer Säule, die sie zu Ehren der Alexandra errichtet, und mit Auferbauung verschiedener Altäre beschäfftigt sind.

Zu pag. 38.

Ein ebener Platz auf der Höhe des Berges Gihon, auf welchem halb umgeworffene Schanzen und ausgeschüttete Gräben die Lagerstätte Pompeji anzeigen. Man entdeckt von solchem einen Theil von Jerusalem und den Ruin der Ringmauern des Tempels, welcher durch dessen Bestürmung verursacht worden.

Zu

Zu pag. 43.

Ein weites Gefilde in der Nachbarschafft von Carrhæ, allwo aufgethürmte Leichname von Römern und Parthern, zerstreute Waffen, und zerbrochene Kriegswägen den Schauplatz der Niederlage des Crassus bezeichnen. In der Ferne desselben erblickt man das verlassene Lager der Römer, und weiter hin die Spitzen von Carrhæ.

Zu pag. 49.

Ein breiter Teich neben dem königlichen Pallast von Jericho. An denselben stossen anmuthige Wiesen und Lustgänge von Palmenbäumen, in denen die aufgehangenen SchäferInstrumente und die zerstöhrten Hütten die Trauer der Landleute um den Tod Aristobuli andeuten.

Zu pag. 55.

Die BalsamGärten in der fruchtbaren Gegend von Jericho. Man siehet in denselben eine Menge Egyptier theils mit Abschneidung der Zweige der Stauden, theils mit Sammlung des Balsams beschäfftiget, indem andere zu Fortschaffung desselben Anstalt machen.

Zu pag. 59.

Ein Theil des Gartens Herodis mit seinen SpazierGängen, Teichen und Wasserkünsten; an dessen Ende erblicket man ein

Stück

Stück der Stadtmauer und den prächtigen Thurm Mariamnae.

Zu pag. 62.

Die Gegend des Berges Panium, an dessen Fuß eine tieffe Höhle den Ursprung der Quellen des Jordans enthält; auf der Seiten erhebt sich der marmorne Tempel des Augusti, in welchem die Einwohner von Paneas der neuen Gottheit Opffer bringen.

Zu pag. 66.

Ein einsamer Auffenthalt bey Bethlehem, in dessen Nachbarschafft Heerden weiden.

Zu pag. 71.

Eine Ebene bey Emaus, auf welcher todte Leichname, weggeworffene Waffen und verlassene Proviantwägen die Merkmahle eines daselbst kürzlich gehaltenen Gefechts anzeigen.

Zu pag. 75.

Ein prächtiges Gemach in dem Pallast Archelai, mit den Bildnissen Alexandri und Jubæ, Königs von Lybien ausgeziert.

Zu pag. 80.

Eine fürchterliche Wildniß am Fuß des Gebürges Quarantene, an dessen steilen Klippen ein umwegsamer Pfad sich neben den Abgründen und überhängenden Felsen zu Einsiedlerhöhlen hinanschlingt.

Zu

Zu pag. 83.

Das wüste Ufer des todten Meers, welches allenthalben von steilen Felsen und Höhlen umringt ist, die von Schwefel dampfen.

Zu pag. 86.

Eine Gegend am Galiläischen Meere.

Zu pag. 90.

Eine Gegend des Thals Josaphat, in welcher auf beyden Seiten geöffnete Grabmähler und unterirrdische Grüffte zu sehen sind.

Zu pag. 93.

Ein mit Geländern umringter Altan eines Pallasts in Jerusalem.

Zu pag. 98.

Ein von Marmor Säulen unterstützter offener Saal in dem Pallast Helenens in der Hauptstadt von Adiabene.

Zu pag. 102.

Eine Einöde, so von Bergen und Waldungen umgeben ist. In deren Mitten steht eine von Zweigen erbaute Hütte an dem Ufer eines Bachs.

Zu pag. 109.

Ein mit Oehlbäumen umgebner Plaz auf dem Oehlberge, von welchem man einen herrlichen Prospekt nach der Stadt Jerusalem hat.

Zur dritten Sammlung.

P. 5.

Eine blühende Wiese, auf welcher man noch die Spuhren des kürzlich entwichenen Winters erblickt. Vorn zeigt sich ein von Rasen erbauter Altar, auf dem allerhand Blumen zum Opffer liegen.

Zu pag. 9.

Ein Hayn, in welchem ein Altar steht.

Zu pag. 13.

Eine Ebene an den Ufern des Jordans, wo hier und da stillstehende Wasser die Merkmahle einer kürzlichen Ueberschwemmung andeuten.

Zu pag. 16.

Ein dunkler Hayn.

Zu pag. 19.

Ein mit Blumen umringter Platz vor einer Landwohnung, wo das fallende Laub und die straubigten Aeste die Herbstzeit anzeigen.

Zu pag. 23.

Eine von Gebürgen umringte Ebene des Libanons, in deren Mitte sich ein Cedernwald zwischen Schneehauffen erhebt. Auf der Seite, wo sie sich öffnet, sieht man nach einem lustigen Thale hinab, welches von häufigen Wasserfällen, lieblichen Bächen und grünenden Gebüschen geziert wird, und an dessen Seiten man viele Höhlen der Einsiedler bemerkt.

Zu pag. 27.

Eine dunkle Grotte in einer Einöde.

Zu pag. 32.

Eine Wiese in einem Hayn, in welchem ein Grabmahl sich erhebt.

Zu pag. 37.

Die Krankenhallen neben dem Gesundbrunnen von Callirhoe, welche aus zwey Hügeln

Hügeln hervorquellen, und von einer Menge von allerley Kranken umgeben sind. In der Ferne erblickt man das Schloß Macherus auf der Höhe eines Felsens, und einen Theil des todten Meers.

Zu pag. 43.

Eine Schäfertrifft, welche lustige Weinhügel und Wälder von Oehl- und Feigenbäumen einschliessen.

Zu pag. 48.

Eine blühende Aue, welche sich längst einem Palmenhayne hinabstrecket.

Zu pag. 54.

Ein anmuthiges Thal an dem Fuße eines Weinhügels, in welchem Schäferinnen und Hirten nach dem Schalle der Schallmeyen tanzen, indem die Winzer mit Einsammlung der Trauben beschäfftiget sind.

Zu pag. 58.

Eine Flur, in welcher Landleute und Gärtner mit Verbesserung der durch den

Krieg verursachten Verwüstungen beschäfftigt sind.

Zu pag. 61.

Ein Hügel, auf welchem zwey alte Terebinthen stehen, welche mit Blumengeländern und Cränzen geziert sind.

Zu pag. 67.

Die Höhe des Berges Thabor, welche eine der lustigsten Aussichten nach der Ebene von Esdrelon, die der Kison wässert, darstellet.

Zu pag. 71.

Eine lustige Trifft, an deren einem Ende eine grüne Hütte und Schaafhürden stehen. Man sieht die gegenüber liegenden Berge sich von den Strahlen der aufgehenden Sonne röthen.

Zu pag. 76.

Eine ländliche Gegend, welche der Schimmer

mer des Mondes bey einbrechender Nacht erhellet.

Zu pag. 79.

Eine Höhe, von welcher man einen grossen Theil des gelobten Landes überschauen kan.

Zu pag. 97.

Eine Schäferwiese, nahe bey einer Landstrasse, welche mit Blumen und Zweigen bestreut, und mit verschiedenen Ehrenpforten von grünen Reisig geschmückt ist, deren Zierrathen und Aufschrifften anzeigen, daß sie zu Ehren Agrippä aufgerichtet worden.

Zu pag. 110.

Der Hafen zu Anthedon, an dessen Eingange viele mit Cränzen gezierte Schiffe zum Auslauffen bereit stehen, um den König Agrippa zu empfangen, dessen Flotte sich in der weitesten Ferne zeigt. In der Nähe sieht man einen Theil der Stadt und die prächtigen Säulengänge des Tempels Agrippä,

pä, welche mit dessen Nahmen überschrieben sind.

Zu pag. 117.

Eine Aussicht nach einem Theil der Seeküste von Italien, welche mit verschiedenen herrlichen Landhäusern und Schlössern der Römer bebaut ist.

---

gedrukt mit Straußischen Schriften.

Verbesserungen.

In der 1. Samml. p. 7. lin. 8. v. u. st. lieblichen Accente l. holden Töne. p. 19. l. 7. v. u. l. erdacht. p. 25. l. 8. v. u. st. gerührteste l. eifrigste. p. 52. l. 2. v. u. st. Neigungen l. Reizen. p. 53. l. 3. v. u. welch ein Klaggeschrey, rief er jezt aus ꝛc. p. 54. l. 3. v. u. st. Steine l. Wanderer. p. 75. l. 12. st. erfüllet l. krönet. p. 76. l. 2. st. Troste l. Vorstellung. l. 6. st. Glückseeligkeit l. Verherrlichung. p. 120. l. 6. v. u. Selomith del. p. 127. l. 15. l. erweiset. st. ist l. in. 2. Samml. p. 12. l. 2. v. u. inser. zu bemerken. p. 15. l. 8. v. u. l. arme Verlassene. p. 28. l. 4. die uns das ungestüme ꝛc. p. 38. l. 10. v. u. st. Antigonus l. Aristobulus. p. 40. l. 3. st. ihrer l. der römischen. p. 62. l. 10. st. mitten l. selbst. p. 71. l. 8. l. musten. p. 105. l. 5. st. unserer l. seiner. 3. Samml. p. 17. l. 12. hindurch del. p. 19. l. 7. seine zahlreiche Nachkommen, die sich — versammelten. p. 20. l. 4. st. frevlich l. holde. l. 7. st. lieblich l. erquickende. p. 24. l. 14. st. rauhe l. reiche. p. 8. v. u. l. füllet. p. 25. l. 12. v. u. st. lieblich l. holde. p. 32. l. 5. st. Zilla l. Thirza.

p. 38.

p. 38. l. 4. st. Ariel l. Jason. l. 12. st. Jason l. Ariel. p. 39. l. 8. l. Unter diesen Reden waren ꝛc. p. 53. statt des letzten Absatzes lies: Lamuel. Höreſt du nicht jezt eine himmliſche Stimme die lezten Töne nachruffen? Dedan. Ja, ich höre ſie; ein heiliger Schauer durchdringt mein entzücktes Herz; und durch die ganze Gegend ſchwebt die Anweſenheit des ätheriſchen Geiſtes zu feyern eine tieffe Stille. p. 60. l. 3. l. in dieſen Hütten. p. 63. l. 12. v. u. l. erleichtern. p. 88. l. 5. st. prächtige l. erleuchtete. p. 89. l. 3. st. prächtige l. reiche. im Anhang p. 119. l. 16. st. erheitere l. erhelle. p. 145. lin. 7. st. Schwas l. Schavvs. p. 147. l. 2. st. weitläufftigen l. poetiſchen. p. 148. l. 5. v. u. l. Talmudiſten. p. 159. l. 9. v. u. l. dieſen. p. 162. lin. 17. add. Die Geſchichte der Tochter Zedekiae, wie ſie in dieſem Gedichte erzehlt wird, iſt eine Nachahmung der Erminia in dem befreyten Jeruſalem des Taſſo. cant. 7. p. 185. l. 4. v. u. add. Der Tod Heleneus muß ungefähr in das J. C. 65. geſezt werden.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

XX ×1.92

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Breitenbauch, Georg August von,

Jüdische Schäfergedichte

Altenburg 1765

P.o.germ. 2042 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129203-3
VD18 1308612